

Narodna in univerzitetna knjižnica
▼ Ljubljani

104511

Bettau
Steiermarks älteste Stadt

und ihre

Umgebung,

topographisch = historisch geschildert

von

Ferdinand Raisp,

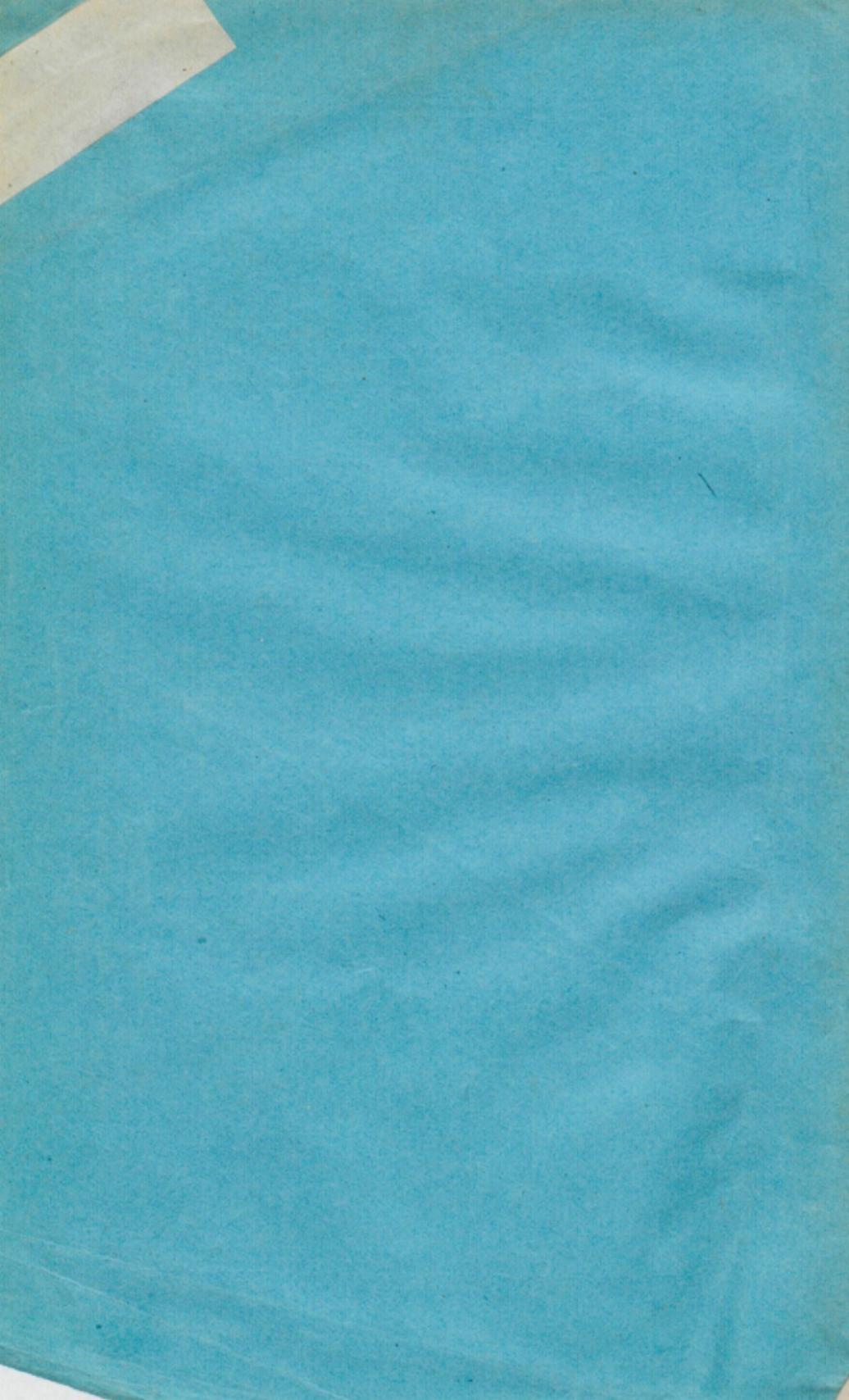
kürzlich Dietrichstein'scher Beamter auf dem Schlosse Ober-Bettau und Mitglied
des historischen Vereins in Steiermark.

Mit einer Ansicht der Stadt, und einem Plane derselben sammt Umgebung.

G r a z.

Druck und Papier von A. Leykam's Erben.

1 8 5 8.







Lith. v. A. Leykam in Wien.

Südliche Ansicht von Pettau.

Pettau

Steiermarks älteste Stadt

und ihre

Umgebung,

topographisch = historisch geschildert

von

Ferdinand Haisp,

fürstlich Dietrichsteinscher Beamter auf dem Schlosse Ober-Pettau, und
Mitglied des historischen Vereins in Steiermark.



Mit einer Ansicht der Stadt, und einem Plane derselben sammt Umgebung.

G r a z.

Druck und Papier von A. Lehkam's Erben.

1858.

104511

104511

— Wo der Abendwolke Purpur schimmert,
Da liegst Du, Pettau, alte Römerstadt!
Wie manches graue Denkmal, halb zertrümmert,
Zeugt noch vom Volk, das hier geherrscht hat!
Wie stolz scheint, hoch von ihres Berges Rücken,
Die Feste durch den weiten Gau zu blicken!

O Pettau! Blüh gesegnet, blüh noch lange
Durch Gottes Schutz ein froh beglückter Ort!
Ihr Lieben, Die Ihr hold seid meinem Sange,
Euch dufte auch der Freude Kelch hinfort,
Bis unsrer Lebensblüthen letzte sinket
Und uns des Grabes stiller Rasen winket! —

(Prof. J. A. Suppantšitsch.)



D. 27. 6. 1950

1881

V o r w o r t.

Zu den wenigen Städten der schönen Steiermark, die bisher noch immer eine Monographie entbehren, gehört Pettau, eine Stadt, die sich die älteste des Landes in so lange nennt, als das Gegentheil zu Gunsten ihrer Schwesterstadt Cilli von den Gelehrten nicht erwiesen ist.

Graz, Marburg, Cilli, Luttenberg, Radkersburg, Fürstenfeld, Bruck, Leoben, Judenburg und Ruffee haben bereits ihre geschichtlichen Denkwürdigkeiten in größere und kleinere Werke verzeichnet und die Stadt Pettau ist so arm, über ihre ruhmvolle Vergangenheit und im Lande nicht ganz bedeutungslose Gegenwart Nichts — als Stein-Monumente und Notizen in zerstreuten Büchern und Schriften aufweisen zu können.

Dies veranlaßte mehrere Freunde unserer vaterländischen Geschichte, mich zu ermuntern, dem in Pettau längst fühlbaren Bedürfnisse einer Monographie abzuhelfen, doch ich fand diese Aufgabe zu schwierig.

Wiederholte Anregungen bewogen mich, dem in gewissen Kreisen immer reger gewordenen Wunsche nachzukommen und das ermüdende Geschäft der Sammlung des Materials aus den am Ende dieses Buches angeführten Werken, der mir von dem Herrn Ernest Fürst jun. mit vieler Zuborkommenheit zur Verfügung gestellten Bibliothek sowohl, als auch aus den sämtlichen durch viele Feuersbrünste sehr gelichteten Archiven Pettau's zu unternehmen.

Die Ergebnisse meiner Forschungen und meine eigenen Erlebnisse in Pettau sind in der vorliegenden Geschichte verzeichnet und ich ließ derselben eine topographische Skizze über Pettau's Gegenwart — wozu mich der Herr Med. Dr. Krause mit einer kurzen Darstellung der klimatischen und Gesundheitsverhältnisse bereichert hatte — vorangehen, da diese unbedingt nothwendig ist.

Wie mühsam das ganze Geschäft für einen Dilettanten war, der nur seine Mußestunden hiezu widmen konnte, und sich dabei nur der numismatischen Unterstützung des k. k. Herrn Stabsfeldarztes Dr. Hönisch erfreute — überlasse ich den Fachmännern zur Würdigung, welche auch berücksichtigen wollen, daß ich während dieser Arbeit durch meine Stellung an Pettau gebunden war und von den in den Archiven zu Wien,

Salzburg und Graz etwa bewahrten Denkwürdigkeiten von Pettau keinen Gebrauch machen konnte, daher auch die Lücken, welche in dem geschichtlichen Theile entdeckt werden, entschuldiget werden wollen.

Sollte dieser Versuch dem Bedürfnisse genügen, so wird meine, nicht niederen Gewinnes wegen, sondern aus Achtung für den classischen Boden, auf dem ich seit Jahren lebe, unternommene Arbeit, vollkommen entschädiget sein.

Pettau, am 1. Jänner 1858.

Der Verfasser.

Inhalt.

Topographie.

	Seite
I. Allgemeine Beschreibung der Stadt und Vorstädte mit ihren Plätzen, Monumenten, Gassen und öffentlichen Gebäuden	3
II. Öffentliche Zustände	14
III. Die Kirchen:	
a) Der Dom St. Georg, Hauptpfarrkirche der Stadt	19
b) Die Minoritenkloster- und Pfarrkirche St. Peter und Paul	24
c) Die uralte Kirche St. Oswald	25
d) Die Kirche St. Rochus	26
IV. Die Pettauer Festungswerke	27
V. Das Bergschloß Ober-Pettau	30
VI. Statistische Uebersicht über den politischen Bezirk Pettau	34

Geschichte.

Politische Geschichte.

I. Einleitung. — Vorzeit	47
II. Pettau's Blüthe in der Römerzeit und Drangsale während der Völkerwanderung	49
III. Schicksale Pettau's von Carl dem Großen bis zur Reformation	60
IV. Geschichte Pettau's in der neueren und neuesten Zeit bis zu Ende des Jahres 1856	85

Kirchengeschichte.

I. Ausbreitung und Untergang des Christenthums in der Römerzeit	103
II. Wiederbelebung des Christenthums im Mittelalter	106
III. Kräftigung und Erweiterung des Katholicismus nach der Reformation	113
IV. Geschichtlich bekannte Haupt- und Stadtpfarrer und Vorstadtpfarrer in Pettau	121

Specialgeschichtliches.

	Seite
I. Pettau's Zustände in der Römerzeit	124
II. Pettau's Entstehung und Denkwürdigkeiten im Mittelalter	136
III. Denkwürdigkeiten aus der neuen und neuesten Zeit bis zu Ende des Jahres 1856	147

Culturgegeschichte.

I. Pettau's Communalwesen mit Nachweisung aller bekannten Stadtrichter und sämmtlicher Bürgermeister mit ihrem Wirkungskreise	180
II. Pettau's Bürgerwehren:	
a) Das uniformirte bürgerliche Cavallerie-Corps	194
b) Die Nationalgarde	203
III. Pettau's Handel und Gewerbe	211
IV. Pettau's Wohlthätigkeitsanstalten: a) Das Bürgerhospital	229
b) Der Armenverein	233
V. Pettau's Volksbildung durch a) Volksschulen	236
b) Theater	239
c) Landwirthschafts - Verein	243

Das Schloß Ober-Pettau und seine Besitzer.

I. Ursprung	246
II. Die edlen Herren und Burggrafen von Pettau	247
III. Zwischenbesitzer	253
IV. Die römisch-deutschen Reichsgrafen von Leslie	256
V. Die Fürsten von Dietrichstein als Grafen von Leslie	259
VI. Geschichtlich bekannte Schloßhauptmänner	262
Chronik für das Jahr 1857	265

Pettau's Umgebung

Rundschau	271
I. Das Schloß Großsonntag	272
II. " " Ankenstein	277
III. Die Wallfahrtskirche Maria Neustift	283
IV. Das Schloß Monsberg	286
V. " " Burmberg	287
VI. " " Ebensfeld	294
VII. " " Thurnisch	295
VIII. " " Goikowa	296
IX. " " Dornau	298
X. " " Meretintzen	299
XI. " " Sauritsch	299

Allgemeine Beschreibung der Stadt mit ihrer
 nächster vorzüglichsten Umgebung.

Kurze Topographie.

Der im Süden der Stadt liegende
 innerhalb der Ringmauern liegenden
 letzten Stadt, die im Jahr
 1715 in der polnischen Stadt der
 eigenen Hauptstadt stand war und
 der Stadt Stadtplatz (St. Georg)

Der im südlichen Theile der Stadt
 innerhalb der Ringmauern liegenden
 letzten Stadt, die im Jahr
 1715 in der polnischen Stadt der
 eigenen Hauptstadt stand war und
 der Stadt Stadtplatz (St. Georg)

	2	507	1769
	1	10	450
	3	287	2219

Dem Stadtkirchthum.

Veltins Geschichte

I. Veltins Geschichte in der Abzweigung	135
II. Veltins Geschichte und Entwicklung im Mittelalter	136
III. Veltins Geschichte aus der neuen und neuen Zeit bis zur Mitte des Jahres 1800	147

Veltins Geschichte

I. Veltins Geschichte des Veltins oder Veltins Geschichte des Veltins mit besonderer Rücksicht auf die Veltins Geschichte mit besonderer Rücksicht auf die Veltins Geschichte	150
II. Veltins Geschichte	151
a) Die Veltins Geschichte des Veltins	152
b) Die Veltins Geschichte	153
III. Veltins Geschichte und Veltins	154
IV. Veltins Geschichte	155
V. Veltins Geschichte	156
a) Veltins Geschichte	157
b) Veltins Geschichte	158

Das Gebiet Ober-Veltins und seiner Veltins

I. Veltins	159
II. Die Veltins Veltins und Veltins des Veltins	160
III. Veltins	161
IV. Die Veltins Veltins Veltins des Veltins	162
V. Die Veltins des Veltins des Veltins des Veltins	163
VI. Veltins Veltins Veltins Veltins	164
Kriegs- und Veltins	165

Veltins Geschichte

I. Die Veltins Geschichte	166
II. Die Veltins Geschichte	167
III. Die Veltins Geschichte	168
IV. Die Veltins Geschichte	169
V. Die Veltins Geschichte	170
VI. Die Veltins Geschichte	171
VII. Die Veltins Geschichte	172
VIII. Die Veltins Geschichte	173
IX. Die Veltins Geschichte	174
X. Die Veltins Geschichte	175
XI. Die Veltins Geschichte	176

I.

Allgemeine Beschreibung der Stadt mit ihrer nächsten vorstädtischen Umgebung.

Die landesfürstliche Kammerstadt Pettau liegt unter dem 46°, 25', 10" nördlicher Breite und 33°, 32' östlicher Länge, 735 Wiener Fuß*) über dem Spiegel des adriatischen Meeres, 2 Meilen von der nächsten Eisenbahnstation Kranichsfeld — der südlichen Staatsbahn — entfernt, im Marburger Kreise Steiermarks, und besteht mit ihren vorstädtischen Gebieten aus:

a) Der am linken Ufer des Drausflusses innerhalb den Ringmauern liegenden inneren Stadt, die bis zum Jahre 1848 in den politischen Bezirk des eigenen Magistrates situirt war und ihre eigene Stadtpfarre (St. Georg) hat, mit

b) Der vorstädtischen Ortschaft Kanischa nordöstlich am linken Draufer zu beiden Seiten des Grajenabaches gelegen, bildet sie mit den 2 entfernteren Ortschaften Werstie und Wudina die Orts- und Steuergemeinde Kanischa des ehemaligen Patrimonialbezirkes Oberpettau, in der Pfarre der PP. Minoriten zu St. Peter und Paul in Pettau, mit

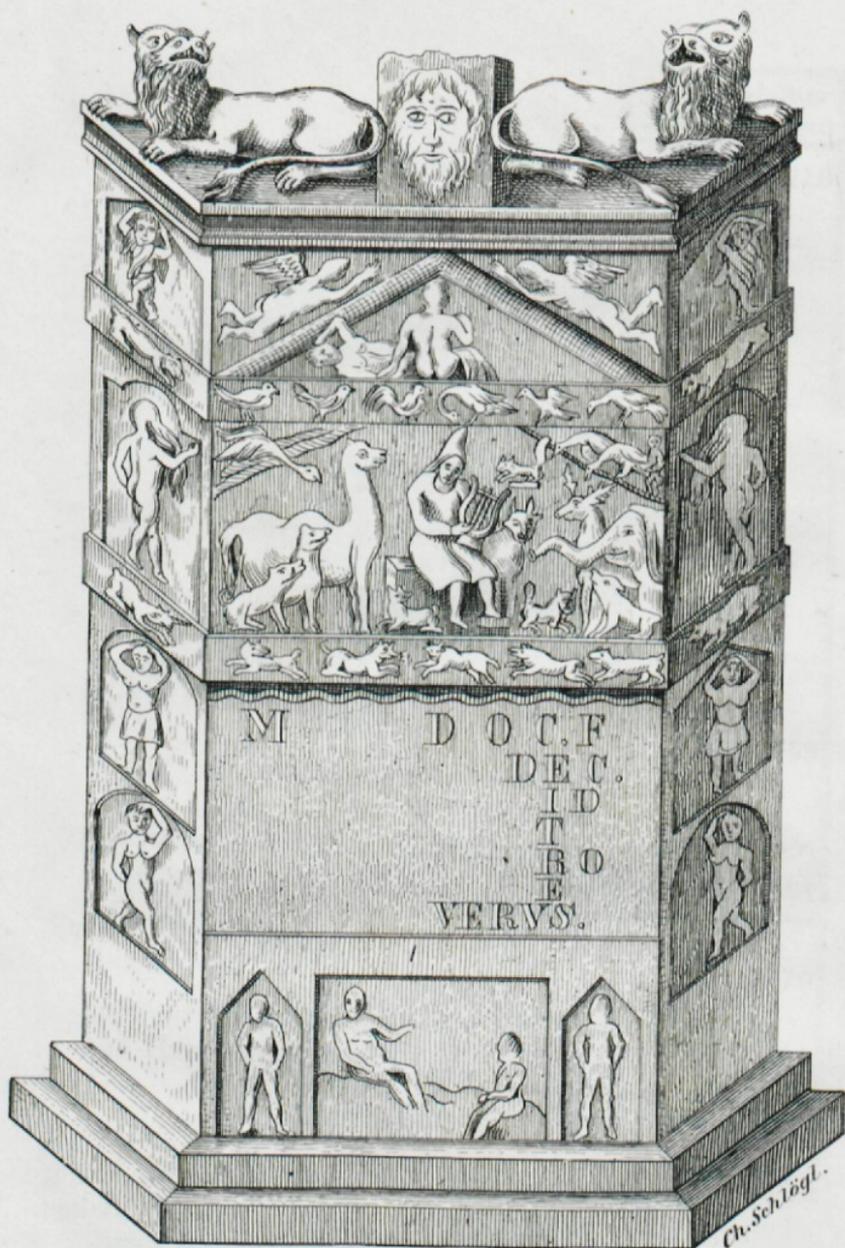
	Kir- chen	Häu- fer	Ein- wohner
a)	2	207	1769
b)	1	80	450
Fürtrag	3	287	2219

*) Beim Stadtpfarrthurm.

	Kir- chen	Häu- ser	Ein- wohner
Uebertrag . . .	3	287	2219
c) Der in dem nämlichen ehemaligen Be- zirke und in der nämlichen Pfarre westlich am linken Drauiser liegenden Ortschaft Waittschach mit dem Schlosse Oberpettau, in der Orts- und Steuer- gemeinde Karstschowina, mit . . .	—	28	150
d) Der vorstädtischen Ortsgemeinde Maun, südlich am rechten Drauiser in der Pfarre St. Martin zu Haidin im ehemaligen Patrimonial-Bezirk Thurnisch zu beiden Seiten des Brunnwassers liegend und mit der Stadt durch eine 80 Klafter lange hölzerne städtische Draubrücke ver- bunden, bestehend aus:			
1. Der Steuergemeinde Oberrann mit	1	55	259
2. und der Steuergemeinde Unter- rann, die — mit Ausschluß der entfernter liegenden Ortschaft Dra- sendorf — zählt	—	49	251
Daher Pettau mit seiner vorstädtischen Umgebung	4	419	2879
und mit Hinzurechnung einer activen und Invaliden-Garnison von	—	—	450
zusammen	4	419	3329

zählt, und nach Graz und Marburg wahrscheinlich die volkreichste Stadt des Landes ist.

Die Stadt liegt übrigens am Fuße des Schloßberges — eines Ausläufers der Pettauer Stadtberge — der mit dem imponirenden Bergschlosse Oberpettau die Stadt krönt und ihr auf der Südseite eine Ansicht verleiht, die in Steiermark nur von der Hauptstadt Graz übertroffen wird.



Das Orpheus-Monument
auf dem Hauptplatze zu Pettau.

Westlich wird die innere Stadt von dem Dominicaner-, östlich von dem Minoriten-Kloster — zwei ansehnlichen Bauten — nördlich von dem Bergschlosse und südlich von dem schönen schiffbaren, 80 Klafter breiten Draußuffe, der zahlreiche bis Belgrad rudende Pletten (Gzaiken) vorüberträgt, begrenzt.

Mitten in der Stadt erhebt sich der schöne Dom — die Haupt- und Stadtpfarrkirche St. Georg — mit einem colossalen 28 Klafter hohen, ganz frei stehenden Thurm.

Die Häuser der inneren Stadt sind meistens ein bis zwei Stockwerke hoch, feuersicher gebaut, die Gassen alle gepflastert, die gangbarsten mit Trottoirs und Abzugscannälen versehen, und sämtliche entsprechend beleuchtet.

Die Vorstadt Kanischa — deren Name daher rühren soll, weil man durch dieselbe in die nächst gelegene bedeutende ungarische Handelsstadt Groß-Kanischa gelangt — besteht aus der Radkersburger und Warasdiener Gasse, wo selbst gut gebaute Häuser stehen, dagegen die übrigen zerstreut umherliegenden Häuser dieser und die meisten Gebäude der Ortschaft Mann — deren Name davon hergeleitet wird, weil man durch dieselbe in die nächstgelegene erzbischöflich Salzburger Stadt Mann an der Save gelangte — und Waittschach in Hinsicht ihres Bauzustandes eine strengere Handhabung der Bau- und Sanitätsvorschriften wünschen lassen.

An öffentlichen Plätzen zählt die Stadt acht, und zwar: den Haupt-, Kirch-, Florian-, Minoriten-, Holz-, Kürschner-, Bathüten- und Casernplatz.

Der Hauptplatz ist mit den zu Ehren des römischen Kaisers Septimius Severus für den von ihm im Jahre 194 wider Pescenius Niger in Asien erfochtenen Sieg, gesetzten Orpheusmonument, das im Mittelalter als Pranger benützt wurde — geziert. Dasselbe ist $18\frac{1}{2}$ Fuß hoch, $5\frac{2}{3}$ Fuß breit und $\frac{3}{4}$ Fuß dick, und aus einem einzigen Stück weißen Marmor gemeißelt.

Der Florianplatz ist mit der Floriansstatue, gesetzt von Pettau's Bewohnern im Jahre 1745, und renovirt durch die Bürgerschaft 1856 — und

Der Minoritenplatz mit einer Mariensäule — gesetzt aus Dankbarkeit wegen der im Jahre 1664 entgangenen Türkengefahr durch Georg Friedrich Grafen von Sauer, Freiherrn auf Ankenstein, und von seinem Nachkommen Franz Anton Grafen von Sauer 1714 renovirt, dann 1791 von Vincenz Grafen von Sauer den biederen Bürgern Pettau's übergeben — geschmückt.

Uebrigens wird der Hauptplatz als Jahrmärktsplatz, und bei den alle Freitag und Sonntag stattfindenden Wochenmärkten als Grünzeug- und Geflügelplatz — der Minoritenplatz als Getreide- — der Florian- und Holzplatz aber als Brennholz-Verschleißplatz benützt, und der Kasernplatz für die Militär-Exercitien verwendet.

Gassen zählt die innere Stadt achtzehn, und zwar:

- | | |
|----------------------|----------------------|
| 1. die Post-, | 10. die Färber-, |
| 2. „ Florian-, | 11. „ Speckthor-, |
| 3. „ Ungarthor-, | 12. „ Ordonnanz-, |
| 4. „ Kirch-, | 13. „ Dominicaner-, |
| 5. „ Herren-, | 14. „ Brand-, |
| 6. „ Allerheiligen-, | 15. „ Brunn-, |
| 7. „ Spital-, | 16. „ Schloß-, |
| 8. „ Obere Drau-, | 17. „ Minoriten- und |
| 9. „ Untere Drau-, | 18. „ Heber-Gasse. |

Die ersten fünf sind die schönsten und belebtesten — die letzten fünf hingegen die abgelegensten und unsaubersten Gassen. Im 16. Jahrhundert hießen einige derselben die Heyer-, Prün-, Sturzen-, Püer-, Ahür- und Neungasse, dann der Kornmarkt (Herrengasse) und der Rindermarkt (Minoritenplatz).

Stadtthore sind zwei, und zwar: das Steirer- (Draubrücken-) und das Ungarthor; besonders aber sind noch vier Ausgänge aus der Stadt, und zwar das sogenannte längst abgetragene Draupförtel in der unteren Draugasse, der Ausgang vom Minoritenplatz nach der städtischen Promenade, das Speckthor, einst Neuthor genannt, ein Durchgehhaus in der gleichnamigen Gasse — und der Ausgang vom Kasernplatz bei der sogenannten neuen Welt, in die Ortschaft Waittschach.

Öffentliche Brunnen sind zwölf in den verschiedenen Gassen zur Bequemlichkeit des Publicums angebracht.

Die Einwohner der Stadt treiben Handel und städtische Gewerbe als Hauptnahrungszweig, den Ackerbau aber als Nebenerwerb, da jedem bürgerlichen Hause einige Ackerparzellen am rechten Draufer unzertrennlich einverleibt sind.

Der Weinbau wird beiläufig von der Hälfte der Bürger in den ihnen eigenthümlichen Weinbergen in der Kollos von Maria-Neustift bis Sauritsch, den Pettauer Stadtbergen und windischen Büheln (Bergen) betrieben, dagegen der einträgliche Weinhandel nur von einzelnen wohlhabenderen Bürgern ausgeübt wird.

Kanitscha treibt Gewerbe und Ackerbau in fast gleichem Maße gemeinschaftlich, dagegen Mann vorwiegend Ackerbau treibt, da nur einige wenige Gewerbsleute hier ansässig sind. Waitschach nährt sich vorzüglich vom Tagelohne, da die Bewohner dieser Ortschaft meistens Maurer und Zimmerer sind.

Sprache und Sitten sind in der inneren Stadt ganz, in den Vorstädten zum größten Theil deutsch.

Den Handel üben dormalen:

- a) in der inneren Stadt: 7 Mode- und Schnittwaaren-, 4 Specerei- und Farbwaaren-, 4 Eisen- und Geschmeidewaaren-, 1 Leder-, 13 Victualienhändler und 3 Trödler; dann 2 Spediteure, zu deren Unterstützung 1 Schiffmeister thätig ist;
- b) in der Vorstadt Kanitscha: 1 Gemischtwaaren-Händler und
- c) am Mann: 1 Krämer.

Städtische Gewerbe werden

- a) in der Stadt durch 2 Maurer-, 1 Steinmetz- und 2 Zimmermeister; 5 Tischler, 2 Drechsler, 3 Fassbinder, 2 Wagner, 4 Schlosser, 2 Uhrmacher, 1 Zeug- und Zirkelschmied, 1 Messerschmied, 1 Feilhauer, 1 Nagelschmied, 3 Hufschmiede, 2 Kupferschmiede, 2 Spengler, 1 Büchsenmacher, 1 Zinngießer, 1 Gürtler, 1 Silberarbeiter, 2 Glaser, 2 Hafner; dann 2 Zimmermaler,

2 Buchbinder, 1 Siebmacher, 5 Lederer, 1 Weißgärber, 2 Sattler, 2 Riemer, 3 Kürschner, 2 Handschuhmacher, 9 Schuhmacher, 5 Kleidermacher, 2 Kappenmacher, 2 Suterer, 2 Färber, 4 Lein- und Zeugweber, 2 Seiler, 1 Paraplu- und 1 Kammacher, 1 Tuchscherer und 1 Friseur; 2 Bräuer, 2 Lebzelter, zugleich Wachszieher, 2 Seifensieder, 4 Brauntweinbrenner, 3 Salzverschleißer, 2 Barbieren, 2 Caffeesieder, 4 Einkehr- und 16 andere Gastwirthe, 7 Bäcker, 1 Zuckerbäcker, 3 Fleischer, 2 Kälberstecher und 1 Würstler;

b) in Kanischa durch 1 Tischler, 1 Fassbinder, 1 Schlosser, 1 Hufschmied, 1 Nagelschmied, 3 Schuhmacher, 3 Kleidermacher, 1 Kürschner, 1 Barbier, 2 Hafner, 1 Caffeesieder, 18 Gast- und Einkehrwirthe, 1 Bäcker, 1 Fleischer, 1 Würstler;

c) am Mann durch 1 Tischler, 1 Fassbinder, 1 Kürschner, 1 Caffeesieder, zugleich Gastwirth, 8 andere Gastwirthe, 1 Bäcker, 3 Kleidermacher und 4 Schuhmacher ausgeübt.

Für den Gesundheitszustand sind außer den Militärärzten — worunter ein Stabsfeldarzt begriffen ist — und der Militär-Apotheke, 1 Bezirksphysiker, 3 andere Doctoren der Medicin als practische Aerzte, 3 Wundärzte, 1 Thierarzt und 2 Apotheker thätig.

Der Rechtszustand wird durch 2 Advocaten und 2 Notare gepflegt.

Außerdem befindet sich eine Lotto-Collectur und 1 Tabak-Hauptverlag mit 5 Trafiken hier.

An öffentlichen Behörden befinden sich in der Stadt:

a) Civile:

1. Das k. k. politische Bezirksamt mit 93 Catastral-Gemeinden am rechten und 69 Catastral-Gemeinden am linken Draanfer, zusammen 162 Catastral-Gemeinden, die 79 Ortsgemeinden bilden, worin auf einem Flächenraum von $10\frac{6}{10}$ Quadratmeilen 44,462 Menschen wohnen, die am rechten Draanfer zu dem Decanat Sauritsch, resp. den Pfarren St. Nicolai in Sauritsch, St. Barbara bei Ankenstein, St. Andrä in

Leskowitz, St. Veit an der Draun, und heil. Dreifaltigkeit bei Lichtenegg; — dem Decanate Frauheim, resp. den Pfarren Birkowitz, Maria-Neustift, St. Lorenzen, St. Johann am Draufelde und St. Martin zu Gaidin; — dem Decanate Feistritz, resp. der Pfarre in Monsberg und dem Decanate Rohitsch, resp. der Pfarre Stoperzen; — hingegen am linken Draufer zu dem Decanate Pettau, resp. den Pfarren St. Georg und St. Peter und Paul der P.P. Minoriten in Pettau, St. Urban, St. Wolfgang, St. Andrä und St. Lorenzen in Windischbüheln, St. Margarethen und St. Margen bei Pettau, und St. Maria am Wurmberge; — endlich dem Decanate Großsonntag, resp. den Pfarren St. Maria in Pollenschack und St. Leonhard gehören.

Die Pfarren Monsberg und Stoperzen liegen in der Lavanter — alle übrigen in der Seckauer Diöcese.

Bei diesem Bezirksamte sind 1 Bezirksvorsteher, 1 Adjunct, 1 Actuar und 3 Kanzlisten angestellt, 1 Bezirksphysiker und 1 Steuer-Unterspector zugetheilt.

2. Das k. k. Bezirks- und Criminal-Untersuchungsgericht mit dem gleichen Bezirk wie das politische Bezirksamt.

Hier sind 1 Bezirksrichter, 2 Adjuncten, 2 Actuare, 1 Grundbuchsführer und 4 Kanzlisten angestellt und 2 bis 3 Auscultanten zugetheilt.

Die Criminalgerichtsbarkeit über die Stadt übt dormalen das k. k. Kreisgericht in Cilli aus.

3. Das k. k. Steuer- und gerichtliche Depositenamt mit einem gleichen Amtsbereich.

Bei diesem Amte sind 1 Einnehmer, 1 Controlor, 3 Officiale und 4 Assistenten angestellt.

4. Das k. k. Gefällenhauptamt Pettau mit 1 Einnehmer, 1 Controlor, 2 Officiale und 1 Assistenten.
5. Das k. k. Finanzwach-Commissariat mit der erforderlichen Mannschaft.
6. Das k. k. Bezirksbauamt, dessen Amtsbereich über die Bezirke Pettau, Rohitsch, Friedau, Luttenberg und Ober-Madfersburg sich ausdehnt, mit 1 Bezirksingenieur, 1 Assistenten und 1 Cleven.

7. Das k. k. Postamt mit 1 Postmeister gegen Dienstvertrag und 1 in seinem Solde stehenden Expeditor.
8. Das städtische Gemeindeamt mit 1 Vorsteher, 2 Rätthen, 1 Secretär, 1 Stadtwachtmeister und 1 Polizeimann.

Der verstärkte Ausschuss besteht aus 10 Mitgliedern.

9. Die Gemeindeämter der vorstädtischen Gemeinden Kanischa und Rann.

b) Militär:

1. Die k. k. Invalidenhaus-Commission mit 1 Obristen als Commandanten des Hauses und Präses der Commission, 1 Hauptmann als ad latus, 1 Feldkriegs-Commissär, 1 Auditor und 1 Rechnungs-Officielen.

Das Institut selbst ist in 5 Chambreen (Compagnien) eingetheilt, wovon jeder 1 Hauptmann vorsteht.

Im Ganzen sind 20 Officiere und 280 Mann an Mannschaft im Hause untergebracht, und zur Administration und Gesundheitspflege außer der oben angedeuteten Hauscommission noch 1 Hausadjutant, 1 Casernverwalter mit 1 Stabsfeldwebel; dann 1 Stabsarzt, 1 Ober-, 1 Unterwundarzt und 1 Feldapotheker; 1 Rechnungsassistent, 6 Fouriere und 1 Profosß angestellt.

2. Das k. k. Militär-Stationencommando, wird von dem jeweiligen Major der activen Garnison und in dessen Ermanglung von dem rangältesten Hauptmanne oder Rittmeister geführt.
3. Das k. k. Militär-Platzcommando führt ein Subaltern-Officier der Garnison, und
4. das k. k. Genäd'armerie-Zugscommando des 12. Regiments, ein solcher dieses Regiments,
5. das k. k. Feldkriegs-Commissariat aber der beim Invalidenhause angestellte Feldkriegs-Commissär.
6. Die k. k. Militär-Berpflegs-Haupt-Magazins-Verwaltung dehnt ihre Thätigkeit über die Militärstationen Pettau, Radkersburg, Luttenberg und Friedau aus, und wird durch 1 Militär-Berpflegsbeamten geführt.

Die Garnison besteht stabil aus dem Depot des 9. und 20. Feldjäger-Bataillons, und überdieß abwechselnd aus einigen Compagnien Infanterie in der Stadt

und 2 Escadronen Cavallerie in den Vorstädten und Umgebung.

Vom Jahre 1824 bis 1851 war, mit kleinen Unterbrechungen, immer ein Bataillon von 4 Compagnien in Garnison.

c) Geistliche:

Das Decanat und die Schuldistricts-Aufsicht Pettau mit den Pfarrämtern der Haupt- und Stadtpfarre St. Georg, und der windischen Pfarre St. Peter und Paul, die von dem Minoritenconvente administriert wird.

Dem Decanate und der Hauptpfarre steht der Dechant und Hauptpfarrer vor, der von 1 Kurmeister, 1 oder 2 Stadteaplänen und 2 Beneficiaten unterstützt wird.

Im Minoriten-Convente befindet sich 1 Guardian, zugleich Pfarrverweser, und 6 bis 8 Conventualen, wovon 2 Caplansdienste verrichten.

Die Zahl der Conventualen darf nur auf 19 steigen.

Das Schulwesen besteht aus der städtischen deutschen Hauptschule mit 4 Classen, mit 4 weltlichen Lehrern und 1 Katecheten aus der Zahl der Stadteapläne, worüber der Hauptpfarrer provisorisch das Directorat führt; dann aus der windischen Pfarrschule mit 1 Katecheten aus den Minoriten-Ordenspriestern, 1 Pfarrschullehrer und 1 Unterlehrer.

An öffentlichen und geistlichen Gebäuden befinden sich in der Stadt und der Vorstadt Kanischa:

- a) das städtische Rathhaus, ein zweckentsprechendes 2 Stock hohes Gebäude ohne historischen oder künstlerischen Werth;
- b) das städtische Straßhaus, ein neu erbautes Gebäude mit Kanzleien und Arresten, das dermalen das k. k. Bezirks-Untersuchungsgericht benützt;
- c) das städtische Draubrücken-Mauthhaus, dessen Einfahrtsthor von dem drückenden Mansarddache zu befreien, der Stadtverschönerung wegen angezeigt wäre;
- d) das städtische Theater; besteht aus einem geräumigen Foyer, worin die Cassé und Conditorei abgeschlossene Localitäten bilden. Der Zuschauer-Saal ist schön mit weißen Tapeten, Goldleisten und Schnitzwerk decorirt,

mit 60 Sperrflitzen (Fauteuils) versehen, und einem schönen Kronleuchter geziert.

Den ersten Rang um den Saal bilden 14 Logen, dagegen der zweite Rang eine Gallerie enthält, die in der Mitte untertheilt ist.

Das Bühnenportal ist mit dem Stadtwappen geschmückt, die Bühne 6 Couliissen tief, mit Maschinenkeller, 3 Versenkungen, dem erforderlichen Schnürboden, und 12 Decorationen versehen.

Hinter der Bühne schließen sich 2 Garderobezimmer und 1 Depositorium an.

Das ganze Gebäude wird durch erwärmte Luft beheizt.

- e) Das städtische Schulhaus, ein neuerbautes 2 Stockwerke hohes Gebäude, worin die Hauptschule untergebracht und für eine Unter-Realschule noch Raum vorhanden ist.
- f) Das ehemalige Ungarthor-Mauthhaus, ein bedeutungsloses Gebäude.
- g) Das Bürgerspital, ein ausgedehnter Bau.
- h) Das k. k. Gefällen-Hauptamt, ein großes geräumiges Gebäude mit vielen Magazinen und einem Amtshof.
- i) Der gräßlich Altens'sche Freihof, worin das k. k. politische Bezirksamt dormalen amtiert, das einstige kleine Schloß der Herren von Pettau.
- k) Das k. k. kleine Invalidenhaus, früher ständ. Provinthaus.
- l) Das k. k. große Invalidenhaus, einst Graf Sauer'scher Pallast.
- m) Das k. k. Invalidenhaus-Spital, ehemals deutsches Ritterordenshaus, mit einem zweiten daran stoßenden Hause, das sogenannte von Beck'sche Haus (Stabsarztenwohnung), und
- n) das k. k. Troni'sche Haus in der Brandgasse (Auditorswohnung).
- o) Die k. k. Militär-Dominicaner-Caserne, ehemals Dominicanerkloster, ein großes viereckiges Gebäude mit einem sehenswerthen gothischen Kreuzgang. Die Façade der einstigen Kirche ist noch wohl erhalten.

Sie enthält einen Belagsraum für 1 Bataillon von 4 Compagnien.

- p) Das k. k. Haupt-Verpflegsamt, ehemals Kapuziner-Kloster.
- q) Der Stadt-Pfarrhof, ein geräumiges bequemes Haus.
- r) Die Chormeister- und Caplanswohnung.
- s) 2 geistliche Beneficiat-Häuser.
- t) Das Minoritenkloster, ein schloßähnliches 2 Stock hohes viereckiges Gebäude, worin das 1693 erbaute Refectorium mit schönen Fresken und Sculpturen sehenswerth ist.
- u) Das Minoriten-Conventshaus, worin dormalen die windische Pfarrschule untergebracht ist; endlich
- v) der Pfarrhof bei St. Oswald, ein sehr baufälliges Haus.

Landtäfliche Freyhäuser besitzt die Stadt — außer dem Dominicaner- und Minoritenkloster Nr. 25 und 138 — neun, und zwar:

Nr. 32. Den Freyhof Pettau, einst das kleine Schloß der Herren von Pettau, bis 1740 im Besitze der Grafen von Wildenstein, dann bis 1773 den Freiherren von Moskon nach Monsberg, und seit 1773 den Grafen von Attems nach Wurnberg gehörig.

39. Das Filasferro'sche Haus, bis 1783 den Grafen von Leslie zur Herrschaft Oberpettau, dann dem Franz Edlen von Korpon gehörig.

42. Das Boetner'sche Haus, bis 1676 dem Freiherrn von Better, dann Susanna Gräfin von Thurn — beide Besitzer der Herrschaft Thurnisch — gehörig.

45. Das Invalidenhaus-Spital oder sogenannte Kreuzhaus, bis zum Jahre 1752 den deutschen Kreuzherren-Ordensrittern nach Großsonntag gehörig.

79. Das Winkler'sche Haus, um 1739 dem Besitzer der Herrschaft Sauritsch, Anton v. Klies, Eigenthümlich.

105. Das kleine Invalidenhaus, bis 1754 Eigenthum der steir. Stände und als Probianthaus um jene Zeit verwendet.

- Nr. 121. Das große Invalidenhaus, bis 1755 den Grafen von Sauer nach Ankenstein gehörig.
- „ 133. Das Hauptzollamt, bis 1768 im Eigenthum der Erzbischöfe von Salzburg und im Lehenbesitz der Herren von Pettau, von Stubenberg und Herberstein, welche Letztere auch die Gülten von St. Margen und Dornau besaßen.
- „ 138. Das Minoriten-Conventhaus, dormalen Schule für die windische Pfarre der P. Minoriten.

II.

Öffentliche Zustände.

Seit einem Decennium drängte sich der Stadt eine isolirte Situation auf, da sie durch die Eröffnung der südlichen Staatseisenbahn von der Pulsader des gegenwärtigen öffentlichen Lebens und Verkehrs gleichsam abgeschnitten wurde.

Nichtsdestoweniger verkehrt sie aus den mit allem Comfort unserer Zeit ausgestatteten Gasthöfen zum „Lamm“ und zu den „drei Kronen“ mittelst Omnibusse und Separatwägen täglich zweimal mit den Eisenbahnzügen bei der Station Kranichsfeld, und täglich einmal mit der Stadt Warasdin.

Zur Unterkunft für Fremde dienen in Pettau vier Gasthöfe, die den Reisenden jedes Standes befriedigen, worunter die zwei oben angeführten Gasthöfe, dann jene zum „schwarzen Adler“ und „Elefanten“ gehören.

Zum geselligen Vergnügen dienen in der inneren Stadt zwei — und in jeder Vorstadt ein Caffeehaus, wovon aber nur eines in der inneren Stadt seit dem Jahre 1855 mit einer entsprechenden Anzahl Journale versehen ist.

Eine städtische Promenade und vier öffentliche Gasthausgärten in den Vorstädten dienen für die Erholung des Publicums im Sommer, während eine dreimonatliche Theaterfaison das Hauptvergnügen des Winters bildet.

Das Scheibenschießen im Sommer hat seit dem Jahre 1855, das Bolzschießen im Winter seit dem Jahre 1847 wegen Mangel an zureichenden Theilnehmern aufgehört, und es wird der früher jeden Fasching von der Bolzschützen-Gesellschaft gegebene Ball, der in ganz Untersteier seiner Eleganz und Heiterkeit wegen einen Ruf genoß, noch immer ungern vermißt.

Ueberdies finden jeden Fasching in der Restauration der Schießstätte einige Casinobälle zum Vergnügen der Tanzlustigen statt, die gewöhnlich von den Officieren der Garnison, den Beamten und Bürgern gemeinschaftlich veranstaltet werden und einen Beweis der guten Harmonie aller Stände geben. Auch Maskenbälle wurden in den letzten Carnevals gegeben.

Bedauert wird, daß das in Privathänden befindliche Redoutenlocale — außer Sauerbrunn das größte und geräumigste in Untersteier — schon mehrere Jahre nicht benützt werden kann.

Die Wochenmärkte an Freitagen und Sonntagen bieten den Bewohnern der Stadt Gelegenheit, sich mit allen Lebensbedürfnissen, die sie etwa bei Bäckern, Fleischern, Greislern u. s. w. täglich nicht erhalten, zureichend zu versehen, wie überhaupt Milch, Gemüse u. dgl. auf dem Platze täglich feilgeboten wird.

Die drei Jahrmärkte sanken hingegen von ihrer noch vor 20 Jahren gehaltenen Bedeutung zu ärmlichen Krämermärkten herab, da durch den mit der Eisenbahn erleichterten Verkehr mit der Hauptstadt das Verlangen nach modernen Waaren in kleinen Städten allmählig immer mehr aufhört.

Einzelne Abtheilungen dieser Jahrmärkte dienen für den lebhaften Handel mit Bauholz und Töpferwaaren, dagegen der Viehmarkt zu allen Zeiten bedeutungslos war.

Die Handlungen der Stadt bieten in Specerei- und Farbwaaren Alles dar, was der Bewohner bedarf, Eisen- und Nürnbergertwaaren genügen für den Localbedarf, dagegen in Mode-, Schnitt- und Tuchwaaren seit einigen Decennien ein auffallender Rückschritt zu merken ist, da der Bedarf der Stadtbewohner nur mangelhaft gedeckt werden kann, was auch die nur wenigen schönen Auslagen beweisen.

Die Gewerbe sind größtentheils mit sachverständigen Meistern besetzt, worunter einzelne sogar der Erwähnung würdig wären, wenn dadurch das Ehrgefühl anderer nicht gekränkt werden würde. Werden in Bezug auf die manchmal nicht zeitgemäße Entsprechung der Aufträge der Kunden Klagen laut, so liegt der Grund dafür nicht in dem Mangel an Energie und Sachkenntniß der Meister, sondern in dem Umstande, daß die isolirte Situation der Stadt es denselben oft unmöglich macht, tüchtige Gesellen aufzutreiben, weil diese vorzugsweise nur an Eisenbahnlilien und in größeren Städten arbeiten wollen.

Für Kunst- und Wissenschaft fehlt es nicht an Sinn, wohl aber an Mitteln. Demungeachtet wird der Theaterdirector von der Gemeinderepräsentanz und dem Publicum lebhaft unterstützt, dagegen die Musik im vollsten Sinne des Wortes vernachlässigt wird. Zwei Bibliotheken, u. z. des Herrn Ernest Fürst jun., Rentiers, mit 3000 Bänden neuerer Werke, und des Minoritenconvents mit 4000 Bänden alter Werke, eine numismatische Sammlung des Herrn Stabsarztes Dr. Hönisch mit 4000 Nummern, wovon 800 Stück in und um Pettau ausgegrabene Münzen sind, dann die Conservirung der so häufig aufgefundenen römischen Monumente liefern den Beweis, daß einzelne Bewohner auch für höhere Wissenschaften empfänglich sind, zumal auch die Landeszeitung, der steierm. historische und landwirthschafts-Berein, so wie die k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale hier Correspondenten und Mitarbeiter haben.

Im Allgemeinen steht die größere Zahl der Bürger — ungeachtet des Mangels an zureichenden Local-Bildungs-Anstalten — auf einer dem Bürgerstande entsprechenden

Bildungsstufe und ist betriebsam im Handel, Gewerbe oder Weinbau, nährt sich aber auch gut, was die Lage der Stadt im Herzen des steirischen Weinlandes, die gute Viehzucht an der Pefnitz und das zahlreiche Geflügel in den windischen Büheln begünstigt.

Ueberdies ist das Gebäck meistens mit den Getreidepreisen in entsprechendem Verhältnisse, dagegen das Rindfleisch, der Lage der Stadt an der ungarischen Grenze nach, verhältnismäßig theuer sein soll.

Luxus wird keiner getrieben, Gastereien kommen außer der Weinlese nur bei Hochzeitfeiern vor; an soliden jedoch prunklosen Equipagen ist die Stadt nicht arm, auch Miethkutschen stehen in den Gasthöfen dem Publicum stets zur Verfügung, und der Kleidermode wird besonders von den Damen nicht ungerne gehuldigt.

Prunkvolle Gemächer werden nicht gekannt, doch ist an solid möblirten und reinlichen Wohnungen kein Mangel, wofür besonders jene Zeiten die Ueberzeugung verschafften, als die Militär-Concentrirungen zahlreiche Prinzen, Generäle, Stabsofficiere und Adelige hier vereinten.

Der Wohlstand der Stadt nimmt ab, da seit zwei Decennien das Vermögen vieler sogenannter Patricierfamilien entweder durch Auswanderungen und auswärtige eheliche Verbindungen ihrer Kinder der Stadt entgeht, oder durch Todfälle in kleinere Theile getheilt wird, dagegen der Erwerb nur sehr wenigen Bürgern eine Erhöhung ihres Vermögens hoffen läßt.

Wohlthätigkeitsjinn herrscht viel, Gemeinfinn aber wenig.

An Wohlthätigkeitsanstalten besitzt die Stadt:

- a) ein Bürgerhospital, getheilt in eine Bürger-Versorgungs-Anstalt für 12 Pfründner, ein Innungs-Krankenhaus mit 10 — und ein allgemeines Gemeindepital mit 22 Betten;
- b) einen Armenverein, der gut dotirt ist, und dormalen 27 Pfründner hat.

Das Klima ist in Untersteiermark überhaupt und in der begünstigten Lage Pettau's insbesondere sehr milde und gesund, denn nördlich und nordwestlich gegen raube

Winde durch die entfernten steirischen Hochgebirge geschützt, nach allen Richtungen mit üppigen Nebenhügeln umgürtet, in der Nähe fast aller steirischen und croatischen Heilquellen, ist die Stadt gegen Süden und Südwesten den milden Luftströmungen Italiens offen und zugänglich.

Die Temperatur erreicht im Sommer 24° R. Wärme im Schatten, und im Winter 12° R. Kälte.

Dieser bevorzugten climatischen Verhältnisse wegen wäre die Stadt und Umgebung vorzüglich zur Weintraubencur geeignet, da es an frühreifen und edlen Traubensorten sowohl, als an den übrigen einen Curort empfehlenden Bedingungen, malerischen Partien, und zweckmäßigen Land- und Stadtwohnungen nicht fehlt, und Pethtau factisch von den Aerzten zur Traubencur nicht nur schon empfohlen wurde, sondern Curgäste dieselbe gegen Hämorrhoiden, Ueberfüllung des Pfortadersystems, Anschwellungen der Leber und die daraus hervorgehende Selbstucht, Sicht und Tuberkulose, wenn sie wegen leichter Erregbarkeit, besonders des Gefäßsystems, eingreifendere Mittel nicht vertragen, dieselbe auch mit sehr günstigem Erfolge benützten. Pethtau dürfte in dieser Hinsicht mit den zur Traubencur empfohlenen Orten am Rhein, als: Bingen, Dürkheim, Kreuznach und mit dem österreichischen Meran und Baden die Concurrenz um so sicherer aushalten, als der knapp vorübereilende Draußuß gleichzeitig zu Bädern benützt werden kann, da die ärztlichen Erfahrungen von ihnen lehren, daß sie bei vielen Leiden, besonders aber bei den verschiedenen durch Krampfadern bedingten Zuständen und chronischen Ausschlägen eine äußerst wohlthätige Wirkung äußern. Zudem gehört die Cur — welche in Pethtau in zwei entsprechenden Badeanstalten gebraucht werden kann — zu den durchaus angenehmen, und ist selbst für den Empfindlichsten aus dem Grunde geeignet, weil das Wasser durch beinahe 3 Monate eine Temperaturhöhe von 16—18° R. erreicht.

Die Gesundheitsverhältnisse im Allgemeinen sind sehr befriedigend, denn es gehören Herz- und Lungenleiden, Tuberkulose und Scrofeln an Einheimischen zu den

Seltenheiten. Fremde, mit diesen Uebeln behaftet, genesen in dieser Gegend auffallend schnell.

Ruhr und Typhus kommen wohl sporadisch vor, erhalten aber selten größere Ausbreitung oder epidemischen Character. Wechselfieber ist die einzige durch die Beschaffenheit des Bodens, namentlich durch die Austretungen der theilweise schlecht eingedämmten Drau, bedingte Krankheit, welche aber in der Regel leicht zu beseitigen ist.

III.

K i r c h e n .

a) Der Dom St. Georg.

Unter den vielen schönen Kirchen, die Steiermarks Städte, Berge und Thäler schmücken, gebührt der Decanats-Haupt- und Stadt-Pfarrkirche St. Georg zu Pettau ihres historischen Ruhmes, ihrer erhabenen Bauart und Schönheit wegen, einer der ersten Plätze.

Wenn wir daher diese Kirche einen Dom nennen, so geschieht es darum, weil sie auf diesen Namen nicht nur Anspruch hat, sondern ihre mit der Einführung und Ausbreitung des Christenthums enge verwebte Geschichte sie historisch sogar berechtigt, ihn zu führen, da ihr Ursprung in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts, als die Bischöfe Aprianus und Marcus auf dem Pettauener Bischofstuhle saßen, zurückreicht.

Wer in den uns näher liegenden Städten unsere herrliche Metropolitankirche zu Salzburg, den colossalen altehrwürdigen St. Stefansdom in Wien, oder die prachtvollen Tempel Venedigs gesehen, der wird unbefangenen zu beurtheilen vermögen, daß der Pettauener Dom zwar mit solchen Prachtbauten nicht verglichen werden kann, doch nach denselben sich wohl in die Reihe der vorzüglichsten

altdeutschen Kirchen — besonders jener der Steiermark — stellen kann, obgleich er, weil er des äußeren Schmuckes entbehrt, bisher noch immer zu wenig beachtet und gewürdigt wurde.

Treten wir sonach auf den römisch-classischen Boden der oberen Stadt, so werden wir des ehemaligen Wart- und nunmehrigen Kirchthurmes schnell gewahr, da seine großartigen Dimensionen, seine Höhe, das im Renaissance-Styl von dem hiesigen Zimmermeister Simon Hiepl im Jahre 1792 aufgestellte Dach und die zahlreichen ihn umgebenden römischen Monumente jedem Beschauer auffallen.

Oestlich von diesem freistehenden Thurme erhebt sich der Dom, dessen Ursprung wir ins 4. Jahrhundert zurückverlegen, und der äußerlich wohl groß und erhaben, aber schmucklos aussieht; doch wenn wir denselben betreten, so werden wir inne, daß er unsere volle Aufmerksamkeit verdient.

Das Schiff oder Langhaus, dessen Wände innerlich und äußerlich mit vielen Monumenten des Mittelalters und der neueren Zeit geschmückt sind, wovon aber nur einige künstlerischen oder historischen Werth besitzen, ist in jenem gemischten deutschen Baustyl gehalten, welcher bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts herrschte, und da wir in den Schlußsteinen der 4 Deckengewölbe das Wappen der Herzoge von Oestreich, des Erzstiftes Salzburg und der Stadt Pettau finden, so müssen wir hieraus schließen, das das Schiff zur Zeit der ersten Vereinigung Steiermarks mit Oesterreich, als die Stadt noch dem Erzstifte Salzburg (861—1543) unterthänig war, erbaut worden sei, somit die Erbauung desselben in der zweiten Hälfte des 12. oder ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts erfolgt ist, weshalb hieran von jener Kirche, die 846 an dieser Stelle eingeweiht wurde, wohl nur Bruchstücke erhalten sein können.

Diesem Schiffe schließen sich zu beiden Seiten Nebenschiffe an, die bereits in reinerem deutschen Baustyle gehalten sind, und sammt dem Chor, der ein besonders schönes Werk mittelalterlicher Baukunst ist — wie uns Gewölbschlußsteine zeigen — 1312 durch den Baumeister Mathias Wand erbaut wurden, an welchem Bau die Herren

von Pettau sich vorzüglich müssen betheilt haben, weil nur ihr Wappen in dem letzten Gewölbschlußstein des linken Schiffes zu sehen ist.

Das Presbyterium wurde zwischen 1420 und 1440 erbaut, ist eben so lang als das Schiff, in reinem schmucklosen gothischen Style gehalten, mit einer schönen Gewölbedecke versehen, und wurde 1816 von Peter Schiffer ganz mit Fresken geziert, die jedoch statt im gothischen, im römischen Style gehalten sind, wodurch der Maler — so geschickt er seinen Pinsel führte — zu erkennen gab, daß ihm die Auffassungsgabe um so mehr mangle, als er zur Ausführung dieser schönen Malerei von den 5 prächtigen gothischen kolossalen Fenstern, welche das Presbyterium zierten, die drei hinter dem Hochaltar vermauern ließ.

Das von eben diesem Maler gemalte Hochaltarblatt, die Enthauptung des heil. Georg vorstellend, ist ein gut gemaltes Bild, von so großer Dimension, wie wir wenige Altarblätter finden, und mit einem breiten Goldrahmen geziert.

Der Hochaltar wurde gleichzeitig 1816 von einem Grazer Bildhauer aus dem verschiedenfarbigsten prächtigsten Marmor vom feinsten Schriff, leider im römischen statt im gothischen Style hergestellt, steht ganz frei, ist in allen seinen architectonischen Verhältnissen entsprechend ausgeführt, die Säulen-Capitäler und Füße des Tabernakels sind vergoldet, und die zu beiden Seiten desselben knieenden zwei großen Engel gut versilbert, sonach verdient der ganze Altar die genaueste Würdigung des Kunstkenner's, weshalb wir bedauern, daß diese manchnal durch eine Ueberladung des schönen Kunstwerkes mit einem Uebermaß von gemachten Blumen geradezu nicht möglich ist.

Zu beiden Seiten, längs der Wände des Presbyteriums, dehnen sich je 20 Chorstühle aus — die einzige bildliche Erinnerung an das einstige Ansehen dieser Kirche — von denen der Conservator für steiermärkische Alterthümer sagt: „Es sind ihrer 40 an der Zahl, und da jeder von ihnen einen Vordertheil, eine Rücklehne, ein Dach und ein Seitentheil (den zweiten zum nächsten Stuhl gerechnet), da ferners jeder dieser Theile ein eben so schön gedachtes

als fleißig und rein ausgeführtes, halb erhabenes oder durchbrochenes Schnitzwerk aus guter Kunstperiode, von hartem Holze hat, so zeigt sich dem Beschauer auf 160 Tafeln von bedeutender Größe ein Album gothischer Ornamentik, wie wohl selten ein ähnliches vorkommen mag.“ — Sie wurden 1446 angefertigt.

Das Hauptschiff, welches übertüncht ist, zeigt uns eine schönereichgeschmückte Kanzel im Renaissancestyl, in welchem auch die 8 Seitenaltäre, deren Oberbau von Holz ist, gehalten sind.

In den beiden gleichfalls übertünchten Seitenschiffen finden wir in der Taufcapelle einen schönen gothischen Flügel-Altar vom Jahre 1512, der seiner schönen vergoldeten Gemälde wegen unsere vollste Würdigung verdient.

Die im italienischen Style gehaltenen, erst im vorigen Jahrhundert angebauten 4 Seitencapellen, zum gekreuzigten Heiland, heil. Maria, heil. Alois und heil. Dismas, bewahren in ihren Deckengewölben 4 schöne Fresken, welche von profanen Händen bereits theilweise verletzt wurden.

Hierunter ist in der letzteren Capelle des heil. Dismas das Bild der heil. Magdalena nicht genug zu schätzen, denn es ist das kunstvollste Werk unter den Gemälden dieser Kirche und ein wahres Meisterwerk.

Das Chor birgt eine große Orgel, und das unter demselben im Jahre 1840 von unserem Baumeister Johann Fahr hergestellte gothische Hauptportal wurde auf Kosten des um Pettau so hoch verdienten Priesters und Historikers Simon Povoden erbaut, während die Façade der Kirche noch immer ihrer Vollendung harret.

Das schöne Fußbodenpflaster ließ Pettau's Rathsbürger und Handelsmann Anton Marenz mit seinem Bruder Alexander und dessen Sohn Hieronymus 1590 auf eigene Kosten legen. Die Sacristei zeigt uns in ihren Wand-schränken eine eingelegte Schreinerarbeit aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, die uns ein sehr günstiges Zeugniß über heimische Gewerbszeugnisse jener Zeit bewahrt, da sie von dem hiesigen Tischler Marenzeller, dessen Urenkel noch heute hier sein Geschäft betreiben, verfertigt wurde — worin eine schöne 1618 angefertigte gothische 33 Zoll hohe, aus feiner Ziligranarbeit bestehende

Monstranze verwahrt ist; — hingegen die in den Gewölb-Nischen angebrachten 5 Oelgemälde die rege Theilnahme des damaligen hiesigen und hier begüterten Adels für diese Kirche beurfunden, denn sie wurden in den Jahren 1752 und 1755 vom Erzbischof von Salzburg, dem Grafen Leslie von Oberpettau, Grafen Sauer von Ankenstein, Grafen Attems von Wurmberg und Freiherrn von Moskon von Monsberg, somit von unserm Metropolit und den damals um Pettau sesshaften vier Burgherren gewidmet.

Unter den vielen in und außer der Kirche in den Mauern befindlichen Grabmälern sind die interessantesten:

1. Georg von Sala, genannt Wazler, Lehensträger der Herren von Pettau, † 8. April 1095.

2. Gräfin von Weißbriach, geborne Gräfin Otting, † am St. Luciatag 1400.

3. Georg von Dprošnič, Schloßhauptmann des Ch. Carl zu Pettau, † 23. Jänner 1534.

4. Georg von Regal, Besitzer von Kranichsfeld, † 12. August 1546.

5. Martin von Rizauský, Stadtschreiber (Syndiker) von Pettau, † 15. März 1585.

6. Sofie Freiin von Herberstein, Gemahlin des Jacob Freiherrn von Herberstein, Herrn von Friedau, † 25. December 1578.

7. Anna Freiin von Bäckel, Herrin von Friedau, geborne Reglewich, † 14. September 1616, und ihr Sohn Johann Georg Freiherr von Bäckel, † 22. September 1612.

8. Georg Andrä Freiherr von Herberstein zu Neuberg und Gutenhaag, † 8. Februar 1628.

9. Cordula von Rizauský, Stadtschreibers- (Syndikers-) Gattin, † 13. August 1630.

10. Sigmund Friedrich von Praag, letzter Freiherr dieses Stammes, Herr auf Grünberg, der löblichen Landschaft in Steiern gewesener Kriegskommissarius im Viertel der Mur und Drau, † 10. April 1677.

11. Andrä Doringe, Dechant und Stadtpfarrer in Pettau, † 13. April 1709.

12. Franz Ignaz Graf von Inzaghi, Dechant und Stadtpfarrer in Pettau, † 13. Juli 1768.

b) Die Minoritenkloster - Kirche St. Peter und Paul.

In der unteren Stadthälfte, am südöstlichen Ende der Stadt, auf dem schönsten Platze derselben, steht mit einer sehr auffallenden reichen Fassade gegen Westen neben dem großen Minoritenkloster die dazu gehörige Kirche St. Peter und Paul, seit 1789 auch Pfarrkirche für die nördlich und östlich außer der Stadt sich ausbreitenden slovenischen Landgemeinden.

Die reiche Fassade stellt eine kolossale Säulenreihe in korinthischem Styl vor, zwischen welchen Säulen die Statuen der heil. Petrus und Paulus zu beiden Seiten, jene der heil. Maria in der Mitte, in verhältnißmäßigen Dimensionen aufgestellt sind.

Unter der Marienstatue ist das Eingangsthür, durch welches man in das Innere der Kirche gelangt. Die Kirche besteht aus dem Presbyterium, dem Schiff, der Loretto- und Antoniocapelle.

Das Presbyterium ist im gothischen Style und rührt aus dem Jahre 1360, als die Herren von Pettau den Minoriten eine Kirche und ein Kloster bauten, her. *) Der hierin bestehende Hochaltar ist von Holz, aus einer korinthischen Säulenreihe gebildet, zwischen welcher vier mehr als lebensgroße Mönchstatuen stehen. Das Altarblatt, die Verklärung der heiligen Petrus und Paulus vorstellend, ist ein ursprünglich gut gemaltes Bild, das durch Renovierungen litt.

Hinter dem Hochaltar ist die schöne Sacristei, und ober derselben das Chor für die Conventsbrüder.

Das Kirchenschiff ist sehr lang und breit, vom Jahre 1620—1691 unter dem Guardian Caspar Doctor Dietl im toscanischen Style erbaut und hat ein flaches Deckengewölbe. Drei Seitenaltäre, dem gekreuzigten Heiland, dann dem heil. Franz Kav. und heil. Florian — der sein Wasser über die Stadt Pettau schüttet — geweiht, und die Predigt Kanzel zieren diesen Theil der Kirche, der im Hintergrunde ein Chor von guter Schreinerarbeit mit einer volltönenden Orgel hat.

*) Die erste Kirche wurde jedoch schon im J. 1276 gegründet.

Diese Altäre wurden alle im Jahre 1751 neu erbaut. An der linken Seite des Schiffes sind zwei Seitencapellen angebaut, wovon die Maria-Loretto-capelle im Jahre 1687 durch den Grafen Georg Friedrich von Sauer, Freiherrn auf Aukenstein — der auch die Mariensäule vor der Kirche aufstellen ließ — und die Antoniocapelle durch den Freiherrn Anton von Kurti aus Rohitsch 1677 hergestellt wurde, weshalb Kurti's Wappen auch ober der Antoniocapelle angebracht ist. Die Kirche hat Grabmäler von Hartnid von Holleneck († 1428), Ulrich von Pespütz († 1438) und von den Herren von Stubenberg.

Ein schlanker Thurm, dessen Dach im Jahre 1827 im Renaissancestyl neu erbaut wurde, krönt den ganzen Tempel und das daran stoßende anschuliche Kloster.

c) Die St. Oswaldkirche.

In der Kanischa-Vorstadt, Radkersburger-Gasse, auf einem Ausläufer der Pettauer Stadtberge, finden wir eine Kirche, deren Ursprung der Beschauer kaum ahnet.

Als Bischof Oswald auf dem Pettauer Bischofstuhle saß (855—859) erbaute er zu Ehren seines Namenspatrons auf den Fundamenten eines einstigen Marstempels ein Kirchlein, das den Ursprung der Kirche bildet, welche wir vor uns haben.

Jahrhunderte haben jenen Bau längst zerstört, doch an dessen Stelle entstand — dem Baustyle nach im 15. Jahrhundert — ein neues Kirchlein, das heute das Presbyterium der St. Oswaldkirche bildet und im gothischen Style jener Zeit mit einem schönen Kippengewölbe erbaut ist.

Das viel längere Kirchenschiff mit dem Chor und Glockenthurme ist im Rundbogenstyle gehalten und sein Ursprung dürfte aus dem 17. Jahrhunderte herrühren, denn die beiden Seitencapellen sind in gleichem Style erbaut, tragen das Wappen der Grafen von Leslie und Fürsten von Lichtenstein und sind bekanntlich durch den Grafen Jakob von Leslie und seine Gemalin Therese, geborne Fürstin von Lichtenstein, die von 1667 bis 1692 im Besitze von Oberpettau standen, erbaut worden.

Wir können sonach mit Grund annehmen, daß das Schiff gleichzeitig mit den Seitencapellen durch den das Patronat ausübenden Grafen von Leslie und seine Gemahlin zwischen den Jahren 1667 und 1692 erbaut wurde.

Diese Kirche wurde 1637 Pfarrkirche für das ganze untere Pettauer Feld, worauf im Jahre 1676 einige Gemeinden an die neu errichtete Pfarre St. Margarethen abgetreten wurden.

Im Jahre 1789 wurden von dieser Pfarre, da sie noch immer zu ausgedehnt war, die Hälfte der Gemeinden abgetrennt und hiefür zu St. Margen eine neue Pfarre errichtet, während der Rest der Gemeinden dem Pettauer Minoritenconvente zur Pfarrsorge überantwortet wurde, wodurch St. Oswald eine Filialkirche zur Minoriten-Pfarrkirche in Pettau wurde.

Die Kirche wurde 1818 durch den Minoriten-Provinzial und Pfarrverweser Veit Gruppauer renovirt, hat einen Hochaltar des St. Oswald, 2 Seitenaltäre im Schiffe zu Ehren der heil. Maria und des heil. Sebastian, und 2 Altäre in den Seitencapellen zu Ehren der heil. Valentin und Ulrich, die nebst der Kanzel alle von Holz sind.

Drei Glocken, wovon die größte und kleinste durch Conrad Schneider in Cilli 1706 — die mittlere aber durch Franz Kaiser in Pettau 1774 gegossen wurde, bilden das Geläute.

d) Die St. Rochuscapelle.

Gleich außer der vorstädtischen Ortschaft Mann, auf einem vor dem alten rechten Drauiser sich ganz isolirt erhebenden, muthmaßlich von einer Verschanzung herrührenden Hügel, steht ein von ein paar mächtigen Linden beschattetes Kirchlein, so malerisch und so poetisch, wie sich der Maler und Dichter eines nur vorstellen kann. Auf einem sanften Plateau, von dem man die Stadt Pettau südlich ganz überschauen kann, steht das freundliche Kirchlein, das eine Filiale zur Pfarre St. Martin in Haidin ist, welches der Landmann Johann Rajaveß von Haidin

im Jahre 1645 zum Danke der vertilgten Pest auf seine Kosten erbaute.

Im Presbyterium steht der Hochaltar zu Ehren des heil. Rochus, das Schiff hat zwei Seitenaltäre zu Ehren der heil. Rosalia, dann der heil. Philipp und Jacob, und ein niedliches Capuzinerthürmchen schmückt den Tempel, der durch die dunkeln Blätter zweier mächtigen slavischen Linden überschattet wird.

IV.

Die alten Festungswerke.

Nach dem Urtheile Sachverständiger wurden die zum größten Theil noch vorhandenen, in einzelnen Objecten sogar noch gut erhaltenen Vertheidigungswerke im 16. Jahrhundert, wahrscheinlich durch Erzherzog Carl II., den Erbauer des Grazer Schloßberges und der Festung Carlstadt — erbaut, da dessen Wappen noch heute das äußere Thor des Castells ziert.

Am westlichen Ende der Stadt wird man am linken Ufer der Drau, hinter der Dominicanerkloster-Caserne einen runden Vertheidigungsthurm (Nr. 1) gewahr, der die Drau beherrschte und zugleich den Anfang der Pettauer Schutz- und Vertheidigungswerke bildete. Von hier beginnt in nordöstlicher Richtung um das Dominicanerkloster die durch einen tiefen Wassergraben geschützte 1664 erbaute und 1759 renovirte Ringmauer ihren Lauf, bis über den Fuß des Schloßberges, auf dessen westlichem Abhang man einen dreieckigen Thurm (Pulverthurm) trifft, der als das einstige Vertheidigungswerk Nr. 2, welches den nordwestlichen Eingang in die Stadt vertheidigte, betrachtet werden kann.

Nun dehnt sich in nordöstlicher Richtung über den Rücken des Schloßberges die Ringmauer — an der nun der Gut Oberpettau Schüttkasten und Weinkeller angebaut ist — bis hinter das Schloß Oberpettau aus, allwo wir abermals einen runden Thurm Nr. 3 (Arrestthurm)

antreffen, der den Zugang in das mit einer Aufzugsbrücke versehen gewesene nördliche Schloßthor vertheidigte, zwischen welchem Schloßthor und Thurm Nr. 3 die mit Schießscharten versehene Ringmauer, die zugleich den obersten Schloßhof einfriedet, noch jetzt ganz wohl erhalten ist.

Von diesem Schloßthor läuft die Ringmauer — an die der große Marstall später angebaut wurde — über den Rücken des Schloßberges gegen Osten bis auf den östlichen Abhang des Berges fort, wo wir an dem Pfarrhofsgarten abermals einen runden Thurm Nr. 4 finden, der gemeinschaftlich mit jenem Nr. 3 die Nordseite der Festung vertheidigte, weshalb die ganze Linie auch durch einen hohen Erdwall geschützt ist. Von dem Thurm Nr. 4 gelangt die Ringmauer in ihrem östlichen Laufe an den Fuß des Schloßberges, wo sie an eine mit vielen Casematten versehene hohe Bastei Nr. 5 anstieß, welche über die nordöstliche Ecke der Stadt sich ausdehnte und eine Batterie schwerer Geschütze getragen hat. Zwischen dieser Bastei war das sogenannte Neuthor, das man heute, dem Fortschritt des Zeitgeistes zwar entgegen, aber mit Recht, das Speckthor nennt. Vor demselben war einst eine Aufzugsbrücke über den Stadtgraben. Von dieser nordöstlichen Ecke ging eine durch einen breiten Wassergraben und eine Aufzugsbrücke beim Ungarthor geschützte Ringmauer fast in gerader Linie bis zur südöstlichen Stadtecke, wo wir abermals eine mit Casematten versehene gewesene hohe Bastei Nr. 6 (den PP. Minoriten gehörig) treffen, die gleichfalls, wie es noch heute alte Bilder zeigen, eine Batterie schwerer Geschütze trug.

Hieraus ersieht man, daß die Festungswerke ihre vorzügliche Stärke gegen Osten, von wo seit Jahrhunderten die Feinde immer kamen, hatten.

Von der Bastei Nr. 6 ging wieder eine nun abgetragene Ringmauer südlich längs dem Minoritenkloster bis zu dem am Minoritenplatz stehenden runden Thurm Nr. 7 (Stall des Hrn. Postmeisters Bistler), von dem die Ringmauer südlich bis zu dem an der Drau stehenden runden Thurm Nr. 8 (Lederwerkstätte des Herrn Bapp) fortlief, welche beide Thürme die Stadt südlich schützten, während

der Thurm Nr. 8 mit jenem Nr. 1 die Drauschiffahrt durch das Bestreichen des Flusses hindern konnte. Hier bei dem Thurme Nr. 8 schloß die Mauer des kleinen bis in die Drau hinein gebaut gewesenen sogenannten Draupförl die Vertheidigungslinie der Stadt.

Nach dieser geschilderten Linie läuft auch die Grenze der Pettauer Stadtpfarre, und nach Hinweglassung des gegen Süden mit hohen Escarpmauern abgegrenzten Schlosses Oberpettau — welches zur Gemeinde Kartschowina sub Nr. 1 gehört — auch die Grenze der Stadtgemeinde Pettau.

Mitten in der Stadt vor der Hauptkirche steht ganz isolirt aber auch ein Thurm von mächtigen Dimensionen, der zur Zeit der ersten Einfälle der Ungarn im 10. Jahrhundert gebaut worden sein soll, und damals als Observationsturm (Warte) gegen die ungarische Grenze, die bekanntlich bis zum Jahre 1199 an der Pessnitz war, diente. (?) Wahrscheinlicher dürfte der Thurm aber erst im 16. Jahrhundert mit den übrigen Festungswerken erbaut worden sein. Als im Jahre 1684 der Thurm der Stadtpfarrkirche abbrannte und abgetragen werden mußte, ließ die Stadt 3 neue Glocken 1687 hineinhängen. Nachdem diese Glocken bei dem Brande im Jahre 1705 zerschmolzen und herabgefallen sind, wurde eine Etage von 20 Schuh Höhe von diesem städtischen Wartthurme abgetragen, derselbe mit einem spitzigen Steindach versehen und 1707 fünf neue Glocken — die Conrad Schneider von Cilli 1706 in Pettau goß — und wovon eine 55 Ctr., eine 35 Ctr., eine 20 Ctr., eine 12 Ctr. und eine 7 Ctr. schwer ist, hinaufgezogen.

Im Jahre 1712 wurde noch ein Sterbglöckel mit 1 Ctr. 57 Pfd. Gewicht, und von dem nämlichen Glockengießer gegossen, diesem Geläute beigegeben. Nachdem der Thurm im J. 1792 schadhast wurde, so übergab die Stadt denselben auch in den bisher benützten unteren Etagen der Kirche, die seit dieser Zeit in dem ungestörten physischen Besiß desselben ist, weshalb der Stadtpfarrer Gregor Blochel

im Jahre 1792 auch ein schönes kupfernes Dach auf demselben aufstellen ließ.

Der Thurm ist dermalen vom Fundament bis zum Stern 28 Klafter hoch.

V.

Das Schloß Oberpettau.

Betrachten wir die Burg Oberpettau, so finden wir sie auf einem sanften Berge in mäßiger Höhe, die ringsum von mächtigen Escarpmauern geschützt wird, am linken Ufer der Drau, nördlich von der Stadt Pettau, als die schönste Zierde derselben stehen.

Zu ihr führen zwei Auffahrten, und zwar westlich von der in der Geschichte der Herren von Pettau oft erwähnten Dominicanerkirche und nördlich von dem am Fuße des Schloßberges stehenden Maierhose. Beide Einfahrten waren ehemals mit Zugbrücken versehen, die nun freundlicheren Zugängen Platz machten, und die nördliche Einfahrt ist mit dem gräflich Leslie'schen Wappen, das westliche oder Haupteinfahrtsthor von der Stadtseite hingegen mit dem Wappen des einstigen Besitzers Erzherzog Carl II. von Steiermark und Oesterreich, und der damaligen Besitzer Fürsten von Dietrichstein geziert, und durch beide Thore gelangt man in den ersten oder unteren Schloßhof, in welchem das Amtsgebäude und der große Marstall stehen, wovon in neuerer Zeit ein Theil zur Aufnahme der leider immer zahlreicheren Sträflinge adaptirt wurde.

Von diesem Hofe gelangen wir durch jenes prächtige Marmorportal worauf das Leslie'sche Wappen, von zwei Greifen gehalten, und das von einem römischen Löwen — gleich der Arsenalpforte in Venedig — bewacht wird, in den oberen oder zweiten, nördlicher und bedeutend höher gelegenen Schloßhof, der gleichfalls von starken Escarpen getragen wird und ganz mit Casematten unterminirt ist,

durch die man durch einen unterirdischen Gang in das kleine oder Schloß Unterpettau einft gelangen konnte.

Mitten in diesem Hofe steht ein 30 Klafter tiefer Brunnen, die südwestliche, westliche und nördliche Seite desselben ist von dem 2 Stockwerke hohen hufeisenförmig gebauten Schloßgebäude, die südöstliche gegen den unteren Schloßhof gekehrte Seite von einer Parapetmauer, und die östliche von einer hohen mit einer doppelten Reihe von Schießscharten und einem Wachtthurme versehenen Mauer — dem einzigen noch vorhandenen Zeichen der einstigen Befestigung — umgeben, von welcher die nördliche Auffahrt einft vertheidigt wurde.

Das aus klasterdickem Gemäuer bestehende Schloßgebäude ist nördlich mit einem Glockenthurm geziert, enthält im Erdgeschoße außer vielen Gemächern einen schönen offenen Säulengang, der um einen Theil des Hofes läuft, und eine breite Steintreppe, die in die oberen Stockwerke führt.

Im ersten Stockwerke befindet sich nordöstlich neben dem Glockenthurme die schöne geräumige Schloßcapelle zur heil. Familie, deren Eingang mit dem, mit der Ordenscollane des goldenen Vlieses umhangenen gräflich Leslie'schen Wappen geziert ist, und die mit dem Ritterfaale in Verbindung steht. Dieser Saal sollte füglich eine historische Regentengallerie des siebzehnten Jahrhunderts genannt werden, denn hier finden wir die ganzen Porträtgestalten der Kaiser Leopold I. († 1705) und Ferdinand II. († 1637) mit ihren Gemahlinen, welche den aus England geflüchteten Leslie auf deutschem Boden ein freundliches Asyl gewährten, ferners deren legitime Souverains, den unglücklichen König Carl I. von England und Schottland († 1649) und seinen Sohn König Carl II. († 1685) — den letzten Stuart, der als König von England und Schottland starb — mit ihren Gemahlinen Henriette von Frankreich und Katharina von Portugal, dem König Heinrich IV. von Frankreich († 1610) mit seinen 2 Söhnen König Ludwig XIII. († 1643) und Gaston I. Herzog von Orleans († 1660), den Prinzen Wilhelm von Oranien, Statthalter von Holland († 1584), und König Philipp IV. von Spanien († 1665) mit seiner Gemahlin Isabella von Frankreich, zu

welchen im achtzehnten Jahrhundert die Porträte Jacob Ernst und Carl Cajetan von Leslie mit ihren Gemahlinen, dann jenes des jungen Wilhelm, letzten Grafen von Leslie, hinzukamen. In künstlerischer Beziehung sind die Porträte Carls I. und seiner Gemahlin als Copien von van Dyck's Originalien erwähnenswerth.

Zwei Gemächer mit kostbaren Gobelintapeten und der Bacchus- (Speise-) Saal, der ganz mit Gemälden von Jagd- und Küchenscenen ausgestattet und mit einem schön gearbeiteten Stuccaturplafond, worauf die Wappen der Häuser Leslie und Lichtenstein angebracht sind, versehen ist, bilden den Rest der Appartements von historischem oder künstlerischem Werth, da alle übrigen Localitäten im Laufe der Zeit modernisirt wurden.

Westlich vom Schloßgebäude mit dem unteren Schloßhof in gleichem Niveau befindet sich gleichfalls ein von mächtigen Escarpen getragenes Plateau, auf welchem einst der Turnierplatz und dann der Schloßgarten sich befand, und das nördlich von einem kolossalen Gebäude, das zur Verwahrung der Gaben der Ceres und des Bacchus dient, begrenzt wird. Das ganze untere Plateau ist von der westlichen und östlichen Ecke durch zwei mächtige Thürme flankirt, und im ersten befindet sich das Grabmal Friedrich V., des letzten Pettauers, † 6. Jänner 1438, aus rothem Marmor, 8 Schuh hoch und 4 Schuh breit, worauf er im Rittercostum mit der steirischen Marschallsfahne in der rechten Hand, auf einem liegenden Hund (Symbol der Treue) stehend, en relief dargestellt ist. Rechts liegt das Wappen von Wurmberg (ein geflügelter Lindwurm mit einer Schlange) und links jenes von Ankenstein (ein umgekehrter Anker).

Halten wir vor dem Verlassen dieses Schlosses auf dessen Höhe noch eine Rundschau von Osten über Süden nach Westen und Norden, so zeigt sich unserem Auge an der Grenze Croatiens Friedau, Großsonntag, das herrliche Weingebirge von Sauritsch mit seiner Marienkirche, das malerische Ankenstein mit der schönen Wallfahrtskirche St. Anna in seiner Nähe, St. Mauriz und St. Augustin, dann die Gebirge Croatiens mit dem historisch bemerkens-

werthen Schlosse Drachenstein, die obere Kolos bis nach Maria Neustift, mit dem alten Donati und Boč, im Hintergrunde die Sulzbacher Alpen und das Bachergebirge mit seinen vielen Kirchen und Schlössern bis Marburg, und von hier über Wurmberg die Schwanberger Alpen und das wellenförmige Hüggelland der üppigen Pettauer Stadtberge und windischen Büheln mit den Kirchen St. Urban, St. Andrä, Polenschag und St. Leonhard, die den Kranz über die weite Ebene schließen, auf der wir die Kirchen St. Dorothea, St. Margarethen, St. Margen, St. Weit, St. Rochus, St. Martin in Haidin, St. Lorenzen, St. Kunigunde, Birkowitz, Schleinitz und St. Johann, dann die Schlösser Dornau, Meretitzen, Thurnisch, Kranichsfeld und Ebensfeld, wie auf einem grünen Teppich ausgebreitet, und die Stadt Pettau mit ihren Vorstädten und Kirchen zu unseren Füßen liegend finden.

VI. Statistische Uebersicht über den Bezirk Pettau.

Der Ortsgemeinde		Der Catastralgemeinde		Gehört zur			
Nr.	N a m e	Bevöl- ferung	N a m e	Flächen maß (Joch)	Bevöl- ferung	Pfarrre	Decanat
Q i n f e ß D r a u f e r.							
1	Pettau	1593	Pettau	43	1593	St. Georg in Pettau	P e t t a u
2	Kanitscha	695	Kanitscha	930	695	St. Peter und Paul der Pp. Minoriten in Pettau	
3	Wicheldorf	468	Wicheldorf	822	468		
4	Podwinzen	328	Podwinzen	1049	328		
5	Waping	761	Waping	493	151		
			Dernaudorf	898	452		
6	Kiserberg	507	Unter-Bohotlegg	749	158	St. Georg in Pettau	
7	Wagosnits	624	Kiserberg	436	507		
			Wagosnits	665	361		
8	Stadlberg	497	Wendorf	459	263		
9	Kartschowina	841	Stadlberg	932	497		
10	Wurmberg	1428	Kartschowina	940	841		
			Grajana	312	144		

Der Ortsgemeinde		Der Catastralgemeinde			Gehört zur	
Nr.	N a m e	Bevöl- ferung	N a m e	Flächen maß (Joch)	Bevöl- ferung	Pfarrre Decanat
	Uebertrag . . .	12849	20953	12849	
24	St. Lorenzen in W. Büheln	938	Zurhünzen Brückendorf Kufowa	535 1390 383	294 275 271	St. Lorenzen
25	Dragowitsch	392	Graduschagg Dragowitsch Berlitzin	57 240 652	98 207 185	in Wind. Büheln
26	Sagoreß	299	Sagoreß	800	299	
27	Satuschagg	396	Sentschagg Satuschagg Wodkoveß	357 422 477	86 192 118	
28	St. Margarethin	340	Gaerischmitz	590	340	
29	Bormin	271	Bormin	556	271	St. Margareth
30	Gajofen	337	Gajofen	750	337	
31	Steindorf	196	Steindorf	458	196	bei
32	Meretzin	224	Meretzin	651	224	
33	Moschganzin	442	Moschganzin	945	442	Pettau
35	Mesgoveß	243	Mesgoveß	488	243	

n u t a e t s

35	St. Margen	564	St. Margen	751	268	St. Marcus	Pettau
36	Enbofsen	317	Mendorf	881	296	zu	
37	Worowes	110	Enbofsen	852	317	St. Margen	
38	Perwizingen	447	Worowes	272	110	bei	
39	Ruchdorf	453	Perwizingen	446	225	Pettau	
40	Steindorf	452	Sobetzingen	488	222		
			Ruchdorf	1183	453		
			Steindorf	835	452		
41	Pollenfchagg	887	Pollenfchagg	278	194	St. Maria	Groß.
42	Flappendorf	440	Stratflawes	678	193	in	
			Flappendorf	836	264	Pollenfchagg	Sonntag
43	Elomdorf	216	Wottenmann	288	176		
44	Pollanzen	610	Elomdorf	1049	216		
			Pollanzen	1074	377	St. Leonhard	
			Prerat	244	233		
				41141	20923		
	Summa für das Linde						
	Draufser	20923					

Nr.	Der Ortsgemeinde		Der Catastralgemeinde		Gehört zur	
	N a m e	Bevöl- ferung	N a m e	Flächen maß (Joch)	Pfarrre	Decanat
45	Rann	661	t e s D r a u	373		
46	Gaidin	559	Oberrann	1456	St. Martin	
47	St. Martin	905	Unterrann	1876	zu	
			Gaidin	727	Gaidin	
			Windischdorf	400		
			Siechendorf	413		
			Eforba	1534		
			Gerstorf			
48	St. Sotmann	877	Mittendorf	769	St. Sotmann	
			Laach	816	am	
			Golldorf	1049	Draufelde	
49	Birfowetz	1615	Birfowetz	723		
			Drosendorf	454		
			Micheldorf	821	St. Maria	
			Ober-Sabbling	275	in	
			Unter-Sabbling	885		
			Pongervzen	525		
			Schifolla	997	Birfowetz	
			Starofdingen	528		
			Starofgingen	1076		

50	St. Lorenzen am Draufelde	1206	St. Lorenzen Saufendorf Pletterje Amtmannsdorf	1509 1178 1456 1121	396 243 330 237	St. Lorenzen am Draufelde	K r a u s t e r i c h e n
51	Maria Neustift	1216	Maria Neustift Dofsenzen Johannisberg Stacheldorf Wolleten Podlofsch	149 758 872 236 338 1229	147 215 177 178 44 455	Maria Neustift	
52	Monsberg	1164	Leidie Esterble Esterfche St. Wolfgang Eittesfch	739 904 1346 948 1314	841 445 378 261 474	St. Nikolai in Monsberg	
53	St. Wolfgang	735	St. Wolfgang	1914	626	St. Anton in Stoperzen	
54	Stoperzen	859	Stoperzen Sweifcha	868	233		Robitsch
55	Dreifaltigkeit	570	Goryaberg Defchna	1032 447	398 172	Heil. Dreifaltigkeit	D r e i f a l t i g k e i t
56	Dollena	756	Dollena Radinsberg	1128 662	347 190	bei Lichtenegg	
57	Lichtenegg	417	Strajcna Lichtenegg	597 704	219 417		
			Dürttag	36646	11540		

Nr.	Der Ortsgemeinde		Der Katastralgemeinde		Gehört zur		
	Name	Bevölkerung	Name	Häufen maß (Sach)	Bevölkerung	Pfarrre	Decanat
58	Hebertrag	11540		36646	11540		
	Neufirchen	504		315	253		
			Sablows	300	142	Seil.	
59	Seelafchegg	586		269	109	Dreifaltigkeit	
			Kosmünzen	552	198	bei	
			Stanofchina	1071	388	Lichtenegg	
60	Grufschaberg	905		1834	705		
			Grufschaberg	625	200		
			Loſchina				
61	St. Weit	681		391	206		
			Maiberg	488	271		
			Drommberg	772	204		
			Barca	1076	263		
62	Pobrefch	968		335	105	St. Weit	
			Pobrefch	774	418	bei	
			Sturman	1271	281	Pettau	
63	Langendorf	418		604	253		
64	Ober-Priftowa	231		262	99		
65	Zernowef	352		620	389		
66	Zuroweß	389		486	79		
67	Drafsen	230		417	151		
			Priftowa				

Nr.	Der Ortsgemeinde		Der Catastralgemeinde		Ge hört zur	
	N a m e	Bevöl- ferung	N a m e	Flächen maß (Joch)	Pfarre	Decanat
	Uebertrag . . .	22291		59534		
			Gorenzenberg	314		
			Wetsfenberg	286		
			Welscheberg	334	St. Mikolai	
78	Lürfenberg	727	Lürfenberg	734	in	
			Korenjad	401		
			Drenoveß	132		
			Gortschagg	298		
79	Saurisch	521	Saurisch	297	Saurisch	
			Grastoveß	725		
	Summa für das rechte Draufser	23539		63006		
	Daher der ganze Bezirk	44462		106147		

Unter diesem Flächenmaß sind begriffen:

Acker	30,822	$\frac{4}{16}$	Soch,
Wiesen	15,182	$\frac{6}{16}$	"
Gärten	534	$\frac{7}{16}$	"
Weinland	5,281	$\frac{12}{16}$	"
Hutweiden	11,152	$\frac{12}{16}$	"
Hochwälder	25,348	$\frac{13}{16}$	"
Niederwälder	2,337	$\frac{12}{16}$	"
Auen	735	$\frac{11}{16}$	"
Wiesen mit Obstbäumen	367	$\frac{2}{16}$	"
Hutweiden mit Obstbäumen	131	$\frac{4}{16}$	"
Wiesen mit Holznutzungen	7		"
Hutweiden	753	$\frac{5}{16}$	"
Auen	781	$\frac{14}{16}$	"
Trischfelder	7,451	$\frac{3}{16}$	"
Bauarea	669	$\frac{2}{16}$	"
Summa	101,556	$\frac{11}{16}$	Soch,
Unproductiver Boden	4,590	$\frac{5}{16}$	"
Zusammen	106,147		Soch.

Unter der Bevölkerung sind 1793 Deutsche und 42,669 Slaven.

Der Religion nach sind 44,442 Katholiken und 20 (deutsche) Protestanten, die zum Pastorate in Graz gehören.



Politische Geschichte.

Einleitung. — Verzeil.

Pettau's Geschichte.

Das Pettau ist eine kleine Stadt in der Provinz Böhmen (Mähren) und durch den böhmischen Berg der Pettau — ein von dem Pettau fließendes und früher sehr bedeutendes Flößereisenerz — in eine politische und eine wirtschaftliche Gegend getheilt, welche wegen ihrer Lage zwischen dem böhmischen und mährischen Lande sich in der That als eine wichtige Handels- und Verkehrs-Station zu betrachten verdient.

Die Pettau war im Mittelalter eine freie Reichsstadt und hatte durch ihre Lage an der Pettau eine wichtige Handels- und Verkehrs-Station zu betrachten verdient. Die Pettau war im Mittelalter eine freie Reichsstadt und hatte durch ihre Lage an der Pettau eine wichtige Handels- und Verkehrs-Station zu betrachten verdient.

Das Pettau ist eine kleine Stadt in der Provinz Böhmen (Mähren) und durch den böhmischen Berg der Pettau — ein von dem Pettau fließendes und früher sehr bedeutendes Flößereisenerz — in eine politische und eine wirtschaftliche Gegend getheilt, welche wegen ihrer Lage zwischen dem böhmischen und mährischen Lande sich in der That als eine wichtige Handels- und Verkehrs-Station zu betrachten verdient.

Politische Geschichte.

I.

Einleitung. — Vorzeit.

Auf der weiten Ebene, die im Westen durch das eetische Gebirge (Bacher), im Süden und Südosten durch eine kegelförmige Gebirgskette (Kolles) und im Norden durch eine wellenartige sanfte Hügelreihe (Stadtberge und windische Büheln) begrenzt und durch den launenhaften Lauf der Drau — ein von dem hentigen tiroler und kärntner Hochgebirge herabstürzender Fluß — in eine südwestliche und eine nordöstliche Hälfte getheilt wird, mögen wohl auch die celto-germanischen und illirisch-panonniſchen Urſtämme ſich niedergelaſſen haben, indem dieſelben in dieſer Gegend zuſammengrenzten, und zwiſchen den Lezteren auch die Andizeter und Jaſter ſich anſäßig machten.

Celtogermaniſche Nachwanderer ergoſſen ſich dann gewaltſam über die Gegend, und der Punct, wo die beiden Hälften dieſer Ebene zuſammenstoßen, dürfte wohl vorzüglich geeignet geweſen ſein, ſich anzufiedeln, indem er durch einen Ausläufer der nördlichen Hügelreihe beherrſcht und durch den mächtigen Fluß geſchützt war. Heute noch werden an dieſem Puncte Conſularmünzen von Quinctius und Furia aufgeſunden.

Das Geſchlecht der Quinctier wanderte aus Alba Longa zur Zeit nach Rom, als König Tullus Hoſtilius in den Jahren 670 bis 638 vor Chriſto regierte, und Crispinus Quinctius war um das Jahr 546 vor Chriſto Conſul — ein Camillus Furia aber im Jahre 368 vor Chriſto Dictator im Römerreiche.

Wir wagen es demnach die Vermuthung auszusprechen, daß um jene Zeit, nämlich im 7. Jahrhundert vor Christo, der beschriebene Punct nicht nur schon bevölkert war, sondern an demselben wahrscheinlich auch schon ein größerer Ort stand, welche Vermuthung wir dadurch begründen zu dürfen glauben, weil uns die ältesten Geschichtschreiber sagen, daß hier eine Stadt Namens Petovium stand, die älter als Rom sei, und letztere bekanntlich im Jahre 753 vor Christo gegründet wurde.

Können wir den Ursprung dieses Ortes auch nicht näher begründen, so berufen wir uns doch auf die ältesten römischen und griechischen Erdbeschreibungen, in denen er unter dem Namen Poetavione, Petovium, Petovian, Pedovion, Petavium und Petabio, dann Παταβιον vorkömmt, wofür auch viele aufgefundene Steindenkmale sprechen.

Wir wollen nun über die Ansiedlung der benachbarten Taurischer (Gebirgsbewohner) und Bojer (Baiern) und ihre Verdrängung durch die aus dem jetzigen Siebenbürgen heraufgedrängten Dacier eben so wenig, als über den Rückzug der Letzteren in ihre Heimat, uns Schilderungen erlauben, denn diese gehören der Weltgeschichte an, sondern bemerken nur, daß in den früher von den Bojern besessenen Ländereien bis an das cetische Gebirge (Bacher) sich nun die Pannonier ausdehnten.

Hierunter ist sonach jene an den beiden Ufern der Drau sich ausbreitende Ebene begriffen, auf der wir den Ort Petovium fanden, der demnach im oberen Pannonien derart lag, daß man — nach der späteren Provinzeneintheilung — von Norden nach Süden hier die Draubrücke überschreitend, aus dem oberen Pannonien in das untere pannonische Land eintrat.

Ruhig und friedlich lebten hier die freien Pannonier und beschäftigten sich vorzüglich mit der Jagd, Viehzucht und dem Ackerbau, wozu ihnen sonderheitlich das wellenförmige Hügelland im Norden (windische Büchel) zugesagt haben mochte, bis Octavianus mit dem siegenden Römerheere 33 Jahre vor Christo, diesen Boden betrat.

II.

Pettau's Blüthe in der Römerepoche und Drangsale während der Völkerwanderung.

In dem Kriege der Römer wider die Illirier kam das römische Heer unter seinem Feldherrn Octavianus — dem nachherigen Kaiser Augustus — zum ersten Male auf den Boden der oberen Pannonier im Jahre 33 vor Christi und zog unfern der Stadt Petovium mit einer namhaften Armee den Pannoniern bis an das Gebirge entgegen, wo er sie antraf und in einem hartnäckigen blutigen Gefecht besiegte. Hierauf belagerte der Consul Statilius Taurus die Stadt, welche in Folge dieser harten Belagerung und der verzweifelnden Gegenwehr der Vertheidiger fast ganz zu Grunde gerichtet, und von den Römern — die auch die Wälder verbrannten — erobert wurde, worauf sie durch Jahrhunderte das Standquartier einer Legion war.

Daß dem römischen Senat an der Eroberung dieser Stadt sehr viel gelegen sein mußte, geht aus der persönlichen Theilnahme Octavianus am Kampfe hervor, der als ein mächtiger Feldherr bekannt war, vor dem alle Welt zitterte. So war Pettau unter römische Herrschaft gelangt, welche die Pannonier aber bald wieder abzuschütteln bemüht waren, als sie sich gegen Kaiser Tiberius empörten und dabei auch Pettau von römischer Hoheit befreiten. Tiberius hat aber im 8. Jahre nach Christo die Empörer besiegt, unter seine Botmäßigkeit gebracht und Pettau befestigt.

Um das Jahr 14 war die 8., 9. und 15. Legion, beiläufig 24,000 Mann, unter dem in den Wissenschaften des Krieges wie des Friedens gleich gewandten Feldherrn und Statthalter Junius Bläsus, der die höchste Militär- und Civilgewalt in sich vereinte, in einem Sommerlager bei Pettau vereint, allwo Pescenius, ein gewesener Schauspieler, und Bibulenus, beide gemeine Soldaten, diese Legionen während der Feiertage, in welcher die gewöhnlichen Militärübungen unterlassen wurden, aufwiegelten, und mit

ihren Standreden dazu vermochten, von dem, in Folge des Ablebens des Kaisers Augustus auf den Thron der römischen Imperatoren gestiegenen nunmehrigen neuen Kaiser Tiberius größere Löhnungen, kürzere Kriegsdienste und andere Vortheile mit bewaffneter Hand abzunöthigen.

Nachdem sie über den Vorschlag ihres Feldherrn Bläsus, dessen Sohn, einen jungen Obersten, als ihren Abgeordneten an den Kaiser Tiberius sandten, um ihre Forderungen zu realisiren, hatten die von dieser Meuterei Kunde erhaltenen Compagnien dieser Legionen, die zur Herstellung von Brücken und Straßen gegen Nauport (Raibach und Oberlaibach) abgesendet waren, sogleich Nauport geplündert, und kehrten in das Lager der Legionen zurück, wo sich die Empörung erneuerte und die meisten ihrer Vorgesetzten mißhandelt, mitunter auch getödtet wurden.

Kaiser Tiberius sandte auf die von dieser Empörung erhaltene Nachricht seinen Sohn, den Prinzen Drusus, ins Lager, der das schriftliche Versprechen seines Vaters den versammelten Legionen im Lager vorlas, womit sich die empörten Soldaten weder beschwichtigen ließen, noch auf die Beschlüsse des römischen Senats warten wollten, sondern vielmehr geneigt waren, den kaiserlichen Prinzen gefangen zu nehmen. Eine in der Nacht eingetretene Mondesfinsterniß vermehrte aber ihren Aberglauben, daß die Götter ihrem frevelhaften Beginnen entgegen seien, und machte sie zur Neue und zum Gehorsam fähig, worauf sie ihre Wünsche zwar im gütlichen Wege nochmals durch eben denselben Oberst Bläsus, dann Lucius Apronius, einen Ritter aus der Geleitschaft des Prinzen Drusus, und Justus Catonius, einen Hauptmann der Vorderreihen, dem Kaiser Tiberius vortragen ließen, dessen anwesender Sohn Drusus die beiden Führer der Empörung Pescenius und Vibulenus aber im Lager hinrichten ließ — worauf sich der Aufstand dämpfte und der Prinz wieder nach Rom zurückkehrte.

Innere Ruhe und Friede beförderten von nun an das Aufblühen der Stadt immer mehr und mehr, und so erhob sie sich auch zu einer der größten und schönsten Städte der Welt mit 7 Meilen Umfang zur Zeit, als die römischen Thronkriege eintraten.

Nachdem Kaiser Nero (68) und Servius Galba (J. 69) gestorben waren, wurde Salvius Otho zum Imperator erhoben, und die in und um Pettau gestandenen illirischen Legionen wurden in Rom und Italien zu dieser Zeit zusammengezogen, und wirkten kräftigst mit, die Zügel der Weltherrschaft in die Hände der Slavier zu bringen, während bei den deutschen Legionen Vitellius zum Throne berufen wurde, und dieselben beabsichtigten, alles norisch-pannonische Militär und Land mit ihrer Partei zu vereinen.

Oberpannonien und somit auch dessen Hauptort Pettau erklärte sich für Otho, und deshalb waren zu dessen Unterstützung auch alle pannonischen Kriegsvölker nach Italien gezogen, wobei Pettau fast alle illirischen Legionen, und zwar die 3., 7. und 8. Claudische Legion, die 11., 13. und 14. (100,000 Mann) nach Aquileja durchziehen sah.

Als diese Legionen später wieder nach Besiegung Otho's durch Vitellius (16. April 69) heimkehrten und sie von den vom Letzteren abgefallenen römischen Legionen zur Empörung verleitet wurden, beschloßen die in Syrien und vor Jerusalem liegenden Legionen, den Würdigsten zum Imperator zu wählen, und so ward der orientalische Feldherr Flavius Vespasianus vom jüdischen Kriege zur Regierung der Welt berufen.

Für diesen hat Antonius Primus, Befehlshaber der 7. Legion, in einer von den unschlüssigen Heerführern der pannonischen, norischen und mösischen Truppen zu Pettau, dem Winterquartier der 13. Legion, gehaltenen Versammlung (J. 69) mit seiner hinreißenden Beredsamkeit dieselben gewonnen und zum schnellen Aufbruche aufgestürmt, um Vespasian's Thron zu besetzen.

Nun sammelten sich in Pettau wieder alle illirischen Legionen, die dann auf Befehl Vespasians, durch die feurigen Reden Primus aufgemuntert, nach Italien zur Besiegung des Gegenkaisers Vitellius mit ganzer Macht abrückten, während auch der Feldherr Apponius Saturninus mit seinen Legionen aus Mösien, und die germanischen Fürsten der Quaden und Markomanen Sido und Italicus gleichfalls mit ihren Hilfsvölkern in Pettau eintrafen.

Ehe aber noch Vespasians Oberfeldherr Mutianus mit den orientalischen Legionen eingetroffen war, hatte schon das von Peltau aus ausgezogene illirische Heer bei Cremona über den Gegenkaiser Vitellius einen vollständigen Sieg errungen und ihn am 20. December 69 zu Rom zum Tode geschleppt, wodurch für Vespasian in Folge der Beschlüsse zu Peltau Kaiserkrone, Rom und Italien gesichert war, und er als Imperator des ganzen Römerreiches anerkannt wurde.

Ein hundertjähriger Frieden wirkte hierauf auf Peltau sehr wohlthuend, welche Stadt sich in der ersten Zeit merklich verschönerte, in Wohlstand hob, und sich ihres höchsten Glanzes, besonders unter der sorgsamten Regierung Vespasians, näherte, bis nach dem Tode des Kaisers Helvius Pertinax die Prätorianer dem Meistbietenden Didius Julianus, die Legionen in den Reichsprovinzen, und zwar: in Asien Pescenius Niger, in Britannien Claudius Albinus, in Ilirien dem Statthalter Pannoniens Septimius Severus das Scepter der Welt zuerkannten, und Letzterer (J. 194) zu Peltau als Kaiser auch ausgerufen wurde.

Hierauf schritten die Legionen vorerst zur Besetzung des Thronprätendenten Didius Julianus in Rom (193) dann des zweiten Gegners Pescenius Niger in Asien (194), und des dritten Clodius Albinus in Gallien, worauf dem Kaiser an den Ort, wo er erwählt wurde — Peltau — ein schönes noch heute stehendes Denkmal gesetzt wurde.

Nach dem letzten Kriege in Gallien flog Severus neuerdings nach Asien und übte (J. 199—202) blutige Rache an den Parthern, welche mit Pescenius Niger verbunden gewesen waren, und nahm ihre Hauptstadt Esesiphon ein, worauf von den illirischen Legionen für diesen großen Sieg nicht nur zu Rom der Triumph beschlossen, sondern ihm zu Ehren auch zu Vindobona (Wien) und Peltavium (Peltau) öffentliche Monumente gesetzt wurden, welches letzteres noch heute zu Peltau zu sehen ist.

Nach diesen Begebnissen war die Stadt bis zur Ermordung des Kaisers Constans (Febr. 350) der Illiricum und somit auch Pannonien und Pettau von seinem Vater Kaiser Constantin dem Großen (25. Juli 335) erbte, aller besonderen Ereignisse bar, und gelangte zu seiner höchsten Blüthe, bis Constans's Mörder und nunmehriger Thronprätendent Magnentius mit seinem Heere dem rechtmäßigen Erben und Bruder Constans, Kaiser Constantius, bis Murfa (Essegg) entgegenzog, dort aber (3. 351) von Letzterem geschlagen und zum Rückzuge gezwungen wurde, bei welchem Abzug die Stadt durch Magnentius's Truppen sehr viel litt, sich aber von diesem vorübergehenden Leiden schnell wieder erholte, und unter Constantius Regierung bis zu dem Zeitpuncte aller Ereignisse ledig war, als dieser Kaiser seinen Neffen und Schwager Constantius Gallus, dem er die Cäsarenwürde gegeben, als General-Feldherr nach dem Orient zur Fortsetzung des unglücklichen Krieges gegen den persischen König Sapor sandte, welchen er auch glücklich beendete, sich aber als Statthalter von 5 großen Diöcesen im Orient viele Unzukömmlichkeiten erlaubte und selbst auch die Herrschaft und den Kaisertitel in jenen Ländern annahm, was Constantius veranlaßte, ihn (Debr. 354) nach Pettau durch List zurück zu berufen, woselbst er mit dem Obristen der 10. Cohorte Scudilo in dem außerhalb der Stadt gelegenen kaiserlichen Pallast anlangte und hier von dem hierzu eigens ermächtigten kais. Oberkämmerer und Oberpräfecten Barbatius, der den Pallast mit Truppen umgeben und besetzen ließ, gefangen genommen, ihm in Gegenwart des Staatsagenten Apodemius die kaiserlichen Ehrenzeichen abgenommen, und statt derselben das Paludament eines gewöhnlichen Officiers mit dem Beifügen übergeben — nach einigen Geschichtschreibern aber Fesseln angelegt wurden — daß ihm fernerhin nichts Uebles widerfahren würde, nur müsse er sich bequemen, sogleich den unten harrenden Wagen zu besteigen, der ihn mit Militärbegleitung weiter bringen werde. So ging es südwärts bis Flauona (in Istrien), allwo ihm ein kurzer Proceß gemacht, und in Folge dessen er als Hochverräther mit auf den Rücken gebundenen Händen enthauptet wurde,

was um so mehr allgemeines Mißfallen erregte, weil dieser 29jährige Cäsar mit List gefangen genommen wurde. *)

Als im 4. Jahrhundert das Christenthum bereits in und um Pettau aufblühte und zu dessen Verfolgung im Jahre 378 die arianischen Gothen in Pannonien eindringen, und zu Pettau sich bereits eine arianische Partei vorfand, hatten die vom katholischen Bischof zum Widerstande angeeiferten Bewohner Pettau's ihre von den arianischen Gothen hart belagerte Stadt muthvoll vertheidigt, wurden aber durch den der arianischen Lehre anhängigen Priester Julius Valens, einen gebornen Pettauer, verrathen, und in Folge dessen von denselben die Stadt erobert, geplündert, theilweise zerstört, und blieb bis zum Jahre 380 von ihnen besetzt, in welchem Jahre Kaiser Gratianus sie mit Waffengewalt verdrängte und so die römische Herrschaft über Pettau wieder herstellte, die aber ungestört nur bis zum Jahre 387 dauerte, in welchem der Empörer Maximo aus Italien über Aquileja bis vor Siscia (Sissek) herabbrach, dort zwar vom Kaiser Theodosius geschlagen wurde, in Folge des Numarsches seines Bruders Marcellinus mit dessen Hilfstruppen auf der Ebene von Pettau sich in der Hoffnung mit selbem vereinte, hier in einer zweiten Schlacht den Kaiser Theodosius zu schlagen.

Pettau war durch dieses Vorrücken der Feinde schwer bedroht und belagert, allein der sieggewohnte Kaiser hatte in einer mörderischen Schlacht seine Feinde vollkommen besiegt, und während deren rechter Flügel sammt dessen Commandanten Marcellinus sich auf Gnade und Ungnade ergab, gefangen genommen und begnadigt wurde, ist der linke Flügel unter Maximus nach Aquileja geflohen, Kaiser Theodosius verfolgte ihn aber über Celeja (Cilli) und Nemona (Laibach), wo er überall im Triumph mit vielen Freuden aufgenommen wurde, wodurch die römische Herr-

*) Auf diese Begebenheit, nämlich die Entführung des Cäsars Constantius Gallus und die listige Escortirung desselben durch Obrist Scudilo wurde zu Pettau auch ein Votivstein dem Jupiter zu Ehren gesetzt, der im 17. Jahrhundert am Steirerthor zu Pettau stand, dann vermisst, und erst im Jahre 1818 im Bürgerhospitalkeller als Säule eines Gewölbes aufgefunden wurde.

schaft über Pettau für lange gesichert blieb, bis im Jahre 403 der arianische König der Gothen Alaricus mit einem großen Heere durch Pettau nach Rom zog, um diese Stadt zu bezwingen, nach dessen Mislingen er wieder längs der Drau, sonach über Pettau, sich an die Donau zurückzog. Hiermit fing die Völkerwanderung und auch eine Kette von Leiden für Pettau an, da diesen Durchzügen bald jener des heidnischen Königs der Gothen Radagaisus (J. 406) mit 700,000 Mann folgte, der auf die reiche und blühende Stadt drückend wirkte.

Radagaisus wurde von dem römischen Feldherrn Stilico Alamus in der fessulianischen Enge ohne Schwertstreich zwar geschlagen und überwunden, allein der in seinen Erwartungen getäuschte König Alaricus brach mit seinen Westgothen nochmals von der Donau furchtbar über Pettau vor und draug bis Rom, welche Stadt er auch am 24. August 410 eroberte und kurz darauf starb.

Weiß man zwar nicht genau, ob Pettau bei diesem erschütternden Durchzuge mehr oder weniger zerstört wurde, so ist es doch mit Gewißheit anzunehmen, daß die Stadt durch diese durchziehenden Barbaren viel gelitten hat, nach ihrem Abzug aber immer unter weströmischer Herrschaft blieb.

Als hierauf die Römer mit den Hunnen Verbindungen anknüpften, und der Letzteren König Attila — die Geißel Gottes — das byzantinische Reich hart bedrängte, und selbst in den illirischen Donauländern Mösien und einen Theil von Unterpannonien mit der wichtigen Stadt Sirmium (Mitrowitz) bereits eroberte, und dadurch das byzantinische Ostreich von dem römischen Westreich trennte, erbehten auch die weströmischen Imperatoren vor der Macht Attila's, der diese günstige Gelegenheit benützte und mit einem furchtbaren Heere von Gepiden, Longobarden, Awaren, Ostgothen und vielen anderen Völkern, worunter auch Valerius, König der Ostgothen, und Adaricus, König der Gepiden, waren, im Jahre 451 bis Chalons (in Frankreich) herauf drang, wo er zwar von den Römern und Westgothen geschlagen wurde und dann bis an die Theiß seinen Rückzug nahm, im folgenden Jahre (452) aber mit

700,000 Mann desto mächtiger und furchtbarer bis vor die Thore Roms vorzudringen strebte.

Bei diesem Zuge schritt er unaufgehalten bis Pettau vor, hier erst traf er den ersten Widerstand, der so heftig und nachdrücklich war, daß er sich genöthiget sah, die Stadt mit Verlust einer großen Zahl von Kriegern mit Sturm zu nehmen, wodurch er ein warnendes Beispiel geben wollte, daß er die größten und festesten Städte zu bezwingen und zu vernichten vermag, durch welche Vernichtung Pettau's Glanz auch für immer erbleichte, und diese Stadt sich nie mehr zu ihrer bisherigen Größe und Herrlichkeit erhob, denn Attila verließ die Stadt in Trümmern und Ruinen, um sein Zerstörungswerk in Celeja, Aemona, Aquileja u. s. f. bis an die Thore Roms fortzusetzen, von wo er mit Schätzen reich beladen seinen Rückzug über die Alpen begann, um auf seinem beabsichtigten Zuge gegen den Orient in Pannonien zu sterben, worauf er daselbst, nämlich in Pannonien, auf einer weiten Ebene auch begraben wurde.

Als diese weite Ebene will die Volksfage das Pettauer Feld bezeichnen, und nennt sogar den Hügel, auf dem außer Pettau die St. Rochuskapelle sich erhebt, als die Stätte, in der Attila, in einem goldenen, silbernen und eisernen Sarg verwahrt, beerdigt liege. — ? —

Kurz nach diesem Vorfall zertrennte sich die Macht der Hunnen und die alte Macht der römischen Kaiser erhob sich wieder über Pannonien und das verfallene Pettau, allwo sich schon im Jahre 454 die Ostgothen, deren Fürst als ein Vasall der römischen Imperatoren angesehen wurde, niederließen, um auch den Verfall der Landeskultur und Hungersnoth zu bewirken, bis sie im Jahre 475 von Odoaker, dem Fürsten der Herulen, der das Land in Besitz nahm, aus Pettau verdrängt wurden, wobei sie bei ihrem Abzuge das Wenige, was während ihrer Herrschaft aus den von Attila hinterlassenen Ruinen sich erhob, wieder zerstörten.

Da Odoaker seinen Zug gegen Rom fortsetzte, so hatte der Kaiser Julius Nepos den Feldherrn Orestes, Schwiegersohn des Grafen Romulus aus Pettau, mit seinem Heere die Sicherung der Alpenpässe anvertraut, der

das ihm anvertraute Heer aber dazu benützte, um den Kaiser Julius Nepos zur Entsagung seiner Kaiserwürde zu nöthigen, worauf Drestes diese Würde seinem zu Pettau geborenen noch jungen Sohne Romulus Momillus (Augustulus) übertrug, der sich aber, als Odoaker Romulus Vater Drestes in Pavia gefangen nehmen und enthaupten ließ, an Odoaker ergab, welcher ihn, da er persönlich in seinem (Odoaker's) Lager erschien, und Purpur, Krone und Waffen ablegte — verschonte und nach Campanien auf das Schloß Lucullianum sendete, wo der junge Exkaiser seine Tage verlebte.

So endete im J. 476 das weströmische so angesehenene und mächtige Reich durch die Thronentsagung eines geborenen Pettauers, wodurch er — wie der gelehrte Hammer-Purgstall sagt — die Geschichte seiner Vaterstadt für immer adelte.

Pettau blieb indessen noch immer in Schutt und Trümmern, bis Theodorich, der Ostgothenkönig, den Herulerkönig Odoaker in Ravenna nach 3jähriger Belagerung dieser Stadt im Jahre 493 vollkommen besiegte, worauf Theodorich die Stadt wieder aus dem Schutte erhob und erbaute, sie jedoch zu der unter der Römerherrschaft geübten Ausdehnung und Ansehen nicht mehr emporheben konnte.

Sie blieb sonach unter der Botmäßigkeit der Gothen unter Erhöhung ihres Wohlstandes bis zu dem Tode dieses weisen Königs und dem Zeitpunkte, als sein Nachfolger im ostgothischen immer schwächer werdenden Reiche König Vitigis durch den griechischen Feldherrn Belisar, der in Oberpannonien eindrang und Pettau von der Herrschaft der Gothen befreite, vollkommen geschlagen und gefangen genommen wurde, worauf Pettau unter griechische Botmäßigkeit gelangte und Kaiser Justinian I. (527) die Longobarden anwies, hier in Pannonien die Grenzen des griechischen Kaiserreiches zu bewachen, woselbst sie 557 von Totila, König der Gothen, zwar bedroht, dieser aber von dem griechischen Feldherrn Narses überwunden und getödtet wurde.

Da Narses später von Kaiser Justinian's I. Gemahlin Sophia beschimpft und beleidigt wurde, verleitete er den

Longobardenkönig Alboin, dem die Grenzen des entvölkerten Pannonien mit den Ruinen seiner römischen Städte für seinen thatendurstigen Sinn ohnehin zu enge und arm waren, nach Italien mit seinem Heere vorzurücken, was er 552 auch that, und bei diesem seinem Abzuge die Longobarden Pettau — in so weit es durch Theodorich wieder erbaut wurde — abermals vernichteten, um nach gänzlicher Zertrümmerung der ostgothischen Herrschaft wieder nach Pannonien, und sonach auch Pettau, rückzukehren, welches Land diese rohen und ausschweifenden Krieger bis zum Jahre 568 besetzt hielten, während sich Pettau nur dürftig in diesen Friedensjahren erholte.

Da in diesem Jahre (568) die Awaren (Hunnen) aus Asien, die sich bereits an der Theiß niedergelassen hatten, vertragsmäßig von dem von den Longobarden verlassenen Pannonien Besitz nahmen, so rückten sie und die unter ihnen seit 581 als Hilfstruppen gestandenen Slaven auch in Pettau ein, wodurch die avarische Herrschaft hier begründet wurde, und obwohl zweimal durch die Einfälle der Baiern (da den Fürsten dieses Landes die Statthaltertschaft über unser Gebiet von den Frankenkönigen übertragen war) unter Herzog Thasilo I. (595) und Goribald II. (613) gestört — bis zu dem Zeitpunkte (623) dauerte, als die Slaven sich der Botmäßigkeit der Awaren entledigten und den fränkischen Kaufmann Samo zu ihrem Könige wählten, wodurch aus den von den Slaven bewohnten Theilen von Kärnten, Krain und Steiermark das Land Carantainen gegründet wurde, da seit der Einwanderung der Awaren der Name Pannonien ganz in Vergessenheit gerieth.

Hierdurch wurde die Landschaft von Pettau von den noch heute hier wohnenden Slaven bevölkert, deren König Samo zu Sissek residirte und ein tapferer Mann war, unter dessen weiser Regierung sich Pettau von den Leiden der Longobarden- und Awarenherrschaft erholte.

Die Slaven sollen die Stadt Pettau (die Fünfte) genannt haben, weil sie vom Orient und Decident die fünfte der vornehmsten Städte war, die sie vom Orient folgendermaßen zählten:

1. Taurinum (Semlin), 2. Sirmium (Mitrowitz), 3. Singidunum (Belgrad), 4. Mursia (Eßeg) und 5. Petta (Pettau). *)

Dagegen sie vom Occident 1. Rom, 2. Aquileja, 3. Aemona (Laibach), 4. Cella (Cilli) und 5. Petta (Pettau) zählten.

Gegenwärtig nennt der Slave die Stadt Ptuje, das heißt: die Fremde, welches Prädicat sie auch mit Recht führt, denn fremd sah Pettau aus dem benachbarten Pannonien in das steirische Noricum herein, und fremd war die Stadt mehr als einmal dem steirischen Lande, dem sie nun wieder angehört.

Indessen hielten die Slaven und die Awaren immer üble Nachbarschaft, und als Samo mit Tod abging, zerfielen die Länder seines weiten Slavenreiches unter mehrere Wojwoden, wodurch es ganz geschwächt wurde, und die Awaren 658 abermals aus Ungarn heraufdrangen, alle Städte — sonach auch Pettau — ausplünderten und in Schutt warfen, und so alles unter ihrer Herrschaft blieb, bis es den Slaven gelang, sie mit den von ihnen zu Hilfe gerufenen Baiern im Jahre 748 aus Carantaniem hinauszuschlagen, wodurch auch Pettau von der Awarenherrschaft befreit wurde, Carantaniens Fürst Boruth für diese Hilfeleistung aber bayerische Hoheit anerkennen mußte, indessen das Land sich in Cultur und Sitten merklich erhob, die Stadt Pettau aber lange noch verödet darniederlag.

Nach Boruths Tode wurde zuerst dessen Sohn Cäraft und dann der Neffe Chetumar als Herzog nach Carantaniem gesandt.

Hält man nun einen kurzen Rückblick, so sehen wir, daß Pettau schon in der vorchristlichen Zeit eine große angesehene Stadt war, die damals zu den größten der Zeit gehört, und 7 italienische Meilen im Umfange gehabt haben soll, nicht selten auch die Residenz der römischen Kaiser, eines ihrer ersten und festesten Vorwerke gegen die

*) Der geographischen Lage nach sollte die Reihenfolge der Städte wohl 1. Singidunum, 2. Taurinum, 3. Sirmium, 4. Mursia und 5. Petta sein, doch wir folgten oben einer 200jährigen Chronik des Priesters Hauptmann (Manuscript) im Stadtarchive.

barbarischen Völker des Ostens war, und in der Epoche der Römerherrschaft und Völkerwanderung in beiläufig 800 Jahren 6mal das Unglück der Vernichtung in Schutt und Asche hatte, dabei aber auch die Erinnerung bewahrt, daß in ihren Mauern, vor welchen die blutigen Schlachten durch Kaiser Augustus und Theodosius siegreich geschlagen, das Schicksal dreier Kaiser (Vespasian, Septimius Severus, Gallus) entschieden, und nicht nur der letzte römische Imperator inner derselben geboren wurde, sondern auch seine Großältern und Mutter geborene Bettauer waren, daher das weströmische Reich gleichsam im Schoße dieser Stadt unterging, wodurch die Geschichte dieser Stadt auch für immer geädelt ist.

III.

Schicksale Pottau's von Carl dem Großen bis zur Reformation.

Wie wir bereits gesehen, mußten Carantaniens Fürsten die Oberhoheit der bairischen Herzoge anerkennen. Hiedurch stark und mächtig, wollte der stolze und angesehene Herzog Thasilo II. in Verbindung mit den Avarn an der Donau und Theiß, die Oberherrschaft der Franken abwerfen, was deren König Carl der Große, dem sich Thasilo II. 787 durch Eid unterwarf — aber rechtzeitig noch erfahren hat, Thasilo 788 zur Reichsversammlung nach Worms berief, dort gefangen nehmen ließ, und wegen Hochverrath seiner Länder für verlustig erklärte.

Ogleich die verbündeten Avarn sich zu Gunsten Thasilo's anstrebten, seine Länder wieder zu erobern, so wurden sie doch überall von Carl des Großen Sohn Pipin und den übrigen Feldherren geschlagen, und mußten an die Donau und Theiß wieder rückkehren, während Carl der Große sich Baiern und Carantaniens unterwarf, und in

letzterem Lande, in welchem auch Pettau stand, mehrere Grenz- oder Markgrafen anstellte, die es in seinem Namen verwalteten, in Folge dessen Pettau ihm im Jahre 788 noch huldigte und Unterthanstreue gelobte. Als solche Grenz- oder Markgrafen finden wir die bairischen Statthalter Gerold I., Gotheram, Werinchar, Alberich, Gottfried und Gerold II., und besonders als untergeordnete heimische Woivoden und Knesen (Grafen) im slovenischen Lande, Wonomir, Czemikas, Bwimar, Etgar, Salacho, Ljudewit, Brivina, Sezilo u. s. w.

Nachdem die Stadt unter die Oberherrschaft des fränkisch-germanischen (römisch-deutschen) Kaiserreiches gekommen war, fing sie neuerdings aufzublühen an, nahm an Civilisation und Wohlstand zu, und erfreute sich sowohl Carl des Großen Schutzes als auch jenes der von ihm abwechselnd mit königlicher Gewalt oder herzoglicher Würde vom Leech bis an den Zusammenfluß der Drau und Sau eingesetzten carlowingischen Prinzen K. Pipin bis 810, K. Lothar I. bis 817, König Ludwig des Deutschen bis 876, Karlmann bis 879, K. Ludwig III. (der Jüngere) bis 882, K. Carl des Dicken bis 887, K. Arnulf bis 899 und K. Ludwig IV. (dem Kinde) bis 911.

Die frohen Tage währten aber nur bis zum Jahre 825, in welchem die aufrührerischen Bulgaren längs der Drau heraufdrangen, und auf ihrem verheerenden Zuge auch Pettau mit Feuer und Schwert verwüsteten.

So blieb Pettau nun viele Jahre in Schutt und Trümmern liegen, bis — wie die Kirchengeschichte später erzählt — gegen das Jahr 840 eine neue Kirche gebaut und eingeweiht wurde.

Die besondere Sorgfalt der Salzburger Bischöfe für die Ausbreitung des christlichen Glaubens in Carantainen von Pettau aus, hob das Ansehen der Pettauer Kirche, die wahrscheinlich mit einem Territorium als kirchliches Reichbild versehen wurde, und mit diesem hob sich die Bedeutung des Ortes in so weit, daß 854 der fromme Wojwode der pannonisch-carantanischen Länder mit herzoglicher Würde, Sezilo, ein Sohn des vertriebenen mährischen Herzogs Brivina, die verödete Stadt wieder erbaute, wo-

durch Ansehen und Bedeutung derselben für das Mittelalter gesichert wurde, und Pettau wieder eine wenn gleich nicht so bedeutende Rolle als in der Römerzeit zu spielen begann.

Wir finden die Stadt nun im Jahre 861 als ein kaiserliches Fiscalgut und königliche Domäne, und als Ludwig der Deutsche am 20. November 861 dem Erzstifte Salzburg alle seine Besitzungen in Steiermark — deren wir, gemäß des von K. Ludwig dem Frommen am 5. Februar 816 an den Erzbischof Arno von Salzburg ausgestellten Majestätsbrief, schon einige im Besitze dieses Erzstiftes finden, — bestätigte, wird in diesem Majestätsbrief gesagt: „alle Besitzungen und insbesondere jene der Stadt Pettau.“

Hiedurch ist nicht nur urkundlich erwiesen, daß Pettau 861 bereits wieder eine Stadt war, sondern daß sie zu dieser Zeit auch Ansehen und Wichtigkeit gehabt habe, da sie sonst in den Majestätsbriefen nicht erwähnt worden wäre.

Aus späteren Urkunden geht jedoch hervor, daß unter dieser Majestätsbestätigung vom 20. November 861 nicht der ganze — bereits in eine obere und untere Stadt (Hälfte) getheilt gewesene Ort, sondern nur $\frac{2}{3}$ Theile desselben begriffen war, und das Erzstift diese nur als kais. Lehen besaß, während der 3. Theil dem Carantanenfürsten (Grafen Gundacher?) gehörte; da die ganze Stadt Pettau, mit Kirchen, Zehnten Mauthbann, mit hundert Huben und zehn Weingärten, zu Bistanesfeld (Erbensfeld?) die ganze Fläche bei Pettau von der Drau bis an die Drau im Jahre 890 als eine kaiserliche Staatsdomäne vorkommt, worüber am 20. November K. Arnulph dem Salzburger Erzstifte, bei Gelegenheit als er in Steiern anwesend war, auf der königlichen Villa Mattinghofen einen umfassenden Majestätsbrief ertheilte, worin es unter Anderem heißt:

„Zu Pettau die Kirche mit den Zehnten und $\frac{2}{3}$ Theile der Stadt mit dem Banne für Mauth und Brücke, so wie es schon von unseren Vorvordern dahin ist gespendet worden, und von unserer Seite geben wir auch noch den dritten Theil der Stadt hiezu, welcher ehemals Eigenthum des Carantaners (wahrscheinlich des Grafen Gundacher)

gewesen, dessen er aber wegen offen erwiesenen Hochverrathes gerichtlich verlustig ist erklärt worden; mit Ausnahme des Folgenden, was wir seiner Gemahlin wegen treuer Dienstleistung belassen haben; östlich in der obern Stadt eine Hofstatt, wo der Bau einer neuen Kirche begonnen worden ist, und im untern westlichen Stadttheil die Hofstätten, welche er damals im Besitz gehabt hat, mit 100 Huben und 10 Weinbergen in Zistanesfeld, wo niemals unsere Vorvordern etwas verschenkt haben; so geben wir wegen treuer Dienstleistung des vorgenannten Erzbischofs, so wie die 2 Erhöhungen an der Drave sind, von der Höhe der Grenzen, welche Wagreina genannt wird, und so weit diese Wagreinhöhe fortläuft, bis wo die Trevina (Drann) in die Drave einfließt.“

Hieraus ersieht man, daß das Salzburger Hochstift von dieser Zeit an, sowohl das, was es bisher als Lehen besaß, als auch das, was es nun von König Arnulf als Geschenk erhielt, als freies Eigenthum erlangte, und so in den ungetheilten Besitz von Pettau, und den größten Theil des oberen Pettauer Feldes, bis zur Mündung der Drann in die Drau kam.

In diese Zeit (894—955) fallen nun auch die ersten Einfälle der Ungarn in Carantarien, und daß diese bei ihren verwüstenden Zügen die wichtige Stadt Pettau nicht verschont haben, ist gewiß, da sich schon aus dieser Zeit her — in welcher wir die bairischen Markgrafen Luitpold von Ende des 9. Jahrhunderts bis 907 (?), dann Siegfried Grafen von Sempt und Ebersberg (900—930) und dessen Sohn Ratold hier treffen — der Bestand der Burg zu Pettau gründet, während die Stadt doch ungeachtet dieser Einfälle immer mehr und mehr aufblühte.

Nachdem die Ungarn wieder zurückgeschlagen waren, und in Folge der Besetzung des tieferen Pannoniens durch dieselben die carantianischen Markgraffschaften in Ungarn aufhörten, wurden die noch übrigen carantianischen Markländer als Vormauer gegen die Ungarn, in eine einzige große carantianische Mark zusammengezogen, von Baiern (976) getrennt, unter die Hoheit der Kärntnerherzoge gestellt, und wieder in mehrere Marken, nämlich die obere,

mittlere und untere Mark gesondert und durch eigene von den Kärntnerherzogen völlig unabhängige abgesonderte Markgrafen verwaltet; da die übermächtigen Herzoge Heinrich der Bänker und Adalbero von Eppenstein und Mürzthal schon sehr gefährlich waren.

Die untere Mark nannte man die Mark an der Saan (Soune) — Cilli — die mittlere die Ostmark oder Mark von Pettau und die obere die Mark von Pütten (nun in Niederösterreich), weil Cilli, Pettau und Pütten die bedeutendsten Orte und Burgen in diesen Marken waren.

Als solche Markgrafen finden wir um das Jahr 980 in der Mark Pettau den Grafen Nachwin, und in der Mark Soune (Saan oder Cilli) vom J. 970—1035 die an der Saan und Sottla reich begüterten Grafen Wilhelm I. und Wilhelm II. von Friesach und Zeltschach — die Ahnen der Dietrichsteine — die wir 800 Jahre später auf der Burg Pettau begegnen werden. Nachdem diese letzteren aber dem Kärntnerherzoge Adalbert aus dem Stamme Mürzthal-Eppenstein erlagen, wurden die Grafen von Playen zu Markgrafen an der Soune (Saan) erhoben, und wir treffen nun Askwin, den Blutsverwandten der heil. Gemma — Stifterin von Gurk — der zwischen 1050—1060 starb, dann seinen Sohn Starrhand I. († 1090) und seinen Enkel Starrhand II. als solche, welch' Letzterer dem Grafen Bernhard von Sponheim und Lavantthal, Herrn der Pettauer Mark, Schwiegersohne des Markgrafen Ottokar IV. von Traungau und Steier und Verwandten der Kärntnerherzoge (1123?) erlag, worauf zum Markgrafen an der Saan (Cilli) Günther Graf von Peilstein, ein naher Verwandter der Regentenhäuser Sponheim, Traungau und Babenberg, wahrscheinlich wegen seiner dem Kaiser und dem Herzoge von Kärnten geleisteten Dienste erhoben wurde.

Es gab sonach eine Mark Steier, in der Markgraf Ottokar V. von Traungau — eine Mark Pettau, in der Markgraf Bernhard von Sponheim, und eine Mark an der Saan (Cilli), in der Markgraf Günther von Peilstein regierte.

Günther war im Jahre 1140 kinderlos gestorben,

und es übernahm Markgraf Bernhard, Herr der Mark Pettau, die Verwaltung der Mark an der Saan (Cilli) bis zu seinem auf dem Kreuzzuge nach Palästina 1148 erfolgten Tode, worauf sowohl diese als auch die Mark Pettau seinem Neffen, dem Markgrafen Ottokar V. von Steier zufiel, der nach dem Tode Ekbert III., letzten Grafen von Pütten, (1158) auch die Mark Pütten erbt, demnach fogestaltig die heutige Steiermark gebildet wurde, und die Markgrafschaft Pettau in der Steiermark aufging.

Die March oder Mark Pettau dehnte sich — nach Tangl's neuesten Forschungen — nördlich bis zu den Bächen Stainz *) und Fresnitz **) aus und grenzte dort an die Mark Pütten, südlich bis zum Pulsgaubache, und grenzte hier an die Mark Soun (Saan oder Cilli), östlich aber bis Ungarn; die westliche Grenze gegen das damalige Stammland Kärnten ist jedoch noch nicht genau ermittelt.

Daß die Markgrafen von Pettau auf der Pfalz oder Burg Pettau auch residirten, scheint sehr unwahrscheinlich, indem die Burg und die Stadt Pettau seit dem Jahre 890 schon ein ungetheiltes Eigenthum des Salzburger Erzbisthums mit allen Hoheitsrechten war, und Erzbischof Conrad zwischen den Jahren 1120 und 1147 die Befestigung neu baute und wohl befestigte.

Es drängt sich demnach die Vermuthung auf, daß die March- oder Markgrafen von Pettau auf der Marchburg (Marburg) Haus und Hof hielten, da kärntner'sche Markgrafen um diese Zeit dort hausten, und sie dort auch eine gegen die ungarischen Einfälle viel sicherere Residenz als auf Pettau hatten, und Markgraf Bernhard (Sponheimer) von Pettau Marchburg auch im Jahre 1127 an seinen Neffen, den Markgrafen Ottokar V. von Steier abtrat, somit er in dem Besiß der Marchburg factisch stand und die aus den Jahren 1094 und 1130 bekannten Salzburger Ministerialen Tonus und Hartwig von Marchburg wahrscheinlich in dem in jener Zeit eben in der Entwicklung begriffen gewesenen Markt Marburg ihren Auf-

*) Im dermaligen Bezirke Kindberg.

**) Im dermaligen Bezirke Mürzzuschlag.

enthalt gehabt haben dürften, zumal daselbst bereits ein Edelßiß — die heutige Burg — bestand.

Markgraf Ottokar V. starb 1164, und seine Witwe Kunigunde führte nun die Vormundschaft und Regierung für ihren Sohn Ottokar VI., den letzten Traungauer, der 1175 als Markgraf die Regierung selbst übernahm, und im Jahre 1180 zum Herzog der Steiermark erhoben wurde, welches Herzogthum nach seinem kinderlosen Ableben 1192 testamentarisch an seinen Verwandten, den Herzog Leopold VI. von Oesterreich, aus dem Hause Babenberg, überging und nun mit diesem Lande unter einem Regenten stand.

Nach Leopolds Ableben (1194) regierte in der Steiermark dessen Sohn Herzog Friedrich I. (der Katholische) bis 1198, dann dessen Bruder Leopold VII. (der Glorreiche) bis 1230, und endlich des Letzteren Sohn Friedrich II. (der Streitbare) bis 1246, da er in diesem Jahre am St. Veitstag in der siegreichen Schlacht gegen die Ungarn bei Wiener-Neustadt als der letzte Babenberger fiel. Inzwischen hatten aber die neuerwählten römisch-deutschen Kaiser dem Erzstifte Salzburg immer alle ihre Besitzungen in Steiern, und insbesondere jene der Stadt Pettau, bestätigt, was Kaiser Otto II. mit den Majestätsbriefen vom 1. October 978, 7. October 979 und 18. Mai 982 — Kaiser Heinrich III. am 8. Februar 1051 — und Heinrich IV. am 4. Februar 1057 vollzog.

Verlor die Stadt durch ihre Vereinigung mit Steiern zwar gleichsam das Ansehen als Hauptstadt einer Markgrafschaft, so war sie noch immer die Hauptstadt der Erzstift Salzburger Besitzungen in Untersteiern, und soll unter den Markgrafen von Steiern eine ihrer 6 Residenzen Steier, Judenburg, Graz, Marburg, Cilli und Pettau gewesen sein, wodurch sie immerhin noch eine der angesehensten Städte des Landes war, die sich durch die Erzbischöfe von Salzburg mancher Begünstigungen erfreute und — als deren Eigenthum — auch stets des besonderen Schutzes des römisch-deutschen Reiches gewürdigt wurde, weshalb es ihnen auch an diesen Besitzungen immer sehr viel gelegen war, was man daraus ersieht, weil sowohl die Steierer als auch die Pettauer und Cillier Mark es

dem Erzbischofe Conrad von Salzburg, einem an Geist, Thatkraft und Gemüth gleich erhabenen Mann, wie kaum irgend einer seiner Vorgänger und Nachfolger, zu verdanken hatte, daß er — indem er sah, daß diese Marken durch die Einfälle der Ungarn in eine Einöde verwandelt worden seien — mit dem Könige von Ungarn Stephan II. (um 1120—1130) einen sehr festen Frieden schloß.

Unter diese Einfälle gehört vorzüglich der im Jahre 1041 oder 1042 von König Alba unternommene, der damals Pettau mit einer schweren Belagerung bedrohte, auf dem Pettauer Felde aber durch den Markgrafen Gottfried von Pütten total geschlagen wurde. Dies ist die Schlacht bei Butina, denn noch heute führt eine $\frac{1}{4}$ Stunde östlich von der Stadt liegende Ortschaft den Namen Butina (Wudina).

Schon im Jahre 1052 wiederholten sich die Einfälle dieser immer lästiger werdenden ungarischen Nachbarn, zu Gunsten des vertriebenen Baiernherzogs Conrad, indem sie bis Kärnten vordrangen, sonach auch Pettau eroberten, und bis zu ihrer Vertreibung besetzt hielten.

Unter Allen, welche die unteren Marken bewohnten, war Erzbischof Conrad der Erste, der einen Frieden in überaus guter Absicht und mit großer Klugheit mit den Ungarn abschloß, wodurch die durch die häufigen Einfälle der Ungarn zu großem Schaden gekommenen Slaven viele Vortheile erlangten, da die Ungarn früher immer Alles, was ihnen an Menschen, Vieh und sonstigem Gut in die Hände fiel, fortschleppten und das Land verwüsteten. Aus Veranlassung dieses Friedensschlusses und im Vertrauen auf diese große Eintracht zwischen dem König und Erzbischof, wurde das Gebiet des Erzbisthums — Pettau und Umgebung — dem früheren Anbaue zurückgegeben, und es füllte sich die Mark auch mit Dörfern, Burgen und Bewohnern derart, daß das Land an Fruchtbarkeit ungemein gewann, und die Wegschleppung und der Verlust von Menschen beiderlei Geschlechtes, was früher gewöhnlich war, höchst selten, ja ganz unerhört wurde.

Dieser Erzbischof Conrad, dem Pettau sehr viel und so zu sagen das Wiedererwachen seiner Cultur verdankte, erbaute an der Stelle des bereits schon seit langer Zeit

durch die Ungarn zerstörten Schlosses, ein neues zum Schutze gegen dieselben (zwischen 1120 und 1147), und daß bei dieser Gelegenheit auch die Stadt befestigt wurde, ist kaum zu bezweifeln, da um diese Zeit geschlossene Orte schon mit Gräben, Erdwällen, Pfahlwerken und Mauerdämmen zur Rettung und Vertheidigung gegen feindliche Ueberfälle umgeben zu werden pflegten.

Conrad starb zum allgemeinen Bedauern 1147 und hatte gleichzeitig mit dem Schlosse Pettau in der gleichnamigen Mark, auch jenes ober Leibnitz in der Mark Steier, und zu Reichenburg in der Mark an der Saan, zum Schutze der erzbischthümlichen Besitzungen erbaut. Seit dem 10. Jahrhundert hob sich inzwischen ein Adelsgeschlecht, dessen Familienhäupter anfänglich als Castellane, dann als Burggrafen auf Pettau angestellt gewesen sind — als Ministeriale der Erzbischöfe und später auch als Vasallen der Markgrafen von Steiern empor, und nannte sich Herren von Pettau, das im 12. Jahrhundert bereits zu Reichthümern und hohem Ansehen gelangt war, im Jahre 1438 aber schon wieder erlosch. Ihre Thaten und Geschichte kommen später bei dem Schlosse Oberpettau vor, und wir wollen hier nur erwähnen, daß — als Pettau nach vieljährigem durch den weisen Erzbischof Conrad angebahnten Frieden, Ruhe und Erholung genoß, und schon zu einer sehr ansehnlichen Stadt mit bedeutender Bevölkerung emporgeblüht war — im Jahre 1199 die dem geschlagenen König Andreas von Croatien verfolgenden Ungarn unter ihrem Könige Emerich, auch an Steiermarks Grenzen frevelhafte Anfälle verübten, hiebei aber von Friedrich I. von Pettau auf Anordnung Herzog Leopold des Glorreichen auf dem unteren Pettauer Felde am Ostersonntage jenseits der Pöbniß geschlagen, dieser Landstrich für immer Steiermark einverleibt, und zu dessen Beschützung die deutschen Ordensritter nach Großsonntag berufen wurden.

Als nach dem Tode des Herzogs Friedrich II. von Steiern und Oesterreich (1246) über den Besitz dieser erblösen Länder Kaiser Friedrich II. und Papst Innocenz IV. in Streit geriethen, und Letzterer Steiern ohne Recht, an

König Bela IV. von Ungarn verschenkte, fiel dieser 1247 in Steiermark ein, und besetzte bei dieser Gelegenheit auch Pettau vorübergehend, da seine Anmaßungen durch den Statthalter Grafen Meinhard von Görz und Tirol zurückgewiesen wurden.

Nachdem Kaiser Friedrich II. aber im Jahre 1250 selbst mit Tod abging, und Steiern sammt Oesterreich testamentarisch seinem Enkel Friedrich zubachte, und die Landstände von Oesterreich Przemysl Ottokar, den Sohn des böhmischen Königs Wenzeslaus, zum Regenten (1251) für ihr Land einsetzten — konnten sich Steiermarks Stände mit jenen von Oesterreich nicht einigen, und wählten den Pfalzgrafen Heinrich, Sohn des Herzogs Otto von Baiern und Schwiegersohn des Königs Bela IV. von Ungarn, zum Regenten ihres Landes, der vor der Besitznahme desselben sich aber mit seinem Schwiegervater König Bela berathen wollte, und mit dem steiermärkischen Abgesandten Ditmar von Weissenegg an Bela's Hoflager reiste. Bela benützte diese gute Gelegenheit und wußte durch Ditmar von Weissenegg die angesehensten Stände des Landes zu stimmen, ihn (Bela) selbst oder seinen Sohn, den Prinzen Stefan, jüngeren König von Ungarn, zum Landeshauptmann und Statthalter von Steiern zu berufen.

Gleichzeitig übertrug die um den Besitz Oesterreichs und Steiermarks vergeblich bemühte Mutter des vorerwähnten Prinzen Friedrich, Gertraud von Mödling, dessen Ansprüche an Bela, der dann von Steiermark Besitz nahm und so 1251 auch die Stadt Pettau besetzte, im ganzen Lande aber nicht als Regent anerkannt wurde und sich durch seine harte Regierung den Steiermärkern verhaßt machte, weshalb sämtliche Stände des Landes am 7. Mai 1253 zu Leoben auch Ottokar von Böhmen als rechtmäßigen Regenten des Landes anerkannten, und der ungarische Landeshauptmann Graf Winbold Steiermark verlassen mußte, wornach sein König — Bela — aber im nämlichen Jahre noch mit ansehnlicher Streitmacht unter dem Befehle des Ban Stefan Graf von Slavonen von Agram wieder in Steiermark einfiel und Pettau belagerte, hier aber durch Friedrich III. von Pettau geschlagen wurde und sich nach Ungarn flüchten mußte. Da in Folge des

Friedensschlusses zu Ofen zwischen Ottokar und Bela vom 3. April 1254 Steiermark aber dennoch an Ungarn fiel, so wurde aus diesem Anlasse Pettau wieder von den Ungarn besetzt, und Steiermark erfreute sich eines mehrjährigen Friedens, wobei aber durch Expropiationen, Stolz und Uebermuth der Ungarn die Unzufriedenheit im Lande (1258) immer reger wurde, die König Ottokar von Böhmen, der den Verlust der Steiermark noch immer nicht verschmerzen konnte, zu erhöhen und vermehren suchte.

So wurde unter Anderem Siegfried von Mahrenberg wegen eines Verbrechens vor Gericht des Landeshauptmannes geladen, und da er nicht erschien, in seiner Burg zu Mahrenberg durch den Statthalter Grafen Stefan belagert, Letzterer aber durch Hartnid von Pettau, der eine große Schaar Edelherrn und Kriegsvolkes des Drauthales heimlich aufgeboten hatte, geschlagen, und mußte mit seinen ungarischen Truppen über Marburg und Ankenstein nach Ungarn eiligst entfliehen.

König Bela, über dieses Ereigniß ergrimmt, sendete sogleich seinen Sohn den König Stefan mit einem starken Heere nach Steiermark, Hartnid wurde in seiner Stadt und Beste Pettau eingeschlossen und hart bedrängt. Eben war der neue Erzbischof Ulrich von Salzburg, früher Bischof von Seckau, aber mit apostolischen Briefen an König Bela aus Rom, wo er vom Papste das Pallium erhielt, nach Ungarn gekommen, und da Pettau eine Hochstift Salzburger Kammerstadt war, welche Hartnid von Pettau nur zu Lehen trug, so vermittelte er bei diesem Könige den Frieden. — Seine Bitten und sein Ansehen retteten Pettau vor gänzlicher Zerstörung, und er vermittelte den Frieden derart, daß er Pettau für 3000 Mark Silber in ungarischen Pfandbesitz für so lange abtrat, bis diese Summe erlegt sein wird, wodann sie wieder an das Erzbisthum zurückfallen sollte, und Hartnid von Pettau Verzeihung und Gnade erhielt. Pettau wurde unter diesen Bedingungen den Ungarn übergeben, und gelangte sonach wieder unter ungarische Herrschaft, und der nunmehr zum Statthalter von Steiern ernannte Sohn Bela's, Herzog Stefan, jüngerer König von Ungarn, nahm mit seiner kumanischen Gemahlin

seine Residenz und sein Hoflager in Pettau, und ergriff die Regierung von Steiermark, während der Erzbischof sein Obereigenthum über die Stadt sogeartet sicherstellte.

So wurde Pettau bis zur königlichen Residenz und dem Sitze des Königs-Statthalters von Steiermark (1258) emporgehoben, was nicht nur für die damalige Bedeutung, sondern auch für das Ansehen der Stadt spricht, das aber nicht lange währte, da um die Mitte des Jahres 1259 der König-Herzog Stefan die Steiermark wieder verlassen wollte, und der von früher verhaßte Graf Stefan Bau von Agram abermals Statthalter von Steiern werden sollte, zu welchem Zwecke Herzog Stefan die Landesedlen nach Pettau berief, um von ihnen Abschied zu nehmen.

Sowohl die Kunde von der Wiedereinsetzung des übermüthigen Grafen Stefan von Agram als Statthalter in Steiermark, als die Sage, daß die Steirerherren nur darum nach Pettau berufen wurden, um in Fesseln nach Ungarn zu wandern, hielt den mit der ungarischen Regierung höchst unzufriedenen Adel Steiermarks ab, in Pettau zu erscheinen, worauf Herzog Stefan nach Ungarn abreiste, der stolze Graf Stefan wieder die Statthalterschaft über Steiermark übernahm, und in seinem gewohnten Uebermuthe abermals schaltete und waltete, was zum Ausbruch eines Aufstandes für die Befreiung vom ungarischen Joch Anlaß gab, worauf der steirische Heerbann die Ungarn binnen 11 Tagen derart aus dem Lande schlug, daß sie nur noch die Residenz Pettau als ein erzbischöfliches Pfandgut in ihren Händen behielten, bis nach der am 12. Juli 1260 stattgehabten, für die Ungarn unglücklichen Schlacht bei Kroissenbrunn der zwischen König Ottokar von Böhmen und König Bela IV. von Ungarn zu Preßburg geschlossene Frieden Steiermark an König Ottokar überantwortete und in Folge dessen die Ungarn dann auch Pettau an die Böhmen übergaben.

Als hierauf König Ottokar im Jahr 1272 nach Friesach in Kärnten, der zweiten Residenz des Salzburger Kirchenfürsten, kam, empfing er alldort die Salzburger Lehen in Innerösterreich auch persönlich aus den Händen des Erzbischofes Friedrich.

Mittlerweile hatte König Ottokar durch Hochmuth, Tyrannei und Wortbruch seine Regierung in Steiermark und insbesondere bei den angesehensten Adelsgeschlechtern durch die Einkerkierung des Friedrich von Pettau, Bernhard und Ulrich von Pfannberg, Hartnid von Wildon, Wulfing von Stubenberg und Ulrich von Lichtenstein, in Folge der ihnen am Hoflager zu Breslau (1268) angeschuldeten Verschwörung gegen ihn, und die Confiscirung und Schleifung ihrer Schlösser sowohl, als die unschuldige Hinrichtung Seifried von Mährenbergs sehr verhaßt gemacht, die dann durch den Tod des Königs Richard von Kornwall (2. April 1272) auch ihre vorzüglichste Stütze verlor.

Im August des Jahres 1272 war auch König Stefan von Ungarn gestorben und sein Sohn Ladislaus folgte ihm auf dem Throne Ungarns, aus welchem Lande zwei treulose Magnaten entflohen sind, welcher Vorfall zwischen König Ladislaus und König Ottokar abermals Krieg entzündete und 1273 Einfälle der Ungarn in Steiermark verursachte, die mit großer Heeresmacht im Thale der Drau — somit über Pettau — bis weit nach Kärnten vordrangen, und bei ihrer Raub- und Plünderungssucht sicher die damals ansehnliche Stadt sowohl bei ihrem Vordringen, als auch bei dem kurz darauf — in Folge des dadurch im Juni 1273 erfolgten Einfalles König Ottokars in Ungarn — bewirkten Rückzuge verheerten und verwüsteten.

Durch den bereits erwähnten Tod König Richards von Kornwall wurde Graf Rudolf von Habsburg am 29. September 1273 in Frankfurt zum deutschen Kaiser erwählt und am 24. October 1273 zu Aachen als deutsches Reichsoberhaupt gekrönt, welche Wahl gegen die Wünsche Ottokars war, und deshalb er ihr vergebens auch alle möglichen Hindernisse entgegenstellte, und dem neu erwählten Kaiser seine Anerkennung und Huldigung versagte.

König Ottokar war in Folge dieses gespannten Verhältnisses von Kaiser Rudolf auf den Reichstag nach Nürnberg berufen, wo er nicht erschien, während der dem Kaiser treu ergebene Erzbischof Friedrich II. von Salzburg der für alle Besitzungen seines Hochstiftes — somit auch für Pettau — von Kaiser Rudolf am 4. August 1274

zu Hagenau die Bestätigung erlangte, sogleich in Nürnberg erschien, und von Kaiser Rudolf mit Ertheilung aller hochstiftlichen Reichslehen ausgezeichnet wurde. — In Folge dessen war der Erzbischof der Partei des Kaisers anhängig und drohte dem König Ottokar, wenn er nicht auf wiederholte Mahnung binnen einer Monatsfrist von verletzenden Uebergriffen abliese, mit dem Banne, und gegen dessen Land das Verbot des Gottesdienstes auszusprechen, worüber Ottokar tiefen Groll empfand und durch seinen steiermärkischen Statthalter Milota alle Städte, Märkte und Burgen des Hochstiftes in der unteren Mark in Besitz nehmen, und alles erzbischthümliche Gebiet mit Feuer und Schwert verwüsten, und die Leute des Hochstiftes mit allen Kriegsgräueln grausam bedrängen ließ.

Daß hierbei das Augenmerk auf die befestigte Hauptstadt der erzbischthümlichen Besitzungen, nämlich Pettau, gerichtet gewesen sein mag, ist kaum zu bezweifeln; dessenungeachtet erließ Kaiser Rudolf für den Erzbischof am 23. und 24. November 1274 die urkundliche Versicherung, daß alle diese Handlungen null und nichtig seien, und für die Zukunft keine Rechte begründen, vielmehr ihm in dieser Beziehung nach Austragung des Streites mit dem Böhmenkönig, vollständiger Ersatz werden solle.

Ottokar verweigerte indessen hartnäckig die Anerkennung Kaiser Rudolfs als deutsches Reichsoberhaupt und wurde vergebens auf den Reichstag nach Würzburg (Febr. 1275) und Augsburg (Mai 1275) vorgeladen, und auf dem Letzteren vermochte sein Abgeordneter Bischof Bernhard von Seckau, die ihm von den Landesabgeordneten Friedrich von Pettau und Hartnid von Wildon angeschuldeten Grausamkeiten ebensowenig zureichend zu rechtfertigen, als die Beschwerden des Erzbischofes von Salzburg über Ottokars rohe Gewaltthätigkeiten mit allen salzburgischen Ländern und Leuten, in der steirischen Mark und Kärnten zu entschuldigen, worauf er in die Reichsacht erklärt und unter anderen Ländern auch Steiermark als heimgefallenes Reichsfürstenlehen im Namen des Kaisers und Reiches zurückgefordert wurde.

Ottokar mußte durch seine Zwing- und Gewaltherr-

schaft in Steiermark die Ausführung der Reichsacht indessen immer fern zu halten, und bekriegte selbst den Erzbischof in den salzburgischen Landen, der jedoch, den Anträgen Ottokars entgegen, Kaiser Rudolf treu blieb, zahlreiche Anhänger gewann und insgeheim zahlreiche Vasallen und Heerbannschaaaren wider Ottokar für Kaiser Rudolf organisirte, der, nachdem Ottokar nach abermaligem Ablauf eines Jahres noch immer nicht auf dem Reichstage zur Huldigung Kaiser Rudolfs erschienen war, mit der ganzen Reichsarmee über Passau und Linz bis gegen Wien vordrang, während Graf Mainhardt von Tirol, bereits zum Reichsverweser in Kärnten, Krain und Steiermark ernannt, mit einer Heeresmacht in diese Länder einrückte, überall mit Jubel empfangen wurde, alle von böhmischen Hauptleuten besetzten Burgen und befestigten Orte erstürmte und so der Herrschaft der Böhmen in Steiermark im October 1276 ein Ende machte.

Unter diesen befestigten Orten war Pettau einer der ansehnlichsten, und sonach um die gleiche Zeit von Böhmens Gewaltherrschaft thatsächlich befreit, und da in Folge des am 21. November 1276 auf der Donauinsel Camberg zwischen den Abgeordneten Rudolfs und Ottokars verhandelten Friedens, von Letzterem auch auf Steiermark verzichtet wurde, so kam dieses Land sammt Pettau an das Haus Habsburg, unter dessen Regierung die Stadt auch heute steht.

Nochmals versuchte Ottokar die verlorenen Länder wieder zu erwerben, verlor aber bei der zwischen seiner Armee und der Armee des deutschen Reichs und Ungarns unter Kaiser Rudolf am 26. August 1278 bei Marcheck und Stillfried stattgehabten blutigen Treffen Schlacht und Leben, wodurch der Besitz Steiermarks für das Haus Habsburg vollkommen gesichert war.

Hierauf kam Rudolf im September 1279 nach Steiermark, und namentlich am 2. October nach Graz, wo er die Huldigung der Steiermark empfing, die Rechte und Freiheiten des Landes bestätigte und dann seinen Sohn Albert I. als Statthalter von Steiermark ernannte. Auf der hierauf erfolgten Rundreise Rudolfs durch das

Land hat er zu Zeiring am 25. October 1279 die Urkunde gesiegelt, worin er die von weiland Ulrich Bischof von Seckau, dann Erzbischof von Salzburg, an König Bela IV. von Ungarn um 3000 Mark Silber verpfändete, nachher an König Ottokar von Böhmen und von diesem an Kaiser Rudolf selbst gelangte Stadt Pettau sammt der Burg dem Friedrich von Pettau für 2100 Mark überläßt, und ihm dafür auch auf 2 Jahre Gewähr leistet. Allein Erzbischof Friedrich von Salzburg machte seine älteren Ansprüche auf diese Stadt geltend, und so wurde bei der Verhandlung zu Leibnitz am 1. Jänner 1280 und hierauf am 14. Juni und 17. und 18. Juli 1280 zu Salzburg diese Angelegenheit dahin ausgeglichen, daß Friedrich von Pettau alle vermeintlichen Rechte auf die hochstiftliche Kammerstadt und Burg Pettau, auf die Vogtei der Hochstiftsgüter in der March und auf das ausgesprochene Recht daß die Salzburger Fürsten schuldig seien, alle an sich gebrachten Lehen ihm zu verleihen, zu Gunsten des Erzstiftes Salzburg verzichtete; dagegen gab der Erzbischof ihm und seinen Erben das Burggrafenannt von Schloß und Stadt Pettau mit Mauth und Zoll zu Marktzeiten inner- und außerhalb des Burgfriedes.

Rudolfs Sohn Albert I. Statthalter von Steiermark, wurde im Jahre 1282 zu Augsburg mit diesem Lande belehnt, welches er dann bis zur Besteigung des römisch-deutschen Kaiserthrones (1298) regierte. Welchen Einfluß seine Regierung, dann die seiner Söhne und Enkel Herzogs Rudolf I. (1298—1306), Friedrich des Schönen (1306—1330), und Albert II. des Weisen (1330—1358), dann der E. S. Rudolf II. (1358—1365), Leopold III. des Biedereren (1365—1386) und Albert III. (1386—1395) auf Pettau übte, finden wir in der Schilderung der inneren Entwicklung der Stadt und in ihrer Handelsgeschichte.

Nachdem der Sultan Bajesid I. die vergebliche 7jährige erste Belagerung Constantinopels begonnen hatte, zerfloß der Ueberfluß seiner arabischen Truppen in die angrenzenden Länder und fielen 1391 auch in Ungarns Provinz Syrmien verwüstend und verheerend ein, wodurch sich zwischen Ungarn

und dem osmanischen Reich ein mehrjähriger Krieg entspann, zu welchem Zwecke König Sigismund von Ungarn mit seinem Heere nicht nur französische, bairische und wallachische Truppen, deutsche und Johanniter-Ordensritter, sondern auch steiermärkische Kriegsvölker unter dem Grafen Hermann II. von Cilli vereinte, und so gerüstet den Feinden der Christenheit bis Nikopolis entgegenzog, dort aber in Folge des Uebermuthes und der Uneinigkeit der französischen Feldherren 1396 durch den Sultan Bajesid I. total geschlagen wurde, worauf dieser mit seiner Armee sodann über Mitrovitz bis nach Pettau vordrang, die Stadt ganz niederbrannte und 16,000 Gefangene fortschleppte. Pettau mußte somit das Unglück haben, im ganzen römisch-deutschen Reiche die erste Stadt zu sein, welche dem Halbmonde der Osmanen erlag, wodurch wohl ihre Geschichte um ein höchwichtiges Ereigniß reicher wurde, ihre vielen Leiden sich aber auch dadurch vermehrten.

Hierauf war Pettau während der Regierung des Erzherzogs Wilhelm des Freundlichen (1395—1406), Erzherz. Ernst des Eisernen (1414—1424) und der Regentschaft Friedrichs von Tirol (1424—1435) zum Wiederaufbau der in Schutt und Asche liegenden Gebäude und Festungswerke Zeit gegönnt, bis in die Regierungszeit des Kaisers Friedrich IV., der 1435 als Erzherzog die Regierung Steiermarks antrat.

Friedrich wollte den jungen König Ladislaw von Ungarn nicht aus seiner Vormundschaft entlassen, was die Ungarn veranlaßte, dem Beispiele der Tiroler zu folgen, da deren Unwille die Loslassung ihres jungen Erbherrn Sigismund aus der Vormundschaft nach Ablauf der gesetzlichen Frist erzwungen.

Die glühende Asche des Mißvergnügens der Ungarn ward zur hellen Flamme, als sie 1446 in Untersteiern verwüstend eingebrochen waren und in Ankenstein, Pettau und Würzburg sehr übel hausten, und diese Besten berannten, welche Anstrengungen jedoch fruchtlos blieben, da von Kaiser Friedrich selbst die kräftigsten Anstalten zur nachdrücklichsten Gegenwehr getroffen wurden, und Ladislaw erst

über wiederholte Kriegsstürme am 10. September 1452 der Vormundschaft Kaiser Friedrichs entlassen wurde.

Als Kaiser Friedrich die römische Pilgerfahrt unternahm, schloß sich in Steiermark gegen den Kaiser ein Bund, an dessen Spitze Andreas Baumkircher stand, dessen Heeresmacht Städte und Schlösser in Steiermark eroberte, und die Schlösser an der ungarischen Grenze unter dem Schutze des Königs Mathias Corvin von Ungarn (1471) besetzte.

Unter die Letzteren hat wohl Radkersburg — das Schloß in Pettau aber nicht gehört, obgleich es damals als eines der ansehnlichsten und festesten im Lande galt, und fest an der ungarischen Grenze stand, indem es ein Eigenthum des Salzburger Hochstiftes war und Johann von Stubenberg, der Erbe der Herren von Pettau, welcher zu dieser Zeit im Lehenbesitz desselben stand, ein Häuptling des Baumkircher'schen Bundes war.

Im Juli 1476 entfloh der Primas von Ungarn und Erzbischof von Gran, Johannes Bekensloer mit beträchtlichen Schätzen und Geldsummen aus Ungarn und fand zu Wr. Neustadt bei dem Kaiser Friedrich den bereitwilligsten Schutz, wofür König Mathias Corvin von Ungarn um so mehr Genugthuung verlangte, als er an den Kaiser von dem letzten Friedensschlusse noch bedeutende Geldforderungen hatte, die Friedrich eben so wenig befriedigte, als die verlangte Genugthuung wegen Aufnahme des flüchtigen Erzbischofs von Gran leistete, vielmehr den Erzbischof Bernhard (von Rohr) in Salzburg, zur Resignation auf sein Erzbisthum zu Gunsten des flüchtigen Erzbischofs Bekensloer nöthigen wollte, was Erzbischof Bernhard von Rohr und seinen Suffraganbischof Christof v. Ebron von Seckau veranlaßte, mit König Mathias ein Schutzbündniß wider Kaiser Friedrich zu schließen, in Folge dessen beide ihre Städte und Schlösser in Steiermark, Krain und Kärnten ungarischen Besatzungen offen zu halten sich verbindlich machten.

Nachdem der Kaiser beharrlich auf die Abdankung des Salzburger Erzbischofs vergebens drang, und denselben feindselig behandelte, so begab sich dieser und der Seckauer

Bischof unter den Schutz des Königs Mathias, und dieser mahnte den Kaiser an die Bezahlung seiner Geldforderungen aus dem Smundner Frieden — fruchtlos.

Hierauf gab König Mathias den Führern seines Heeres Thomas Tarczey und Jakob Szekely nach Dedenburg den Befehl, in Steiermark einzufallen, was im Spätherbste 1479 erfolgte, und schnell nacheinander fiel im Monate März 1480 nebst Fürstenfeld und Radkersburg auch Pettau in die Gewalt der Ungarn, die hierauf Marburg so lange belagerten, bis durch die Vermittlung des päpstlichen Legaten Prosper Caffarelli ein kurzer Waffenstillstand (vom 13. Mai bis 11. Juni 1481) zwischen König Mathias und dem Kaiser geschlossen wurde, worauf jener nicht nur von Marburg abzog, sondern auf des Legaten Ermahnung auch den Waffenstillstand auf weitere 14 Tage mit dem Versprechen verlängerte, nach Empfang von 50,000 Goldgulden alle eroberten österreichischen Plätze dem Kaiser zurückzustellen und den nächsten Nürnberger Reichstag zum völligen Friedensabschluß zu beschicken.

Als noch vor Ablauf der Waffenruhe ein starker kaiserlicher Haufe gegen Marburg vorrückte, zogen die in Marburg und der Gegend zurückgelassenen Truppen sich wieder nach Ungarn zurück, da Mathias seine Heere gegen die Türken benöthigte, sonach die diesmalige ungarische Herrschaft in Pettau nur vom März 1480 bis Juni 1481 dauerte.

Während König Mathias mit den Türken in Krieg verwickelt war, benützte Kaiser Friedrich die Gelegenheit, sich zu rächen, und ließ mit einem kaiserlichen Heerhaufen die Gegend um Dedenburg ausrauben und wüthlegen, was König Mathias veranlaßte, zwei Heerhaufen, in Oesterreich unter Johann Zeleny und in Steiermark unter Johann Elderbach von Moniorokerek einbrechen zu lassen, wovon Letzterer sich mit den dem Kaiser abtrünnigen steirischen Landherren Maubitz vereinigte und nebst vielen anderen Städten und Burgen in Steiermark und Kärnten auch Pettau eroberte (1481), welche Stadt dann in Folge der Eroberung mehrerer deutschen Erbländer und der Einnahme der Stadt Wien durch König Mathias bis nach dessen Tod (1490) unter

Ungarns Herrschaft blieb, da deren Truppen erst in Folge der Fortschritte des Erzherzogs Maximilian sich genöthigt sahen, die festen Plätze Steiermarks von ihren Besatzungen zu räumen (August 1490), wodurch die früher Salzburgerische Stadt Pettau an den steiermärkischen Landesfürsten gelangte, und so (1491) eine landesfürstliche Kammerstadt wurde.

Durch 10 Jahre stand Pettau somit wiederholt unter der Herrschaft der Ungarn, welche auch die letzte dieser Nation über die Stadt war, und auf selber sehr drückend lastete.

Während dieser Periode war Jakob Bäckel, Herr auf Friedau, Statthalter der festen Plätze Pettau und Radkersburg, und übergab dieselben auch an Erzherzog Maximilian, der ihn in Adelsstand erhob.

Erzherzog Maximilian wurde bekanntlich nach seines Vaters des Kaisers Friedrich Tode (1493) Landesfürst in Steiermark und (1519) auch römisch-deutscher Kaiser, und hat bei Gelegenheit, als der Erzbischof Friedrich von Salzburg bei dem Leichenbegängnisse seines Vaters in Wien anwesend war, mit selbem bezüglich der in kaiserlichen Händen gewesenen erzbischöflichen Besitzungen in Kärnten und Steiern sich verständiget, in Folge dessen Maximilian unterm 29. Jänner und 6. März 1494 die Verschreibung ausfertigte, gemäß welcher er viele Besitzungen in Steiern und Kärnten dem Erzbischof rückstellte, Pettau, nebst Mann und Smünd sich aber vorbehielt. Maximilian mußte auch noch im Jahre seines Regierungsantrittes zusehen, wie Jakob Pascha — um die in Folge der von den Türken während des albanischen Feldzuges im Jahre 1492 mit 3 Heeresabtheilungen bis Laibach, Villach und Cilli, mit unmenschlichen Gräueln unternommenen Streif- und Raubzüge bei Villach und gleichzeitig auch zu Szoreny und am rothen Thurm erlittenen 3 Schlappen zu rächen — mit 8000 Mann um Pettau und Cilli streifte, wobei in der Umgebung von Pettau und Neustift von ihm gefengt und gehängt, geraubt und das Land durchstäupt wurde, bis Jakob Szekely und andere deutsche Anführer nach 15 Tagen den Pascha nach Croatien zurückdrängten, wo er

mit seiner Armee an den Paß Sadbar von dem Ban Derencseny eingeschlossen wurde, am 9. September 1493 bei Udbina *) (Udvine) den Ban mit seiner Armee aber siegreich schlug und ihn mit 5700 Nasen der gefallenen Ungarn nach Constantinopel als Siegeszeichen sendete.

In Folge dieser Niederlage Derencseny's, der nach 3 Monaten als Gefangener auf einer türkischen Insel starb, machten die Türken schon im Jahre 1494 wieder einen Streifzug bis Pettau und schleppten 7000 Gefangene aus der Steiermark mit, wurden aber von Kaiser Maximilian aus dem Lande geschlagen, so daß sie dasselbe während seiner 25jährigen Regierung nie wieder betraten.

Hierauf hat Maximilian bis zum Dreikönigtage 1497 alle Juden aus Steiermark, sonach auch aus Pettau, wofelbst sie seit dem Jahre 1278 ansässig waren, abgeschafft und am 14. November 1511 zu Innsbruck erst dem Erzbischof Leonard v. Keutschach von Salzburg, Stadt und Schloß Pettau mit allem Zugehör um 20,000 fl. rhein. auf ewig verkauft, wenn in den 7 nächstfolgenden Jahren keine Rücklösung geschehen sollte, während welcher Zeit er am 12. Jänner 1514 zu Innsbruck auch bewilligte, daß das Stift Salzburg an die Herrschaft Pettau 1000 fl. verbauen und zur Kaufsumme schlagen dürfe.

Diesem Vertrag zu Folge wurde die Stadt am 21. Jänner 1512 an das Erzstift wieder übergeben und am St. Magdalenenstage 1513 hielt der Erzbischof Leonard zu Pferd seinen feierlichen Einzug in Pettau, um von dieser durch die Ungarnherrschaft verarmten Stadt Besitz zu ergreifen, worauf sie sich unter Salzburgs Krummstab wieder einigermaßen erholte; doch das Verhältniß der Nebenherrschaft des Erzbischofs zu den Landesfürsten wurde nicht wieder hergestellt, denn die Letzteren übten fortan alle Souveränitätsrechte aus.

Am St. Margarethentage des Jahres 1523 wurde zu Salzburg der oben vorbehaltenen Wiederkauf zwischen dem Cardinal Matthäus Erzbischof von Salzburg und dem mittlerweile als Regenten in Steiermark eingetretenen Erzherzog

*) Auch Corboba oder Caratova genannt.

Ferdinand I. von Oesterreich auf 20 Jahre, somit bis 1543, verlängert.

Hiedurch kam Pettau nach 30jähriger Unterbrechung, natürlich unbeschadet der Souveränitätsrechte der Regenten Steierns, wieder in den Besitz des Salzburger Hochstiftes, in welchem die Stadt wie nachgewiesen, bis zum Jahre 1543 zuverlässlich stand.

Inzwischen war der Aufstand der Bauern im Jahre 1516 um Mann, die ihre Stara pravda wieder erlangen wollten, auch für Pettau nicht ohne Einfluß, indem die bis auf das Pettauer Feld vorgedrungenen Bauern von Sigmund von Dietrichstein und Georg von Herberstein im September 1516 mit 850 Reitern und 5 Fähnlein (500 Mann) Fußvoll geschlagen, und 136 Gefangene zur Hinrichtung nach Graz geschickt wurden.

Nach Maximilians I. Tod (1519) wurde bekanntlich Carl V., König von Spanien, römisch-deutscher Kaiser, der die Steiermark von 1519—1521 regierte, und für seinen Bruder und Nachfolger den röm. König Ferdinand I. wegen des Besitzes von Ungarn mit dem hochmüthigen Sultan Suleiman stritt und mit ihm deshalb auch in Krieg gerieth.

Suleimans Armee von 200,000 Mann zog am 25. April 1532 aus und rückte über Ungarn bis Güns vor, welche Festung Ibrahim Pascha vom 9. bis 28. August 1532 vergeblich belagerte, während Streifcorps bis gegen Wien vordrangen.

Nach aufgehobener Belagerung von Güns nahm das türkische Heer seinen Rückzug durch Steiermark über Friedberg und Hartberg gegen Graz, welche Stadt und Festung sie am 12. September 1532 erreichten, ihr aber nicht bekommen konnten, sondern bis Marburg weiter zogen und hier am Ufer der Drau lagerten; die Stadt, welche der tapfere Sigmund Weixelberger vertheidigte, dreimal vergeblich stürmten, und dann durch 4 Tage über die Drau eine Brücke schlugen, um ihren Rückzug fortzusetzen.

Am 21. September 1532 rückte Suleiman sonach mit seiner Armee längs dem rechten Draufer durch den

Paß bei Vinicza, am Ausgang der Steiermark, aus diesem Lande ab; Pöttau genoß diesmal die Wohlthat, von den vorüberziehenden Türken nicht beirrt zu werden.

Aus dem Geschilderten sehen wir sonach, daß Pöttau, ungeachtet der vielen Unbilden, welche diese Stadt in den Stürmen der Völkerwanderung erdulden mußte, sich im frühesten Mittelalter abermals erhob, und wieder eine — wenn auch nicht so glänzende Rolle als in der Römer-epoche spielte, denn sie war nur eine Zeit lang Hauptstadt der Markgrafschaft Pöttau, und gleichzeitig die größte und angesehenste Stadt der Besitzungen des Erzstiftes Salzburg in Untersteiermark, deren Regenten Pöttau, sobald diese Markgrafschaft mit der Steiermark vereinigt war, zu einer ihrer 6 Residenzen erhoben, ja selbst der Sohn des Königs von Ungarn wählte — als Statthalter und Herzog von Steiermark — Pöttau zu seiner königlichen Residenz, was alles dafür spricht, daß die Bedeutung der Stadt zu dieser Zeit auf solche Ehren und Auszeichnungen Anspruch haben mußte, die theils durch die geographische Lage und theils durch ihre strategische Wichtigkeit als Grenzstadt und Festung gegen Ungarn, zu begründen sein dürfte.

Hier wollen wir noch des Wappens der Stadt gedenken, weil dessen Ursprung ins Mittelalter fällt, da im Jahre 1277, als Weyerling Stadtrichter von Pöttau war, bereits davon Erwähnung geschieht.

Das Wappen besteht aus einem rothen Kreuz im silbernen Felde — unter dem sich ein Stern befindet — und hat die Bedeutung, daß Pöttau blutig für den christlichen Glauben kämpfte und glücklich siegte.

Das Blut bedeutet die rothe Farbe des Kreuzes, den christlichen Glauben deutet das Kreuz an, und der Stern erinnert an den glücklichen Sieg.

Reihe der in Pettau regierenden Erzbischöfe von Salzburg.

- 860— 873 Adalbin. *)
 873— 874 Adalbert I.
 874— 897 Diethmar.
 897— 913 Pilgrim.
 913— 935 Udelbert.
 935— 939 Egiloph.
 939— 958 Herold, Graf von Scheuern.
 958— 991 Friedrich I., Graf von Chiemgau.
 991—1023 Hartwig, Graf von Sponheim.
 1023—1025 Günther, Markgraf von Meissen.
 1025—1041 Diethmar II., Graf von Leonsberg.
 1041—1060 Balduin ?
 1060—1088 Gebhard, Graf von Helfenstein (wurde für
 sich und seine Nachfolger apost. Legat durch
 ganz Deutschland).
 1090—1101 Thimo, Graf von Medling (in Baiern).
 1106—1147 Conrad I., Graf von Abensberg (Erbauer
 des Schlosses Oberpettau).
 1147—1164 Eberhard I., Graf von Hippoltstein.
 1164—1168 Conrad II., Sohn des Markgrafen von
 Oesterreich Leopold des Heiligen.
 1168—1177 Adalbert II., königl. Prinz von Böhmen,
 Sohn des Königs Ladislaus.
 1177—1183 Conrad III., Graf von Wittelsbach, Bruder
 Herzog Otto's von Baiern.
 1183—1200 Adalbert II. abermals.
 1200—1246 Eberhard II., von Truchsen.
 1246—1256 Philipp, Graf von Ortenburg, Sohn Herzog
 Bernhard's von Kärnten.
 1256—1264 Ulrich ?

*) Adalbin hatte 8 Vorgänger auf dem Bischofstuhl in Salzburg, und zwar: von 582—623 Bischof Rupert; 623—646 Bischof Vital; 703—739 Bischof Flobargius; 739—745 Bischof Johann I.; 745—784 Bischof Virgil; 785—821 Erzbischof Arno; 821—836 Erzbischof Adalram; 836—859 Erzbischof Luitpam, der die Pettauer Pfarrkirche einweihte

- 1265—1270 Ladislaus, Sohn Herzog Heinrich's von Breslau.
- 1270—1284 Friedrich II. von Walchen (wurde für sich und seine Nachfolger Fürst des heil. römischen Reiches).
- 1284—1290 Rudolf von Hoheneck (aus Schwaben).
- 1291—1312 Conrad IV., von Praitensfurt und Jonstorf.
- 1312—1315 Weichard von Pollheim.
- 1315—1338 Friedrich III., von Leibnitz.
- 1338—1343 Heinrich von Pyrnbaum.
- 1343—1365 Ortolf von Weiseneck.
- 1365—1396 Pilgrin II., Freiherr von Buchheim.
- 1396—1403 Gregor, Schenk von Osterreich.
- 1403—1427 Eberhard III., von Neuhaus.
- 1427—1429 Eberhard IV., von Stahremberg.
- 1429—1441 Johann II., von Reichensperg.
- 1441—1452 Friedrich IV., Truchseß von Emmerberg.
- 1452—1461 Sigmund I., von Wolfenstorf.
- 1461—1466 Burghard von Weißbriach, Cardinal.
- 1466—1482 Bernhard von Rohr.
- 1482—1489 Johann III., genannt Peckenschlager.
- 1489—1494 Friedrich V., von Schaumburg.
- 1494—1495 Sigmund II., von Holneck.
- 1495—1519 Leonhard von Keutschach.
- 1519—1550 Matthäus Lang von Wellenburg, Cardinal.
- 1550—1554 Ernest, Pfalzgraf am Rhein und Herzog in Baiern.
- 1554—1560 Michael Freiherr von Kuenburg.
- 1560—1572 Johann Jacob Freiherr von Kuen zu Belasi.

Hier ist jedoch nicht zu übersehen, daß die Stadt von 1251—1260 unter König Bela IV. ungarischer — von 1260—1276 unter König Ottokars böhmischer — von 1276—1279 unter König Rudolfs I. römisch-kaiserl. — von 1480—1490 unter König Matthias Corvinus ungarischer — und von 1491—1511 unter Kaiser Friedrich IV. und Max I. steirischer Landesherrschaft stand.

IV.

Pettau's Geschichte in der neuen und neuesten Zeit bis zu Ende des Jahres 1856.

Wir haben gesehen, daß die Stadt Pettau in der Regierungsperiode Kaiser Ferdinand I. (1521—1564) bis zum Jahre 1543 im Obereigenthume des Salzburger Erzstiftes war, worauf wir sie im Jahre 1589 bereits im Besitze des E. H. Carl II., Herzogs von Steiern (1564—1590) sammt Mauth und Zollstätte urkundlich finden, daher in dieser Zwischenzeit das Obereigenthum derselben von dem Salzburger Erzstifte an jenes der steierischen Landesfürsten übergegangen ist, worüber zwar urkundlich nichts vorliegt, die Vermuthung aber dahin geht, daß der Salzburger Erzbischof die Stadt und das Schloß an E. H. Carl II. zur seit seiner Vermählung (1571) mit der Prinzessin Maria von Baiern, oder der zu Judenburg (1572) erfolgten Geburt seines ersten Sohnes Ferdinand, abgetreten habe, indem sie 1573 bereits wieder eine landesfürstliche Kammerstadt war.

Hierauf hatten die im Besitze von Ofen und mehreren anderen festen Plätzen in Ungarn gestandenen Türken, ungeachtet des von Sultan Murad unterm 22. November 1575 bestätigten, mit dem Kaiser Maximilian II. erneuerten Friedensschlusses, in ganz Ungarn verwüstende Streifzüge gemacht, wovon ein solches Streifcorps bis Kopreinitz und an die windische Grenze streifte, und dadurch Ende December 1575 Steiermark, und vornehmlich ihre Grenzfestung Pettau bedrohten. Bald darauf kam eine Horde streifender Zigeuner, die zum Ausschühen von den Türken nach der Steiermark gesandt waren, hier an, wurde gefangen genommen, und hiervon 80 zu Pettau (1577) hingerichtet.

Unter Carls Regierung vermehrten sich auch die Unruhen der Protestanten in Steiern, die auf Pettau aber keinen besonderen Eindruck übten, denn Pettau und Marburg waren in dieser Zeit die ruhigsten Städte des Landes.

E. H. Carls II. Nachfolger, Kaiser Ferdinand II., hat als Herzog des Landes (1591—1637) zur Erhaltung

der Landesgrenzen zu Pettau, Radkersburg und Warasdin (1595) bedeutende Streitkräfte aufgestellt und dieselben unter Sigmund von Herberstein Ende August nach Bosnien abrücken lassen, und am 1. März 1622 die Herrschaft Pettau (Schloß und Amt Oberpettau) an seinen „lieben getreuen Hanns Ulrich Freiherrn von Eggenberg auf Ehrenhausen“ geheimen Rath, Kämmerer, Hofmeister und Landeshauptmann in Steiermark frei eigenthümlich verkauft, wodurch das Schloß mit Brücke, Mauth und Zoll-Legstätte in Privatbesitz überging, während die Stadt Pettau ein landesfürstliches Kammergut verblieb.

Nachdem Ferdinand II. im Jahre 1618 mit der Krone Ungarns geschmückt und dieses Land mit Steiern u. s. w. unter den Scepter eines Regenten vereinigt worden war, verlor Pettau auch seine Wichtigkeit als Grenzfestung gegen Ungarn.

Ferdinands III. Regierung (1637—1657) war für Pettau nur insofern von Einfluß, daß die Türken von Ungarn aus im August 1640 bis Luttenberg und Radkersburg streiften.

Um das Jahr 1662 hatte die Türkei die Absicht, das unter des Fürsten Apafy's Regierung gestandene von den Türken hartbedrängte Siebenbürgen, als ein osmanisches Erbland, mit der Türkei zu vereinigen, welcher Absicht sich Kaiser Leopold I., der von 1657 bis 1705 in Steiermark regierte, entgegenstellte und mehrere Unterhandlungen mit der Pforte einleitete, die jedoch alle fruchtlos blieben, und das immer gespanntere Verhältniß zwischen Oesterreich und der Türkei bis zum Ausbruch des Krieges wider Ungarn gedieh, der am 19. März 1663 zu Constantinopel beschloffen wurde, worauf die türkische Armee mit 121,000 Mann und 135 Geschützen im Juni 1663 unter Führung des Großherrn über Belgrad, Esseg und Ofen bis nach Nikolsburg, Brünn und Olmütz vorrückte, während Kaplan Pascha bis Groß-Ranischa (Novbr. 1663) herauf drang.

Feldmarschall Montecuculi vereinigte bei Pettau die kaiserliche und Reichsarmee, zu der auch 6000 Mann Franzosen unter Coligni stießen.

Die Strenge des Winters benützten die kais. Truppen zu neuen Unternehmungen an der Mur und der Drau.

Graf Wolf Julius zu Hohenlohe, der Befehlshaber der Reichstruppen, brach Mitte Jänner 1664 mit 6000 Fußgängern und 1000 Pferden von Pettau aus, auf — und vereinigte sich zu Neu-Serinvar, dem von Graf Niklas Brinyi zum Troste der Türken an der Mur neu erbauten festen Schlosse, mit Brinyi, Ban von Croatien und Generalissimus von Ungarn, mit seinen Grenzern, den von Graf Bathanyi angeführten Ungarn, den unter dem General-Wachtmeister von Puchard gestandenen 12,000 Baiern, und den unter dem Grafen Walter von Leslie gestandenen 700 Fußgängern mit 6 Fähnlein (600 M.) Piccolominischen Reitern, in allem 23,000 Mann, mit denen er bis Essegg vordrang (Jänner 1664), Kanischa (Mai 1664) belagerte, und Szigeth bedrohte, durch die herauf rückende Macht der Türken aber so zurückgedrängt wurde, daß er die Belagerung von Kanischa aufgeben und sich nach Neu-Serinvar zurückziehen mußte, um einen Einfall der Feinde nach Pettau, Radkersburg und Graz zu verhüten. Demungeachtet drangen die Türken bis Neu-Serinvar, welche Festung am Zusammenflusse der Mur und Drau stand, vor, und belagerten und bestürmten dieselbe am 29. Juni 1664.

Pettau mußte sich dieser Gefahr wegen auf Befehl Kaiser Leopolds in Vertheidigungszustand setzen, dem zu Folge der Stadtrichter Guffante alle Bürger bewaffnen ließ, die Basteien mit Kanonen armirt, die Ringmauern durch den Baumeister Marenz mit einem Kostenaufwande von 3000 fl. neu erbaut, Aufzugsbrücken und Schanzen hergestellt und die Stadt derart gesperrt wurde, daß selbst die vom H. M. Montecuculi am 3. Juli 1664 als Besatzung gesandten 4 Compagnien italienische Infanterie nicht eingelassen wurden, dieselben sonach, da die außerhalb der Ringmauer gestandenen Häuser abgetragen worden waren, entfernter von der Stadt einquartirt werden mußten. General Sporck commandirte damals in und vor Pettau.

Der Großvezier zog nach der Einnahme von Neu-Serinvar gegen Raab ab, da ihm der Uebergang über die Mur durch die vereinten Truppen unter dem Befehle Montecuculi's verwehrt wurde; und so war die für Pettau

so schwer drohende Gefahr eines abermaligen Einfalls der Türken abgewendet, wofür Graf Georg Friedrich v. Sauer, Freiherr auf Aufenstein, zu Pettau vor der Minoritenkirche eine Mariensäule zum ewigen Gedächtniß setzen ließ, die um so mehr historischen Werth hat, als die Türken nach diesem Abzug von der Mur durch die verbündeten österreichischen, französischen und Reichstruppen unter dem R.M. Montecuculi bei St. Gotthard gänzlich geschlagen (1. August 1664) wurden, seit welcher Schlacht das Waffenglück der Osmanen für immer gebrochen war, und Pettau nie wieder ein Muselman in die Nähe kam.

Nach dieser Schlacht wurden auch die seit 14. Dec. 1663 im Schlosse Oberpettau gefangen gehaltenen Türken von hier abgeführt.

Raum hatte die Stadt sich von dieser Gefahr erholt, so drohte ihr schon wieder neue, da auf dem ungarischen Landtag zu Neusohl 1667 von einer großen Partei unzufriedenen ungarischen Adels vorgeschlagen wurde, Ungarn der Türkei einzuverleiben, wofür sich der Palatin Wefelenyi, der oberste Landesrichter Franz Nadasdy, der Banus von Croatien Niklas Brinyi, dann sein Bruder Peter Brinyi, Franz Rakocz, Franz Frangipani, Tököly und Andere an die Spitze stellten und ihre Pläne bis ins Jahr 1670 fortsetzten, in welchem Jahre Graf Nadasdy bereits einige Tausend Mann Reiterei an den Grenzen Steiermarks aufstellte, um die ihm von den Pascha's von Bosnien und Kanischa versprochenen Hilfsvölker zu erwarten.

Gleichzeitig wurde Erasmus Graf von Tattenbach, Regierungsrath in Steiermark, und mit mehreren dieser ungarischen Magnaten verwandt und verschwägert, als ein Mitglied dieser Verschworenen entdeckt, der den Ungarn, welche im Winter 1669/70 bereits Allerheiligen bei Luttenberg und Kleinsonntag angezündet und bis an die Mauern von Pettau und bis gegen Wurmberg gestreift und geplündert hatten, Graz, Nadersburg und Pettau hätte übergeben sollen, was Alles theils auf Tattenbachs Herrschaft Kranichsfeld, theils bei Brinyi zu Eszathurn verabredet wurde.

Die Stadt war sonach abermals in Gefahr, in die Hände der bereits an Steiermarks Grenze gestandenen Ungarn und Türken zu fallen, wenn diese Verschwörung nicht rechtzeitig entdeckt worden wäre, in Folge dessen Tattenbach in dem Rathhause zu Graz am 1. December 1671 enthauptet wurde.

Als im Jahre 1703 die mißvergnügten Ungarn (Kuruzzen) Steiermarks Grenzen abermals bedrohten, passirte der Grazer Schloßhauptmann Graf Rabatta mit seinen Truppen Pettau, und als die Ersteren Anfangs 1704 sogar in Friedau plündernd und brennend einfielen, mußte sich Pettau nochmals in Vertheidigungsstand setzen. Am 1. Febr. wurden die Basteien mit Kanonen armirt, die Ringmauer und andere Fortificationswerke auf Kosten der Stadt um 2151 fl. ausgebeffert und G.M. Sigmund Freiherr von Gaymann übernahm das Stadtcommando.

Nach abgewendeter Gefahr wurden die Vertheidigungswerke am 17. Mai wieder desarmirt, und der Stadt vom Aerar eine Unterstützung von 1500 fl. zu den Fortificationsauslagen ausbezahlt.

Pettau spielte als Festung bei dieser Gelegenheit die letzte Rolle, da auch dessen Castells später nie wieder Erwähnung geschieht, wie überhaupt auch die Stadt durch ihre nunmehrige geographische Lage im Inneren des Reiches immer mehr an strategischer Wichtigkeit verlor, in der Steiermark aber noch immer zu den vornehmsten Städten gehörte, obgleich sie im Jahre 1703 in das Viertel zwischen der Drau und Mur, dessen Hauptort Marburg wurde, eingetheilt worden ist.

Die folgenden Regierungsperioden von Kaiser Josef I. (1705—1711) und Carl VI. (1711—1740), des letzten Habsburgers, waren für Pettau's äußere Verhältnisse ohne wesentlichen Einfluß; dagegen wirkte die Regierung der großen Kaiserin Maria Theresia (1740—1780) durch ihre innere Organisirung der Administration des Kaiserreiches einflußreich auf die bisherige politische Stellung der Stadt. Als nämlich die erhabene Kaiserin die Kreisämter (1748) schuf, um die Unterthanen vor der Willkür der Grundherren zu sichern, und beider Rechte zu überwachen, wurde

die Steiermark in fünf Kreise getheilt, und außer der Hauptstadt in der oberen Steiermark Bruck und Judenburg, und in der unteren Steiermark Cilli und Marburg als Amtssitze derselben bestimmt.

Pettau mußte sonach seiner zu nahen geographischen Lage an Marburg wegen, dieser an der Hauptheer- und Handelsstraße zwischen der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, und der damals — mit Recht — eine große Zukunft versprechenden Seestadt Triest, liegenden Stadt um so mehr weichen, als diese bereits seit 1703 die Hauptstadt des Viertels zwischen der Drau und Mur war, und wurde dadurch gleichsam aus der Zahl der vornehmsten Städte des Landes, wozu man außer der Hauptstadt nur die vier Kreisstädte rechnete, gestrichen, da in der Folge in allen Beziehungen die Aufmerksamkeit mehr den Kreisstädten zugewendet wurde, was besonders das Aufblühen der zwei untersteirischen Kreisstädte Marburg und Cilli factisch erweist.

Von diesem Zeitpunkte an ging Pettau's politische Stellung im Lande unter, um — wie wir später sehen werden — nie wieder aufzublühen.

Der Kaiserin Maria Theresia entging bei ihrer dreitägigen Anwesenheit in Pettau im Monate Juli 1750 der Verfall der Stadt nicht, und sie war ernstlich gesonnen, ihre mißliche Lage durch die Verlegung einer bleibenden Garnison, indem sie hier ein Militär-Invalidenhaus gründete, im Allgemeinen, und sonderheitlich durch Anlage neuer Handelsstraßen von Pettau nach Windisch-Feistritz und Radkersburg den gesunkenen Handel zu verbessern, doch die Straßenanlagen kamen niemals zur Ausführung.

Als demnach auf ihren Befehl im Jahre 1751 das Militär-Invalidenhaus errichtet worden war, mußte der für dieses Institut aufgestellten Invaliden-Administration auch die Oberleitung über die Stadt und sämtliche städtische Anstalten übergeben werden, weshalb der Marburger Kreishauptmann von Bendl am 9. December 1751 die Stadt an den am 11. September 1751 zum Cantonspräsidenten ernannten Grafen Anton von Inzaghy übergab, worauf am 1. October 1752 auch noch der Oberpräsident der Invalidenhof-Commission in Wien, Graf von Chotek, in

Pettau eintraf, um von der Stadt feierlichst Besitz zu ergreifen. Die Bürgerschaft mußte ihn auf höchste Anordnung vor dem Draubrücken Thor mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele empfangen und der Stadtrichter die Stadtschlüssel überreichen.

Die Invaliden-Administration trug zur Verschönerung der Stadt, die sie auch erweitern wollte, wegen des siebenjährigen Krieges aber daran gehindert wurde, viel bei — wovon wir später ausführlicher sprechen wollen — und führte diese Oberleitung bis zum Jahre 1759, in welchem am 14. December der Präsident Graf von Inzaghy dem Magistrate eröffnete, daß die Invaliden-Administration in Pettau wegen des zu geringen Standes des Invalidenhauses, aufgehoben werde, worauf der Hofcommissär Johann Georg Hellwig am 20. August 1760 die Administration außer Thätigkeit setzte und der durch dieselbe tief gebeugte Magistrat wieder freier zu athmen begann.

In dem Jahre 1760 sah Pettau auch eine größere Zahl preussischer Kriegsgefangene, die in dem sogenannten Kreuzhaus (Militärspital) untergebracht waren.

Die Regierungsperioden der Söhne dieser Oesterreich unvergeßlichen Kaiserin, Josef II. (v. J. 1780—1790) und Leopold II. (v. 1790—1792) konnten auf diese Stadt keinen Einfluß mehr üben, denn sie gehörte nicht mehr in die Zahl derjenigen, auf die große politische Ereignisse im Staate eine Rückwirkung nachhaltig verursachen konnten.

Kaiser Leopold II. Sohn Franz, als der letzte römisch-deutsche Kaiser seit 1792 der Zweite, und als Kaiser von Oesterreich seit 1806 der Erste — Regierungsantritt fällt bekanntlich in die Zeit der französischen Revolution (1792) und er hatte viele Kriege gegen Frankreich zu kämpfen, dessen Annahmungen und Uebermuth in seinem wandelbaren Kriegsglücke — Oesterreich immer schwerer bedrängte, worunter Steiermark specifisch die französischen Invasionen vom Jahre 1797 und 1800 treffen, während welchen Pettau von Feinden nicht besetzt wurde, sondern nur 1799 einen Theil des zu Oesterreichs Hilfe nach Italien gerückten russischen Hilfscorps unter dem General

Graf Suwarow mit 14,000 Mann Kosaken mit zahlreichen Geschützen am 5. Juni durchziehen sah. Dieses Corps lagerte bei Haidin und feierte das Pfingstfest im Lager nach ihrem altgriechischen Ritus.

Nachdem der französische Consul Napoleon Bonaparte am 18. Mai 1804 zum Erbkaiser von Frankreich und der römisch-deutsche Kaiser am 11. August 1804 zum Erbkaiser von Oesterreich sich erklärt hatten, verband letzterer sich mit Rußland und England, und ließ durch seine Armee unter Erzherzog Carl die Länder der mit Frankreich alliirten süd-deutschen Fürsten 1805 besetzen.

Die unglücklichen Ereignisse bei Ulm (14. und 17. October 1805) veranlaßten den E. S. Carl zum Rückzug, in Folge dessen am 2., 3. und 4. December 1805 50,000 Mann Oesterreicher mit zahlreichen Geschützen durch Pettau nach Ungarn marschirten, wovon eine sehr bedeutende Zahl Kranke und Verwundete in den hiesigen, sowohl im Dominicanerkloster als im Schlosse Oberpettau eingerichteten Feldspitälern zurückblieb.

Schon am 16. December 1805 besetzten 600 Mann Franzosen Pettau, welche Stadt sie sodann am 26 Dec. 1805 wieder räumten, da an eben demselben Tage der Preßburger Friede geschlossen wurde.

Aus Anlaß dieser feindlichen Invasion mußten die wohlhabenden Bürger der Stadt — 105 an der Zahl — ein Zwangsdarlehen an den Marburger Kreishauptmann, jeder separat für sich einsenden, dessen Summe ein Geheimniß blieb.

Als hierauf im Jahre 1807 die Franzosen den, 1799 an die Russen verlorenen Besitz der jonischen Inseln sich wieder erzwungen hatten, marschirte das ganze russische Corps, welches diese Inseln räumen mußte, unter dem General Razinof vom 8. bis 20. März 1808 mit 10,945 Mann und 42 Kanonen durch Pettau über Ungarn nach Rußland heim.

Die immer zahlreicheren Gewaltthaten des Kaisers Napoleon I. von Frankreich und sonderheitlich seine Usurpation von Spanien und Portugal, Holland und Italien, Beschränkung der Macht Preußens, die Entrohung einer

Kriegsstraße zwischen Venedig und Dalmatien, Vorenthaltung des rechten Sponzo-Ufers und der Grenzfestung Braunau etc., flößten auch Oesterreich Besorgnisse ein, die zu erhöhten Rüstungen gerechte Veranlassung gaben.

Oesterreich bot alle seine Kräfte auf und errichtete im Sommer des Jahres 1808 auch die Landwehr, worunter der Marburger Kreis 2 Bataillons aufzustellen hatte, wovon das 1. in Marburg durch den Major Graf Rhünburg und das 2. in Pettau durch den Major Vincenz Grafen von Sauer, Freiherrn auf Aukenstein *) organisiert wurde, das am 30. März 1809 auf dem Felde bei Thurnisch seine Fahnenweihe feierlichst hielt. Fürst von Dietrichstein, der Besitzer des Schlosses Oberpettau, verehrte dem Bataillon eine schöne Fahne, die der Pettauer Kreisdechant Frauenberger weihte, worauf er an das Bataillon eine Ansprache in deutscher — und der Minoriten-Guardian Grubbauer in windischer Sprache hielt, und dasselbe am 2. April 1809 unter Commando des Majors Spornacher über Kärnten nach Italien ausmarschirte, wohin ihm schon an Infanterie die 2 Regimenter Zellačić, die St. Georger und Kreuzer Grenzer, dann die Regimenter Hohenlohe und Hohenzollern Dragoner, Ott, Frimont und E. S. Josef Husaren durch Pettau vorangingen.

Während E. S. Johann am 16. April 1809 bei Sacile über den Prinzen Eugen, Vicekönig in Italien, jenen glänzenden Sieg erfocht, in Folge dessen er bis Vicenza vordrang, hat das Pettauer und Marburger Landwehr-Bataillon unter General Luz die Festung Osopo cernirt, und als die Belagerung der Festung wegen des von dem Erzherzog in Folge der unglücklichen Schlacht bei Regensburg angetretenen Rückzuges aus Italien, aufgehoben wurde, machten beide Bataillons am 15. Mai unter dem

*) Als Officiere dienten beim Pettauer Landwehr-Bataillon: Zimmermann, Rauter, von Klavier, Schenk, Postoschill und Frey als Hauptleute; Wagner, von Peribhofen, Zackel, Prieger, Duller und Milneritsch als Oberlieutenants; Neckermann, Pospichel, Suppantshitsch, Maierhöfner, Murat, Ganzer als Unterlieutenants; Funk, Stiegler und Baumeister — der einzige noch Lebende von allen — als Fähnriche.

Banus FML. Graf Gyulai das blutige Treffen vor Tarvis mit, und rückten sodann mit dessen übrigen Truppen, als: 2 Bat. Strassoldo, 3 Bat. Reiski und 3 Bat. Franz Jellacic Infanterie, 1 Bat. Szluiner Grenzer und 2 Esc. Ott Husaren vom 20. bis 23. Mai 1809 über Pettau nach Keszthely ab, während später noch Generalmajor Schmidt von Chasteller's Corps aus Tirol, mit 8 Compagnien Franz Carl Infanterie, 3 Compagnien Banal-Grenzer, 1 Abtheilung Hohenzollern Cheveaulegers und 2 Kanonen am 11. August 1809 über Pettau nach Szakathurn marschirte, bei welchem Rückzuge die Bewohner der Stadt Pettau durch ihre aufopfernden Dienstleistungen für Oesterreichs Heer und Sache sich wesentliche Verdienste, und wie wir später sehen werden, die Anerkennung des Kaisers erwarben.

Nach dem Abzug des Gros der österreichischen Truppen befahl der Commandant FML. Graf Gyulai am 15. Mai 1809 zwei Joche der Pettauer Draubrücke bis unter den Wasserspiegel abzutragen, was sogleich erfolgte, worauf am 27. Mai Nachmittags 4 Uhr die ersten französischen Chasseurs vor der Brücke zu sehen waren, die auf die am linken Draufer mit 2 Generälen*) noch anwesende österreichische Arriergarde feuerten, wobei 2 unvorsichtige Civilisten getödtet wurden.

Am 30. Mai zogen die Franzosen ihre bei Thurnisch aufgestellten Vorposten ein und marschirten nach Marburg ab, worauf die Brücke wieder hergestellt wurde und am 12. Juni 1809 bereits fahrbar war.

Am 30. Juli 1809 — nach der Schlacht bei Wagram — ritt eine Abtheilung französischer Jäger unter dem Commando des Oberstlieutenants Hong in Pettau ein, wovon 116 Mann hier als Besatzung blieben, und 70 Mann nach Friedau entsendet wurden.

Diese Besatzung verließ am 19. September 1809 zwar Pettau, doch am 10. December 1809 rückte eine aus 800 Dragonern bestehende Cavallerie-Abtheilung unter dem

*) Wahrscheinlich Brigadiere des FML. Gyulai — und zwar: Speni, Cavasini oder Luz.

Befehl eines Generalen unbekanntem Namens, daselbst ein, der mit seinem Stabe in Pettau blieb, die Dragoner aber nach Friedau, Polstrau, Luttenberg, Malleg und Wernisee verlegte, welche Cantonnements sie bis 9. Jänner 1810 besetzt hielten, und an diesem Tage in Folge des zwischen Frankreich und Oesterreich am 14. October 1809 geschlossenen Wiener Friedens die Stadt räumten, welche überdies noch 30,000 fl. in klingender Münze und 55,000 fl. in Papiergeld gegen eine ständische Schuldverschreibung vom 1. August 1809 an Kriegscontribution zahlen mußte.

Hierauf versah den Garnisonsdienst bis zum Monate Februar 1810 das Pettauer uniformirte bürgerliche Cavalleriecorps, dessen Leistungen den E. H. Johann schon auf seinem Rückzuge aus Italien nach Raab bei seiner persönlichen Anwesenheit in Pettau zu besonderem Dank veranlaßten, und der Erzherzog noch überdies bei dieser Gelegenheit der Bürgerschaft die Anerkennung des Kaisers zusicherte; worauf im Monate Februar noch das Infanterie-Regiment Baron Simbschen unter allgemeinem Jubel und großen Festlichkeiten von Seite Pettau's Einwohnerschaft in die Stadt einzog. Nach dem feierlichen Einmarsche des Regiments ließ der Oberst und Regiments-Commandant seine Fahnen auch dem, auf der Hauptwache Wache haltenden Bürger-Corps mit der Ansprache übergeben, daß er überzeugt sei, seine Fahnen würdigen Bürgern anzuvertrauen.

Abgesehen von dem am 6. und 29. April 1810 erfolgten Durchzug von 5000 Mann russischer Marine-Truppen, welche ihre Schiffe in Triest und Venedig an Frankreich übergaben, und über Pettau durch Ungarn und Galizien nach Rußland heimkehrten, genoß die Stadt nun Ruhe, und selbst die großen Rüstungen und Kämpfe im Jahre 1813 hatten nur so viel Einfluß auf Pettau, daß man hier am 13. September 740 Mann Franzosen, worunter der General Pilloti, als Gefangene nach Ungarn transportiren sah.

Nachdem der Pariser Friede (1814) geschlossen, Deutschland und Europa von Frankreichs Gewaltherrschaft befreit war, und Napoleon auf die Insel Elba sich zurückgezogen hatte, wurde dieser allgemeine Friede am 24. und

25. Juli 1814 zu Pettau mit vieler Herzlichkeit und großen Feierlichkeiten von dem Magistrate und Bürgercorps im Vereine mit dem Invalidenhanse und der Garnison von Lusignan-Infanterie Nr. 16 durch ein Dankamt am ersten und ein Requiem am zweiten Tage gefeiert, worauf es an einem allgemeinen Volksfeste, Theater, Ball und einer sehr glänzenden Stadtbeleuchtung eben so wenig, als an reichen Spenden der Bürgerschaft für die gesammte Invaliden-Mannschaft, ihre Weiber und Kinder fehlte.

Fast gleichzeitig sah Pettau 1 Bataillon Gradiscaner Grenzer am 24. Juli, einen Geschütz-Park am 6. August und 1 Division Maderghy-Husaren am 15. August durchpassiren.

Nach Napoleons Flucht von der Insel Elba und dessen Wiedererscheinen auf Frankreichs Boden, marschirten zu seiner Bekämpfung vom 1. Jänner bis April 1815 die Regimenter Prinz Albert und Sommariva Kürassiere, Risch-Drögoner, Palatinal-, Maderghy- und Lichtenstein-Husaren, G. H. Toscana-, Hiller-, Colloredo- und Nugent-Infanterie, dann St. Georger Grenzer, durch Pettau nach Italien, welche großen Durchmärsche der Stadt manches Opfer auferlegten, worauf sie mit dem ganzen Kaiserstaat in einen tiefen Frieden versiel, auf den die italienischen Erhebungen im Jahre 1821 nur durch zahlreiche Truppen-Durchmärsche aus Ungarn nach Italien einen Einfluß übten.

Als die französische Juli-Revolution im Jahre 1830 ausbrach und Oesterreich die Aufstellung einer namhaften Armee im lombardisch-venetianischen Königreiche verfügte, sah Pettau wieder zahlreiche Truppencolonnen in den ersten Monaten des Jahres 1831 aus den östlichen Ländern der Monarchie nach Italien durchziehen, worunter vorzüglich die zahlreichen Bataillone der Warasdiner-Kreuzer und St. Georger, der Gradiscaner, Broder, Peterwardeiner, Deutschbanater und Wallachisch-Illyrischen Grenz- und der ungarischen Infanterie-Regimenter Nr. 32, 52 und 61, dann das Infanterie-Regiments Don Pedro Nr. 15, das Drögoner-Regiment König von Baiern Nr. 2. und Artillerie-Abtheilungen des 5. Regiments gehörten.

Kaiser Franz starb 1835 und sein Sohn Ferdinand I. wurde Kaiser von Oesterreich am 2. März desselben Jahres.

Tiefe Ruhe genoß Pettau von nun an bis zu dem Jahre 1848, in welchem bekanntlich im Monate März die Freiheitsbestrebungen in Frankreich und Italien im österr. Kaiserstaat ihren Widerhall fanden, und die österreichischen Erbländer mit dem Königreiche Ungarn factisch nur noch eine Personal-Union verband, die sich durch das gegenseitige gespannte Verhältniß beider Theile und die Bemühungen des vereinigten Königreichs Croatien und Slavonien — sich von Ungarns Krone loszutrennen, um förmlich in die Reihe der österr. Kronländer zu treten — ganz löste und zum offenen Kriege führte.

Pettau wurde dadurch nun plötzlich wieder eine wichtige Grenzstadt der österreichischen Erbstaaten gegenüber Ungarn und sogetartet auch den Wechselfällen des Krieges ausgesetzt.

33M. Nugent begann am 1. October 1848 zu Radkersburg ein Observationscorps zu errichten, und erschien zu Fürstenfeld mit diesem Corps von 5000 Mann bereits am 15. October 1848, mit dem er das ungarische Corps unter Moriz Perczel, welches bis an Steiermarks Grenze vorgeschoben war, beobachtete, und — den Marsch desselben gegen die Murinsel verfolgend — über Radkersburg nach Pettau marschirte, woselbst er am 21. October mit seinem Armeecorps eintraf und auf die Befestigung der alten Feste Pettau Bedacht nahm, die jedoch nicht zur Ausführung kam.

Noch am 21. October wurden bei Polsterau durch einige Compagnien des Infanterie-Regiments Piret Nr. 27 die Vorposten aufgestellt, während 1 Bataillon Wimpffen Infanterie Nr. 13. zu Friedau in Reserve stand, und das Dragoner-Regiment E. S. Johann Nr. 1 die Verbindung zwischen Friedau und Pettau unterhielt, woselbst das Gros der Truppen mit dem Hauptquartier des 33M. Grafen Nugent, dem der GM. Baron Burits zur Seite war, stand, um sich zu verstärken.

Hier vermehrte sich das Armeecorps auf folgende Truppen: 1 Bataillon Wimpffen Nr. 13, 1 Bataillon Hohenlohe Nr. 17, 1 Bataillon E. S. Victor Este Nr. 26, 1 Bataillon Piret Nr. 27, 1 combinirtes Infanterie-Bataillon aus 1 Division Prohaska Nr. 7, 1 Division Piret Nr. 27 und 1 Division Kinsky Nr. 47, zusammen 5 Bataillons, 1 Compagnie Pionniere, 1 (Depot-) Compagnie Jäger vom 9. Bataillon, 4 Escadron Cavallerie von Sachsen-Cürassieren Nr. 3, 4 Escadron von E. S. Johann Dragoner Nr. 1, 1 6pfdg., 1 12pfdg. Fuß- und 1 Raketen-Batterie, mit welchem Corps von beiläufig 8000 Mann mit 18 Geschützen, der FML. schlagfertig stand und sich von Pettau aus mit dem FML. Dahlen, der ein ähnliches Observationscorps zu Warasdin befehligte, in Verbindung setzte.

Am 23. October wurde zwischen den beiderseitigen Armeecorps-Abgeordneten eine Uebereinkunft geschlossen, gemäß welcher die commerziellen Beziehungen beider Länder ungestört fortzubestehen hatten, die am 27. desselben Monats ihre definitive Bestätigung erhielt.

Der Commandant des ungarischen Armeecorps in der Murinsel, von den Besorgnissen Steiermarks hinsichtlich einer feindlichen Invasion in Kenntniß gelangt, erließ am 26. October von Eszathurn aus an die steir. Grenzstädte, und namentlich an Pettau, eine Ansprache, in welcher er die lebhaftesten Sympathien für das Nachbarland Steiermark und seine Bewohner aussprach, und Letztere versicherte, daß er mit seiner Armee Steiermarks Grenzen nicht verletzen werde, auf welche Proclamation FML. Nugent wenig Gewicht legte und mit seinen kampfbereiten Truppen am 26. October 8 Uhr Morgens von Pettau aufbrach, um gegen Ungarns äußerste Grenze vorzurücken und sein Hauptquartier nach Großsonntag zu verlegen.

Es war ein herrliches, aber ernstes Schauspiel, als beim Abmarsch sämmtlicher Truppen die Trommeln wirbelten und die Trompeten schallten, und die Pionniere, Jäger, lange Colonne Infanterie, die Geschütz- und Raketen-Batterien, dann die schwere Reiterei und am Schlusse

der greise Feldzeugmeister mit seiner Suite von Pettau ausmarschirte.

Die plötzliche militärische Wichtigkeit Pettau's und die starke Besatzung der Stadt und Umgebung erheischte auch große Verpflegs-Vorräthe und eine ausgedehnte Verwaltung derselben, weshalb gleichzeitig mit diesen Rüstungen das bisher dem Hauptverpflegsmagazin in Marburg untergeordnete Filial-Verpflegsmagazin in Pettau zu einem Hauptmagazin erhoben und demselben die Militärstationen Radkersburg, Luttenberg und Friedau mit ihren zeitweiligen Filial-Verpflegsmagazinen untergeordnet wurden.

Raum hatte das Armeecorps bei Großsonntag, Friedau, Polstrau seine Aufstellung genommen, so ist das ungarische Armeecorps unter Moriz Perczel — wider dessen Zusicherungen — auch schon am 8. November Morgens 7 1/2 Uhr über Steiermarks Grenze bei Polstrau eingerückt, drängte die österreichischen Vorposten aus Friedau hinaus, und stieß auf die vor Großsonntag in einer festen Stellung aufgestellten österr. Truppen (Brigade Burits), was zu einem Treffen führte, nach welchem die Ungarn um 2 Uhr Nachmittags den Kampfplatz, Friedau und Polstrau wieder räumen mußten, und so die Aufstellung der beiderseitigen Corps wieder die frühere blieb.

Die Stärke der angerückten ungarischen Truppen bestand beiläufig in 5000 Mann mit 3 thätigen und 9 unthätigen Geschützen, die durch ihr bedenkliches Vorrücken bis gegen Großsonntag auch Pettau bedrohten, und daselbst vielleicht auch eingerückt wären, wenn sie zu Großsonntag mit Nachdruck von dem österr. Observationscorps nicht empfangen worden wären, wodurch Pettau nach Jahrhunderten wieder eine, wenn gleich vorübergehende Ungarngefahr erlebte, da man sogar schon in Pollenschack ungarisches über Luttenberg eingedrungenes Militär gesehen haben wollte (?), in Folge dessen auch die Brücken über die Peczniß bei Dornau abgetragen und militärisch besetzt wurden.

Von Friedau marschirte das Armeecorps dann wieder nach Radkersburg, wo es sich auf 9 Bataillions, 10 Escadronen, 4 Geschütz- und 1 Raketenbatterie, getheilt in die

Brigaden des GM. Baron Burits, Graf Palffy und Dietrich, verstärkte, und so am 23. December 1848 den steirischen Boden unter dem Befehl des FM. Grafen Nugent verließ und über Groß-Ranischa, Fünfkirchen bis Esfegg vorrückte, worauf diese Festung capitulirte und besetzt wurde, und der Feldzeugmeister zur Eernirung von Peterwardein schritt.

Während dieser Ereignisse hatte Pettau noch ein zweites militärisches Schauspiel eigener Art, indem am 19. October Nachmittags gegen 4 Uhr jene Landsturmcolumne, welche von der aus Croatien gegen Ungarn, und dann gegen Wien vorgerückten croatisch-slavonischen Armee unter dem Bannus FM. Baron Sellačić in die Heimat zurückgeschendet wurde, und die eigentlich aus den 5 Bataillons der Grenz-Infanterieregimenter Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 10, 11 mit 14,300 Mann mit 6 Kanonen unter dem Befehl des GM. Theodorowitsch bestand, von Marburg kommend, vor Pettau zu Haidin auf dem gewöhnlichen militärischen Lagerplatz eintraf, hier über eine Nacht auf freiem Felde bivouaquirte und dann über Krapina und Warasdin heimkehrte.

Es war ein eigenes Bild, Jünglinge, Männer und Greise in ihrer bunten — nicht unmalerischen — Hauskleidung und mit den verschiedensten Schuß-, Stech- und Hieb Waffen versehen, zu sehen, wie sie zum Schutze ihres Vaterlandes ins Feld ausgezogen waren.

Dieser zahlreichen Truppe folgte in wenigen Tagen (1. Nov.) das nach der Einnahme von Wien nach Croatien zurückgeschendete Seressauer-Corps von heiläufig 1200 Mann mit seinen rothen Mänteln, welche in den Forderungen und Wünschen ihre vorangegangenen Landsleute weit überboten, wodurch die Stadtbevölkerung sehr eingeschüchtert und zur Schließung ihrer Gewölbe veranlaßt wurde, worauf diese irreguläre Truppe von Pettau abzog, um theils über Warasdin, theils über Krapina heimzukehren.

Am 2. December 1848 entsagte Kaiser Ferdinand zu Ohnütz der Krone, und sein jugendlicher Neffe Erzherzog Franz Josef bestieg den Thron als Kaiser von Oesterreich.

Das Kriegsglück war im Laufe des Winterfeldzuges 1849 den österreichischen Waffen in Ungarn nicht hold, denn die ungarische Armee drängte im Monat März 1849 bereits wieder bis an die Grenzen der erbländischen Provinzen, sonach auch bis an jene Steiermark vor, und es wurde von Seiner Majestät die Aufstellung eines Reserve-Armee-corps zu Pettau angeordnet, zu dessen Organisirung abermals der FZM. Nugent beordert wurde, und zu diesem Zwecke am 4. Mai 1849 in Pettau eintraf.

Pettau war sonach für diesen letzten Feldzug gegen Ungarn abermals einer der wichtigsten strategischen Punkte für die Defensivstellung der österreichischen Armee, und spielte dadurch auch die letzte Rolle von Einfluß auf Steiermark und den Kaiserstaat.

Es wurde ein Lager bei Haidin aufgeschlagen, das als der Knotenpunct der Cantonnements dieses Armee-corps, dessen commandirender General abermals sein Hauptquartier zu Pettau hatte, galt, in welchem, mit gegenseitiger Ablösung 4 Bataillons (Brigade des GM. v. Rosseau) mit dem Geschützpark lagerten, während die Brigade des GM. Zeisberg (diese beiden in die Division des FML. Grafen Rudolf Schaffgotsche eingereiht) nach Großsonntag vorgeschoben wurde, die auch auf der Murinsel kurz darauf, als all dort durch eine Insurgentenschaar eine Erhebung versucht wurde, vorübergehende Beschäftigung fand.

So organisirte der Feldzeugmeister dieses (2. Reserve-) Armee-corps zu Pettau auf die obigen zwei und eine dritte Brigade unter dem GM. Grafen Palffy und brach sodann am 8. Juli in 2 Columnen unter Führung des GM. Rosseau und Palffy von Pettau aus auf — während die dritte Colonne des GM. Zeisberg von Großsonntag aus folgte — und nahm theils über Radkersburg, theils über Polzfrau — die linke Flanke durch das Streifcorps des Majors Dondorf, die rechte durch jene des Oberst Knefsevic und Majors Gyurich gedeckt — seinen Marsch über Groß-Ranischa nach Zünfkirchen.

Dies war die letzte kriegerische Bewegung, die in und um Pettau's Mauern stattfand, wobei das 1. und 3. Bataillon des 13. (Baron Wimpffen), die 4. Bataillons

des 7. (Prohaska), 17. (Hohenlohe) und 22. (Prinz Leopold) Infanterie-Regiments, das 8. und 25. Jäger-Bataillon, das Grenadier-Bataillon Graf Morzin (combinirt von dem 7., 17. und 22. Infanterie-Regiment) eine Division Prinz von Preußen Kürassiere Nr. 3, ein Detachement Windischgrätz-Cheveauxlegers Nr. 4 und mehrere Batterien unmittelbar in und um Pettau cantonirten und diese Stadt passirten.

Halten wir noch einen kurzen Rückblick über Pettau's Geschichte in der neueren und neuesten Zeit, so treffen wir sie Anfangs als Erzstift Salzburger Kammerstadt noch kurze Zeit, worauf sie eine solche der steirischen Landesfürsten wurde, was sie noch heute ist — finden wir sie noch als eine wichtige Grenzstadt und Festung gegenüber Ungarn und den immer anmaßender andrängenden Türken, in der Geschichte Oesterreichs und des osmanischen Reiches eine Rolle spielend, bis endlich die vollkommene Vereinigung Ungarns mit den österreichischen Erblanden die bisherige politische und militärische Wichtigkeit schmälerte und die Einführung der Kreisämter in Steiermark das Ansehen der Stadt moralisch sehr beeinträchtigte, da von dieser Zeit an nur die Kreisstädte das größte Ansehen im Lande genossen haben, deren Ausblühen besonders in Untersteiermark gegenüber ihren bisherigen Schwesterstädten Pettau und Radkersburg, die bisher mit ihnen gleiches Ansehen, Umfang, Volkzahl und Cultursfähigkeit hatten, unverhältnißmäßig mehr gedieh.

Kirchen - Geschichte.

I.

Ausbreitung und Untergang des Christenthums in der Römerzeit.

Bis zur Geburt Christi herrschte in Pannonien — somit auch in Pettau — das Heidenthum und die Abgötterei, aber bald nach dem Tode Christi das Licht seines heiligen Wortes, indem schon im Jahre 46 nach Christo der Evangelist St. Markus in Aquileja das Heil zu verkünden begann, und seine Jünger in die angrenzenden Länder von Pannonien entsandte, um auch hier des Christenthums reichen Segen zu spenden.

Sehr zeitlich mögen Bischöfe und Priester, die noch keine bestimmten Sitze hatten, die Gegenden Steiermarks durchreist und den Glauben befördert haben.

Unter solche Bischöfe Pannoniens dürfte auch der heil. Antronikus gezählt werden, der ein Blutsverwandter des Apostel Paulus gewesen sein soll.

Auch soll der heil. Eleutherius aus Illyrien nach Aquileja und von dort nach Ober-Pannonien gekommen sein, um den christlichen Glauben zu verkünden, in welchem Apostelamte er den Märtyrertod erlitt.

Indessen herrschte noch immer auch das Heidenthum fort, ja in der uralten Stadt Pettau, allwo sich der erste bischöfliche Sitz in Steiermark im 2. Jahrhunderte gründete, wurden noch um das Jahr 195 dem Jupiter und der Göttin Julia Augusta Botivsäulen gesetzt.

Wie erwähnt, wurde bereits im 2. Jahrhundert zu Pettau ein Bischofsthum gegründet, auf den wir um die Mitte des 3. Jahrhunderts den aus Athen berufenen Gelehrten Victorinus, als ersten uns bekannten Bischof, der dem Metropolit von Aquileja untergeben war, finden.

Nach dem Zeugnisse der Alten, des Bischofs Optatus von Mileve, des heil. Hieronymus, des Sophronius und Cassiodorus, war Victorin — von Geburt ein Grieche — ein Mann von hervorragender Geistesbildung in griechischer Wissenschaft und Sprache, und nach verschiedenen Geschicken Bischof in der oberpannonischen Stadt Pettau. Victorinus hatte sich auch als gelehrter Kirchenhirt durch mehrere Schriften gegen verschiedene Irrlehren und über andere Gegenstände ausgezeichnet, und seinen uermüdeten Eifer für die Verbreitung des reinen Christenthums durch Erklärung vieler biblischen Schriften bewährt.

In allen diesen Werken bekundete er Wissenschaft, hohen Geist und edlere Gefühle, wenn auch der Ausdruck seines lateinischen Vortrages nicht vollkommen gewandt und kräftig erscheint. Victorin soll aber der Lehre vom tausendjährigen Reiche Christi auf Erden zugethan gewesen sein.

In der durch Kaiser Diocletian angeordneten Christenverfolgung erlitt er, wahrscheinlich zu Pettau selbst, am 2. November 303, den Märtyrertod.

Ueber die ersten Bischöfe und Vorgänger des heil. Victorinus in dieser Würde zu Pettau schweigen zwar alle bisher bekannten Geschichtsquellen, und auch dessen unmittelbaren Nachfolger kennen wir nicht, obgleich die Christengemeinde zu Pettau ununterbrochen ihre Oberhirten gehabt hat.

Kaiser Constantin machte dieser schweren Christenverfolgung auch hier ein Ende, als er zu Sabaria in Mösien im J. 322 das Toleranzedict erließ und erlaubte Göttertempel zu Kirchen zu umstalten und solche neu zu erbauen, worauf die Bischöfe Aprianns und Marcus den oberpannonischen Bischofsthum zu Pettau wieder bestiegen.

Diese Ausbreitung des christlichen Glaubens wurde jedoch bald getrübt, indem im Jahre 378 die arianischen Gothen in Pannonien eindringen, zu Pettau bereits unter

dem der arianischen Lehre angehörigen Priester Julius Valens — einem geborenen Pettauer — eine arianische Partei fanden, und die von ihnen hart belagerte Stadt durch den Verrath dieses Priesters eroberten, den rechtgläubigen Bischof Marcus verdrängten und Julius Valens zum arianischen Bischof von Pettau einsetzten, welche Würde er hier aber nur bis zum Abzug der Gothen im Jahre 380 behaupten konnte, indem er nach dem Abzug derselben von der Pettauer Kirchengemeinde vertrieben wurde, da er bei der um dieselbe Zeit unter dem Patriarchen Valeriano im Beisein von 32 Bischöfen, worunter der heil. Ambrosius, Sabinus, Bischof von Placenz, Philastrius, Bischof von Brigen, heil. Heliodorus, Bischof von Athen, heil. Cromatius, damals Erzpriester, dann Patriarch von Aquileja, Maginus, Bischof von Aemona (Laibach), Teuar, Bischof von Celeja, gehaltenen Versammlung als Ketzer erklärt wurde; worauf Caestus Bischof von Pettau und Aemona (Laibach) zugleich gewesen sein soll.

Im 5. Jahrhundert ist noch Virgilius, den die Awaren verdrängten, auf den Pettauer Bischofsstuhl als der letzte uns bekannte Bischof geseßen, worauf zu Ende dieses Jahrhunderts alle historische Spur des Pettauer Bisthums verloren geht, weil während der Völkerwanderung Pettau oftmals verheert und von seinen Einwohnern verlassen wurde, in Folge dessen die bischöfliche Gewalt von jener Zeit an und bis ins 7. Jahrhundert die Metropoliten von Aquileja unmittelbar selbst ausübten, da dieselbe durch den Einzug der Wenden und die von ihnen mit den Awaren geführten Kriege immer unbedeutender wurde, indem durch diese Kriege das Christenthum fast erlosch.

Wollen wir demnach auch nicht vermuthen, daß schon der erste uns bekannte Bischof Victorinus zu Pettau eine Kirche besaß, so läßt sich doch mit Grund annehmen, daß unter dem Schutze des ersten christlichen Kaisers Constantin die Bischöfe Aprianus und Marcus zu Pettau bereits ihre eigene Kirche hatten, sonach in Pettau das Bestehen des christlichen Glaubens ins 2. und der Kirchen in die 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts zurückreicht.

II.

Wiederbelebung des Christenthums im Mittelalter.

Schon Anfangs des 7. Jahrhunderts (600 – 623) fing der Bischof Rudpert von Salzburg das Christenthum und die kirchlichen Institutionen unter den Slovenen an der Drau und Mur wieder zu begründen an, und als Carantaniens Fürsten, für die ihnen von den Baiern gegen die eindringenden Avarn mit Erfolg geleistete Hilfe, im 8. Jahrhundert die baierische Oberhoheit anerkennen mußten, hob sich Carantaniens in Cultur und Sitten so merklich empor, daß der Bischof Virgil von Salzburg, über Ansuchen der Carantaner Fürsten, den Priester Maioramus und Modestus sandte, um an der Drau und Sau wieder das Evangelium zu verbreiten und zu taufen, welche Verbreitung des Christenthums im Jahre 769 zwar durch eine Empörung der Heiden, welche die Christen um Pettau auf die martervollste Weise hinrichteten, gestört, — diese Empörung aber 772 durch den Herzog Thasilo II. von Baiern wieder gedämpft wurde, worauf im Jahre 776 der Bischof Virgil von Salzburg selbst nach Pettau kam, hier wie ein „irdischer Gott“ verehrt wurde, und sicherem Vermuthen nach, als er von dieser bis zum Zusammenflusse der Drau und Donau fortgesetzten apostolischen Rundreise zurückkam, die Pfarre in Pettau gründete, und einen Pfarrhof erbauen ließ.

Durch diese schnelle und eifervolle Thätigkeit der Salzburger Bischöfe wurden mit den Patriarchen von Aquileja wegen vermeintlicher Verletzung seines Patriarchalsprengels und zu weiten Ausdehnung der Salzburger Kirchengewalt in Carantaniens, Streitigkeiten herbeigeführt, wodurch Kaiser Carl der Große 812 veranlaßt wurde, den Draußuß als Grenze zwischen den Diöcesen Aquileja und Salzburg zu bestimmen, von welcher Zeit an Pettau fortwährend der Salzburger Cathedral- und späteren Metropolitan-Kirche untergeordnet blieb, deren Sprengel aber so ausgedehnt war, daß er für die persönliche Aufsicht und Leitung der Salz-

burger Bischöfe zu groß wurde, weshalb Arno, erster Erzbischof von Salzburg, mit Zustimmung Kaiser Carl's und seines Sohnes Pipin, im Jahre 798 den ersten wandernden Chor- oder Landbischof Theodorich für Carantien bis an den Einfluß der Drau in die Donau ernannte, und ihm persönlich in Begleitung des bairischen Statthalters Grafen Gerold nach Carantien und Pomonien führte, um ihn dem Clerus, allen Woitwoden, Gaugrafen und christlichen Gemeinden vorzustellen. Zu dieser Zeit wurden auch in Pettau die Tempel des Mars, Hercules, Isis, Bellona und Diana zerstört und statt selben dann christliche Kirchen erbaut.

Theodorich (Dietrich) hatte seinen Sitz zu Maria-Saal (Kärnten), doch der nach seinem im Jahre 830 erfolgten Tode als Bischof für die Slovenen an der Drau eingesetzte Nachfolger Otto nahm seinen Sitz wieder in der frühern römischen Bischofsstadt Pettau, und unter seiner Leitung wurde sodann um das Jahr 840 eine neue Domkirche und zwar einen Theil der heutigen Hauptpfarrkirche durch den von Neutra vertriebenen mährischen Herzog Prmwina, — dem König Ludwig das fruchtbare Weingelände zwischen der Sau und Drau einräumte, und der zu Mosburg residirte, daselbst und auch zu Cilli Kirchen auführte — erbaut, und am 3. Sonntage nach Pfingsten im Jahre 846 von Luitpam, Erzbischof von Salzburg, zu Ehren des heil. Georg feierlichst eingeweiht.

Auf Bischof Otto folgte um das Jahr 855 der Bischof Oswald, der das chorbischöfliche Amt bis 859 geführt hat, und während dieser kurzen Zeit die noch heute hier stehende Kirche St. Oswald auf den Fundamenten des Marstempels gebaut haben soll, wofür auch die Vermuthung spricht, da Erzbischof Luitpam 854 von Salzburg zahlreiche Bauleute zur Erbauung von Kirchen zwischen der Mur und Save nach Carantien abgesandt hat. Erzbischof Diethmar weihte persönlich die Kirche ein, (874—877), als er von der Stadt Besitz nahm.

Oswalds Todesjahr ist unbekannt, und ihm soll der kriegerisch gesinnte Bischof Reichenwald, — der später mit der Errichtung eines Bisthums zu Novi in Slavonien beschäftigt, daselbst verstorben ist — gefolgt sein, obgleich die

jüngsten Geschichtsforscher nach Oswalds Tode die carantanisch-pannonischen Landbischöfe Salomon, Engilfried, Marich, Cotabert und Uniger folgen lassen und Reichenwald nur einen Erzpriester nennen.

Cotabert, der zwischen 923 bis 945 und Uniger, der in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts auf dem carantanischen Bischofsthule saß, residirten wieder zu Maria-Saal, weil ihr chorbischöflicher Sprengel durch die Einwanderung und Niederlassung der Magyaren an der Donau, auf Steiermark und Kärnten beschränkt wurde, hingegen ist man geneigt zu vermuthen, daß deren Vorgänger Salomon, Engilfried und Marik vielleicht zu Pettau ihren Sitz hatten, wo dann nach dem in der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts erfolgtem Tode Unigers in Folge der frühern Synode von Regensburg (803) und des Befehls Papst Leo III. keine Chorbischöfe mehr nach Carantainen gesandt wurden und die Pettauer Kirchengemeinde wieder unmittelbar unter dem Salzburger Metropolit stand. Als Erzbischof Gebhard ungefähr nach 100 Jahren (1072) sich genöthigt sah, das Bisthum Gurk zu gründen, mag wohl mitunter dieser Salzburger Suffraganbischof, der anfänglich keine abgegrenzte Diöcese hatte, im Namen des Erzbischofs das bischöfliche Amt in Pettau geübt haben, da er als Hilfsbischof in Kärnten und Steiern wirkte. Inzwischen haben die Salzburger Erzbischöfe — wahrscheinlich als die chorbischöfliche Residenz wieder nach Maria-Saal verlegt wurde — zu Ende des 9. Jahrhunderts die Pettauer Cathedralirche in eine Collegiatstiftskirche umwandelt, der nunmehr ein Erzpriester vorstand.

Hierauf erfreute sich Pettau am 30. März 1168 einer kirchlichen Versammlung hoher Kirchenfürsten, indem Erzbischof Adalbert von Salzburg mit dem Bischof Dietrich von „Gurk“, dem Probst Eckhardt, dem Archidiacon Ortlieb und mehreren Ministerialen an diesem Tage die Neubrüche am Fuße der Freilandalpe (Kärnten), mit der dort auf erzbischöfliche Kosten erbauten Kirche von der Gerichtsbarkeit der benachbarten Pfarre erimirte.

Als Friedrich I. von Pettau, ein Ministerial- und Lehenträger des Salzburger Hochstiftes, im Jahre 1222 starb,

veranlaßte Erzbischof Eberhardt II., dessen fromme Witwe Mechtildis (Mathilde) im Jahre 1230 zu Pettau ein Dominikanerkloster — das erste in Steiermark — zu gründen, welche Gründung, außer der Thätigkeit des Erzbischofs — der diesem Convente im Jahre 1231 ein feierliches Privilegium erließ — und der Großmuth der Edelfrau Mechtildis auch durch die fromme Großmuth ihres Sohnes Bernhards von Pettau, dann Wulfings und seine Gemahlin Gertrude von Stubenberg unterstützt wurde.

Die ersten Dominikaner wurden unter einem Prior, Namens Otto (Gromatika) von Friesach her, in Pettau eingesetzt, und die Kirche als Ruhestätte des Edelgeschlechtes der Herren v. Pettau bestimmt.

Dieser Convent erfreute sich hohen Ansehens, denn nicht nur der Erzbischof Eberhard von Salzburg, sondern auch der Patriarch von Aquileja mit den Seinigen, war ihm sehr wohlgewogen und mit großen Gnaden zugethan.

Nicht weniger thaten Ulrich, der Herzog von Kärnten und Philipp, Erzbischof von Salzburg, dann selbst Patriarch Berthold von Aquileja, die ihre ganze Huld und Freigebigkeit diesen Ordensbrüdern fühlen ließen, gleichwie Ulrich der Fürst-Bischof von Seckau, dem Kloster eine unbeschränkte Freiheit in seiner ganzen Diöcese immer zu predigen, unter einer besonderen Schrift im Jahre 1248 einräumte, welche hernach im Jahre 1254 Philipp, der Erzbischof von Salzburg, auf sein sämmtliches Kirchspiel erweiterte.

Selbst Papst Benedict XII. nahm sich im Jahre 1334 dieses Klosters an, und gab dem Gurker-Bischofe die gemessensten Befehle, es wider die bisherigen Kränkungen des Erzpriesters Rudolf de Soin zu schützen.

Mehrere der Ordensmitglieder sind unter dem allgemeinen Ruf der Heiligkeit zu Pettau verblieben und der Conventbruder Heinrich, Bruder des Herzogs Philipp von Kärnten wurde 1252 Bischof von Chiemssee.

Im Jahre 1218 gründete der thätige Kirchenfürst Erzbischof Eberhard II. das Bisthum Seckau in Obersteier und wies denselben die Diöcese von der Mur bis an die Grenze von Kärnten zu, übertrug dem ernaunten Bischofe und seinen Nachfolgern aber auch das General-Vicariat

über den Salzburger Erzbischofsantheil in Steiern, wodurch die Pettauener Kirchengemeinde unter dieses Generalvicariat gelang, und am 26. Jänner 1239 Erzbischof Eberhard II. mit dem Bischofe Heinrich von Seckau, Otto von Königsberg, Eberhard von Schönstein, Hermann von Pettau, Ortolf von Groisendorf, Heinrich Wolf und v. A. zu Pettau eine kirchliche Versammlung hielt, und hierbei den von Friedrich von Pettau und seiner Gemahlin am 28. Juli 1235 ausgestellten Brief — daß er dem Hospitale der heil. Maria zu Jerusalem das Patronatsrecht über die Kirche in Großsonntag mit allen dessen Rechten und in dem Vertrauen schenke, daß der Gottesdienst und der Religionsunterricht daselbst durch den Eifer der Brüder des deutschen Ordens nachdrücklich erhöht werden werde — bestätigte.

Diesen Besuch wiederholte Erzbischof Eberhard II. als er auf den 13. September 1246 abermals eine Versammlung nach Pettau berief, wobei er persönlich mit dem Bischofe Ulrich von Seckau, dem Domprobsten Otto von Salzburg, Friedrich von Leibnitz und Algoz, Domherrn von Salzburg, Otto von Königsberg, Windemar von Weizeneck (Ditmar von Weiffeneck?) Rudolf von Stadel, Ernest von Rolle, Otto von Pürch und Heinrich von Rohitsch erschien, und die von den Brüdern Friedrich und Hartnid von Pettau erfolgte Abtretung des Patronatsrechtes der Kirche St. Georgen unter dem Steine, an das Stift St. Paul im Lavantthale bestätigte, worauf dieser weise Erzbischof Eberhard — der Gründer der Bisthümer Seckau (1218) und Lavant (1228), am 2. December 1246 sein thatenreiches Leben endete, sonach wahrscheinlich die obige nach Pettau unternommene seine letzte Reise gewesen sein mag.

Im Jahre 1239 kamen die ersten Minoriten nach Pettau, die Ulrich Balsa, Herr von Pettau, gütig aufnahm und freigebig unterhielt, während sie theilweise auch von frommen Almosen anfänglich lebten, und im Jahre 1276 ein kleines Kirchlein zu Ehren der Apostelfürsten Peter und Paul nächst der Drau in der unteren Stadt erhielten.

Nach dem Tode Erzbischofs Eberhard wurde Prinz Philipp, Sohn des Herzogs Bernhard von Kärnten, bisher Probst zu Wysshrad und böhmischer Kanzler, Sohn einer Schwester des Böhmenkönigs Wenzel (1248) zum Erzbischof von Salzburg erwählt, der bereits auch schon im Jahre 1249 eine große Synodalversammlung nach Pettau berief, bei der am 13. April er selbst mit dem Bischofe Ulrich von Seckau, Ortolf dem Probst von Maria Saal, den Pfarrern Heinrich von Pettau und Conrad von Marburg, dann den Edelherrn Rudolf von Stadel, Friedrich und Hartnid, Brüder von Pettau, Ulrich und Gottfried, Brüder von Marburg, Conrad von Hornek, Ulrich und Gottfried, Brüder von Kowaschau, Gundacher und Wobolin, Brüder von Königsberg, Ortolf und Gottschalk, Brüder von Radinsdorf, Hilprand und Ulrich, Ritter von Rohitsch, erschien, wobei die durch Sophia von Rohitsch erfolgte Stiftung eines Nonnenklosters in Studenitz, das sie mit mehreren Nonnen bezogen hatte, verbrieft wurde, welche Urkunde sodann am 27. October 1249 zu Scharfenberg *) die Bestätigung des Patriarchen Berthold von Aquileja erhielt, da das Kloster in seinem Metropolitansprengel stand.

In die zuletzt geschilderten Jahrhunderte, nämlich die 2. Hälfte des 12. oder 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts fällt auch die Erneuerung der Pettauer Hauptkirche, da sie in ihrem Schiff auf den Schlußsteinen der Deckengewölbe das Wappen der Herzoge von Oesterreich, des Erzstiftes Salzburg und der Stadt Pettau trägt, sonach dieser Bau zur Zeit der ersten Vereinigung Steiermarks mit Oesterreich, als die Stadt dem Erzstifte Salzburg unterthänig war (851—1543), erfolgt ist.

Im 12. Jahrhundert wurden die Diöcesen in Archidiaconate und Erzpriesterthume untergetheilt, deren es in Steiermark mehrere, und namentlich eines in der mittleren Mark und eines an der Drau gab.

Eines dieser beiden scheint zuverlässig in Pettau seinen Sitz gehabt zu haben, weil wir im Jahre 1267 den

*) Stammschloß der Grafen von Scharfenberg, deren letzter Sprosse vor wenigen Jahren zu Marburg starb.

Erzpriester Conrad als Vorsteher der Pettauer Kirchengemeinde finden, während ihm im Amte 1209 der Domherr Hartnid, 1202 Heinrich, der Notar des Herzogs Leopold, 1245 Heinrich, 1281 Ortolf, der Probst von Maria Saal, als Vorsteher der Kirchengemeinde vorangingen.

Im Jahre 1285 verrichtete Erzbischof Rudolf die canon. Visitation in allen Kirchen Pettau's.

Daß die Pettauer Kirchengemeinde in der folgenden Zeit immer mehr aufblühte, geht aus dem hervor, weil ihre Haupt- und Stadtpfarrkirche im Jahre 1312 durch den Zubau der beiden Nebenschiffe vergrößert und im Jahre 1360 Friedrich IV. von Pettau durch den christlichen Eifer und das segnenreiche Wirken der frommen Bruderschaft der PP. Minoriten bewogen wurde, in der unteren Stadt unfern des Draußusses eine Kirche — das heutige Presbyterium — sammt Kloster zu erbauen, ihnen dasselbe übergab und noch ansehnliche Schenkungen beifügte, die von dieser Familie in den Jahren 1386 und 1387 bestätigt und vermehrt wurden.

Ueberdies werden als Wohlthäter dieses Klosters noch gerühmt: Heinrich von Rauchenstein, Haug von Dibeyn, Landeshauptmann in Krain, Ulrich von Wallsee, Conrad von Pefniß, Hans von Torner und die Grafen von Sauer, ganz besonders aber Bernhard von Pettau, Obristmarschall von Steiern, der 1399 sowohl den Minoriten-Conventualen als auch den Brüdern des Dominicanerordens, seine Güter in Goikowa und Lichtenegg mit aller Gerechtfame auf ewige Zeiten gemeinschaftlich geschenkt und gleich zugetheilt hat, worüber noch die Schutz- und Bestätigungsbriefe von Kaiser Friedrich IV. vom Jahre 1478 und von Ferdinand I. vom Jahre 1521, als er Oesterreich bekam — vorhanden sind und zeugen.

Inzwischen haben Ulrich und Bernhard von Pettau auch die Allerheiligen Kirche 1380 und die Spitalskirche zum heil. Geist 1413 erbauen lassen.

In den Jahren 1420 bis 1440 wurde die Hauptpfarrkirche durch den Zubau des heutigen Presbyteriums abermals ansehnlich vergrößert.

Im Jahre 1443 verpflichtete sich der Dominicaner-Convent und die Nonnen zu Studenitz zu gegenseitigen geistlichen Handlungen zum Frommen ihres Seelenheiles und im J. 1461 nahmen die Dominicaner und die Minoriten die Theilung ihrer Güter in Lichtenegg und Goikova vor.

Als in Folge der Uebereinkunft zwischen E. S. Maximilian I. und dem Erzbischof Leonhard v. Keutschach vom 14. November 1511 Pettau wieder an das Salzburger Erzstift abgetreten und durch letzteren am St. Magdalena-Tag 1513 von der Stadt feierlich Besiz ergriffen wurde, weihte er bei dieser Gelegenheit auch die beiden Kirchen zu Allerheiligen und zum heil. Geist im Bürgerspital feierlichst ein.

III.

Kräftigung und Erweiterung des Katholicismus nach der Reformation.

Kurz nach dem Anfange des 16. Jahrhunderts begannen auch die Ereignisse der Reformation durch Martin Luther (1517) und als die evangelische Lehre von Salzburg aus (1525) in Steiermark Eingang fand, breitete sich dieselbe — wie in der übrigen Steiermark — auch über das Pettauer Kirchspiel aus, während welcher Periode das Collegiatecapitel aufgelöst wurde, indem das Stiftsvermögen eingezogen worden war.

Nähere Mittheilungen aus der Zeit der Reformation in Pettau mangeln, da man hievon weiter nur weiß, daß sich die Pettauer und Marburger Protestanten als die ruhigsten im ganzen Lande zeigten.

Daß sich zur evangelischen Religion ein großer Theil der Bevölkerung bekannte, geht aus dem hervor, weil die Reihe der Vorsteher der Pettauer katholischen Pfarrengemeinde nun unterbrochen ist, während gerade zu dieser Zeit zu

St. Lorenzen in Windischbüheln 1586 eine Pfarre, zu St. Urban 1596 und zu St. Margarethen 1597 Vicariate, dann zu St. Ruprecht 1600 eine Pfarre errichtet wurden, wodurch die Pöttauer Pfarrkirche 4 Tochterkirchen erhielt, und so wieder Mutterkirche wurde.

Nachdem E. S. Carl die Stadt Pöttau von dem Salzburger Erzbischof (1571—1572) überkam, ging auch das Patronatsrecht über die Pöttauer Pfarrkirche von dem Erzstifte an den E. S. Carl als Landesfürsten über, welcher Letztere dasselbe auch bis auf den heutigen Tag ausübte.

Im Jahre 1585, als der Patriarch von Aquileja seinen hiesigen Diöcesantheil am rechten Drauiser bereiste und visitirte, besuchte dieser Kirchenfürst, der zu jener Zeit zu den Ersten der katholischen Kirche gehörte, auch Pöttau.

Als der streng katholische Erzherzog Ferdinand II. mit allem Eifer bemüht war, in Steiermark die katholische Religion als die allein herrschende wieder einzuführen, sandte er eine aus dem Freiherrn Andrá von Herbergsdorf, dem Abte Johann von Admont und Alban von Mosheim bestehende Commission, begleitet von einem Fähnlein windischer und deutscher Knechte, unter Anführung Hanns Friedrichs von Paar im Lande umher, um die Gegenreformation vorzunehmen.

Dieselbe kam auch nach Pöttau, stellte am 17. Jänner 1600 die katholische Religion, zu der schon 1599 der Magistrat und einige Invasen rückübertreten waren — als die allein herrschende — wieder her, und ließ auf 3 öffentlichen Plätzen die Bücher Luther's, Calvin's und Melancthon's verbrennen, doch mehrere der angesehensten Bürger blieben dem evangelischen Glauben treu, und wanderten von Pöttau aus.

Das Collegiatcapitel wurde bei diesem Anlasse aber nicht wieder errichtet, wodurch das frühere Ansehen des Pöttauer Kirchspiels ganz geschwächt wurde, da hievon weiter nichts übrig blieb, als daß der erste Hilfspriester und Pfarrvicar den Titel „Chormeister“ führte, welche Gepflogenheit noch heute stattfindet, und für die Mitwelt die einzige geschichtliche Erinnerung von dem einstigen Ansehen der Pöttauer Kirche bildet.

Nun nahm die katholische Lehre wieder ihren unge-
störten Fortgang, zu deren Unterstützung mehrere Jesuiten-
Missionen veranstaltet wurden und auch Capuziner nach
Pettau kamen, die 1615 ein Grundstück erwarben, worauf
ihnen Hanns Ulrich Freiherr (nachher Fürst) von Eggen-
berg, Kaiser Ferdinand II. Obristhofmeister, geheimer Mi-
nister, Rathsdirector und der innerösterreichischen Erblande
wirklich bevollmächtigter Gouverneur, und Landeshauptmann
in Steiermark, als Besitzer des Schloßes Oberpettau, ein
Kloster sammt Kirche gründete, wozu am 22. Juli (Heu-
monat) 1623 der Grundstein gelegt und am 29. Juni
(Brachmonat) 1630 die feierliche Einweihung der Kirche
durch Jacob Eberlein, Fürstbischof von Seckau, vorgenom-
men wurde.

Diese Capuziner predigten in der Stadtpfarrkirche, so
wie fast überall, hörten in deutscher und windischer Sprache
jährlich bei 30,000 Seelen Beicht und hatten bei dem
Dominicaner-Nonnenkloster zu Studenitz in verschiedenen
Jahreszeiten die sogenannten Sermones claustrales.

Inzwischen schenkte Kaiser Ferdinand II. den Mino-
riten am 28. Juli 1621 die Pfarre in St. Weit, welche
Schenkung Papst Urban III. am 6. August 1623 be-
stätigte.

Ueberhaupt stand der Minoriten-Convent schon im 15.
und 16. Jahrhundert bei den Landesfürsten in hohem An-
sehen, da der Guardian Leonhard von Asbach (1468—1478)
bei Kaiser Friedrich IV., Eusebius Freudenreich (1528—
1533) und Georg Luz (1537—1651) bei Kaiser Ferdi-
nand I., und Simon Musai (1576) bei Erzherzog Carl II.
als Hofcapläne fungirten.

Im Jahre 1637 wurde bei der bereits besprochenen
Kirche St. Oswald ein Vicariat, 1670 zu St. Urban
und 1676 zu St. Margarethen aus den bisherigen Vica-
riaten Pfarren eingesetzt und zur Abwehr der furchtbar
wüthenden Pest wurde im Jahre 1645 durch Johann Raza-
weg von Haidin, die St. Rochus-Kirche in der vorstädti-
schen Gemeinde Oberrann erbaut und im Jahre 1681
durch den Seckauer Bischof Johann Ernest Grafen von
Thun außer der Stadt (Friedhof) der Grundstein zu einer

dem heil. Josef zu Ehren zu erbauenden Kirche gelegt, die durch milde Gaben der Bürgerschaft und der Landbewohner der ganzen Umgegend 1683 vollendet, aber erst am 30. October 1707 durch den Seckauer Bischof Franz Anton Grafen von Wagensperg feierlichst eingeweiht wurde.

Die geistlichen und weltlichen Bewohner Pettau's legten schon am 24. Sept. 1680 in der Stadtpfarrkirche vor dem ausgefekten Hochwürdigsten in Gegenwart des Stadtpfarrers de Coloria, des Dominicanerpriors Dominik von Moskon, und des Minoriten-Guardians Gregor Lednik das gleichzeitig verbrieftete Gelübde feierlichst ab, alljährlich am St. Rupertstag (24. September) zur Kirche St. Josef eine Procession abzuhalten, bei der als ein Zeichen der Demuth 12 Bürger, worunter auch Rathsherren sein sollen, barfuß 12 Bettler unter den Armen führen und sie mit Almosen, Speise und Trank reichlich beschenken sollen, dann 6 weißgekleidete Knaben mit brennenden Wachskerzen, als Zeichen der Unschuld, mitzugehen haben; hingegen eine zweite Procession am St. Josefstage (19. März) nach Gutdünken des Stadtpfarrers abgehalten worden war.

Bischof Johann Ernst von Seckau dispensirte später die Bürger von der Verbindlichkeit, der Procession barfuß beizuwohnen.

Dieser ganze Act ist ein Zeichen der tiefen Religiosität der Pettauer im 17. Jahrhundert und zugleich ein Beweis, wie mächtig die im Jahre 1678—1680 hier wüthende Seuche anspornete, die Hilfe des Allmächtigen anzusehen.

Papst Innocenz XI. ertheilte der St. Josefkirche am 20. Juli 1685 auf den 3. Mai j. J. einen Ablass.

Der inzwischen am 8. Mai 1684 in Pettau ausgebrochene Brand verzehrte in 3 Tagen die ganze Stadt sammt Kirchen u. s. w., in Folge dessen die Dominicaner ihre Kirche neu erbauten, und die Thurmmauern der abgebraunten Haupt- und Stadtpfarrkirche auch ganz abgetragen, und die 1685 von Medard Reiggan in Graz für 742 fl. C.M. gegossenen 3 Glocken 1687 in den vor der Kirche frei stehenden mittelalterlichen städtischen Warthurm — der zur Zeit der häufigen Einfälle der Ungarn in Pettau im 10. Jahrhundert als Beobachtungsthurm erbaut worden sein soll

und mit einem Steindache versehen war — eingehängt wurden, während 1686 auch der Minoriten-Convent sein abgebranntes Kloster neu erbauen, zur Kirche der Graf Georg Friedrich v. Sauer von und zu Aukenstein die Maria Loretocapelle 1687 zufügen und 1691 der Convent die prächtige Kirchenfacade herstellen ließ, somit in diesem Jahre der 1620 begonnene Bau des Kirchenschiffes vollendet wurde. Im Jahre 1689 wurde von dem Franciscaner-Kloster in Agram um 350 fl. eine Thurmuhr erkaufet und in dem hiesigen Stadthurm aufgerichtet.

Das 18. Jahrhundert vermehrte die Zahl der Tochterkirchen durch die Errichtung einer Pfarre in St. Andrä (1757) und einer Curatie zu Wurmberg (1767), indem für den letzteren Kirchensprengel mehrere Gemeinden der Pfarre St. Urban abgetrennt wurden, dagegen das altberühmte und ansehnliche Kloster der Dominicaner so wie jenes der Capuziner auf Befehl Kaiser Josephs II. im Jahre 1786 aufgelöst und sowohl deren Kirchen als auch jene zu Allerheiligen, hinter welcher die Begräbnisstätte für Katholiken war*), zum heil. Geist im Bürger-spitale, die 1784 einstürzte, und zu St. Josef außer der Stadt entweiht, die beiden Klöster zu militärischen Zwecken verwendet, die Allerheiligengirche veräußert und zu einem Fruchtmagazin verwendet, die St. Josefkirche aber veräußert und abgetragen wurde; das Kloster der Minoriten dem Schicksale der anderen zwei Klöster aber nur dadurch entging, daß es die Administration über einen Theil der Pfarre St. Oswald 1789 übernahm, während der andere Theil dieses sehr ausgedehnten Pfarrensprengels an die bereits im Jahre 1617 erbaute Kirche zu St. Margen überwiesen und 1790 noch eine Localie zu St. Wolfgang durch Abtrennung einiger Pfarrgemeinden der Pfarre St. Urban errichtet wurde.

*) Dieser Umstand drängt uns die Vermuthung auf, daß die Allerheiligengkirche im 16. Jahrhundert für den evangelischen Gottesdienst verwendet worden sein dürfte. Erst im Jahre 1840 wurde daraus ein Wohnhaus gemacht, dessen Eigenthümer dermalen ein achtbarer evangelischer Bürger ist.

So wurde die Petteauer Hauptkirche Mutterkirche von 9 Tochter-Pfarrkirchen, was sie noch heute ist, und wovon deren Vorsteher mit Ausnahme von St. Wolfgang, St. Margen und Minoriten-Pettau, über alle das Patronatsrecht ausübt.

In diesem Jahrhundert hatte vom letzten April bis 8. Mai 1743 gleichfalls noch eine Synodal-Versammlung unter dem Cardinal und Fürstbischof Leopold Ernest Grafen von Firmian zu Pettau statt, und das seit 1688 in Pettau bestandene Decanat wurde 1786, als bei der allgemeinen Diöcesan-Regulirung die Petteauer Hauptpfarre dem Seckauer Bisthume unmittelbar untergeordnet wurde, zu einem Kreisdecanate über die Decanate Luttenberg, Großsonntag und auch über Sauritsch erhoben, indem letzteres Decanat, wie überhaupt alle Pfarren am rechten Drauser von Sauritsch bis Maria Raß, die einst in die Diöcese der Patriarchen von Aquileja und seit 1751 zur Görzer Erzdiöcese gehörten, 1786 dem Bisthum Seckau zugetheilt wurden.

Mittlerweile erhielt die Hauptkirche nach dem am 8. October 1705 wiederholt ausgebrochenen großen Brande, bei dem die Stadtpfarrkirche und das Capuzinerkloster abbrannten, das jezige wohlklingende Geläute von 5 Glocken für 908 fl. 20 fr. W., zu dem manche fromme Bürgersfrau ihr Silbergeschmeide geopfert haben soll, und das Conrad Schneider, Glockengießer von Eilli, in Pettau goß, indem er die geschmolzenen 3 alten Glocken auch dazu verwendete. Bischof Franz Anton Graf von Wagenseil weihte sie Ende October 1707 in Pettau ein. Das Mess- und das Sterbeglöckel hat derselbe Glockengießer 1709 gegossen.

Im Jahre 1737 wurden die 2 schönen Seitencapellen St. Maria und St. Kaverie und die Sacristei zur Hauptpfarrkirche hinzugebaut und im J. 1775 wurde der Friedhof von dieser Kirche entfernt, und die daselbst gestandene im Jahre 1495 erbaute St. Michaelscapelle abgetragen, die Dismascapelle aber gegen Ende des 18. Jahrhunderts erbaut.

Im Jahre 1826 übernahmen die Minoriten ihre Patronatspfarre in Lichtenegg in eigene Administration,

und verlegten sie nach heil. Dreifaltigkeit — einer ehemaligen Expositur des Peltauer Dominicaner-Conventes mit einer schönen großen Kirche in italienischem Style.

Am 29. Juni 1826 wurde der neue Hochaltar der Stadtpfarrkirche durch den Diöcesanbischof Roman Sebastian Zängerle feierlichst eingeweiht, als er das erstemal Peltau besuchte und 3 Tage hier anwesend war, und im Jahre 1840 waren es tausend Jahre, daß die Peltauer — 846 — vom Erzbischofe Luitpand von Salzburg eingeweihte Kirche erbaut wurde, und dem Kreisdechanten Franz Zwetko war die Ehre vorbehalten, die 1000jährige Jubelfeier zu veranlassen, welche vom 16. bis 23. Juni 1844 abgehalten wurde.

Papst Gregor XVI. bewilligte für diese Jubelzeit einen vollkommenen Ablass am 2. Mai 1844 — dem das a. h. Placetum regium am 8. Juni 1844 nachfolgte — für die Dauer vom 3. bis einschließig 4. Sonntage nach Pfingsten und das Jubiläum wurde bereits am 15. Juni 1844 durch den Fürstbischof Roman Sebastian Zängerle von Seckau feierlichst eröffnet.

Zu dieser Jubelfeier waren 50,000 Pilger, worunter 34,000 Communicanten, erschienen, wobei die 33 Pfarren: Kapellen, Radfersburg, Minoriten-Peltau, St. Veit, Leskovez, Großsonntag, St. Nicolaus bei Luttenberg, Allerheiligen, St. Leonhard bei Großsonntag, heil. Dreifaltigkeit bei Lichtenegg, St. Barbara bei Wurmberg, St. Maria am Wurmberg, St. Martin, St. Urban, Kleinsonntag, St. Ruprecht, Maria Neustift, St. Andrä, St. Anton, St. Wolfgang, St. Lorenzen am Draufelde, St. Martin in Haidin, Zirkowitz, St. Lorenzen in Windisch-Bühel, St. Maria am Pollenschack, St. Thomas, heil. Kreuz, St. Marcus in Margen, St. Johann am Draufelde, St. Margarethen und Friedau der Seckauer, dann die Pfarren Monsberg und Stoperzen der Lavanter Diöcese in feierlicher Procession eingezogen sind, und so durch dieses Jubelfest die ruhmwürdige Geschichte des Peltauer Kirchspieles um ein denkwürdiges Ereigniß bereichert wurde.

Das Kreisdecanat ist durch die Uebersetzung des Kreisdechanten Zwetko 1850 nach Luttenberg, seither aber nicht wieder zurückgekommen, da es nach dessen Ne-

signation 1855 von dort an den nunmehrigen Dechant des Luttenberger Decanates, Dr. Bogrin, Pfarrer in St. Georgen in der Stainz, verliehen wurde.

Seither wurde die Pettauer Kirchengemeinde aber auch stets der besonderen Sorgfalt der Seckauer Kirchenfürsten gewürdigt, so war Bischof Josef Dthmar Ritter v. Rauscher am 1. und 2. August 1851 in Pettau anwesend, und sein Nachfolger Ottokar Maria Graf v. Attems beehrte die Marburger und Pettauer Kirchengemeinde kurz nach seiner Consecrirung zum Bischof von Seckau mit einem speciellen Besuche, der zu Pettau am 23. August 1854 erfolgte.

Die von Kaiser Josef II. 1781 wieder angeordnete Toleranz zwischen Katholiken und Akatholiken übte zur Zeit in Pettau keinen besonderen Einfluß, da die Letzteren nur aus vereinzelt im Pettauer Invalidenhanse versorgten Militärs bestanden, die erst in den letzten Decennien durch die Hebung der städtischen gewerblichen Verhältnisse, in Verbindung mit den nunmehrigen leichteren Communicationsmitteln der Eisenbahnen, auch im Bürgerstande Glaubensgenossen fanden, die, obgleich durch die diesbezügliche Anordnung Kaiser Franz Josefs I. vom Jahre 1850 moralisch gestärkt, zu Pettau insolange zerstreut und unbenutzt fortlebten, bis das am 1. April 1856 erfolgte Leichenbegräbniß eines evangelischen Zimmermeisters, ihnen — als seinen Religionsgenossen — Anlaß gab, bei dem feierlichen von dem 2. Prediger der Grazer evangelischen Pfarre Hermann Soedel geleiteten Leichenbegräbniß das erstemal als eine kleine evangelische Filial-Kirchengemeinde von 20 Personen — die seit 17. Jänner 1600, somit durch 255 Jahre in Pettau nicht mehr bestanden hat — sich öffentlich zu zeigen, und auch der vollsten Achtung der katholischen Mitbürger gewürdigt wurde.

Mögen sie beide friedlich und mit echt christlicher Duldung und Nächstenliebe fernerhin neben einander leben.

IV.

Geschichtlich bekannte Haupt- und Stadt-
Pfarrer zu Pettau.

- 1209 Hartnid, Domherr von Salzburg.
 1212 Heinrich, Notar des Herzogs Leopold.
 1245 Heinrich.
 1261 Ortolf (edler Herr von Mousberg), zugleich Probst von Maria Saal.
 1262 Ulrich, Magister.
 1268 Conrad, Erzpriester.
 1286 Heinrich, Erzpriester.
 1302—1312 Dietrich, Erzpriester des Patriarchen von Aquileja.
 1334 Rudolf de. Soin, Erzpriester.
 1338 Heinrich, Erzpriester.
 1357 Johann, Erzpriester in Krain und der windischen Mark.
 1438 Vincenz, zugleich Vicedom in Leibnitz.
 1450 Martin, auch General-Vicar des Patriarchen von Aquileja.
 1466 Johann Ufernharth.
 1494 Hanns Karner.
 1517 Jakob Radfersburger.
 1571—1574 Caspar Unhold.
 1590—1592 Sebastian Kobell, geborner Pettaner, zugleich geistlicher Commissär.
 1592—1598 Sebastian Loreck, zugleich geistl. Commissär.
 1598—1644 Johann Ripsler, zugleich geistlicher Commissär. Unter ihm wurde die schöne große Monstranze 1618 angeschafft.
 1644—1658 Johann Freiherr von Aldringen, zugleich geistlicher Commissär.
 1658—1687 Cyprianus de Colloria, Theologiae Baccalaureus, geistlicher Commissär und Erbauer des St. Andrä-, Dreifaltigkeits- und St. Anna-Altars in seiner Pfarrkirche.

- 1687—1709 Andreas Doring, letzter geistlicher Commissär, erster Dechant.
- 1709—1730 Josef Maximilian Haipl, Doctor der Theologie, Dechant, Erbauer des Stadtpfarrhofes.
- 1731—1768 Ignaz Graf von Inzaghi, Dechant und Ehren-Domherr der Seckauer Kathedralkirche, Erbauer der Frauen- und Franciscuscappel- le der Sacristei und Chorweisterei.
- 1769—1800 Gregor Blochel, seit 1786 erster Kreis- Dechant, Vergrößerer des Stadtpfarrhofes, Erbauer der Dismaascapelle und des kupfer- nen Stadthurm-Daches, wozu ihm die Bür- gerschaft nur einen sehr geringen Betrag beitrug. Auch Gründer zweier Studenten- Stipendien.
- 1801—1811 Josef Frauenberger, Kreisdechant. — Er veranlaßte 1809 die Anschaffung des prächtigen Hochaltarblattes in seiner Pfarrkirche, wozu er 1100 fl. beitrug und der Kirche einen schönen Ornat pr. 600 fl. schenkte. Gründer eines Stiftungsplatzes im Grazer Convict.
- 1812—1820 Carl Josef Kellner, Kreisdechant und Ehren- domherr an der Seckauer Kathedralkirche. Unter ihm wurde der prächtige marmorne Hochaltar erbaut.
- 1820—1843 Josef Meglitsch, Kreisdechant.
- 1843—1850 Franz Zwetko, Kreisdechant und Veranlasser der 1000jährigen Jubelfeier im J. 1844.
- 1850 Jacob Standegger, Dechant, Besizer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, seit 24. April 1854, fürstbischöflich Seckauer Consistorialrath seit 4. November 1856. — Beschenkte seine Kirche mit einem prach- tvollen Ornat pr. 1400 fl. CM. am Oster- sonntag (23. März 1856).

Vorstadtpfarrer.

a) Bei St. Oswald.

- 1713 Johann Georg Janschkowitz.
 1720—1722 Laurenz Anton Zebal.
 1722—1730 Johann Josef Gründl.
 1730—1745 Jacob Farrar.
 1745—1750 Johann Michael Rainacher.
 1750—1789 Johann Schallamun.

b) Bei den PP. Minoriten zu St. Peter und Paul.

- 1789—1800 Georg Goppmayer, gleichzeitig auch Guardian des Conventes.
 1800—1804 Gregor Steinbauer, zugleich Guardian.
 1804—1827 Vincenz Gruppauer, zugleich Guardian und Provincial.
 1827—1843 Wilibald Tacher, zugleich Guardian und Ehrenbürger von Pettau.
 1843—1845 Paul Kanzler.
 1845—1846 Maximilian Mayeritsch.
 1846—1847 Ludwig Petschko, zugleich Guardian.
 1847—1848 Alois Kremser, von 1843—1846, dann von 1847—1849 auch Guardian.
 1848—1854 Wilibald Tacher, von 1849—1852 auch Guardian.
 1854 Maximilian Mayeritsch, seit 1852 auch Guardian.



Specialgeschichtliches.

I.

Pettau's innere Zustände in der Römerzeit.

Ob Petovium ein Municipium mit allen Rechten römischer Bürger war, können wir nicht bestimmt annehmen, obgleich Muchar sagt, daß die meisten alten Städte der römischen Steiermark (worunter Petovium wohl ganz besonders gehört) Municipien mit römischem Bürgerrechte wurden und sie sich sehr lange mit eigenen Gesetzen und mit selbst gewählten, wenn auch mit den Colonialstädten gleichen Obrigkeiten in den alten volksthümlichen Verhältnissen erhielten.

Im ersten Jahrhundert wurde Petovium schlechtweg Hiberna Legionis XIII., zuweilen auch bloß Colonia (togata plebeja) genannt, was darauf hindeutet, daß die Stadt schon in dieser Zeit eine Colonie war, und viele hier Geborne leiteten ihre Herkunft von der papiririschen Bunft her.

Cornelius Verus, dessen Grabmal noch heute den Stadthurm ziert, führte zur Zeit der Regierung des Kaisers Ulpianus Trajanus (98 — 117) eine Militärcolonie ein, die aus Verabschiedeten bestand, welche den 2. Militärdienst entweder vollstreckt oder doch begonnen hatten, indem diese Colonisten auf Landbesitz verabschiedet wurden, wodurch sie eine Colonie bildeten, die Ulpia Trajana Poetoviensis genannt wurde, demnach sie den Kaiser Trajanus zu ihrem Gründer hatte, oder wie Knabl sagt, vielmehr derselbe nur als Vergrößerer der Colonia

Poetoviensis angesehen werden kann, indem er dieselbe durch hierhergeschickte und einzubürgernde Militärpersonen vergrößerte, was nach römischen Gesetzen ganz wohl zulässig war, und wozu die Beendigung des dacischen Krieges (Jahr 106 n. Chr.) die schönste Gelegenheit bot, ledig gewordene Grundbesitzungen bei der erfolgten Ausdehnung des Reiches über die Donau hinaus, mit der Ansiedlung ausgedienter Krieger zu besetzen.

Von Petovium haben schon die alten Geschichtschreiber erwähnt, indem sie von der weiten, von der Drau durchströmten Ebene sprachen, und lag bekanntlich in Oberpannonien, einer illyrischen Provinz.

Ueber den Umfang der Stadt in dieser Epoche sprechen die zahlreich aufgefundenen Steinmonumente, Säрге, Münzen in Gold, Silber und Kupfer, die thönernen Vasen, Aschenkrüge, Thränenfläschchen, Lampen, Büsten und sonstigen Geräthschaften aus Bronze, Eisen und Stahl.

All die schönen Marmormonumente, die auf dem altrömischen classischen Boden Petoviums bereits gefunden wurden, aufzuzählen, würde eine eigene Broschüre erfordern, ihre Inschriften wurden bereits von Gruter, Kindermann, Muchar und Knabel mit tiefer Sachkenntniß erklärt, und die hiervon auf die Culturgeschichte Pettau's Bezug haben, werden am Schluß dieses Abschnittes geschildert.

Besonders ergiebig ist der Münzenfund in Gold, Silber und Bronze, worunter vor allen anderen der Consularmünzen zu erwähnen ist, die hier von Quinctius (546 v. Chr.) und Furia (368 v. Chr.) aufgefunden wurden.

Reich ist — nach der gefälligen Mittheilung des Numismatikers Dr. Hönisch — der Fund an Kaisermünzen von Octavianus Augustus (S. 27 vor, bis 14 nach Chr.) Tiberius (14—37), Caligula (37—41), Nero 54—68), Vespasian (69—79), Domitian (81—96), Nerva (96), Trajan (98—117), Hadrian (117—138), Antonius Pius (138—161), Marc. Aurelius (161—180), Aurelius Verus (161), Commodus (180—190), Septimius Severus (193—211), Julia Domna, dessen Gemahlin; Caracalla (211—217), Geta (212), Heliogabalus (218—222), Julia Maesa,

Alexander Severus (222—235), Julia Mamaea, Gordianus III. (238—244), Philippus (244—249), Otacilia, Philippus jun., Trajanus, Decius (249—251), Trebonianus Gallus (251—253), Gallienus (259—268), Salonina, Victorinus (259—267), Posthumus 261—267), Tetricus senior (267), Claudius Gothicus (268—270), Quintillus (270), Aurelianus (270—275), Severina, Tacitus (275—276), Probus (276—282), Diocletianus (284—305), Constantius Chlorus (292—306), Galerius (292—305), Severus (305—307), Maximianus (306—312), Licinius senior (297—323), Licinius Junior (317—323), Constantinus Magnus (303—335), Delmatius (335—337), Constantinus II. (317—337), Constans (335—350), Constantius II. (335—361), Julianus (361—363), Helena, Jovianus (363—364), Valentinianus I. (364—375) Valens (364), Gratianus (378—383), Theodosius Magnus (379—395) Flavius Victor (384), Roma Gothorum (493), Leo III. mit Constantino V. (717—741), Constantinus XIII., Ducas (1059—1067), Andronicus I. (1183—1185). — Auch Colonialmünzen von Aemilianus (Dacia 262—263), Gordianus Viminacium und Philippus Viminacium (Maes. sup.), dann Trajanus Decius werden gefunden.

Die am zahlreichsten aufgefunden werdenden Münzen sind jene des Kaisers Probus, Constantinus I. und seiner drei Söhne Constantinus II., Constans, Constantius II., dann Valentinianus I., sonach aus den Jahren 276 bis 375 und wurden in den Münzstätten zu Aquileja, Siscia (Sipeck) und Sirmium (Mitrovitz) geprägt.

Manches dieser historischen Schätze hat Wien, Manches Graz an sich gezogen, Vieles ging durch Unkenntnis, Unachtsamkeit oder Muthwillen zu Grunde und dennoch hat die Stadt eine namhafte Anzahl von Denkmälern, die den einstigen Umfang und Glanz des stolzen Petovium erhärten.

Diese weit umher zerstreut aufgefundenen Denksteine, Antiken und Münzen jeder Art, erweisen die einstige Situation der Stadt, die sich südwestlich über Haidin, wo in der Nähe der jetzigen St. Martinuskirche ein mit tiefen Wassergräben umgebenes Mauth- und Zollhaus, für

die damals sehr blühende Schiffahrt auf der Drau — die dieses Zollhaus bespülte — stand, südöstlich aber über Thurnisch, wo mitten in einem Sumpfe ein gewaltiges Festungswerk stand, bis gegen die Drau bei St. Weit ausbreitete, während sie sich am linken Draufer, nordöstlich über Nagosnitz und nordwestlich über Rabldorf nach den aufgefundenen Denkmälern, sehr weit ausgebreitet haben muß, da der einstige Marstempel in der Mitte der Stadt gestanden sein soll und auf den Fundamenten desselben dormalen die Kirche St. Oswald steht.

Auch einen Kaiserpalast hatte Petovium damals, der auf einer Anhöhe — wahrscheinlich an der Stelle des heutigen Schlosses Ober-Pettau — gestanden sein soll, in welchem die Statthalter und Legaten, mitunter auch die Imperatoren selbst, residirten.

Eine Menge römisch-religiöse, dem Sonnengott, dem Jupiter, dem egyptischen Gotte Serapis und dem Mars geweihte Denkmale befanden sich gleichfalls in der Stadt, gleichwie auch die Sage von einem Isisstempel spricht.

Das Bedeutsamste, und mit Recht der Stolz der Stadt, ist das Orpheusmonument auf dem Plage in der oberen Stadt, da die österreichische Monarchie — wenn wir von den römischen Baudenkmalern in Mailand und Verona, Istrien und Dalmatien absehen — wenige oder gar keine ähnlichen Monumente aus der Römerepoche aufzuweisen haben dürfte.

Wir haben erwähnt, daß Petovium, ein römisches Municipium wahrscheinlich war, worüber unter einem leitenden Haupte der Stadtsehat die Obrigkeit bildete. Diese obrigkeitlichen Personen hießen Decurionen, Curialen, Hochverehrte.

Von solchen Decurionen finden wir von Petovium

1. Cajus Valerius Lettius Juscus (Decurio-Curator viarum et pontium, Quaestor, Aedilis, Praefectus Fabrorum, Augur, Duumvir juri dicendo *),

*) Decurio nannte man außer Rom einen Rathsherrn in Municipien und Colonien, auch jede obrigkeitliche Person.

Curator viarum et pontium war jener, der die Aufsicht über die Brücken und Straßen zu führen hatte.

2. Clodius Avitus in denselben Aemtern und Würden, gleichwie

3. Anlus Publius Ceionius (Decurio Sacerdotalis Veflamen.)

In dieser Zeit blühte hier sowohl die Schiffahrt auf der Drau, als auch der Handel, denn Griechen und Morlacken handelten nach Petovium, woraus hervorgeht, daß die Stadt ein bedeutender Handelsplatz war, da sie ihr eigenes Zollhaus hatte, in welchem wir den Martialis Verinus als Vorsteher (Einnnehmer) finden, gleichwie die schönsten Handelsstraßen aus Aquileja über Aemona (Laibach) und Celeja (Cilli), aus Siscia (Siszek) und aus Bindobona (Wien) über Sabaria (Steinamanger) sich zu Petovium vereinten.

Der Ackerbau war schon den Lauriskiern hier nicht fremd, denn die fruchtbaren Hügel um Petovium (windi-

Quaestor, die erste Stufe der römischen Staatsämter war die Quaestur, sie hatten die Aufsicht über den öffentlichen Schatz, die Einnahmen und Ausgaben der öffentlichen Gelder zu besorgen und in die Rechnungen einzutragen, forderten Straf gelder ab zc. (zu Rom), in der Provinz hatten sie die Bestimmung, den Statthalter in seinen Geschäften zu unterstützen, den Proviant der Truppen zu besorgen, die Steuern einzucassiren u. s. w.

Aedilis war die zweite Ehrenstelle der Staatsmänner, eine Art von Polizei-Beamten, welche die Aufsicht über die Gebäude, Lebensmittel, Märkte, Weinschänken zc. führten.

Præfectus Fabrorum bedeutet Feldzeugmeister, d. i. ein Vorsteher der Handwerker, welche in Metall, Stein, Holz u. dgl. arbeiteten.

Augures verkündeten künftige Begebenheiten aus dem Fluge, Geschrei und Fressen der Vögel und aus andern Erscheinungen am Himmel. Sie hatten überaus großen Einfluß auf den römischen Staat, indem die Römer ohne ihre Auspizien nichts unternahmen und daher Vogeldeuter und Weissager waren.

Duumvir juri dicendo nannte man die zur Ausübung der Gerichtsbarkeit angestellten Männer. Da sich bei der Zunahme der Bevölkerung auch die Criminal-Fälle vermehrten und es zu unbequem und zu umständlich war, daß sich das Volk bei jedem neuen Falle versammelte, so wurden anfänglich für jeden einzelnen Fall außerordentliche Commissäre zur Untersuchung des Verbrechens bevollmächtigt, welche Inquisitores-Untersucher und nach ihrer Anzahl Duumviri (Zweimänner), Triviri (Dreimänner) hießen. In vielen Städten Italiens hießen Duumvir zwei der obersten Herren des Rathes, gleich den Consuln zu Rom.

schen Bücheln) sagten ihm vortrefflich zu, somit er unter den Römern um so weiter vorgeschritten sein mußte; den uralten Weinbau hingegen belebte und veredelte Kaiser Probus — ein geborner Pannonier, ausgezeichnet durch Thaten des Geistes und Muthes, dem der Wohlstand dieses Landes, wegen seiner eigenen Geburt in selben, sehr am Herzen lag — an der Drau und Sau in den Jahren 281 und 282, daher es leicht erklärlich ist, warum von diesem Kaiser in und nächst Pettau so viele Münzen gefunden werden.

Zur Ausdehnung und Erhöhung der pannonischen Landescultur an der Sau und Drau durch Austrocknung und Ableitung von Sümpfen und zur Ausrottung unwirthbarer Gestrippe, verwendete er insbesondere seine Legionssoldaten.

Die Belebung und Veredlung des uralten Weinbau's an der Drau ist sonach ein Werk dieses unermüdet wohlwollenden Imperator, bei welchem Unternehmen er aber den Soldaten ein zu strenger Forderer von Arbeit und ein zu genauer Ordnungsfreund gewesen zu sein scheint, da sie ihm zu Sirnium (Mitrovitz), wo er das Licht der Welt erblickte, im August 282 ermordet hatten.

So hat Petovium, als eine der größten und schönsten Städte jener Zeit, ihre Cultur entwickelt und geblüht, bis zum Anfang des 5. Jahrhunderts (403) durch den Einfall der arianischen Gothen die Völkerwanderung begann, und sie dann der Spielball wandernder Völker wurde, die nicht nur ihre politische Bedeutung, sondern auch ihre Culturfortschritte zu Grunde richteten, indem die Stadt und Umgebung von ihnen ganz verwüstet und selbst von ihren Einwohnern verlassen wurde.

Von den vielen römischen Denkmälern wollen wir nur die Interessantesten hier (nach Muchar, Mayer und Knabel) anführen und zwar:

1. Um den Stadthurm sind angebracht :

I. O. M. PRO. SALVT. ET. VICTORIA. IMP.
CAES. LVCI. SEPTIMIL. SEVERI. PERTINACIS,
AVG. DOM. INDVL. GENTISS. IVNIANVS. LIB.
ADIVT. TABVL. P. P. S. (Provinciales Pannoniae
Superioris) EX VOTO.

Diese antike Säule wurde von dem Volke der oberpannonischen Provinz, dem Jupiter zu Ehren zur Zeit des großen Heerzuges, welchen K. Septimus Severus nach Asien (S. 199—203) unternommen, in welchem er die Parther besiegt und ihre Hauptstadt Stesiphon eingenommen hat, gesetzt, denn kaum war die Kunde von des Imperators siegreichen Waffen im Abendlande erschollen, so wurden ihm zu Ehren zu Bindobona (Wien) und Petovium öffentliche Monumente gesetzt.

Muchar I. 405.

Ein zweiter Stein trägt folgende Inschrift :

I. O. M. PRO. SALVTE. ET. INCOLVMITATE.
P. VAL. TIB. MARCIANI. IVNIOR. P. VAL.
MARCIVS. MILES. DVPL. LEG. X. GEM.
ANTONINIANAE. Adjutricis. Praetorianae. Et
Grecinia. Public. Filia, Priscilla. Parentes. V. S.
(Vatum Salverunt..)

D. M. M. VLP. MECVTIO. V. F. SIBI. ET
MEDVL LIAE. MATIERAE. CON. MEDVLLIAE.
RESPECTAE. FIL. L. S. IN. F. P. XX. IN. AG.
P. XX. (Locus sacer, in Fronte pedes viginti, in
agro pedes viginti.)

Ueber der Inschrift sind drei Brustbilder von Mann, Frau und Kind. Es scheint, daß dieses Monument ehemals auf der zur Grabstätte der Mesutier eigens geweihten Stelle, zwanzig Fuß lang und breit gestanden sei.

Dasselbe wurde im Jahre 1775 beim Niederreißen der St. Michaelscapelle auf dem alten Friedhof (nun Kirchplatz) gefunden.

C. CAESIUS. C. F. PAPIRIA INGENVVS.
 POETOVIONE. V. F. SIBI ET. VLPIAE. ADIV-
 TAE, CONIVGL. ET. CAE-SIAE. INGENVAE . . .
 ET. . . LIB. . . (Et Liberti.)?)

Auf dieser Inschrift ist die älteste Schreibweise des Eigennamens der Stadt Pettau: Poetovione.

SOLI. SA. C. DOMIT. HERM. V. S. L. M.
 (Deo) Soli Sacrum. Cajus Domitius Hermes,
 votum solvit lubens merito.

Dieser Stein ist ein Mithrasdenkmal. Mithra, die Sonne, oder der Genius der Sonne bei den Persern, wurde auch in Griechenland, und dann in Rom und im ganzen Römerreiche als Gottheit verehrt, Mithras wurde als Mittler zwischen dem höchsten Gott, Ormuzd und der Welt — die Sonne (der Wahrheit und Gerechtigkeit) als sein Symbol über seinem Haupte — gedacht, die Keule (die Macht) in seiner Rechten, oder der opfernde Dolch und der Weltstier, auf dessen Rücken der Gott sich aufstemmt.

IARMOGIO. AVG.SACR. C. MARIVS. SERO-
 TINVS. EX. IVSSV. (Posuit.)

Dieser viereckige Cippus ist im Jahr 1827 in der sogenannten kleinen Drau bei St. Veit gefunden und hieher übertragen worden.

Einige halten Jarmogius für den Eigennamen eines berühmten pannonischen Vogelschauers oder Wahrsagers, indem sie AVG. für Augur lesen.

Muchar scheint er als der Eigennamen einer gänzlich unbekanntem einheimisch-pannonischen Gottheit zu sein, dergleichen wohl mehrere in anderen Provinzen des römischen Reiches vorkommen.

C. VAL. TETTIVS. FVSCVS, DEC, C. V. ET. P.
 Q. AEDIL. PRAEF. FABR. II VIR. I. D. AVGV.
 LOCA. COLLEG. MAGNO. LARVM. ET. IMA-
 GINVM. DOMINI. N CAES. OB. HONOREM,
 TRIBVNATVS . . F. E.

Cajus Valerius Tettius, Fuscus, Decurio, Curator Viarum et Pontium, Questor, Aedilis, Praefectus Fabrorum, Duumvir Juredicendo, Augur, Loca Collegiorum Magnorum Larium Et Imaginum Domini Nostri Caesaris Ob Honorem Tribunatus Fecit Erigi.

Der Sinn und die Bedeutung dieses Denksteines erklärt sich demnach dahin, daß ein in Petovium durch viele und wichtige Ämter ausgezeichneten Mann, Tettius Fuscus, zur Aufbewahrung der kaiserl. Standbilder und der Pallastgötter ein eigenes Gebäude habe errichten lassen.

Welcher Imperator hier gemeint sei, wird schwerlich jemals bezeichnet werden können.

I. O. M. NYMPHDOTVS. PRO. SALVTE. SVA.
ET. SEX. VALERI. SEVERINI. FILI. V. S. L. M.

Dieser Cippus, welcher bei Oberpettau 1819 an einer Stelle ausgegraben wurde, wo man früher schon auch andere Antiken, Särge, Thränengläser, Münzen u. dgl. gefunden hatte, deutet unbezweifelt eine allgemeine Begräbnißstätte an.

I. O. M. D. T. FLAVIVS. CAES. PRO.
SALVTE. SVA. ET. FL. VICTORINE. CONI.
ET. SVORVM. V. S. L. M. TI. F. ET. L. ANNIO.
COSS.

Jovi optimo maximo. dedicavit Titus Flavius Caesar. — Pro salute sua et Flaviae Victorinae conjugis et suorum, votum solvens libenter merito. Tito Flavio et Lucio Annio Consulibus.

Dieser Denkstein schien demnach im Jahre 70 nach Christus, und zwar von dem Cäsar Titus Flavius, dem Sohne des Kaisers Vespasianus, errichtet worden zu sein. Er ist im Jahr 1821 aufgefunden worden.

I. O. M. DEPVLSOR. AVL. P. CEIONIVS.
D. C. POE.

(Decurio Coloniae Poetoviensis, oder Decurio Civium Poetoviensis.)

SACERDOTALE. VE (Ve flamen) PRO.
SALVTE. SVA. ET. VESPECIATIAE. CAE-
SIAE VXORIS. HEREDVMQVE. SVORVM. OM-
NIVM. V. S. L. M.

Jupiter depulsor ist der Jupiter Avertens, der alle Uebel und Gefahren abwendende, wegschaffende Jupiter.

Ve- und Flamen ist der besondere Priester einer eigenen Gottheit.

C. CORNELIVS. C. F. POM. DER. VERVS,
VET. LEC. II ADI. DEDVCT. C. V. T. P. MISSION.
AGR. II MILIT. B. COS. ANNOR. L. H. S. E. TEST.
FIER. IVS. HERES. C BILLIENVS. VITALIS. F. C.

D. i. „Cajus Cornelius Verus, des Cajus Sohn, aus der pontinischen Zunft, verabschiedeter Soldat der 2. Hilfslegion, Einführer der ulpisch - trajanischen Bettauer Colonisten, nach 2 Militärdienste auf Landbesitz verabschiedet, ein Begünstigter des Consuls, 50 Jahre alt, ist hier beigefest. Er hat (diesen Grabstein) auf letztwillige Anordnung, zu errichten befohlen. Sein Erbe Cajus Billienius Vitalis hat dessen Errichtung besorgt.“

C. RVFIVS. C. F. O. V. F. MED. MILES,
LEG XIII GEM. AN. XXXVI. STIP. XVI. FRATRE.
POS. H. E.

C. Rufius, Caji Filius, Oricolana (Tribu) Vir fortis (Fortissimus) Mediolanus, Miles. Legionis decimae tertiae Gemino, annorum triginta Sex, Spendidiorum sedecim, Fratre posito hic (situs) est.

Ober dieser Inschrift sind zwei Reliefsgebilde, ein Soldat zu Pferd mit Helm, Schild und Sperr, an welchen sich ein Bretchen mit den Siegeln befindet: VEX. EQ. d. i. Vexilla Equitum, oder Vexillarius, Vexillifer Equitum, Standartenträger, Anführer, Befehlshaber. — Hinter diesen scheint ein Soldat zu Fuß zu stehen.

SERAPI. AVG. SACRVM. EPAPHRODI-
TVS. ALEXANDRI. AVG. DISP. ET. TABVL.
V. S. L. M.

(Alexandri Severi imperatoris (3. 222—235) augusti dispensator et tabularius votum solvit lubens merito.)

Heißt: dem großen Serapis *) hat Epaphrodit, des Kaisers Alexander Zahlmeister und Buchhalter, sein heiliges Gelübde frei und billig entrichtet.

IVLIAE. AVG. MATRI. CASTRO. POE-
TOVIENS.

Diese Inschrift gehört demjenigen Denkmale an, welches um die Jahre 182—203, von den im Lager zu Petovium gestandenen Legionssoldaten, der Gemahlin des Kaisers Septimus Severus — Julia — einer Frau von vorzüglichsten Eigenschaften, ist errichtet worden. (Muchar.)

2. Im Bürgerspitals-Keller:

RAESTITL IOVI. S. TRIB. COH. X. PRAET.
CVLTOR. NVMINIS. IPSIVS. PROFICISCENS.
AD. OPPRIMENDAM. FACTIONEM. GALLI.
ARAM. ISTAM. POSVIT.

Wurde im Jahre 1818 im Bürgerspitals-Keller aufgefunden, und 1855 in das Joanneum nach Graz — leider — abgeführt.

Im Jahre 354 als Constantius seinen Better Gallus, damaligen Kaiser im Orient, mit List nach Pettau gebracht hat, hier gefangen nehmen und nach Flanona (in Istrien) zur Enthauptung abführen ließ, wurde dieser Cippus dem Jupiter zu Ehren von dem römischen Obristen Skudilo errichtet. (Mayer, Muchar, Knabl.)

*) Serapis, gleichbedeutend mit Osiris, ist eine egyptische Gottheit, theils als Sonne, theils als Herr der Unterwelt, als Gott der Todten, Vater und Herr der Finsterniß angesehen. Er ist nebst Anubis der Seelenführer mit einem Helm, der das Gesicht bedeckt, in der Hand das Maß des Lebens.

Steinschriften mit dem Namen Epaphroditus, mit ähnlichen Bezeichnungen und, wie es scheint, in Verwandtschaft mit dem Epaphroditus unserer Inschrift, kommen zu Rom und zu Puteoli mehrere vor.

3. Im Schlosse Oberpettau:

NYMPHIS. AVG. SACR. EVCARPV. AVG.
LIB. TAB. P. P. S.

Nymphis Augustis Sacrum, Eucarpus Augusti
Libertus Tabularius Posuit Pecunia Sua.

D. i. „Den erhabenen Nymphen geweiht! Eucarpus, kaiserl. Freigelassener, Rechnungsführer, hat (diesen Stein) auf seine Kosten gesetzt.“ Er dürfte dieses Denkmal wahrscheinlich in Folge seiner Genesung durch eine Badecur, den Nymphen zum Danke haben setzen lassen. (Knabl.)

I. O. M. L. IVL. MAXIMV. TRIERARCH. CL.
FL. PAN.-NONICAE. V. S. L. M.

Jovi, Optimo, Maximo, Lucius Julius Maximus,
Trierarcha Classis, Flaviae, Pannonicae Votum solvit
libens merito.

Dieses Denkmal belehrt uns, daß es eine Donauslotte mit dem Beinamen der „Slavischen“ gegeben hat, aber es läßt uns auch die nicht ungegründete Vermuthung wagen, daß die in die Donau mündende Drau mit der dortigen Flotte in Verbindung gestanden sei, und daß zu Petovium eine Schiffstation errichtet gewesen sein werde, um die Proviantirung und Transporte der Truppen wenigstens thalabwärts zu vermitteln, denn der Gelübde-Löser Julius Maximus nennt sich einen Triarcha, d. i. einen Befehlshaber oder Admiral dreierdriger Schiffe, welcher Titel für die Errichtung des Altarsteines eine für ihn ganz überflüssige Bezeichnung gewesen wäre, wenn er nicht auch in dieser Dienstescategorie sich zu Petovium befunden, und die Thalfahrt bis nach Mursa (Eßegg) und die unteren Donaugegenden zu besorgen gehabt hätte, wie dieß auf der Save von Siscia (Siseck) aus, bis nach Taurinum (Semlin) der Fall war.

Dieser Votivstein wurde 1829 zu Pettau gefunden.
(Knabl.)

I. O. M. D. DIDYMVS. AVGG. N. LIB. EX.-
NVMMVL, P. P. S. PRO. SALVTE. SVA. ET.

AVRELIAE. ALEXANDRIAE. CONIVGIS. V. S.
L. M. PRO. ET. MAX. COS.

D. i. Jovi Optimo Maximo Dedicatum. Didymus Augustorum nostrorum Libertus, ex nummulariis Provinciae Pannoniae Superioris pro Salute Sua, et Aureliae Alexandriae Conjugis, votum solvit libens merito pro et Maximo Consulibus.

Hieraus erwächst ein kleiner Gewinn für die alte Geschichte der Stadt, denn wir lernen daraus:

a) Daß in dieser Stadt zur Zeit der Römerherrschaft, so wie auch in andern bedeutenden Orten Oberpannoniens von Amtswegen bestellte Münzprobierer waren,

b) daß um das J. 207 nach Christus der Distrikt von Pettau zur Provinz Oberpannonien gehörte, und

c) daß unter den beiden Kaisern L. Septimus Severus und Caracalla der von diesen freigelassene Didymus eine Anstellung zu Pettau erhielt.

(Knabl.)

Außerdem befindet sich im Schlosse auch ein Relief einer Sella curulis.

II.

Entstehung der Stadt Pettau und ihre Denkwürdigkeiten im Mittelalter.

Nach der Völkerwanderung beiferten sich die christlichen Bischöfe für die Ausbreitung der christlichen Religion wieder zu sorgen, und waren bemüht, vorzüglich an jenen Stellen wieder Kirchen zu erbauen, wo unter den Römern Bischofsitze waren.

Mit heiligen Prozessionen und Weihungen wurden um diese neu erbauten Kirchen und die Wohnsitze ihrer Hirten

Grenzen gezogen und diese Gebiete unter den Schutz des Kirchenpatrons oder Kirchenheiligen und eines Gottesfriedens oder Weihfriedens wider die roheste faustrechtliche und feudale Anarchie und Despotie gestellt und des Schutzheiligen geweihtes heiliges oder Weih-Bild und vier Kreuze an den Gränzen des Weihbildes aufgestellt.

In diesen geweihten befriedeten Sizen der Kirche und ihrer Diener entstand nun ein Schutz gegen das rohe Faustrecht.

Dieser Schutz wurde begründet durch religiöse Scheu, durch den Gottesfrieden, welchen das geistliche Gericht des Bischofs verbürgte, durch die Befestigungen, welche um die Kirchen gezogen wurden, und durch unterstützende königl. Privilegien, da die Könige den Bischöfen vollständige Immunität über ganze Weihbilder verliehen, wodurch selbe die ganze richterliche und kriegsdienstliche Gewalt über ihre Gebiete erlangten, dagegen aber die im Weihbilde ihrer Burgen wohnenden Hörige und Dienstmannen (Burger) dieselbe auch vertheidigen mußten.

Dadurch verschmolzen die Bewohner solcher Weihbilder zu einer Schutz- und Wehrgenossenschaft oder Gesamtbürgerschaft — zu einer einzigen Gemeinde — welche durch einen Gerichts- und Schutzherrn, durch die Immunität oder das Weihbildsrecht, durch den Schutzheiligen und seinen religiösen Schutz und durch heiligen Genossenschaftseid verbunden waren.

Fortdauernd wohlthätig, schützend, heiligend und begeisternd wirkte auf dieses Gemeinwesen die Religion und die Kirche, denn unter ihrem Einflusse und aus frommer Begeisterung entwickelte sich in einzelnen, der so allmählig heranblühenden Weihbildern auch die christliche Kunst in Architectur, Malerei, Bildhauerei, Kirchenmusik und religiöse Schauspiele, während später Handwerker unter besondere Schutzheilige auch Innungen gründeten.

So entstanden die geistlichen Städte in Deutschland und die Gründung der heutigen Stadt Pettau dürfte dieser geschilderten Entwicklung nicht sehr ferne sein, denn verlässlichen Quellen zu Folge, wurde auf dem römisch-classischen Boden des zertrümmerten Petoviums um das Jahr 840 eine Kirche erbaut, der der Chorbischof Otto vorstand und

die im Jahre 846 durch den Erzbischof Luitpam von Salzburg, zu Ehren des heiligen Georg geweiht wurde.

Um diese Kirche mögen nun die Gränzen des Weihbildes gezogen worden sein, und der Bau der Befestigungswerke und Wohngebäude innerhalb dieses Weihbildes durch den frommen Sezilo, einem Sohne des vertriebenen mährischen Herzog's Privina unternommen und durch die Erzbischöfe befördert worden sein, denn im Jahre 861 wurde der Ort in dem Majestätsbriefe König Ludwig des Deutschen vom 26. November 861 bereits als „Stadt Pettau“ genannt, die schon (wenigstens mit $\frac{2}{3}$ Theile) im Besitze des Salzburger Erzbischofs sammt Zoll und Brückenmauthstätte war, wozu König Arnulph im Jahre 890 dem Erzstifte auch noch den dritten Theil der Stadt schenkte.

Das heutige Pettau erhob sich sonach im 9. Jahrhundert, besitzt die älteste Zoll- und Brückenmauthstätte in Steiermark, und kommt in mittelalterlichen Topographien bereits auch schon im Jahre 870 als eine zum Pülsgau (von Puchenstein bis Sauritsch am rechten Draufer) gehörige Stadt sammt Schloß vor, obgleich wir glauben, daß sie ihrer geographischen Lage nach zum Pötschgau (Gau zwischen der Drau und Mur) gehört haben sollte.

Ueber den Ursprung des Namens der Stadt sind die Meinungen sehr verschieden, und wir glauben, er sei eine Mischung von Slavisch und Deutsch, denn bei der Einwanderung der Slaven im 7. Jahrhundert nannten sie — wie wir bereits in der pol. Geschichte gesehen haben — den Ort „Petta“ (die Fünfte) daher es nicht unwahrscheinlich sein dürfte, daß die Deutschen die zweite Silbe in „Au“ verwandelten, weil die ganze Umgegend aus Auen bestand, und deshalb später auch vielen Ortsnamen ringsherum die Endsilbe Au beigelegt wurde, denn in der Umgegend liegt: Polster-Au, Fried-Au, Dorn-Au, Rüsten-Au, Sturm-Au, Pülsg-Au und Winden-Au.

Wir können für diese Meinung keinen Beweis liefern, sondern sie ist nur unsere Vermuthung, die dadurch auch bestärkt wird, indem in neuester Zeit der Name nicht immer Pettau, sondern auch Pet-au geschrieben wird.

Nachdem im Jahre 861 sich schon eine Zoll- und Brückenmauthstätte in Pettau befand, so bedarf es wohl keiner weiteren Begründung, daß um diese Zeit Pettau bereits Handel getrieben haben müsse, und schon wieder einige Wichtigkeit erlangt hatte.

Im Jahre 940 befreite Kaiser Otto I. alles salzburgisch-steierische Saalgut von aller hohen und niederen Gerichtsbarkeit, unterwarf dasselbe allein der Gewalt und Anordnung der Erzbischöfe und ihrer Bögte, und ertheilte den Erzbischöfen auf all' ihrem Stiftgrund und Boden Münz-, Markt- und Zollfreiheit, so wie die Regalien auf Salz und Metall.

Hierunter ist sonach Pettau als die angesehenste erzbischöfliche Stadt in Untersteier auch inbegriffen, daher die erzbischöfliche Gerichtsbarkeit über die Stadt bis in das Jahr 940 zurück, nachweisbar ist.

Gerade in der ersten Periode der inneren Entwicklung der Stadt hatte sie aber auch durch manche Elementarereignisse und Unglücksfälle viel zu leiden, denn schon im Jahre 872 kamen so zahlreiche Heuschreckenschwärme aus dem Orient, daß sie in Pettau's Umgebung alle Früchte verzehrten und dann aus Nahrungsmangel hier ankamen, wodurch Hungersnoth und Krankheiten entstanden, in Folge deren so viele Menschen starben, daß sie nicht alle beerdigt werden konnten, was eine Pest herbeiführte, die vom Jahre 872 bis 873 währte und sich in den Jahren 881 bis 882, dann 889 und 912 wiederholte, während inzwischen im Jahre 880 auch eine enorme Kälte und Hungersnoth hier statt hatte.

Kaiser Otto III. hatte unterm 25. Mai 996 und Kaiser Heinrich IV. am 23. August 1062 abermals — gleich Kaiser Otto I. — alles salzburgisch-steierische Saalgut — somit auch Pettau — von aller hohen und niederen Gerichtsbarkeit befreit, dasselbe allein der Gewalt und Anordnung der Erzbischöfe und ihrer Bögte unterworfen und den Erzbischöfen wieder auf all' ihren Stiftgrund und Boden, Münz-, Markt- und Zollfreiheit, so wie die Regalien auf Salz und Metall ertheilt.

Im Jahre 1125 war abermals eine Hungersnoth in Pettau, die sich Anno 1224 wiederholte.

Als im Jahre 1148 der Markgraf Ottokar V. von Steier aus dem Hause Traungau, die Mark Pettau von seinem Onkel dem Grafen Bernhard aus dem Hause Sponheim erbte, soll Pettau eine der 6 Residenzen der Markgrafen von Steier gewesen sein, woselbst noch im Frühling 1235 Herzog Friedrich von Steiern und Oesterreich, der letzte Babenberger, begleitet von dem Edelherrn Ulrich von Pettau, Bernhard von Schwanberg, Rimbart von Murek und dessen Sohn, Hermann von Kranichsberg, Berthold von Emmersberg, Hermann von Sonnenberg, Wikard von Arnstein, Heinrich von Hackenberg, Conrad von Himburg und v. A. am 27. April anwesend war, und dem Karthäuserkloster St. Johanniethal (Seiz) im Namen der Matrone Sophie v. Luenbach (Lembach) ihre Allodialgüter, 5 Huben in dem Dorfe Lasniz, theils als Saalgeräthe für sie und ihre Angehörigen, theils als Ersatz für die vielen Beschädigungen, welche Conrad von Luenbach, der Neffe dieser Matrone, dem genannten Karthäuserkloster zugefügt hatte, übergab. Von hier eilte der Herzog mit dem prunkvollsten Gefolge nach Dürnstein in die obere Steiermark, um daselbst den Kaiser Friedrich II., welcher aus Italien über Aquileja und Friaul durch Kärnten heraufzog, zu empfangen.

In diesem Verhältnisse blieb die Stadt bis zur Besetzung derselben durch die Ungarn im Jahre 1258 bis 1259, zu welcher Zeit sie eine besonders erhabene Rolle spielte, indem sie die Residenz des Statthalters von Steiern, Herzog Stefan's jüngeren Königs von Ungarn war, während welcher Periode Dionysius Magnus Truchseß, Graf v. Magnus Szalavar, Hauptmann (Stadt- und Festungscommandant) des Königs Stefan von Ungarn auf Pettau war.

Als König Stefan die Steiermark verlassen wollte, hatte er im Jahre 1259 auch einen Landtag ausgeschrieben, der in seiner Residenz Pettau abgehalten werden sollte, wobei er vom Landesadel feierlichen Abschied nehmen wollte. Allein der steierische Adel war gegen Stefans Absichten

zu mißtrauisch und erschien auf dem anberaumten Landtage nicht, wodurch derselbe vereitelt wurde.

Im nämlichen Jahr (1259) hat auch Wulsing von Stubenberg der General-Landesrichter (auch Provinzial- oder Oberrichter genannt) der im Namen der Landesfürsten richtete und von Zeit zu Zeit Gerichtsversammlungen in den vorzüglichsten Orten des Landes hielt, eine derlei Gerichtsversammlung nach Pettau anberaumt und hier abgehalten.

Um diese Zeit war die Gut oder Verwaltung der wichtigeren Burgen und ihrer Burgfrieden auch schon eigenen Burggrafen, Castellanen oder Präfecten anvertraut, weshalb wir im Jahre 1247 auch schon einen Hermann von Pettau als Castellan auf dem untern Schlosse treffen, worauf im Jahre 1280 eigene Burggrafen angestellt wurden; denn in diesem Jahre erhielt aus den Händen des Erzbischofs Friedrich von Salzburg sein Ministerial Friedrich III. von Pettau für sich und seine Erben das Burggrafenamt von Stadt und Schloß Pettau mit Mauth und Zoll zu Marktzeiten inner- und außerhalb des Burgfriedens, wodann dieses Amt von den hochedlen Dynasten von Pettau bis zu ihrem im Jahre 1438 erfolgten Aussterben verwaltet wurde, obgleich inzwischen im Jahre 1286 und 1287 die Edelherrn von Hoheneck und Guttingen es durch 2 Jahre, auf Anordnung des Lehensherrn Erzbischofs Rudolf von Salzburg führten, als Pettau's Bürger bei ihm gegen den Burggrafen Hartnid v. Pettau zu Leibnitz Klage führten, und der Erzbischof zur Abhilfe dieser Beschwerden persönlich nach Pettau kam.

Diese hochedlen Saalherren von Pettau, wurden bereits im Jahre 1277 als hochedle und freie Herren bezeichnet, die im Besitze eines einer Grafschaft gleichen Allodes waren, und aus deren Familie im Jahre 1413 die Brüder Udalrico und Bernhard von Pettau das Pettauer Spital (Hospital) gründeten, das auf diese Gründung gestützt, noch heute besteht.

Wie sehr diese Dynasten auf Pettau Einfluß übten, sehen wir hieraus, weil Herzog Albrecht II. von Steiern dem Herdegen von Pettau, Marschall in Steiern, Hauptmann in Krain im Jahre 1342 in dem Streite der Bürger von Pettau, die ihre Weine bisher nur bis Feistritz führen

durften, und daselbst ablegen mußten, mit jenen von W. Feistritz in Zoll- und Mauthsachen, zu ihrem Schiedsrichter wählte, der in dem vorliegenden Streite sodann erkannte: „Es sollen die Bürger von Feistritz jene von Pettau in der Verführung ihres Weines und ihrer Kaufmannschaft von Pettau durch Feistritz nicht irren, sie mögen diese Güter führen, wo sie hin wollen; dagegen sollen die Bürger von Pettau ungeirrt lassen:

1. Den Bürgern von Feistritz an den Markttagen zu Pettau ihren Loden niederlegen auf Tische, und verkaufen, wem sie wollen.

2. Welcher Bürger von Feistritz gegen Pettau mit einem Wagen kommt, der soll 4 dl. Brückengeld im Jahr bezahlen, und wenn er zu Fuß kommt, nur 1 dl. entrichten für 1 Jahr.

3. Sollen die Feistritzer Bürger ihre Röcke und Mäntel zum Markttag auf den Tisch legen dürfen und verkaufen, wem sie wollen.

4. Sollen die Feistritzer Bürger auch ihr geschnittenes Leder an Markttagen in Pettau verkaufen dürfen. Dagegen die Pettauener Bürger in Feistritz die gleichen Begünstigungen zu genießen haben.“

Weiters wurde aber den Feistritzern untersagt, Wachs, Honig, Felle, Bälge, was gewogene Habe sind und zollhaft ist, hinter dem Stadtviertel von Gästen zu kaufen, sondern dieß sollen sie nur von Pettauener Bürgern zu Pettau, und eben so auch die Pettauener Bürger zu Feistritz thun.

Von diesem Schiedsrichterspruch und Uebereinkommen sollen aber Leute, die nicht Bürger von Feistritz sind, ausgeschlossen sein.

Dieser Brief ist am St. Bartholomätag (des Zwölfpotten) 1342 ausgestellt und zeigt uns, daß der Weinhandel im 14. Jahrhundert in Pettau bereits ansehnlich gewesen sein müsse, weil die Weinausfuhr sonst nicht als eine für die Stadt hochwichtige Frage im Auftrage des Landesfürsten von dem Landmarschall entschieden worden wäre.

Eben so blickt aus dieser Urkunde hervor, daß Jahrmärkte und Gewerbsbetrieb um diese Zeit zu Pettau schon eine Bedeutung haben mußten.

In den Jahren 1348 und 1350 wüthete die Pest auch in Pettau sehr gräßlich.

Im Jahre 1377 war Herzog Leopold III. von Oesterreich und Steier zu Pettau persönlich anwesend und hat daselbst am St. Simon und Judastag den obigen Schiedsrichterspruch dahin bestätigt, daß die Pettauer Bürger ihren Wein durch Feistritz unbeirrt gegen Kärnten und gegen Krain führen können, welche landesfürstliche Bestätigung schon im darauf folgenden Jahr 1378 am Sonntag nach St. Augustinstag von Herzog Albrecht zu Wien gleichfalls bestätigt wurde.

Eben so erhielt dieser Brief weiters von Herzog Leopold III. am Freitag vor Innocenz in der Fasten 1383 zu Wiener Neustadt abermals seine Bestätigung.

Herzog Wilhelm von Oesterreich und Steier hat am mittleren Frauentag 1399 zu Wien seinen besonderen lieben Freund Gregor Erzbischof von Salzburg aus Liebe und Freundschaft schriftlich verbrieft, daß den Bürgern seiner Stadt Pettau erlaubt und gegönt sein solle, daß sie ihren Bauwein ohne alle Irrung und Hinderniß nach Feistritz jährlich verführen und dort verthun (verkaufen) können, wobei er besonders den Städten Marchburg und Feistritz empfiehlt, die Pettauer nicht zu beirren.

Im Jahre 1445 mußte auf Befehl Kaiser Friedrich IV. in allen Städten und Märkten des Landes, das eingeführte Normalmaß, „der steirische Görz“ für alles Ein- und Ausmaß des Getreides, aus Stein verfertigt, aufgestellt werden, was zu Pettau in der Korn- — nun Herrengasse — erfolgte und das Maß noch heute neben dem Stadthurm zu sehen ist.

Kaiser Friedrich IV. hat am Freitag nach Allerheiligen 1458 zu Wien zur Beseitigung der Zwietracht und Mißhelligkeiten zwischen seinem Rath Sigmund, Fürst-Erzbischof von Salzburg eines — und Burghard Domprobsten und dem Domcapitel zu Salzburg anderen Theils, für die willige Abtretung der an ihn (Kaiser) bereits um eine merkliche Summe Geldes verpfändeten 4 Schlösser und Stift Salzburger Lehen Arnfels, Neumarkt bei Friesach,

Loschenthal und Lavamünd, aus Innig- und Dankbarkeit den Bürgern von Pettau die besondere Gnade gethan, daß sie ihren Bau- und anderen Wein ohne Irrung durch Feistritz über den Radl und durch den Drauwald führen und an diesen Endpuncten verthun und verkaufen können, nach ihrer Nothdurft, wobei besonders den Bürgern von Feistritz und Marburg bei schwerer Ungnade geboten wurde, die Pettauer ungeirrt den Wein führen zu lassen — und weiters mittelst eines zweiten Majestätsbriefes am nämlichen Tag, auch dem Erzbischof und Domcapitel zu Gefallen verbrieft, die Bürger ihrer Stadt Pettau in den Kriegsläufen in seinen Schutz zu nehmen und damit sie den Schaden an Land und Leuten in solchen Zeiten desto besser ertragen können, sollen die Gewerbs- und Handelsleute, die in der Vorstadt ansässig sind, mit den in der Stadt gesessenen Bürgern gleich gehalten und ins Mitleid gezogen werden, und jeder dieser Gewerbs- und Handelsleute in der Vorstadt, der sich dieser Meinung und Ordnung nicht fügen wollte, muß sein Gewerbe oder Handel niederlegen.

Mit einem dritten Majestätsbrief hat Kaiser Friedrich am Samstag St. Märtyrer 1458 zu Wien seinen Rath und Fürsten Sigmund Erzbischof von Salzburg für die Bürger seiner und seines Gotteshauses Stadt zu Pettau, einen Jahrmarkt am Erichstag in den Pfingstfeiertagen mit Freiungen 14 Tage vor und 14 Tage nach, auch Mauth und Zoll zu nehmen, und mit allen anderen Ehren, Rechten und guten Gewohnheiten, so zu halten bewilliget, wie bereits der Jahrmarkt am St. Oswaldstag *) gehalten wird. Dieses Privilegium bezüglich der Freiung 14 Tage vor und 14 Tage nach dem Markttag wurde für alle Pettauer Jahrmärkte bis zum Jahre 1848 dadurch aufrecht erhalten, daß der Markt 14 Tage vor dem Markttag mit der großen Glocke um 11 Uhr Mittags eingeläutet, und 14 Tage darnach um dieselbe Stunde ausgeläutet wurde.

*) Wann dieser Oswaldsmarkt zum erstenmal entstand, vermochte nicht eruiert zu werden.

Wir sehen aus diesen Urkunden, daß im 14. und 15. Jahrhundert der Weinhandel in Pettau von besonderer Bedeutung, und auch das Gewerbswesen blühender als jetzt gewesen sein muß, da für dasselbe in der Stadt zu beschränkter Raum war und es sich deshalb außerhalb derselben ausdehnen mußte, wodurch eine Vorstadt angelegt und bevölkert wurde, deren Bewohner mit den Stadtbewohnern gleiche Rechte und Pflichten hatten.

Diese Zeitepoche mag demnach eine der günstigsten im Mittelalter für die innere Entwicklung Pettau's gewesen sein, der jedoch die ungarische Gewaltherrschaft von 1481 bis 1490 einen empfindlichen Nachtheil beigelegt hat.

Der damalige ungarische Statthalter von Radkersburg und Pettau, Jacob Zöckel, hat sodann letztere Stadt (1498) auch an den E. S. Maximilian übergeben, wodurch sie eine landesfürstliche Kammerstadt wurde, und der Landesfürst auch Richter und Rath wieder einsetzen ließ.

In Folge dessen erhielten Richter und Rath zu Pettau am Pfingsttag nach St. Pangrazientag 1492 vom Kaiser Friedrich das Gericht, Ungeld und Hofamt sammt der Mühle, Mauth und Achtzigst auf ein Jahr auf Reitung und nach Ablauf dieser Zeit erhielt am Mittwoch nach dem Sonntage Lätare 1493 in der Fasten, Mathias Kellenberger, Gegenschreiber zu Pettau, von Kaiser Friedrich das Achtzigst Pfund von allen Waaren und Kaufmannschaften sammt Mauth zu Pettau, auf 3 Jahre gegen jährliche 300 Pfund Pfennige in Bestand.

Am Pfingsttag vor St. Stephanstag inventionis 1494 wurde Georg Moyßer zum Pfleger des Schlosses und der Stadt Pettau sammt dem Landgerichte mit Auswerfung von 500 Pfund Pfennige Gold angestellt.

Nach Ablauf der obigen Bestandszeit erhielt Hanns Kollmann vom Kaiser Maximilian die Mauth zu Pettau am Mathiastage 1498 auf Reitung.

Am 26. Februar 1500 hat Kaiser Maximilian zu Innsbruck den Eberhard von Pollheim auf 10 Jahre als Hauptmann von Pettau aufgenommen.

Am 31. Juli 1511 verpfändete Kaiser Maximilian zu Brigen dem Georg Leysser (wahrscheinlich obgenannter Moysser) das Amt Pettau um 600 Gulden rhein., welche derselbe zu dem Kriege gegen die Venetianer dem Kaiser dargeliehen hat, worauf die Stadt noch im nämlichen Jahre wieder an den Salzburger Erzbischof abgetreten wurde.

Der im Jahre 1516 um Mann stattgefundenene Bauernaufstand dehnte sich bis Pettau aus, und wirkte auf den Handel dieser Stadt mit den ungarischen Ländern, mit Rücksicht auf die durch diesen Aufstand herbeigeführte Rechtsunsicherheit, sehr nachtheilig, gleichwie es überhaupt auch nicht zur Förderung desselben diente, daß kraft alten durch landesfürsliche Entscheidungen sanctionirten Herkommens, die Bürger von Pettau ihre Waaren nicht „gen Hungarn fahren,“ und die Ungarn eben so wenig ihre Landesproducte, wie z. B. Häute, Kupfer, Wachs, Honig, Zinn u. dgl. über Pettau und den Karst nach Venedig führen durften, da die Letzteren gehalten waren, den Export dieser Artikel in der Richtung gegen Italien, wenn sie schon überhaupt damit durch Steiermark ziehen wollten, über den Semmering nach Wien, und von dort über Stadt Steyer, Zeyring und Neumarkt zu bewerkstelligen.

Nun haben wir noch einiger Elementarereignisse aus dem 14. und 15. Jahrhundert zu gedenken, denn im Jahre 1345 war ein äußerst rauher Winter, der sich im Jahre 1433 mit einer so großen Schneemasse wiederholte, daß sich die ältesten Leute einer gleichen nicht erinnern konnten.

Das Jahr 1473 brachte wieder die ungebetenen Heuschreckengäste und eine Hungersnoth nach Pettau.

Im Jahre 1540 war eine so große Hitze, daß alle Feldfrüchte verwelkten, und im Jahre 1542 kamen abermals Heuschreckenschwärme, die auch Pestkrankheiten verursachten.

III.

Denkwürdigkeiten aus der neuen und neuesten Zeit bis Ende des Jahres 1856.

Pettau's Schicksale während der Völkerverwanderung und im Mittelalter waren in Folge des Einflusses der äußeren Kriege auf die Stadt sehr herb und betrübend, in der neueren Zeit in dieser Hinsicht zwar etwas erträglicher, dagegen aber diese Zeitpoche eine Kette von inneren Leiden und Drangsalen war, denn Pestkrankheiten, Ueberschwemmungen und Feuersbrünste ruinirten die Stadt und ihre Bewohner mehr als einmal.

Im Jahre 1567 am 1. November ist der Draufluß aus seinem Bette derart ausgetreten, daß er die untere Stadt durch eine Wasserhöhe von 16 Schuh über den normalen Stand überschwemmte, und durch diese Ueberschwemmung großer Schaden verursacht wurde.

Im Jahre 1597 besuchte Kaiser Ferdinand II. Pettau und nahm bei dieser Gelegenheit wahrscheinlich feierlichen Besitz von seiner Kammerstadt und dem Schlosse, welches er nur bis zum Jahre 1622 besaß, während die Stadt jedoch fortan der landesfürstlichen Kammer zugewiesen verblieb.

Vom Jahre 1640 bis 1645 war die Pest mehr oder weniger in und um Pettau verbreitet, und ein Augenzeuge derselben, der Seelsorger Georg Hauptmann, hinterließ uns in lateinischer Sprache über eine solche Seuche die folgende wortgetreu übersezte Erzählung über das grausame Wüthen derselben:

„Da wo die weite Drau, keineswegs der letzte Stolz
 „des steirischen Bodens, im mächtigen Laufe sich
 „den Weg bahnet, während sie die ihr an Pettau's
 „Mauern angrenzende Ebene mit ihren Fluthen reich-
 „lich bespület; da gingen Tausende in den Cerberus hin-
 „abstürzend, Krankheit und Pest Hand in Hand mitein-

„ander, so daß wenn ich Hundert Zeugen durch Hunder-
 „te von Federn zu reden gebieten würde, ich —
 „kaum auch nur einen Theil dieses gramvollen Zu-
 „standes zu schildern im Stande wäre. Gestört ist
 „jede Conversation, gesperrt sind die Brücken und Wege,
 „gehindert sind die häuslichen Angelegenheiten, abge-
 „schnitten ist der Verkehr in der ganzen Umgegend
 „durch die bewaffneten Wachen, welche durch Wort
 „und Waffe jedes Herannahen verhüten und von Weitem
 „das Betreten dieses Sammerthales verhindern, falls
 „der ausgestellte Schein nichts Günstiges beurfun-
 „dete. Sa! an Scheidewegen wurden Querbalken und War-
 „nungstafeln als beständige Wächter aufgestellt, wo
 „aber Wachen zu dislociren die Unmöglichkeit ver-
 „boten, da wurden durch angeschürtes Feuer die
 „Vorstädte niedergebrannt. Und — welche Neutzen und
 „Wehklagen erfüllte die Luft aus Hundert Brüsten?!
 „Umsonst schriean sie zum Himmel empor, sie seien Getreue
 „des Christus, umsonst, sie seien seine Bekenner, umsonst
 „sie seien Getaufte! um nur unter der verwünschten
 „Erde nicht ruhen zu dürfen! Allein jene vertagte Züch-
 „tigung haben wir uns selbst zugezogen, jene Geißel ha-
 „ben wir uns selbst geslochten, da wir auch nicht einen
 „Augenblick unser einstiges Ende überlegend, durch einen
 „nichtswürdigen Lebenswandel die Pest fast mit Haa-
 „ren an uns gezogen haben; und wenn auch die bewaffne-
 „te Wache vor der Hausthüre wachet, wenn sie ih-
 „nen auch die herbe Züchtigung des
 „göttlichen Zornes zu Gemüthe führet, wenn sie auch jede
 „Zusammenkunft zu verhüten sich bemüht, so schauern
 „sie doch des Wohlbehagens willen vor gar nichts zurück.
 „Sie kommen zusammen, zechen an luxuriös besetzten Ta-
 „feln, sagen verhängnißvolle Schmausereien an und eilen
 „so dem Tode entgegen, gleich den Schlangen, die im
 „hinterlistig aufgestellten Köder ihr Verderben finden.
 „Hier schießt jene böse Seuche nach ihrem Opfer beim
 „Schmause, dort beim Gezech'; hier beschleicht sie der Todes-
 „engel in friedlichen Gesellschaften, dort raffen sie
 „böartige Geschwüre dahin! Ammuthige Haine, üppige

„Aecker bedecken fast schon in gänzliche Verwesung ge-
 „rathene Leichen, die man unter stetem Abwechselfn
 „und Ersetzen der Todtengräber kaum zur Erde zu
 „bestatten im Stande war. In fast an Verzweiflung
 „grenzende Bestürzung bringt der Auflauf und die Ver-
 „wirrung der Aerzte selbst die Sanitätsbehörden, die
 „Gewalt gegen Gewalt zu gebrauchen sich bereits ent-
 „schlossen. Doch Alles was ihre physischen und geistigen Kräf-
 „te anzubringen wußten, wurde zu Nichte gemacht, denn
 „der unerbittliche Tod kannte keinen Unterschied des
 „Geschlechtes — keinen Unterschied des Alters. Der Säug-
 „ling klammert sich an die welken Brüste der Mut-
 „ter und saugt vergeblich an den nahrungslosen Warzen
 „mit seinen ausgedorrten Lippen winfelnd — weh-
 „klagend und jammernd um die Verblichene, aus der an
 „die Stelle seiner vielgeliebten Nahrung ein tödten-
 „des Gift seinem jugendlich zarten Körper eimpfst
 „wird. Und o Entsetzen! mit zitternden und eisernen
 „Armen umfaßt die mit dem Tode ringende Gattin
 „ihren verblichenen Gatten, sie wirft sich an seinen Busen,
 „bricht in Verwünschungen aus, sich von ihm trennen
 „zu müssen, und sinkt endlich von Schmerz bewältigt matt
 „und müde aus seinen starren Armen. Dort steht gegen
 „den furchtbaren Feind um Hilfe ein liebender Gatte
 „seine Gefährtin, der, den letzten Kuß an dessen Wan-
 „gen drückend, das trübe Auge bricht. In solch ver-
 „zweiflungsvollem Augenblicke scheiden beide dahin,
 „als wollte sie das Schicksal in einem Lager ruhen
 „wissen. — Doch haltet ein ihr Götter! Es traf uns ja herbe
 „euer göttlicher Zorn! Schone, wir bitten guter Jesu uns're
 „Segend, und wende ab das von Menschenblut und
 „Todessehwei-
 „ße triefende Schwert, und ihr die ihr im Himmelszelte
 „wohnet, ihr ewigen Seelen und Unsterblichen, in deren
 „Hände, unser Heil und Wohl gelegt, nehmt Fürsprache
 „für uns und verbannet jene böse Seuche aus unseren
 „Grenzen!

Daß die wahrscheinlich aus der Türkei eingeschleppte Pest sonach in diesen Jahren hier erschrecklich gewüthet hat, ist aus der vorstehenden Erzählung zu entnehmen, und sie soll zur Zeit aufgehört haben, als der Bauer Johann Majaveß von Gaidin auf einem isolirten Hügel außer der vorstädtischen Gemeinde Oberrann eine Capelle zu Ehren des heil. Rochus und Sebastian auf seine Kosten zur Abwendung dieser Krankheit (1645) erbaut hat, daher dieser 1669 verstorbene Mann würdig ist, der Vergessenheit entrissen zu werden.

Im Jahre 1660 wurde Gera Kreinz in Pettau, wegen angeschuldeter Zauberei, mit dem Schwerte hingerichtet.

Im nämlichen Jahre am 18. October besuchte Kaiser Leopold I. Pettau und empfing die Huldigung der Stadt.

In dem zwischen dem Besizer des Schlosses Ober-Pettau, Walter Grafen von Leslie, wider die Stadt Pettau geführten Streit wegen Abtragung des an der östlichen Ecke des Schloßberges angebrachten städtischen hölzernen Wach- und Feuerthurmes entschied Kaiser Leopold I. am 21. Juni 1664, daß der Thurm zu verbleiben habe, und die Jurisdiction über selben der Stadt gegen dem gebühre, daß der Ausgang zu diesem Thurm durch die Stadt, nicht aber durch das Schloß stattzufinden habe. Später erbaute Graf Leslie zur Verschönerung seines Schlosses an dessen Stelle einen steinernen Thurm und einen gleichen auch an die westliche Ecke des Schloßberges im Jahre 1669.

Der schlechten Bewachung der türkischen Provinzen hatte Pettau es zu danken, daß im Jahre 1678 schon wieder die Pest verbreitet war, im Jahre 1679 und 1680 sich dieselbe so ausdehnte, daß die Stadt von der übrigen Landschaft abgesperrt werden mußte, und für diese und die Städte Cilli und Marburg, Graf Carl Sigmund von Gaisruck — der seinen Sitz auf seinem Schlosse Reisenstein aufschlug — als kais. Commissär die Sanitätsmaßregeln leitete, und Georg Gabriel Prantner als Contagions- (Sanitäts-) Inspector für das Draufeld in Pettau wirkte.

Verläßlichen Erhebungen zu Folge sind in der Stadt vom 29. April bis 16. December 1680, 433 Personen

von dieser Seuche befallen worden, wovon 64 Männer, 77 Weiber und Mädchen, dann 78 Kinder, somit zusammen 219 Personen starben, obwohl auf Befehl Kaiser Leopolds die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen waren.

So mußten sich z. B. die Bürger entschließen, entweder in der Stadt zu verbleiben, oder bei ihren Weingärten bleibend zu wohnen, damit durch ihr Hinaus- und Hereinwandern dieses Uebel in bisher gesunde Ortschaften nicht verbreitet werde, für welch' letztere Uebersiedlung sich die meisten im Besitze von Weingärten gestandene Bürger erklärten, da in der nach Außen abgesperrten Stadt an Lebensmitteln ein bedeutender Mangel war.

Gleichso wurden wieder im Inneren der Stadt alle jene Häuser sorgfältig versperrt und abgeschlagen, worin die Pest bereits aufgetreten war, dann der Ausschank in den Gasthäusern, der Gottesdienst in dem Inneren der Kirchen sowohl als durch Prozeffionen und das Abhalten von Märkten verboten; damit durch die bei diesen Anlässen eintretende Zusammenkunft größerer Menschenmassen diese Seuche nicht verbreitet werde.

Es mußte deshalb die heilige Messe vor den Kirchen im Freien gelesen werden.

Nicht minder wurde dem etwas halsstörigen Minoritencouvent von der Landesregierung zum wiederholtenmale nachdrücklichst erinnert, keine Nothher aus den dem Convente unterthänigen, von der Pest noch befreiten Gemeinden ins Kloster zu berufen, um die Verbreitung dieses Uebels auf diese Art nicht zu veranlassen.

Ungeachtet aller dieser Vorsicht währte diese verheerende Seuche in und um Pettau bis zum Jahre 1682, in welchem Jahre unterm 12. März die Bewilligung ertheilt wurde, sowohl den Grenzpaß bei Magel als die übrigen gesperrten Pässe zu öffnen, daher erst um diese Zeit das Erlöschen der Pest constatirt wurde.

Mittlerweile bestätigte Kaiser Leopold I. am 12. December 1681 zu Dedenburg den zwischen der steirischen Landschaft eines und den l. f. Städten Radkersburg, Marburg und Pettau anderen Theils, zur Vermeidung

der Unkosten des schweren Rechts zu Graz am 22. März 1679 geschlossenen Vertrag, bezüglich des unter diesen Körperschaften langwierig obgeschwebten Streites wegen des zehnten Pfennigs in Bergrechtsfachen bei Erbanfällen, welcher dahin lautete, daß die Uebernehmer bergrechtsmäßiger Weingärten in absteigender Linie seit 1624 statt zehn nur fünf Percente an Laudemium in Erbanfällen zu entrichten haben, wenn sie behaupte wirkliche Bürger einer dieser 3 Städte sind. Kaiser Leopold erneuerte auch das Privilegium bezüglich der städtischen Niederlagsgebühr von allen Waaren.

Im Jahre 1684 brach am 8. Mai ein großer Brand aus, der 3 Tage währte, die ganze Stadt sammt Kirchen, Rathhaus, Pfarrhof und sämtliche Archive in Schutt und Asche legte, und wobei 36 Menschen zu Grunde gingen. Noch heute sind mehrere Spuren dieses Brandes bemerkbar, indem einige Häuser gar nicht wieder erbaut, und andere um ein Stockwerk niedriger hergestellt, der Thurm der Stadtpfarrkirche aber ganz abgetragen wurde.

Marburgs edle Bürger gestatteten aus dieser unglücklichen Veranlassung den Pettauern ihre Weine mauthfrei in Marburg durchzuführen, und Kaiser Leopold I. hat aus diesem Anlasse der Stadt 12078 fl. Steuern im J. 1687 nachgesehen.

An sonstigen Elementarereignissen finden wir im 17. Jahrhundert 1611, 1660, 1661 und 1663 Uberschwemmungen durch den Draußuß, wobei jedesmal die Brücke über das Brunnwasser weggerissen wurde, und 1653 und 1663 große Eisstöße.

Im Jahre 1701 am 10. December verfiel Helene Klementschnegg zu heil. Dreifaltigkeit in der Kolles wegen angeblicher Hexerei dem Nachrichter als Opfer blinder Vorurtheile.

Kaum hatten sich die Gebäude von dem letzten Brande wieder erhoben, ohne daß die Wunden, welche dieses Unglück den Bewohnern geschlagen hat, vernarbt waren, so brach im Jahre 1705 am 8. October schon wieder ein Feuer aus, das die Stadt bis auf 4 Bürgerhäuser und die 2 Klöster verzehrte, wobei selbst die Glocken des Stadthurmes schmolzen und herabfielen. Kaiser Josef I. hat in Folge

dieses wiederholten Unglücks der Stadt durch 5 Jahre jährlich 1200 fl. Steuern nachgesehen, ihr am 26. October 1705 eine eigene Feuerordnung gegeben, und am 6. Juli 1708 die Wegschaffung der Schießstätte neben dem Minoritenkloster anbefohlen.

Er ließ auch eine Poststraße von Pettau über Krapina nach Carlstadt anlegen.

Feuersbrünste schienen im 17. und 18. Jahrhundert in Pettau an der Tagesordnung gewesen zu sein, denn am 20. December 1710 brannten in der damaligen Korn- nun Herrngasse und ihrer nächsten Umgebung abermals 32 Häuser ab.

Nur kurze Zeit war der Stadt zur Erholung von diesem Brande gegönnt, denn im Jahre 1712 brach die Pest aus, die durch 2 Jahre wüthete, ungeachtet die Regierung, der Magistrat, die Bürgerschaft und Aerzte Alles aufgeboten hatten, um dieser Seuche, welche sehr viele Opfer forderte, zu steuern, was jedoch nicht erzielt werden konnte, sondern erst im Jahr 1714 erlosch sie von selbst.

Im Jahre 1717 wurde über die Drau eine neue stehende Brücke geschlagen, sonach der Bau eben mit der Zeit zusammenfällt, in welcher Kaiser Carl VI. durch seine treffliche Fürsorge für die Communication in Steiern, auch die großen Heer- und Handelsstraßen kunstgemäß herstellen ließ. Im Jahre 1741 hat Pettau durch starke Militär-Einquartirungen sehr viel gelitten.

Die Kaiserin Maria Theresia befahl im Jahre 1742 die Verbesserung der städtischen Waldungen und gemeinschaftliche Benützung derselben von der Stadt und dem Bürgerspitale.

Das Jahr 1744 war für Pettau's Bewohner wieder ein sehr trübes, denn am 20. September brannten abermals 79 Häuser in der unteren Stadt ab, welches Unglück die Bürgerschaft veranlaßte, schon im Jahre 1745 die Statue des heil. Florian auf einem öffentlichen Platze der unteren Stadt aufstellen zu lassen, welche im Jahre 1761 von einer ganzen Heiligengruppe umgeben wurde, worunter der heil. Rochus und Sebastian als Beschützer wider die Pest, und St. Johann von Nepomuk gegen Wasser, dann die

heil. Anna mit der heil. Maria als Sinnbilder der Hausmütter und Jungfrauen, St. Josef als jenes der Hausväter, St. Anton v. Padua und St. Franz X. als jenes der Mönche der Stadt Pettau zu sehen waren.

Im Jahre 1750 ordnete die Kaiserin Maria Theresia die Abhaltung einer großen Waffenübung auf dem Pettauer Felde an, wozu bei Haidin ein Lager aufgeschlagen und hiefür auch viele Brunnen gegraben wurden.

J. M. Kiese vereinigte hier Truppen aus Innerösterreich und die eben neu errichteten Grenz-Infanterie-Regimenter.

Die Kaiserin kam im Juli selbst nach Pettau, hielt ihr Hoflager bei dem Grafen Leslie auf dem Schlosse Ober-Pettau und besuchte während ihres dreitägigen Aufenthaltes täglich das Lager, allwo sie persönlich sämtliche Grenz-Truppen in Eid nahm und auch einer durch den Pettauer Kreisdechant Ignaz Grafen von Inzaghy vorgenommenen Fahnenweihe beiwohnte.

Ueberdies besuchte sie auch die Stadtpfarr- und die Dominicanerkirche, ließ sich bei der Tafel durch 6 Pettauer Raths-Freunde bedienen, die sie jeden mit einem goldenen Thaler beschenkte und dem Dechant 200 Ducaten für die Stadttarmen übergeben ließ.

Dieser großen Kaiserin entgingen bei dieser Anwesenheit die durch Kriege, Feuer, Pest und darnieder liegenden Handel mißlich gewordenen Verhältnisse der ganz verödeten Stadt nicht, und sie versprach der Bürgerschaft, der Stadt wieder aufzuhelfen und vor allem ihr eine bleibende Garnison, die — wie sie sich selbst ausgedrückt haben soll — „nie ausmarschirt“ zu geben.

In Folge dessen befahl sie noch im nämlichen Jahr 1750 die Errichtung eines Invalidenhauses in Pettau und schon gegen Ende des Jahres 1751 kamen die Veteranen hier an und wurden im ständ. Probianthause (kleines Invalidenhaus) untergebracht. Gleichzeitig wurde die Invaliden-Administration hier eingesetzt, welcher der am 11. September 1751 zum Kantonspräsidenten ernannte Graf Anton v. Inzaghy vorstand.

Dieser Administration wurde auch die Stadt untergeordnet, weshalb dieselbe der Marburger Kreishauptmann von Bendel am 9. Februar 1751 an den genannten Präsidenten übergab und letzterer für ihre Vergrößerung und Verschönerung sehr besorgt war.

Schon im Jahre 1752 wurde die Sprengung und Abtragung der alten Bastien und Demolirung der Ringmauern anbefohlen und das Project zur Herstellung eines neuen Walles, wodurch die Stadt erweitert werden würde, entworfen, im Jahr 1753 die Anlegung des Friedhofes für Invaliden bei St. Josef anbefohlen und im Jahre 1754 ging das städt. Mauthgefäll an die Invaliden-Administration über, die 1756 die Pflastermauth einführte und gleichzeitig dem Magistrat das Pflastern der Stadt und die Beseitigung sämtlicher Viehstallungen und Sauchen aus der Stadt, strengstens auftrug.

Im letzteren Jahr 1756 mußten neue Brücken beim Neu- (Speck-) und Ungar-Thor erbaut werden. Da die großen Kosten des 7jährigen Krieges die Anlegung eines neuen Walles auf ärarische Kosten nicht zuließen, so wurde im Jahre 1759 von der Invaliden-Administration die Anschüttung des Stadtgrabens, Wiederherstellung der Ringmauer mit einem Kostenaufwande von 3006 fl. und Herstellung einer steinernen Brücke beim Ungarthor anbefohlen, die weitere Sprengung der Bastien aber (leider!) eingestellt, weil dabei mehrere Menschenleben zu Grunde gingen.

Durch diese vielen Anordnungen der Invaliden-Administration glaubte sich der Magistrat und die Bürgerschaft sehr bedrückt und der Graf Leslie von Oberpettau verwendete sich für diese bei der Regierung wegen Enthebung der Invaliden-Administration von der obern Verwaltung und Beaufsichtigung der Stadt, welche am 14. December 1759 dem Magistrat auch um so mehr bewilliget wurde, als der zu geringe Stand des Invalidenhauses die gänzliche Aufhebung der Invaliden-Administration veranlaßte, die am 20. August 1760 durch den Hofcommissär Joh. Georg Sellwig auch erfolgte.

Nun wollen wir aber auch auf die inzwischen stattgehabte Entwicklung des Invaliden-Institutes einen Blick werfen.

Am 24. Mai 1752 wurde von der in Invaliden-Sachen aufgestellten Hofcommission dem deutschen oder Kreuzritter-Orden unter Vertretung seines Landes-Comthur der Ballay Osterreich, Grafen Josef von Harrach, Obristen über ein Regiment zu Fuß, geh. Rath und Hofkriegsraths-Präsidenten das Ordenshaus (Kreuzhaus genannt) um 1200 fl. erkaufte und als Invaliden-Kaserne verwendet.

Indessen war noch im Jahre 1755 die Anzahl der Invaliden eine geringe und selbst im Jahr 1760 konnte diese zweite Kaserne, nämlich das Kreuzhaus, noch zur Unterbringung der preussischen Kriegsgefangenen verwendet werden, während inzwischen zu der ersten Kaserne — das frühere Probianthaus — ein neuer Tract mit Officierswohnungen hinzu gebaut wurde.

Mittlerweile hat die Invaliden-Hofcommission im Jahre 1755 auch die Brandstätte des ehemals Graf von Sauer'schen Palais, und zwar wahrscheinlich mit einigen Ruinen, da ober dem kleinen Thor desselben noch heute das gräßlich Sauer'sche Wappen angebracht ist — um 1600 fl. angekauft, für das Invaliden-Institut bestimmt und aufgebaut. Inzwischen wurden aber die Militär-Stiftsknaben, wovon einige Hundert bereits seit dem Jahr 1752 in Pettau waren, bis zum Jahre 1777 hierin untergebracht.

Dieses Militär-Erziehungs-Institut war mit dem Invalidenhanse unter einer gemeinschaftlichen Administration, dessen Behörde damals den Titel „K. k. Militär Invaliden- und Stiftshaus-Commission zu Pettau“ bis zur Verlegung der Stiftsknaben nach Tirnau im Jahre 1777, führte.

Die Invaliden trugen damals weiße Röcke mit rothen Aufschlägen, weißtuchene kurze Hosen, weißwollene Strümpfe und deutsche Schuhe, einen Hut à la Corse mit einem zünnernen Knopf. Die Stiftsknaben der Officiere trugen einen franzblauen Tuchrock mit ponceaurothen Aufschlägen, gleichfarbige hungarische Hosen mit hungarischen Schuhen und einen Hut mit messingenerm Knopf und Schnürl; während die Stiftsknaben der gemeinen Soldaten sich nur durch die Kopfbedeckung von jenen der Officiere unterschieden, da sie eine Kappe von franzblauem Tuch mit ponceaufärbigen Umschlag, statt des Hutes getragen haben. Weiters wurde im

nämlichen Jahre 1755 am 8. September für Invalidenzwecke auch von Herrn Johann Friedrich von Beck sein an das Kreuzhaus anstoßendes Haus (nun Stabsarztwohnung) um 250 fl. und einen Ducaten Laykauf erkaufte, und im Jahre 1770 als ein Verpflegs-Depositorium an das k. k. Graf Königsegg'sche Natural-Verpflegsamt verpachtet.

Im Jahr 1761 erwarb sich das Invalidenhaus den halben Lendplatz von der Stadt, in dessen Besiz es noch heute ist.

Am 15. August 1774 kam Kaiser Josef II. zur Besichtigung des Stiftsknaben-Institutes nach Pettau und schenkte den Stiftsknaben 100 und den Stadtarmen 25 Ducaten.

Im Jahre 1777 wurden die Stiftsknaben von Pettau nach Tirnau transferirt, das Invalidenhaus im folgenden Jahr 1778 erweitert und in 5 Chambréen organisiert, und im Kreuzhause ein Invalidenspital mit 2 Krankenzimmern errichtet, wozu im Jahre 1779 noch ein drittes Zimmer gebaut wurde, somit die Gründung des Invalidenhaus-Spitals in dem erwähnten Hause, woselbst es noch heute ist, in diese Zeit fällt.

Um nun wieder auf die Entwicklung der Stadt selbst zurück zu kommen, müssen wir zum Jahre 1756 rückerkehren, in welchem die Stadt Pettau mit a. h. Resolution am 20. März das Privilegium erhielt, von den in der Stadt zum Consume Handel und Wandel bleibenden Waaren — mit Ausnahme der Manufactur-Waaren — eine Niederlagsgebühr abzunehmen, die zu Marktzeiten zu St. Katharina und St. Oswald auf das Doppelte erhöht und abgenommen werden kann, gleichwie in diesem Privilegium das Bezugsrecht für das Waggeld und die Pflastermauth inbegriffen ist, woraus wir entnehmen, daß sich der Handel Pettau's um diese Zeit schon etwas vortheilhafter gestaltete.

Im Jahre 1762 erhielt die Stadt das Manthgefall von der Invaliden-Administration zurück.

Im Jahre 1766 hatte Pettau wieder eine schwere Prüfung durch einen sehr gefährlichen Eisstoß zu bestehen, der die ganze untere dem Drausflusse näher liegende Stadthälfte übersluthete, weshalb sich am 22. Jänner der ganze Magistrat und die Bevölkerung in feierlicher Prozeßion

mit der Geistlichkeit auf die jeden Augenblick dem Zusammensturze drohende Draubrücke mit 24 Joch begab, worauf die große Gefahr abgewendet wurde.

Am 15. Juli 1768 erkaufte das Aerar von dem Salzburger Erzbisthume das Freihaus neben dem Minoritenkloster um 3300 fl. zur Unterbringung der Hauptmauth (Hauptzollamt) und ließ den 2. Stock abtragen. Dieses Haus hatte früher zur Gilt St. Margen gehört, war einst im Lehenbesitz der Herren von Pettau, dann der Stubenberge, Herberstein, Freiherrn v. Schafmann und Anna Freiin von Lehersberg.

Im nämlichen Jahr befaß die Kaiserin auch die Anlage einer Straße von Pettau nach Feistritz und später (1774) nach Radkersburg, doch beide kamen nicht zur Ausführung.

Die städt. Niederlagsgebühr, welche von Wein und aller Kaufmannschaft eingehoben wurde, mußte die Stadt 1769 nach Errichtung des k. k. Zollamtes an dasselbe für ein jährl. Aequivalent von 260 fl. abtreten.

Im Jahre 1782 am 1. September kamen die Heuschrecken mit eisernen Köpfen! auf das Pettauer Feld und richteten hier durch den ganzen Winter großen Schaden auf den Fluren an, bis sie endlich zu Grunde gingen.

Am 20. Juni 1786 traf Kaiser Josef II. in Pettau ein, stieg im Gasthose „zum Löwen“ ab, empfing die Huldigung der Stadt und verfügte sich sodann nach Ebensfeld, wo er durch 3 Tage Hoslager hielt, um den Waffenübungen der alldort durch 4 Wochen im Lager versammelten 14 Bataillone Fußvolk unter dem FML. Carl Freiherrn von Rheul, beizuwohnen.

Im folgenden Jahr 1787 waren abermals 16,000 Mann unter dem FML. Peter von Langlois bei Haidin durch einen Monat concentrirt und harrten der Ankunft Kaiser Josef's, der dringenden Staatsgeschäften wegen aber nicht eintraf. Bei dieser Gelegenheit wurde auch im aufgelösten Kapuzinerkloster ein Verpflegs-Magazin errichtet.

Wir glauben nicht zu irren, wenn wir dieses letztere Truppenlager mit der um diese Zeit begonnenen Rüstung der gesammten österreichischen Armee, für den im Jahr 1788 mit der Türkei ausgebrochenen Krieg in Verbindung bringen

und das hier organisirte Armee Corps als das 5. im Frühling 1788 an der türkischen Grenze in Croatien unter dem General Devins aufgestellt gewesene Corps jener großen Armee bezeichnen, welche von hier bis in die Bukowina einen Halbkreis unter dem Oberbefehle des F.M. Lasch bildete, wovon das 1. Corps unter General Prinz von Sachsen Coburg in der Bukowina, das 2. unter General Fabris in Siebenbürgen, das 3. unter General Wartensleben im Banat, das 4. unter General Mitrovitz in Slavonien, und das 5. unter General Devins in Croatien stand, als Kaiser Josef im März 1788 diese Armee inspicierte.

Im Jahre 1789 erbaute der unternehmende Kaffeesieder Josef Kiperz einen großen Tanzsaal, der für jene Zeit so groß und luxuriös war, daß er seines Gleichen im Lande suchte. — Er besteht noch heute. —

Im Jahre 1790 fand die Stadt Gelegenheit, dem kurz zuvor zur Regierung der österreichischen Staaten gelangten Kaiser Leopold II. ihre Huldigung darzubringen, als der Monarch in Begleitung des Königs von Neapel von Fiume nach Wien reiste. Pettau's Bürgercorps, als Repräsentanz der Stadt, rückte in großer Galla zu Pferd mit seinen Feldstücken unter Commando seines Obristen und gewesenen Stadtrichter Franz Waser am 30. August Früh von Pettau ab, und harrte zu Windenau bei Marburg durch 9 Tage im freien Feldlager der Ankunft des Kaisers, um seine Ergebenheit und Treue zu bethätigen, worauf Pettau im Jahre 1794 französische Gefangene im aufgelassenen Dominikaner-Kloster zu beherbergen hatte.

Im Jahre 1798 ertheilte Kaiser Franz am 16. September dem Minoriten-Convent die Bewilligung zur Abhaltung eines Viehmarktes am 6. August j. J., welcher dermalen bei der Kirche St. Oswald auch abgehalten wird.

Im 18. Jahrhundert finden wir 1736 einen Eisstoß, der 4 Fochs von der Draubrücke wegriß, und 1766 einen Eisstoß ohne besondere Beschädigungen, 1707, 1748, 1774 und 1778 Drauüberschwemmungen, in Folge deren die vorstädtische Gemeinde Mann jedesmal ganz überschwemmt war, 1708 eine so große Kälte, daß die Weine in den Fässern erfroren und die letzteren zerfielen, 1709 eine so lange

Kälte, daß zu Pflingsten alle Meben erfroren sind, welche Kälte sich im Jahre 1740 derart wiederholte, daß im Mai der Schnee noch unbeweglich über den Fluren lag, weshalb auch die Feldfrüchte nicht gedeihen konnten.

Weiters finden wir 1744 einen gewaltigen Hagel-schlag, der alle Früchte vernichtete, 1779 eine Viehseuche auf dem Pettauer Felde und 1799 nochmals eine strenge Kälte.

Gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts hatte Pettau gute Zeiten, da Handel und Gewerbsbetrieb sich in den letzten Decennien merklich gehoben haben, indem der Expeditions-handel von Triest nach Ungarn, dem Banat und Slavonien, ja selbst mit den türkischen Grenzprovinzen aufblühte und die Rückwirkungen desselben auf das Gewerbswesen sehr nachhältig waren, doch das im Jahr 1805 am 4. October im Stall des Gasthofes „zum schwarzen Adler“, auf dem Minoriten-Platz ausgebrochene Feuer richtete großen Schaden an und trübte die Verhältnisse von 24 Bürger-Familien. Dieser Brand verbreitete sich unaufhaltbar, ungeachtet aller Anstrengungen über 24 Häuser und alle an der Drau gelegenen Fleischbänke.

Hierunter brannte 1. der Gasthof „zum schwarzen Adler“ des J. Presnig sammt Pferd- und Kuhstall nebst 2 Pferden und 600 Meben Getreide, 2. das Haus des Hutmachers Krainer sammt Stall und Wagenschoppe, 3. jenes des Kürschners Brogtner sammt Werkstätte, 4. des Fleischers Simon Sarniz Witwe, welche nun mit einem Weißgärber verhehelicht war, 5. des Schlossers Friedrich sammt Werkstätte, 6. des Huterer Habitsch sammt Werkstätte, 6. des Josef Koffer, 8. der Witwe Phillipitschin, 9. das schöne neugebaute Haus des Wagnermeisters, 10. jenes des Tischlers Eißler sammt Werkstätte, 11. des Schuhmachers Wolf, 12. die Stallung der Fuchsin, 13. das Haus des Josef Huterer, 14. jenes des Lebzelter Schneider, 15. jenes des Postmeisters Franzky sammt Stallung, 16. das Haus des älteren Bißler, und 17. jenes des älteren Kaßer, so wie auch 18. jenes des Fleischers Kaßer des jüngeren sammt Stallung und bei 200 Hammel, 19. das Haus des Weißgärbers, welcher die Witwe Sarniz geheiratet hat, 20. jenes des Lederers Koschenina, 21. das Wirths-

haus „zum Elefanten“ sammt Stallung, 22, jenes des Niemers Skurka, 23, des Fleischers Endel (richtig Mendel) und 24, die Werkstätte des Wagners Binder nebst den vorerwähnten Fleischbänken an der Drau, ab, und die Ursache dieses letzten großen Brandes in Pettau wurde dem unvorsichtigen Gebrauch des Kerzenlichtes in den Ställen des Adlerwirthshauses gegeben, während die Ausbreitung desselben in den Schindelbedachungen der übrigen Häuser ihre Nahrung fand.

Die Verunglückten erhielten von auswärtigen Städten zc. 3381 fl. und in Folge der durch den Bürgermeister Neumann mit allem Eifer in Pettau veranstalteten Sammlung 3666 fl. an Unterstützung.

Im Jahre 1807, als Kaiser Franz in Marburg anwesend war, machte er am 23. September einen Ausflug nach Pettau, um das für den Lavanter Bischof zur Residenz vorgeschlagen gewesene Minoriten-Kloster zu besichtigen. Der Monarch stieg beim „schwarzen Adler“ ab, empfing die Hulldigung des Magistrates und uniformirten Bürgercorps, besichtigte die Kirchen, Schulen, Spitäler und das Invalidenhaus, hinterließ den Invaliden 200 fl., dem Militärspital 100 fl., und dem Bürgerspital gleichfalls 100 fl. als Geschenk und kehrte noch am nämlichen Tage nach Marburg zurück, um die Reise nach Kärnten fortzusetzen.

Im Jahre 1808 brannten in der vorstädtischen Gemeinde Rann 10 Häuser auf einmal ab.

Am 28. December 1808 hat Kaiser Franz zu Wien der Stadt Pettau das Privilegium zur jährlichen Abhaltung dreier Jahr- und Viehmärkte, und zwar am St. Georg- (23. April), St. Oswald- (5. August) und St. Katharintage (25. November) ertheilt, welche auch bis zur Eröffnung der Eisenbahn in Steiermark, von zahlreichen Handel- und Gewerbstreibenden, aus Steiern, Croatien, Krain und Kärnten, wie nicht minder von vielen Käufern besucht waren, seitdem aber zu einfachen Krämer-Märkten herabgesunken sind.

Das Jahr 1808 gab der Stadt und Umgebung vor Pettau auch Gelegenheit mit ihrem Patriotismus mit allen anderen dem Throne und der Dynastie Lothringen-Habsburg

treu ergebenen Ländern und Städten zu wetteifern, als die Organisirung der Landwehr von Kaiser Franz anbefohlen wurde. Pettau errichtete ein eigenes Bataillon, das am 30. März 1809 seine feierliche Fahnenweihe zu Pettau hatte, und dann — wie wir aus der politischen Geschichte ersehen haben — ins Feld rückte.

Gleichzeitig wurde ein Feldspital in der Dominikaner-Kaserne errichtet, und im Jahre 1810 das Kapuziner-Kloster um 28,000 fl. vom Militär-Aerar erkaufte.

Daß die im Frühlinge 1810 stattgehabte Vermählung der C. S. Maria Ludovika mit dem Kaiser Napoleon I. auf die Bevölkerung Pettau's einen freundigen Eindruck machte, darf wohl kaum bemerkt werden, da man hierdurch den Frieden für gesichert hielt, und Pettau's Bürgerschaft sich demzufolge von der vom Monat Juli bis Ende December 1809 stattgehabten französischen Invasiön zu erholen hoffte.

Den 11. October 1810 reiste Kaiser Franz mit der Kaiserin Maria Ludovika durch Pettau nach Warasdin und in das südliche Croatien, von wo der Monarch schon am 18. October wieder in Cilli und am 19. October in Marburg auf der Rückreise nach Wien eintraf.

Sah sich Pettau — gleich allen österr. Völkern — in den Friedenshoffnungen im Jahre 1810 auch getäuscht, so war der Jubel ihrer Bewohner im Jahre 1814, als hier das allgemeine Friedensfest am 24. und 25. Juli gefeiert wurde, wie wir aus der politischen Geschichte bereits ersehen haben, desto größer.

In dieser Kriegsepoche war abermals ein Feldspital zu Pettau errichtet, und die freiwillige thätige Verwendung des k. k. Distr. Phisikers Dr. Josef Waser als Chefarzt desselben, mit der goldenen Medaille von Kaiser Franz 1817 belohnt worden.

Am 29. October 1817 besuchte Kaiser Franz mit der Kaiserin Caroline Pettau auf eine kurze Zeit, als er von Croatien nach Wien durchreiste, zum dritten und letztenmale und stieg im Gasthose „zum Hirschen“ auf dem Florians-
 plaze ab.

Im Jahr 1820 war eine so große Drauüberschwemmung, daß am 25. October ein und am 2. November zwei Joche der Draubrücke weggerissen wurden.

Freudig stimmte Pettau's Bevölkerung die Nachricht, daß das 9. Feldjäger-Bataillon, welches die innerösterreichischen Provinzen zu seiner Ergänzung zugewiesen erhielt, die Stadt Pettau als Stabsstation erhält, woselbst es am 24. November 1824 unter den zuvorkommendsten Festlichkeiten der Stadt einrückte, und in Garnison blieb, bis die französische Juli-Revolution die Aufstellung einer österr. Armee in Italien nöthig machte und das Bataillon am 21. Februar 1831 nach dem lombard.-venet. Königreiche abrückte, das Depot mit der Rechnungskanzlei aber in Pettau zurück ließ, woselbst es noch heute steht; sonach Pettau seit 1824 die Werbbezirksstation des 9. und seit 1849 auch des aus dem 9. Bataillon hervorgegangenen 20. Jäger-Bataillons, — welches am 10. Mai 1849 von Pettau ausmarschirte — ist.

Im Jahre 1823 hatte Pettau — bisher längere Zeit von epidemischen Krankheiten und Feuersbrünsten verschont — wieder durch Wassergefahr eine große Prüfung zu bestehen, denn der Draußuß erreichte durch anhaltenden Regen in Tirol und Kärnten eine Höhe, daß die ganze untere Stadt bis auf den Florianusplatz am 15. October 1823 derart im Wasser stand, daß man auf dem Minoriten-Platz und den am linken Ufer des Draußusses befindlichen Gassen mit Rachen herumfahren konnte, während die in der Niederung des rechten Draußufers in der vorstädtischen Gemeinde Oberraun gestandenen Häuser im Erdgeschoß bis zum Plafond mit Wasser gefüllt waren, welches Unglück sich im Jahre 1827 wiederholte und am 10. Juni seinen Höhepunct erreichte. Der Schade an beweglichen Eigenthume der Uferbewohner war diesmal namhaft, hingegen aber kein anderweitiges Unglück durch Einsturz von Gebäuden und Verlust von Menschenleben zu beklagen, da nur die städtische Draubrücke eine namhafte Beschädigung erlitt, in Folge dessen 2 Joche neu erbaut werden mußten.

Im nämlichen Jahre (1827) wurde auch das alterthümliche und durch den Zahn der Zeit baufällig gewordene Rathhaus ganz erneuert und in einer den Bedürfnissen der

Zeit entsprechenden Art in der Form umgebaut, wie wir es heute sehen sehen.

Es ist dieß zwar kein Gebäude, welches dem geschichtlichen Ruhme und der Würde der Stadt, dem Aeußeren nach, entspricht, oder das man den schönen Rathhäusern in Cilli, Bruck u. s. w. an die Seite stellen könnte, doch in seinem Inneren ist es würdig ausgestattet und dem Zwecke entsprechend.

Im 19. Jahrhundert finden wir an besonderen Elementarereignissen außer den eben erwähnten 1803, 1812 und 1813 Ueberschwemmungen durch die Drau, und im letzteren Jahre im September auch durch die Peßnitz, 1814 am 31. August und 1. September eine Ueberschwemmung in der Stadt durch die Grajena, die sich im verschütteten Stadtgraben Bahn brach, vom 13. November 1811 bis März 1812 und im Jänner 1813 enorme Kälte, in Folge deren im Jahre 1816 ein Startin Wein in Pettau zu 2000 fl. verkauft wurde.

Im 1817 war ein sehr großer Hagel und von 1829 auf 1830 ein sehr strenger Winter mit undenkbaren Schneemassen.

Das Jahr 1831 aber war für Pettau abermals eine Zeit voll Schrecken und banger Erwartungen, indem die asiatische Brechrühr (Cholera) verheerend nach Steiermark hereinzubrechen drohte.

An der ganzen steierisch-ungarisch-croatischen Grenze wurde ein Militär-Gordon gezogen und Contumazanstalten errichtet, in der Stadt selbst im Laufe des Sommers und Herbstes alle Sanitäts- und Vorsichtsmaßregeln von Seite der Behörden getroffen, und so die Stadt glücklich von diesem gefährlichen asiatischen Gaste dießmal zwar gerettet, im Jahre 1836 aber nicht verschont, denn dießmal brach diese Epidemie unerwartet im Juni aus und raffte viele Menschen des Militär- und Civilstandes der Art weg, daß die Zahl der Verstorbenen eines Tages — meines Erinnerns am 8. Juni — auf 13 stieg, die im Verhältniß zur Bevölkerung sehr groß zu nennen war.

Mit der Abnahme der Sommerhize verschwand auch die Krankheit allmählig, nachdem sie beiläufig 80 bis 100 Opfer gefordert hatte.

Die bereits erwähnte Aufstellung einer namhaften österr. Armee in Italien im Jahre 1831 bedingte auch die Aufstellung von bedeutenderen wohlgeübten Reservetruppen im Rücken derselben, daher für die in Innerösterreich auf Kriegsfuß stehenden Truppen im September 1833 eine Waffenübung auf dem großen Felde außer Pettau angeordnet wurde, wobei der commandirende General von Syrien und Innerösterreich, FML. Prinz Philipp von Hessen-Homburg den Oberbefehl persönlich führte.

Das Commando über die Truppen war dem FML. Grafen von Leiningen-Westerburg, Divisionären in Graz, anvertraut und dieselben bestanden aus der:

1. Brigade des GM. Prinzen von Hohenzollern-Hechingen aus Graz, mit dem Infanterie-Regiment Baron Wimpffen Nr. 13, mit 2 Bataillon,

dem Husaren-Regiment E. S. Josef Nr. 2 mit 8 Escadronen und einer Cavallerie-Batterie mit 6 Geschützen,

2. Brigade des GM. Grafen von D'Donnel aus Graz, mit den 1. Landwehr-Bataillons der Infanterie-Regimenter: Kaiser Nr. 1, Graf Rothkirch Nr. 12 und Luxemb Nr. 27, zusammen 3 Bataillons und einer 6pfündigen Fußbatterie mit 6 Geschützen; daher zusammen aus 5 Bataillons, 8 Escadronen und 12 Geschützen — beiläufig 7000 Mann.

Das Hauptquartier war zu Pettau, woselbst das Infanterie-Regiment Wimpffen stand, die übrigen Truppen waren um Pettau in Cantonnement.

Ähnliche Waffenübungen wurden dann öfters in Pettau wiederholt.

Im September 1837 abermals unter dem Oberbefehl des bereits genannten commandirenden Generalen Prinzen von Hessen-Homburg und unter dem Commando des FML. Bidoll zu Quintenbach, Divisionären in Graz:

1. Brigade des GM. Prinz Friedrich v. Hohenzollern-Hechingen aus Graz, mit dem Infanterie-Regiment Baron Wimpffen Nr. 13, aus 2 Bataillons,

dem Chevaux-Legers-Regiment Fürst Windisch-Grätz Nr. 4, 8 Escadronen,

1 Cavallerie-Batterie mit 6 Geschützen.

2. Brigade des GM. Grafen Spannochy aus Graz mit dem Infanterie-Regiment Luger Nr. 27, 4 Bataillons, dem Infanterie-Regiment Rinsky Nr. 47 (3ten und Landwehr-Bataillon) 2 Bataillons und einer 6pfündigen Fußbatterie mit 6 Geschützen.

3. Brigade des GM. Baron Pirquet aus Laibach mit dem Infanterie-Regiment Prohaska Nr. 7, 3 Bataillons, Infanterie-Regiment Hohenlohe Nr. 17, 2 Bataillons, und einer 6pfündigen Fußbatterie von 6 Geschützen; in Allem 13 Bataillons, 8 Escadronen und 18 Geschütze, beiläufig 12,000 Mann.

Während der ganzen 13tägigen Uebungszeit war täglich ein anderes Infanterie-Bataillon, nebst dem Geschütz-Park, in einem freien Zeltlager nächst dem Haidiner Friedhofe, wo Kaiserin Maria Theresia im Jahre 1750 das erste Uebungslager aufschlagen ließ, untergebracht, um sich den Lagerdienst und das Lagerleben anzueignen.

Diese Waffenübung inspicirte nicht nur der Hofkriegsrath-Präsident General der Cavallerie Graf Ignaz von Hardegg, sondern im Namen Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand auch hochdessen Herr Bruder Se. k. k. Hoheit E. S. Franz Carl, der im Gasthose zum Hirschen auf dem Floriansplatz mit zahlreichem Hofstaate, worunter auch dessen Obersthofmeister FML. Graf Salis-Zizers, Dienstkammerer GM. Graf Falkenhein, mehrere Adjutanten u. s. w. waren, in Begleitung des Landesgouverneurs Grafen von Wickenburg abstieg. Pettau's Stadtrepräsentanz fand während der Anwesenheit des hohen kaiserlichen Gastes im Hauptquartiere — vom 23. September Abends bis 27. September Morgens — Gelegenheit, dem Souverain und dessen Familie zu huldigen und gab ihrer Freude über die fast 4tägige Anwesenheit des kaiserlichen Bruders durch eine glänzende Stadtbeleuchtung Ausdruck, während der Herr Landeshauptmann Graf Ignaz v. Attems zu Ehren des hohen Gastes einen großen Ball auf seinem nahen Schlosse Dornau gab.

Se. k. k. Hoheit der E. H. Albrecht begann bei dieser Waffenübung als 2. Obrist und Commandant des 1. Bataillons des Infanterie-Regiments Baron Wimpffen Nr. 13 seine militärische Laufbahn und war sonach — wie es sich von selbst versteht — sammt dem Vorsteher seines Hofstaates G.M. Baron Anton von Piret, gleichfalls in Pettau anwesend.

Pettaus Bewohner hatten sich seit Jahren schon eines solchen Glanzes und ähnlicher freudiger Belegung ihrer Stadt nicht mehr erfreut, denn sie beherbergten in diesen Tagen 2 Erzherzoge, den Landesgouverneur, 9 Generale, worunter 2 ausländische Prinzen von Hessen und Hohenzollern, einen zahlreichen Adel aus Steiermark, Kärnten, Krain und Croatien, wie auch eine namhafte Suite der hohen Generalität, nebst dem im Hauptquartier gelegenen Infanterie-Regimente Baron Wimpffen.

Truppenmärsche und Kanonendonner wechselten heiter mit Trommelwirbel und Feldmusik Tag für Tag, bis die Heimkehr der Krieger in ihre Winterquartiere den Bewohnern Pettau's nur die angenehmen Erinnerungen an die verlebten glanzvollen Tage übrig ließen.

Im September 1841 wiederholte sich dieses großartige militärische Schauspiel abermals unter dem Oberbefehl des Commandirenden von Illyrien und Innerösterreich FML. Grafen von Rothkirch, der unter dem persönlichen Commando des FML. Baron Welden, Divisionärs in Graz, folgende Truppen in Pettau zu einer Waffenübung vereinigte:

1. Brigade des E. H. Albrecht aus Graz:

Prohaska Infanterie-Regiment Nr. 7, 3 Bataillons,
König Wilhelm Nr. 26, 2 Bataillons,
Windisch-Grätz Chevaux-Legers Nr. 4, 4 Escadronen,
eine Cavallerie-Batterie mit 6 Geschützen.

2. Brigade des G.M. Prinz Alexander von Württemberg aus Graz:

Hohenlohe Infanterie-Regiment Nr. 17, 4 Bataillon,
Jäger-Bataillon Nr. 7, 1 Bataillon,
Windisch-Grätz Chevaux-Legers Nr. 4, 4 Escadronen,
eine Cavallerie-Batterie mit 6 Geschützen.

3. Brigade des G.M. Graf Thurn aus Graz:
 Grenadier-Bataillon aus den Divisionen der Infanterie-
 Regiment Nr. 27 und 47, 1 Bataillon,
 Luxemburg Infanterie-Regiment Nr. 27, 3 Bataillons,
 Kinsky Infanterie-Regiment Nr. 47, (3. und Land-
 wehr-Bataillon) 2 Bataillon,
 eine 6pfündige Fußbatterie mit 6 Geschützen.

In Allem: 16 Bataillons, 8 Escadrons und 18 Ge-
 schütze — beiläufig 14,000 Mann — wovon das Grena-
 dier- und das Landwehr-Bataillon von Kinsky im Haupt-
 quartier, das Infanterie-Regiment Prohaska und Hohenlohe
 zusammen mit 7 Bataillons nebst dem Geschützpark aber
 im freien Zeltlager bei Haidin lag, während die übrigen
 Truppen in allen um Pettau liegenden Ortschaften cantonnirten.

Ein pikantes Schauspiel echt kriegerischen Lebens ge-
 währte diesmal die von 6000 Mann belebte Zeltstadt, wo
 Musik und Gesang, Trommelwirbel und Trompetenschall,
 mit dem ernstesten Beruf des Kriegers wechselte, bis Tänze
 und Feuerwerk am 3. October zu Ehren des 50jährigen
 Dienstjubiläums des greisen Commandirenden FML. Roth-
 kirch, die Waffenübung beschloß, die mitten unter dieser
 Heiterkeit, durch das am 1. October zu Pettau erfolgte
 plötzliche Ableben der jugendlichen Gemahlin des G. M.
 Prinzen von Württemberg, Gräfin Claudine von Hohenstein
 gebornen Gräfin von Rhedey, für diesen hohen Prinzen eine
 herbe Rückerinnerung bleibt. *)

Der Septembermonat des Jahres 1843 brachte Pettau
 abermals eine Waffenübung, die in einer bisher noch nicht
 concentrirt gewesenen Stärke von 16,000 Mann realisirt
 wurde, indem der Commandirende Innerösterreichs FML.
 Graf Nugent sämmtliche mobile Truppen aus Illyrien und
 Innerösterreichs unter seinen Oberbefehl hier vereinigte.

*) Deren Leichenbegängniß war sehr festlich. Pastor Viberauer
 aus Graz hielt die ergreifende Leichenrede, hochadelige Officiere
 aller Waffengattungen trugen den Sarg und die Fackeln, das
 Glockengeläute mischte sich in die Trauerklänge der Musik
 von Luxemburg Infanterie und C. G. Albrecht begleitete den
 trauernden Wittwer hinter dem Sarge, dem sämmtliche Ge-
 neräle, Stabs- und Ober-Officiere, Militär-Geistliche und
 Beamte folgten.

Das Corps-Commando führte der FML. Baron Welden aus Graz, dem der FML. Baron Ludwig von Piret aus Triest als Diviſionär zur Seite ſtand.

Die Truppen ſtanden mit wechſelnder Eintheilung in den Brigaden der Generale:

1. Baron Spinetti aus Klagenfurt mit 4 Bataillons und 6 Geſchüßen,

2. Graf Thurn aus Graz mit 4 Bataillons und 6 Geſchüßen,

3. Graf Wimpffen aus Triest mit 4 Bataillons und 6 Geſchüßen,

4. Graf Ludolf aus Laibach (eben beurlaubt und durch einen Obristen vertreten) mit 4 Bataillons und 6 Geſchüßen,

5. Prinz Alexander v. Württemberg aus Graz (eben beurlaubt und durch einen Obersten vertreten) mit 8 Escadrons, 12 Geſchüßen, und beſtanden aus dem

Infanterie-Regiment Prohaſka Nr. 7 mit 2 Bataillon,

„ „ Wimpffen Nr. 13 „ 2 „

„ „ Hohenlohe Nr. 17 „ 3 „

„ „ Prinz Leopold Nr. 22 „ 2 „

„ „ Piret Nr. 27 „ 3 „

„ „ Kinsky Nr. 47 (3. und Landwehr-Bataillon) mit 2 Bataillons,

ſteiriſchen Grenadier-Bataillon Karg-Webenburg 1 Bataillon,

9. Feld-Jäger-Bataillon mit 1 Bataillon,

Chevaux Legers-Regiment Windiſch-Grätz Nr. 4 mit 8 Escadronen,

vier 6pfündigen Fußbatterien à 6 Geſchüße,

zwei Cavallerie-Batterien à 6 Geſchüße,

Zuſammen 16 Bataillons, 8 Escadronen und 36 Geſchüßen, beiläufig 16,000 Mann.

Hiervon ſtand das Grenadier-Bataillon und Infanterie-Regiment Prinz Leopold im Hauptquartier zu Pettau, die Infanterie-Regimenter Prohaſka und Hohenlohe mit 5 Bataillons, 5000 Mann mit dem Geſchütz-Park im freien

Zeltlager bei Saldin, die übrigen Truppen lagen hingegen in den umliegenden Ortschaften.

Unter den zahlreichen anwesenden Gästen war Ihre königliche Hoheit die Herzogin von Berry mit ihrem Gemahl dem Grafen von Luchesi, und die Gemahlin des Herrn Landesgouverneurs, Gräfin von Wickenburg, besonders zu bemerken, welsch ersterer zu Ehren der commandirende General — außer einem großen Gala-Diner — eines Abends eine von 8 Militär-Banden ausgeführte Serenade, wobei über 300 Musiker thätig waren, veranstaltete und eines anderen Abends ein glänzendes Ballfest auf der Schießstätte gab.

Wir müssen nun nochmals auf das Jahr 1841 zurückblicken, weil in diesem Jahr vom 5. bis 12. Jänner ein hochaufgetürmter Eisstoß auf der Drau, die Häuser an den Ufern dieses Flusses sehr bedrohte, und manche in denselben wohnende Familie ihre Habe bereits gepackt oder gar aus dem Hause geschafft hatte, um der drohenden Gefahr zu entgehen.

Glücklicher Weise hatte sich am 12. Jänner das stockende Eis unsern Ankenstein gelöst, und plötzlich zog die von dort bis gegen Burmberg angehäuften Eismasse ab, ohne die sehr bedrohte Draubrücke zu beschädigen.

Der Mangel eines der Stadt nahe liegenden Erholungsortes mit Alleen zur Erquickung für Kranke und Erheiterung der Gesunden wurde immer fühlbarer und brachte den städt. Ausschuss auf den Entschluß, den bisher als Zimmerplätze benützten Lendplatz in eine öffentliche Promenade zu umstalten, was im Laufe des Winters von 1842 auf 1843 unter Leitung des thätigen Gemeinde-Ausschusses Anton Schrafl zur Freude der Stadtbewohner auch erfolgte.

Das Jahr 1846 führte durch die Eröffnung der Eisenbahn von Graz nach Cilli (2. Juni) für Pettau's materielles Wohl einen empfindlichen Schlag, wovon wir näher bei den Handels- und Gewerbsbeziehungen der Stadt sprechen werden.

So überraschten die Ereignisse des 13., 14. und 15. März 1848 in Wien, die Bewohner Pettau's, ohne durch mehrere Tage über das Vorgefallene klug zu werden.

Die sich drängenden Ereignisse veranlaßten die Bürgerschaft nach 8 Tagen zu einer gemeinschaftlichen Versammlung in großen Saale des Minoritenklosters, bei welcher der Bürgermeister Kaisp die Lage der Dinge eindringlich vorstellte, und die Bewohner der Stadt zu gemeinsamen und friedlichen Zusammenwirken in Momenten der Freude wie der Gefahren erinnerte.

Die Verkündigung der Verfassung vom 25. April, so wie die Wahlen für den steiermärkischen Landtag, den österreichischen Reichstag und deutschen Reichstag fanden in jener Ordnung und Ruhe statt, die die Bewohner der Stadt seit den Märztagen auszeichnete, wobei:

für den steierischen Landtag der Bürgermeister Franz Kaisp als Deputirter und der Handelsmann Josef Janeschik als Ersatzmann für die Stadt Pettau,

für den österreichischen Reichstag der Bezirkscommissär der fürstbischöflichen Herrschaft Seckau — nachheriger Bezirkshauptmann in Mann und Kreisrath in Marburg — Andreas Dominkusch, für den Wahlbezirk Pettau; und

für den Frankfurter Reichstag aber der Bürgermeister Kaisp — jedoch erfolglos — für den Wahlbezirk Pettau gewählt wurde, sonach letzterer von diesem Wahlbezirke auch gar nicht beschickt wurde.

Die Werbung für die durch den Landesgouverneur Grafen von Wickenburg errichteten steierischen Schützen-Freibataillons wurde zu Pettau am 8. Juli 1848 durch den Oberlieutenant v. Geiter auf dem Florianplatz unter klingendem Spiele vorgenommen, und jedem der Pettauer Stadtgemeinde zuständigen Freiwilligen eine Zulage täglicher 4 fr. aus städtischen Mitteln zugesichert, was die gute Gesinnung der Stadt beurfundete.

Viel Freude erregte in Pettaus Mauern der Sieg der österreichischen Armee bei Custozza (23. Juli 1848), der auch mit einer würdigen Stadtbelleuchtung gefeiert wurde.

Das schönste Bürgerfest feierte Pettau am 26. und 27. September aus Anlaß der Fahnenweihe der Nationalgarde, wovon gehörigen Orts näher gesprochen werden wird.

Das Jahr 1849 begann voll Hoffnungen auf einen glücklichen Ausgang des ungarischen Feldzuges, dessen glänzendes Resultat — die Schlacht bei Temesvár (9. August) — auf deutschem Boden in Pettau zuerst durch den von Temesvár zu dem Telegrafenamte nach Marburg eilenden Courier am 16. August bekannt wurde, und zur allgemeinen Freude stimmte, worauf zahlreiche Transporte der aufgelösten Honved-Bataillone von Ungarn durch Pettau nach Italien zur Einreihung in die k. k. Armee marschirten.

Nicht minder erfreulich waren die Hoffnungen auf die bevorgestandene Administrations-Organisirung, gemäß welcher mit 1. Februar 1850 zu Pettau eine k. k. Bezirkshauptmannschaft als politische Behörde 1. Instanz unter der Leitung des k. k. Bezirkshauptmanns Carl Greistorfer ins Leben trat, der die k. k. politische Expositur in Rohitsch untergeordnet wurde, und die gleichzeitig errichteten Steuerämter in Pettau und Rohitsch zur Seite standen.

Der Bezirk dieser Bezirkshauptmannschaft, deren es in Steiermark 19 gab, dehnte sich über die Stadt Pettau und 192 Landgemeinden aus, wovon 159 Gemeinden nebst der Stadt Pettau mit 44,500 Menschen der Bezirkshauptmannschaft unmittelbar, und 33 Gemeinden mit 12,000 Menschen mittelbar durch die politische Expositur in Rohitsch untergeordnet, und letztere Gemeinden zugleich auch dem Steueramte Rohitsch zugewiesen wurden, während die der Bezirkshauptmannschaft Pettau unmittelbar untergeordneten Gemeinden der Amtswirksamkeit des k. k. Steueramtes in Pettau zugetheilt wurden.

Mit 1. Juli 1850 wurden auch die k. k. Justizbehörden eingeführt, und an diesem Tage fand die Einsetzung des k. k. Bezirks-Collegialgerichtes und der k. k. Staatsanwaltschaft in Pettau, nach dem im Beisein sämmtlicher Militär- und Civil-Autoritäten in der Hauptpfarrkirche abgehaltenen solennen Gottesdienste, in dem großen Saale des Minoritenklosters durch geistvolle Ansprache des ernannten Bezirksrichters,

k. k. Landesgerichtsrath Friedrich Schiller Edlen v. Schildenfeld, und des Staatsanwalts-Substituten Franz Rodaschegg auf die feierlichste Weise Statt.

Der Bereich des k. k. Bezirks-Collegialgerichtes als Strafgericht 1. Instanz über gewisse Verbrechen und Vergehen war mit jenem der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Pettau von gleicher Ausdehnung, daher in diesen Fällen ihm das k. k. Bezirksgericht in Rohitsch auch untergeordnet, dagegen als Strafgericht 1. Instanz für Uebertretungen und als Civilgericht 1. Instanz die Grenzen des k. k. Bezirksgerichtes 1. Classe in Pettau mit jenem des Pettauer Steueramtes und resp. den der k. k. Bezirkshauptmannschaft Pettau unmittelbar untergeordneten Gemeinden zusammentrafen, während die hier ausgeschiedenen Gemeinden dem k. k. Bezirksgerichte in Rohitsch in Justizangelegenheiten — und dem k. k. Steueramte all dort in Sachen der directen Besteuerung und des Depositenwesens zugewiesen wurden.

Der Amtsbereich der Pettauer Staatsanwaltschaft war mit jenem des k. k. Collegialgerichtes gleich.

So wurde die Organisirung der l. f. Behörden vollzogen und dadurch alle unliegenden Communal- und Patrimonialbehörden, als: Bezirksobrigkeiten, Orts- (Civil-) und Land- (Criminal-) Gerichte überflüssig, die gleichzeitig mit der Einführung der l. f. Behörden auch aufgelöst wurden.

Während der, nach der gegebenen Schilderung gegliederte Organismus der Behörden — mit welchem auch ein am 1. April 1850 zu Pettau errichtetes Bezirksbauamt, dessen Wirkungskreis über die Pettauer und Luttenberger Bezirkshauptmannschaft sich ausdehnt, thätig wurde — zu wirken begann, reiste unsere jetzt regierende Majestät Kaiser Franz Josef am 10. Mai 1850 mittelst Eisenbahn nach Triest, um den Grundstein für den zu erbauenden Bahnhof zu legen, bei welcher Gelegenheit die Pettauer Stadtrepräsentanz und Behörden dem Monarchen zu Kranichsfeld die erste Huldigung der Stadt darbrachten, wobei eine Compagnie der Pettauer Nationalgarde mit fliegender Fahne und klingendem Spiele paradirte.

Die Verheerungen, welche die Fluthen der Drau vom 1. bis 4. November 1851 in und um Pettau angerichtet,

der Verlust der vielen Menschenleben, welche theils in dem reißenden Strome, theils unter den Trümmern der einstürzenden Gebäude ihr Grab fanden, sind traurige Thatfachen, die eintreten mußten, da der Fluß als ein entfesseltes Element sich am rechten Ufer über die ganze vorstädtische Ortschaft Mann bis St. Rochus ausbreitete, und in dieser Ausbreitung über die Sümpfe bei Thurnisch, Pobersch und St. Veit bis zur Mündung der Drau seinen Lauf derart bahnte, daß er die ganze Ortschaft Sturman übersluthete, da er $16\frac{1}{2}$ Schuh über den normalen Stand stieg und so den größten Theil der unteren Stadt und die Ebene gegen Budina u. s. w. überschwemmte.

Eine ehrenvolle Erwähnung verdienen bei diesem Anlasse jene Männer, welche zur möglichsten Beseitigung noch größeren Elendes die zweckmäßigsten Vorkehrungen mit Umsicht getroffen und mit Ausdauer und Energie durchgeführt haben, so wie auch Jene, die zur Rettung so manchen Menschenlebens und zur Sicherung des von der Zerstörung bedrohten Eigenthumes so Vieles beigetragen haben.

Hierunter gehörte der k. k. erste Bezirks-Commissär Georg Wagner, der auf den gefährlichsten Punkten zu sehen war, und durch Anordnungen und Aufmunterung die geeigneten Rettungsmaßregeln herbeiführte.

Josef Bobratinschegg, Müller von Waitschach, welcher für die im Jahre 1830 bei der Uberschwemmung in Wien vollbrachte Rettung mehrerer Menschenleben mit der goldenen Verdienstmedaille decorirt wurde, hat auch diesmal sich besonders rühmlich hervorgethan.

Als das Wasser den höchsten Stand erreicht hatte, bestieg er mit dem Schmiedmeister Berghaus und Sattlermeister Licker aus Pettau einen nicht ganz sicheren Kahn, und rettete mit der größten Gefahr und nach stundenlangem Anstrengung sechs Menschen vom sicheren Verderben.

Kaum war diese That vollbracht, so setzten diese drei wackeren Männer noch einmal ihr Leben aufs Spiel, drangen an Stellen, wo die Strömung eben am stärksten war, zu einer Keusche und entrißen abermals drei Menschen eben in dem Augenblicke dem Tode, wo die Keusche, der

furchtbaren Kraft der heranstürmenden Fluthen erliegend, spurlos verschwand.

Auch Tags darauf, wo das Wasser noch immer eine Höhe von 14 Schuh über den normalen Stand hatte, gelang es den Bemühungen des Josef Pobratinshegg und Josef Licker aus der sogenannten Bindermühle 6 — und aus dem Schmied'schen Hause ebenfalls 6 Menschen aus der Todesangst zu befreien, in welcher sie beinahe 2 volle Tage geschmachtet haben.

Sehr verdienstlich wirkte der Gemeindevorstand von Oberrain Andreas Pall, welcher zur Erhaltung des Brückenkopfes der großen Draubrücke — welche unverfehrt blieb — und mehrerer Häuser am Rann — ebenso umsichtig und thätig beigetragen, und mit eigener Lebensgefahr einen alten Mann vom Untergange gerettet hat.

Ebenso brachte er mit Beihilfe eines Gensd'armen die Familie des Sattlers Miklauschitsch, aus dessen, vom Wasser schon beinahe untergrabenen Hause in Sicherheit.

Viel Muth und Aufopferung bewiesen ferner die drei Flösser Josef Dockel, Beit Habianitsch und Bartholomäus Bessiak. Als nämlich in der Nacht vom 3. auf den 4. November das Kossär'sche Haus neben der Brücke über das Brunnwasser zu Rann — deren Oberbau gleichfalls spurlos verschwand — plötzlich zusammenstürzte, und dabei 7 Menschen zu Grunde gingen, blieben noch 3 auf den Trümmern dieses Mauerwerks zurück, und ein Viertel, der auf einem herabschwimmenden Dache saß, schwang sich auf den Ast eines in der Nähe stehenden Baumes.

Der scharfen Strömung wegen hatte es Niemand gewagt, den Unglücklichen zu Hilfe zu kommen, bis endlich diese 3 Flösser es unternahmen, auf einem Rahne, der jeden Augenblick umzuschlagen drohte, sich jener Stelle zu nahen, worauf sie nach einer fast übermenschlichen Kraftanstrengung alle 4 Personen glücklich aus ihrer entsetzlichen Bedrängniß befreiten.

Endlich muß der städtische Flossmeister Carl Higersberger und der Zimmermeister Johann Weissenegg genannt werden, welche die ämtlichen Vorkehrungen auf das Thätigste unterstützt und durch ihren Eifer es dahin gebracht haben,

daß die Communication schon am 5. November, und für schwereres Fuhrwerk schon am 6. November wieder hergestellt war.

Eben so groß als das Unglück dieser verheerenden Ueberschwemmung, die außer den erwähnten Gebäuden alle Scheunen der Bürger zu Oberrann spurlos wegschwemmte, und die Draubrücke sehr bedrohte, eben so schnell war auch die Hilfe, indem Se. Majestät der Kaiser Seinen zweiten General-Adjutanten GM. Kellner Edlen v. Köllenstein — Schwiegersohn eines Pettauers Bürger's — an den Ort des Unglücks absandte, um den Bedrängten durch augenblickliche Geldaushilfe zu Hilfe zu eilen.

Der kaiserliche Abgesandte traf am 7. November 1851 in Pettau ein und übergab einen Betrag von 5000 fl. B. W. zur Unterstützung der Unglücklichen, welchem Beispiele der Herr Fürst Franz Josef v. Dietrichstein, als Besitzer des Schlosses Oberpettau, mit einer Summe von 500 fl., der Herr Statthalter Ritter v. Burger mit 200 fl., und die unbeschädigten Bewohner Pettau's mit 344 fl. GM. folgten, gleichwie die Landeshauptstadt Graz und das ganze Land in Unterstützung der Verunglückten wetteiferte, wodurch das große Unglück sehr bedeutend gelindert wurde, da von diesen bei der Statthalterei eingelangten Beträgen abetmals 1800 fl. für die in Pettau Verunglückten gewidmet wurden. —

Kaiser Franz Josef, unsere jetzt regierende k. k. Majestät, beabsichtigte im October 1852 das Königreich Croatien und Slavonien zu besuchen, aus welchem Anlasse der Monarch in der Nacht vom 1. auf den 2. October zu Marburg die Eisenbahn verließ und in Gesellschaft des ersten General-Adjutanten FML. Grafen Grünne über Pettau nach Sauritsch, Warasdin und Agram weiter reiste.

Freudig gestimmt war die Bevölkerung Pettau's und der Umgebung über die Kunde, daß der Kaiser die Stadt passiren werde, was am 2. October Morgens 5 1/2 Uhr erfolgte.

Aus diesem Anlasse war die Landstraße von der Bezirksgränze ober St. Johann bis Pettau mit Pechpfannen und anderem Feuer erhellt, und Stadt und Schloß Pettau beleuchtet, welche Beleuchtung — besonders im

Schloße Oberpettau, wo der kais. Namenszug in einer Höhe von 4 Klaftern in Brillantfeuer erstrahlen sollte — sich jedoch nicht vollkommen entfalten konnte, da ein heftiger Sturm die ganze Nacht wüthete.

Vor der Draubrücke war ein Triumphbogen in dorischem Styl auf Kosten sämmtlicher Bezirksinsassen und beim Ungerthor ein gothisches Portal mit 3 Spitzbogen und 4 Thürmchen, worauf die Fahnen Oesterreichs und Steiermarks wehten, durch die Gemeinden Pettau und Kanischa gemeinschaftlich errichtet und reich beleuchtet.

Se. Majestät wurden von dem Volke mit lebhaftem Enthusiasmus auf dem Floriansplatz vor dem Posthause Nr. 117 empfangen, und reiste nach gewechselten Pferden schnell weiter.

Die am 24. April 1854 zu Wien stattgehabte Vermählung Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef mit der Herzogin Elisabeth von Baiern bot der Stadt Pettau abermals Gelegenheit, ihre an das allerhöchste Herrscherhaus seit Jahrhunderten und in den drangvollsten Zeiten bewährte Treue und Anhänglichkeit wieder zu bewähren, indem sie mit der zur Beglückwünschung des hohen Brautpaares unter dem Herrn Fürstbischof von Seckau Grafen v. Attems nach Wien abgegangenen steiermärkischen Deputation, als Vertreter der Stadt Pettau, den Bürgermeister Caspar Dengg selbst abordnete, der Monarch bei diesem Anlasse die Stadt Pettau aber dadurch sehr ehrte, daß er dem Stadtpfarrer Jakob Standegger das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verlieh.

Die im Jahre 1850 activirten l. f. Behörden zeigten sich in vielen Dingen, besonders die zu große Ausdehnung der politischen Bezirkshauptmannschaften, unpractisch, weshalb Se. Majestät eine Reorganisirung derselben anordnete, wobei vorzüglich auf Errichtung kleinerer politischer Bezirke Bedacht genommen, selbe nach den bisher bestandenen l. f. Bezirksgerichten abgegrenzt, und diese Bezirksgerichte unter dem Namen „gemischte Bezirksämter“ mit dem politischen Wirkungskreis gleichzeitig betraut wurden, wodurch sie politische und Justizbehörden in 1. Instanz wurden.

Von dieser allgemeinen Norm wurden für einzelne Städte und deren Bezirke, wo die ausgedehnteren eine

größere Regsamkeit im öffentlichen Leben beurfundenden Localverhältnisse es erheischten, Ausnahmen gemacht, und abgesonderte Bezirksgerichte und rein politische (nicht gerichtliche) Bezirksämter activirt.

Solche Orte sind in Steiermark Marburg und Pettau, in welcher letzterer Stadt, um von dieser allein zu sprechen, sonach mit 30. October 1854 statt der am nämlichen Tage aufgelösten k. k. Bezirkshauptmannschaft das k. k. politische Bezirksamt — dessen Wirkungskreis über die der bisherigen Bezirkshauptmannschaft unmittelbar untergeordnet gewesenen 160 Gemeinden und die nunmehr von dem Bezirke Friedau anher abgetretenen 2 Gemeinden Pollanzen und Prerat sich ausdehnt — ins Leben trat.

Gleichso trat vom nämlichen Tage das k. k. Bezirks-, zugleich Criminal-Untersuchungs-Gericht in Pettau mit einem dem politischen Bezirke gleichen Gerichtssprengel statt dem bisherigen Bezirks-Collegialgerichte in Activität, während letzteres sammt der k. k. Staatsanwaltschaft aufgelöst wurde.

Als politischer Bezirksvorstand verblieb der bisherige Bezirkshauptmann Carl Greistorfer, gleichwie das Bezirks-Gericht dem bisherigen Bezirksrichter Friedrich Schiller Edlen von Schildenfeld anvertraut blieb.

Das Steueramt und Bezirksbauamt blieb in den bisherigen Verhältnissen unverändert.

Wie wir bereits gesehen haben, war es der Stadt Pettau vergönnt, alle ihre bisherigen Monarchen aus dem Hause Habsburg-Lothringen zu huldigen, und zwar:

Kaiserin Maria Theresia im Juli 1750 in Pettau.

Kaiser Josef II., den ersten Sprossen dieser Dynastie, am 15. August 1774 und 20. Juni 1786 in Pettau.

Kaiser Leopold II. am 8. September 1790 zu Windenau nächst Marburg.

Kaiser Franz I. den 23. September 1807 und 11. October 1810, dann 29. October 1817 zu Pettau.

Kaiser Ferdinand I., vertreten durch Hochdeffen Herrn Bruder, des E. H. Franz Carl kais. Hoheit, am 23. September 1837 zu Pettau; nur dem jetzt regierenden

Kaiser Franz Josef I. konnte die Stadt ihre Treue und Ergebenheit bisher noch nicht bezeugen, obgleich ihre

Repräsentanten am 10. Mai 1850 zu Kranichsfeld, am 2. October 1852 zu Pettau, und am 27. April 1854 zu Wien Sr. Majestät aufwarteten.

Um so erfreulicher war der Stadtrepräsentanz und den Bewohnern von Pettau die Kunde, daß Sr. Majestät der Kaiser auf Hochdessen und der Kaiserin Rückreise aus Kärnten am 10. September 1856 zu Marburg eintreffen und übernachten werden.

Die Stadtrepräsentanten und eine Anzahl von mehr als 200 Bewohnern der Stadt verfügten sich deshalb nach Marburg, woselbst 6 Deputirten*) die Ehre zu Theil wurde, gemeinschaftlich mit den Repräsentanten der Stadt Marburg Sr. Majestät dem jetzt regierenden Kaiser Franz Josef die Huldigung der altgetreuen l. f. Kammerstadt Pettau darbringen zu können, über welche Aufmerksamkeit der Monarch erfreut war und der Deputation das Versprechen zu geben geruhte, auch Seine Kammerstadt Pettau bei einem geeigneten Anlasse besuchen zu wollen, in welcher angenehmen Hoffnung wir bis zur Erfüllung dieses a. h. Versprechens fortleben wollen.

Das zu Ehren des heil. Florian auf dem Floriansplatz 1745 aufgestellte Monument ist dem Zahn der Zeit erlegen und es mußte sowohl die aus 9 Figuren bestehende Heiligengruppe, als auch das Piedestal am 6. September 1856 ganz abgetragen werden, um ein neues Piedestal zu erbauen, worauf der heil. Florian am 6. November 1856 verjüngt wieder aufgesetzt wurde, während die übrigen Statuen ihrer Schadhastigkeit wegen einerseits, und zur Gewinnung eines geräumigen Platzes andererseits, beseitigt werden mußten.

Kurz darauf entriß der unerbittliche Tod der Stadt und dem Bezirk Pettau am 17. November 1856 den politischen Chef, k. k. Bezirkshauptmann Carl Greistorfer, mit welchem Ereigniß wir diesen Theil auch schließen.

*) Bürgermeister Ferd. Koffler, Stadtpfarrer Jakob Standegger, Gemeinderath Anton Schrafel, Ausschußmänner Carl Hiegersberger, Franz Reitter und Josef Perko.

Culturgegeschichte.

I.

Pettau's Communalwesen.

In den Denkwürdigkeiten des Mittelalters haben wir gesehen, daß, sobald die von Kaiser Carl dem Großen eingeführte Gauverfassung zu Ende ging, und aus den bisherigen Gaugrafen (Nichter über einen ganzen Gau) eigene Herren und Eigenthümer wurden, auch landesfürstliche Landgerichte eingeführt worden sind, wovon eines schon sehr frühzeitig in Pettau bestanden sein mag, indem diese Landgerichte später von dem Landesfürsten mit eigenen Privilegien auch an geistliche und weltliche reiche und angesehene Grundherren verliehen wurden.

Wir finden, daß K. Otto I. schon im Jahre 940 alles salzburgisch-steierische Saalgut — sonach auch Pettau — von aller hohen und niederen Gerichtsbarkeit befreite, und es der Gewalt und den Anordnungen der Erzbischöfe und ihrer Bögte unterwarf, worin auch das Landgericht Pettau verstanden ist.

Unter diese Landgerichte theilten sich wieder kleinere Gerichtsbezirke für geschlossene Städte und Märkte, wo ein eigener Vogt oder Amtmann statt des Landrichters die niedere (Civil-) Gerichtsbarkeit ausübte, während die hohe oder peinliche (Criminal-) Gerichtsbarkeit dem Landgerichte vorbehalten blieb.

Eine derlei mindere Gerichtsbarkeit für Pettau finden wir schon gegen Ende des 13. Jahrhunderts, da die Burg Pettau um jene Zeit schon ihren eigenen Burghut hatte, in welchen die Bewohner (Burger) innerhalb des Burgfriedens

oder der Heimatsgränze ihre eigene Gerichtsbarkeit genossen haben, wofür jedoch die Burgsteuer, der Burgzins, oder das Burgrecht bezahlt werden mußte.

Dieses Burgrecht übten die Stadtrichter im Namen des Landrichters, und Burggrafen, welches Amt seit dem Jahre 1280 die Herren von Pettau als Ministeriale der Salzburger Erzbischöfe, erblich inne hatten, sorgten für die Beschützung und Vertheidigung der Stadt.

Die Burgfrieden wurden dann von Zeit zu Zeit und zwar bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts beritten, um die Grenzen derselben den Nachkommen zu zeigen, und so dieselben von Vater auf den Sohn und von diesen auf den Enkel zu überantworten.

Derlei Burgfrieden-Bereitungen waren stets ein Festtag für die Bewohner des Burgfriedens, bei welchen die Grenzen von den Burggerichts-Personen mit der Bürgermiliz mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele unter großem Zudrang der Burgfriedensbewohner begangen, die Marken derselben erneuert, und selbst entsprechende Münzen ausgeworfen wurden, welche in Pettau von Kupfer waren, auf einer Seite das Stadtwappen und auf der anderen den h. Georg als Stadt-Schutzpatron zeigten. Wir finden in Pettau solche Burgfrieden-Bereitungen: 1673, 1685, 1705, 1712, 1730, 1747, die letzte aber am 28. August 1769.

Die Grenze des Pettauer Burgfriedens begann westlich ober Rusdorf bei dem Weingarten des kürzlich verstorbenen Postofficialen Harm an der Drau (Gemeinde Kartschowina) und dehnte sich westlich über die Wurnberger Straße durch die Gemeinden Kartschowina und Stadtberg, von da aber über die Radkersburger Straße gegen Nagosnitz, wo die Marke auf den gegen Podwinzen führenden Fußsteig bei der sogenannten Nagosnitzer Mühle zu sehen ist. Von hier geht dieselbe östlich über Werstie, die Friedaner Straße und die Drau dem Schlosse Thurnisch zu, wo die Grenze durch das Schloßküchenfenster läuft, und in südlicher Richtung sich über Oberhaidin nach Skorba zieht, wo die Marke bei der Mühle steht, und von Süden westlich der Drau zuläuft, und dort mit der am jenseitigen Draufer in Rusdorf beginnenden Gränze zusammenläuft, wodurch sich der Burgfriedens-

bereich fast als ein Viereck darstellt. Die Ausübung der Gerichtsbarkeit innerhalb des Burgfriedens, war während K. Ottokars Herrschaft (1265 — 1276) der deutschen Ordensbrüder von Großsonntag anvertraut, die für Gericht und Mauth in Pettau 170 Markten bezahlten.

Nach dem Ende der Böhmenherrschaft im Jahre 1277 finden wir schon den ersten Stadtrichter Weferling in Pettau, und nachdem die Ungarn im Jahre 1490 Pettau an den E. H. Maximilian abtreten mußten, hat sein Vater Kaiser Friedrich IV. dem Richter und Rathe dieser Stadt im Jahre 1492 am Pfingsttag nach St. Pangrazientag das Gericht- Umgeld und Hofant auf ein Jahr auf Raitung übergeben.

Die Communal- und Gerichts-Verwaltung Pettau's ist sonach bis in das Jahr 1277 zurück, nachweisbar.

Dem aus der Mitte der Bürger alljährlich am Tage St. Petri Stuhlfeier — an welchem immer Hochgericht gehalten wurde — gewählten Stadtrichter, war vom J. 1277 an, die Ausübung der (Civil-)Gerichtsbarkeit innerhalb des Burgfriedens anvertraut, wozu ihm auch ein rechtskundiger Stadtschreiber zur Seite stand, während das von E. H. Maximilian, bei dem Wiederverkauf der Stadt Pettau an das Salzburger Erzstift im Jahre 1511, den letztern auch übergebene Malefizgericht durch den erzbischöflichen Bicedom von Leibniz mit Bann und Aecht über Pettau so lange ausgeübt wurde, bis Pettau durch die Uebergabe an den E. H. Carl (1571—1572) eine l. f. Kammerstadt wurde, hingegen der Stadtrichter für die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten, jene der städtischen Kammer, der ökonomischen Gemeindeangelegenheiten *) u. s. w. mit einem stimmführenden, aus der Mitte der Bürger gewählten beratenden Ausschusse umgeben war, der aus 12 Rathsfreunden bestand, wovon später einer das Amt eines Kämmerers, der zweite jenes eines Stadtbaumeisters, ein dritter das eines Spitalmeisters u. s. w. führen mußte, während für die polizeiliche Aufsicht in der Stadt besonders 4 Viertler gewählt wurden. Stadtrichter,

*) Die Stadt besaß Anfangs des 16. Jahrhunderts 9 Herrengülden, 6 Weingärten, 2 Schiff- und Landmühlen, Waldungen, Fischereien und Jagdbarkeiten dies- und jenseits der Drau.

Kämmerer, Stadtbaumeister und 4 Viertler bildeten sonach die ausübende Gewalt.

Diese Repräsentanz war sonach die Obrigkeit der Stadt, und genoß als solche ein nicht unbedeutendes Ansehen, zumal sie im 16. Jahrhundert nicht nur die Civilrechtspflege, sondern bereits auch schon die Criminalgerichtsbarkeit, seit sie eine landesfürstliche Kammerstadt wurde — innerhalb ihres Burgfriedens ausübte, welche Amtsgewalt ihr für ihr Ansehen aber noch immer zu gering schien, und sie deshalb mit dem Landgerichte Pettau, das die zeitweiligen Besizer des Schlosses ausübten, die Vereinbarung traf, die peinliche Gerichtsbarkeit an dessen Statt auszuüben und hiefür jährlich ein Remanenzgeld von 90 fl. zu bezahlen, welche Verpflichtung, der Stadt dann bis zur Auflösung der städtischen Gerichtsbarkeit oblag.

Die betreffende von dem Landesfürsten Ferdinand II. unterm 9. August 1597 bestätigte Urkunde lautet wie folgt:

„So gehören in solchen Bezirk des Landesgerichtes außerhalb des Burgfriedens der Stadt Pettau alle Gerichtsstrafen und Verbrechen in das Landgericht, und es hat auch keine andere Obrigkeit darein zu greifen, und was Malefiz-Personen darinnen betreten, die werden bis auf den 3. Tag im Schlosse Pettau gehalten, und darnach werden dieselben, wie die mit Gürtel umfangen sein, dem Stadtrichter vor dem Schloßthore überantwortet, der hat alsdann dieselben vor Gericht zu stellen, und mit ihnen zu handeln was Recht ist, es wird auch keiner in dieses Gericht von keinem Ort geantwortet, es hat auch keine Obrigkeit darein zu greifen.“

Diese Vereinbarung findet man von Kaiser Ferdinand II., Herzog von Steiern, unterm 1. Mai 1622 wiederholt bestätigt.

Hierdurch erweiterten die Stadtrichter von Pettau ihr Ansehen und ihren gerichtlichen Wirkungskreis sehr bedeutend, da das Landgericht Pettau nunmehr bloß die Voruntersuchung über ihre Verbrecher aufzunehmen und dieselben dem Stadtrichter zu übergeben hatte.

Als solche Stadtrichter finden wir theils in Urkunden und theils auf den silbernen Beschlügen des städtischen Richterschwertes folgende:

im Jahre	1277:	Weckerling,
" "	1412:	Friedrich Blochel,
" "	1440:	Hans Noll,
" "	1508:	Hans Zehneterer,
" "	1553:	Joachim v. Elang,
" "	1555:	Jakob Riß,
" "	1596:	Bernhard Marenz,
" "	1599:	Johann Schwarz,
" "	1601:	Georg Sorger,
" "	1604—1605:	Georg Wabitsch,
" "	1606:	Georg Sorger,
" "	1607:	Georg Wabitsch,
" "	1611:	Barth. Jenner,
" "	1612:	Georg Zimmermann,
" "	1614—1615:	Georg Wabitsch,
" "	1616—1617:	Heinrich Tomann,
" "	1627:	Georg Rogenspurger,
" "	1628—1630:	Andreas Marenz,
" "	1633—1634:	Christian Steiner,
" "	1646—1647:	Franz Guffante,
" "	1650—1651:	Melchior Wittmaier,
" "	1653:	Simon Doringen,
" "	1654:	Franz Guffante,
" "	1655:	Mlois Marenz,
" "	1656:	Mathias v. Aftius,
" "	1657:	Franz Koball,
" "	1658:	Mathias v. Aftius,
" "	1659—1660:	Vincenz Josef Caccia,
" "	1663—1664:	Franz Guffante,
" "	1665—1666:	Mlois Marenz,
" "	1669—1670:	Soratius Caccia,
" "	1671—1672:	Vincenz Josef Caccia,
" "	1673—1674:	M. A. G. B. P. P. B. G. M. K. M. D.,
" "	1676:	Engelbertus R.,
" "	1680:	Mathias von Aftius,
" "	1685, 1686—1687:	Mathias Math,
" "	1688—1689:	Georg Miketitsch,
" "	1690:	Johann Tobitscher,

im Jahre	1697:	Mathias Math.,
"	"	1710—1713: Melchior Spanner,
"	"	1714—1715: Georg Friedrich Haas,
"	"	1716: Andreas Pistrich,
"	"	1717—1727: Franz Spotscheg,
"	"	1720—1723: Andreas Pistrich,
"	"	1724—1725: W. A.,
"	"	1728—1729: Johann Georg Pfanztler,
"	"	1730—1733: J. G. Stremitzer,
"	"	1737—1739: M. E. Sicz,
"	"	1747—1750: Franz Anton Percha,
"	"	1752: Daniel Stettner,
"	"	1753—1759: Franz Wasser,
"	"	1760—1862: Josef Loringer,
"	"	1763—1772: Franz Wasser,
"	"	1773—1774: Sebastian Harb,
"	"	1775—1780: Franz Wolfschaf,
"	"	1781—1782: Gottfried Caccia,
"	"	1783: Wolf Zanner,
"	"	1783—1787: Franz Wasser. *)

In dieser Verfassung übte Pettau's städtische Obrigkeit, die sich nun auch schon Magistrat nannte, ihre Gerichtsbarkeit bis zur Regierungsperiode der Kaiserin Maria Theresia aus, durch welche die Einführung der Volkszählung und Rekrutirung im Jahre 1773 angeordnet, und gleichzeitig verordnet wurde, daß bei diesen Geschäfte die Magistratsbeamten den Werbbezirks-Commanden Beistand leisten sollen, worauf später im Jahre 1779 von den Kreishauptleuten die ihnen verordnete politische Bezirks-Untertheilung, an die, nach den Pfarren aufzustellenden Conscriptions-Commissäre, vollendet wurde, wodurch mit dem Magistrate Pettau ein solches Werbbezirks-Commissariat für den Pfarrsprengel der Stadt Pettau — die innerhalb der Ringmauer liegende geschlossene Stadt — vereinigt wurde, dem in Conscriptions-Werbbezirks- und Rekrutirungs-Angelegenheiten alle innerhalb

*) In den Jahren, die hier während des 17. und 18. Jahrhunderts, nicht aufgeführt erscheinen, dürften wahrscheinlich die vorhergehenden Stadtrichter wieder erwählt worden sein.

der Ringmauer festschaften Bewohner der Stadt sich fügen mußten.

Hiedurch wurde der Grund zu den nachherigen Bezirks-Commissariaten (politischen Magistraten) gelegt, da der Wirkungsbereich der Werbbezirks-Commissariate sich im Jahre 1783 auf Anordnung Kaiser Josef's II. durch die Zuthheilung des Gewerbswesens erweiterte, und im Jahre 1785 zur Kundmachung der verschiedenen Gesetze und Verordnungen berufen wurden.

Da Kaiser Josef II. alle Magistrate, welchen eine freie Justizverwaltung eigen war, ordentlich organisirt wissen wollte, so befahl er, daß von jenen Magistraten, welchen eine freie Justizverwaltung zustehet, erhoben werde, ob die betreffende Ortsgemeinde vermögend sei, aus ihren Einkünften die Kosten eines organisirenden Magistrates bestreiten zu können, welche mindestens in der Befoldung eines geprüften rechtskundigen Syndicus und Rathsmannes und des erforderlichen Dienstpersonals beständen.

War die Gemeinde unvermögend, so mußte die Gerichtsbarkeit an die Obrigkeit (Herrschaft) übertragen werden, im entgegen gesetzten Falle war der Magistrat nach gegebener Vorschrift zu organisiren, was in der Stadt Pettau auch erfolgte.

Am 6. December 1787 wurde sonach auf kaiserlichen Befehl das ganze Magistratspersonale sammt Rathsfreunden und Viertlern aufgehoben, und statt dessen ein neuer organisirter Magistrat erwählt, wobei in Gegenwart des Warburger Kreishauptmannes Grafen von Kollaredo die Wahl eines Bürgermeisters, eines Syndicus und 2 Rathsmänner vor sich ging.

Zum Bürgermeister wurde Philipp Heinrich Freiherr von Schaller, k. k. pensionirter Hauptmann-Auditor, auf 4 Jahre mit 500 fl. Jahresgehalt, zum 1ten Rathsmann und Syndicus Caspar Strauß mit 450 fl. Jahresgehalt, zum 2ten Rathsmann Mathias Inshegg mit 100 fl. und zum dritten Rathsmann Mathias Kikel mit 100 fl. Jahresgehalt gewählt.

Von diesen beiden letzteren Rathsmännern hatte einer das Amt eines Kämmerers, und der zweite jenes eines Stadthaumeisters zu übernehmen, nebst welchen noch ein stimmsföh-

render Ausschuss von 10 Bürgern gewählt wurde, dessen Wirkungsbereich sich aber nur auf ökonomische und finanzielle Gemeinde-Angelegenheiten beschränkte.

In dieser Gestalt begann der organisirte Magistrat der Kammerstadt Pettau am 1. Jänner 1788 seine Amtswirksamkeit als Civilgericht — mit Ausnahme des Adels und der Geistlichkeit, dessen Personal - Instanz das steiermärkische Landrecht in Graz war — über alle Bewohner, welche inner- oder außerhalb der Ringmauern in auf städtischem Grund und Boden stehende Häuser sesshaft waren — als conventionelles Criminalgericht (mit Ausnahme des vom steierm. Landrecht vollzogenen Urtheilspruches) statt des Landgerichtes Ober-Pettau über den ganzen Bereich des Landgerichtes von Ober-Pettau und den vormaligen Burgfrieden von Pettau — und als Werbbezirks - Commissariat bloß über die innerhalb der Ringmauern liegende Stadt, auszuüben, worauf im Jahre 1793 dem Werbbezirks - Commissariate auch die Schulobersaufsicht zugewiesen, und als die Polizeibehörden im nämlichen Jahre noch eingeführt wurden, erfolgte an diese Werbbezirks - Commissariate, als den bestellten Polizeibehörden außer der Hauptstadt, auch die Beforgung der Sicherheits-, Sitten-, Gesundheits-, Feuer-, Armen-, Gewerbs- und Dienstboten-Polizei nach der Anleitung des Patentes vom November 1789.

Weiters erließen die Oberbehörden die Aufträge, wegen Straßen- und Bauführungen aller Art, Verfassung von periodischen und statistischen Anzeigen, Sammlungen für Verunglückte und Assistenzleistungen an die Werbbezirks - Commissariate, so, daß im Jahre 1793 die Zuweisung aller politischen Geschäfte an dieselben, und das Bestehen der Bezirks - Commissariate als politische Behörden erster Instanz als vollendete Thatsache angesehen wurde, welchen im Jahre 1809 die Einhebung der ständischen Gefälle und 1819 auch jene der l. f. Steuern übertragen wurde — auf welche Art der Magistrat Pettau — gleich vielen Anderen — den Wirkungsbereich als politische Behörde erster Instanz für das innere Stadtgebiet erhielt.

Der erste gewählte Bürgermeister Freiherr v. Schaller stand inzwischen vom Jahre 1788 an, über mehrere erfolgte

Neuwahlen bis zum Jahre 1808 der Stadt Pettau mit Würde und Ansehen vor, und hat in diesem Jahre um seine Pensionirung, die auch mit dankender Anerkennung von Seite der Bürgerschaft erfolgte, worauf Carl Josef Neumann, Pächter der Herrschaft Oberpettau und Realitätenbesitzer im Jahre 1808 am 12. August in Anwesenheit des k. k. Kreiscommissärs Edlen von Persohn als Wahlcommissär, zum Bürgermeister gewählt, und als solcher am nämlichen Tag auch feierlichst eingesetzt wurde.

Neumann, der zweite in der Reihe der Bürgermeister von Pettau, verzichtete auf jede Besoldung aus städtischen Mitteln, führte das Amt mit viel Wärme und Hingebung für das Wohl der Stadt, und einen rühmenswerthen Patriotismus, denn er trat dieses Amt zu einer Zeit an, wo die Rüstungen für den im Jahre 1809 ausgebrochenen Krieg gegen Frankreich im vollsten Gange waren, und der Rückzug der österreichischen Armee aus Italien nach Ungarn Anno 1809 eben so, wie die hierauf erfolgte französische Invasiv in Pettau, ihm eine äußerst schwierige Stellung bot, die er mit Hilfe der Bürger mit so viel Klugheit und Umsicht behauptete, daß Kaiser Franz I. sich veranlaßt fand, ihm in seiner Eigenschaft als Bürgermeister und Obrist des bürgerlichen Cavallerie-Corps von Pettau, unterm 26. August 1810 die große goldene Civil-Ehrenmedaille durch den Kreishauptmann Grimshitz unter Paradirung des bürgerlichen Cavallerie-Corps und entsprechenden Festlichkeiten auf dem Floriansplatz übergeben zu lassen.

Durch diese Auszeichnung des Stadtvorstandes fand sich die Bürgerschaft der Stadt nicht minder, als der Ausgezeichnete geehrt, da sie es wohl wußte, daß dieselbe dem Bürgermeister nicht allein seiner persönlichen Verdienste, sondern auch ihrer aufopfernden Hingebung und patriotischen Gesinnung während des Rückzuges der österreichischen Armee aus Italien nach Ungarn, wegen, dem ersten Repräsentanten der Stadt verliehen wurde.

Neumann stand nun bis zu seinem am 16. Juni 1822 erfolgten Ableben der Stadt vor — während die Rechtspflege, nach dem vorne genannten Syndicus Caspar Straus

die rechtskundigen Magistratsräthe Johann Hendl, Vincenz Tautscher, Johann Schinigoz und Josef Zerofegg bis in das Jahr 1821 ausübten, — und wird von seinen Zeitgenossen als ein für das Wohl der Stadt höchst besorgter Mann, der keine persönlichen Opfer scheute, wenn es die Ehre der Stadt galt, gerühmt, weshalb es seine Zeitgenossen auch um so mehr kränkt, daß er die von ihm als Repräsentant der Stadt getragene, von ihm gemeinschaftlich mit der Bürgerschaft verdiente Ehrenmedaille nicht der Stadt als ein historisches Andenken hinterließ, sondern dieselbe in den Privatbesitz seiner Verwandten überging.

Mit Neumann's Tod wurde auch die Zahl der rechtsunkundigen Stadtvorstände geschlossen, und es erfolgte von nun an ein Provisorium, dem der bisherige Bezirkscommissär, Orts- und Criminalrichter der Herrschaft Gutenhaag Franz Kaisp *) bis zu Ende des Jahres 1824 vorstand, worauf er von dem steiermärkischen Gubernium in Graz einverständlich mit dem innoberösterreichischen Appellationsgericht in Klagenfurt zum (geprüften) Bürgermeister der Kammerstadt Pettau mit 800 fl. Jahresgehalt ernannt und in dieses Amt auch feierlich durch den k. k. Kreiscommissär Steinhart am 10. Jänner 1825 eingeführt wurde. Eine Festtafel und ein Ball, durch die Bürgerschaft gegeben, beschloß den Tag. — Kaisp vereinigte als Bürgermeister die Würde eines städtischen Bezirkscommissärs, Civil- und Criminalrichters in seiner Person, wofür ihm von nun an auch ein geprüfter Magistratsrath in der Person des Josef Schusterschitz und später auch ein rechtskundiger Secretär als Referent in der Person des Andreas Nagy und nach dessen Uebersetzung in jener des Ferdinand Singer zur Seite standen, wodurch die Zahl der geprüften Richter des Magistrates auf drei stieg, was denselben aber ungeachtet der Bemühungen des Bürgermeisters Kaisp noch immer nicht den Rang eines Collegialgerichtes verschaffte, da hiezu nach dem Gesetze vom 27. Jänner 1840 außer dem Magistrate der Hauptstadt Graz, nur jene von Marburg, Cilli, Bruck und Leoben erklärt wurden.

*) Steht mit dem Verfasser in keiner Verwandtschaft

Bürgermeister Raisp war wahrscheinlich der glücklichste aller Vorstände, welche die Stadt Pettau jemals hatte, denn kein wesentliches Mißgeschick nach Außen noch im Innern trübte seine Amtsperiode, wodurch er auch in der günstigen Lage war, eine für die städtische Kammer sehr vortheilhafte finanzielle Gebahrung durchzuführen, die Geschicke der Stadt in den letzten Jahrhunderten zu prüfen und diese Prüfungen zum Vortheil derselben zu benützen, in Folge dessen die Stadt auch seiner beharrlichen Standhaftigkeit den gegenwärtigen sehr soliden und feuer sichereren Bauzustand verdankt, denn mehr als hundert Schindeldächer verwandelten sich in Ziegeldächer, und die Stadt hatte am Ende seiner Amtsperiode nur 3 Schindeldächer noch aufzuweisen.

Zum Schutze vor Wasserschäden wurden auf städtische Kosten viele Wasserbauten an den Draußern ausgeführt, die bergige Herrengasse und der Kirchplatz planirt, und die alten Kirchplatz-Einfriedungsmauern abgetragen.

Die Sanitätspolizei war den örtlichen Verhältnissen ziemlich entsprechend, dem Stadtpflaster wurde schon hie und da durch ein Trottoir nachgeholfen, die Gassenbeleuchtung wurde verbessert, die Namen der Gassen wurden wieder neu aufgezeichnet, und außer der Umgestaltung und Verschönerung des Rathhauses im Jahre 1827 wurde auch ein ganz neues Inquisitionshaus mit einem Kostenaufwande von 11,000 fl. C.M. im Jahre 1844 erbaut.

Die bereits besprochene Einführung der l. f. politischen, Justiz- und Steuerbehörden in Pettau bedingte auch das Aufgehen des Magistrates in diese Behörden, und so wurde der politische Senat desselben an die Bezirkshauptmannschaft übergeben, und am 31. Jänner — der Justizsenat hingegen an das Bezirks-Collegialgericht überantwortet, und am 30. Juni 1850 — als aufgelöst betrachtet, wodurch das öffentliche Wirken des organisirten Magistrates Pettau (1788 — 1850) nach 62½ jähriger Thätigkeit beschlossen wurde und der Bürgermeister Raisp in Pension trat.

Kaiser Franz Josef I. erließ schon unterm 17. März 1849 ein neues Gemeindegesetz, in Folge dessen am 8. Juli 1850 zur Wahl eines neuen Gemeindevorstandes, dem von der Regierung ein gewisser politischer Wirkungskreis übertragen

wurde, und eines Ausschusses für die Stadt geschritten wurde, bei welcher Wahl Caspar Dengg, Realitätenbesitzer und früher Expediteur in Graz, als Bürgermeister, Josef Adelsberger, bürgerlicher Handelsmann, und Anton Schrafel, bürgerlicher Lederermeister, als Gemeinderäthe im Beisein des k. k. Bezirkshauptmanns Carl Greistorfer als Wahlcommissär nebst noch 10 Gemeinde-Ausschuß- und 6 Ersatzmännern erwählt wurden.

Der neu erwählte Bürgermeister und die beiden Gemeinderäthe legten am 24. Juli 1850 in der Stadtpfarrkirche im Beisein sämtlicher Behörden auf die feierlichste Weise den Eid ab, worauf der Bürgermeister Abends auf der Schießstätte einen Ball gab.

Das neue Gemeindegesetz gestattet den Gemeindevorständen eine weit ausgedehntere Verfügung über ihr Gemeindevermögen und entthob dasselbe von der bisherigen Controle der Staatsbehörden. Hiedurch einerseits in die Lage versetzt, mit dem Gemeindevermögen ohne höhere Bewilligung frei verfügen zu können, anderseits von dem Geiste der Zeit gedrängt, und berücksichtigend, daß in der lezt abgewichenen Zeit hie und da etwas durchzuführen verabsäumt wurde, dieß aber theils in der alten Gemeindeverfassung, und theils in dem aufgestellten Princip, nach Erhöhung des städtischen Vermögens zu trachten, seinen Grund hatte, sah sich der Gemeindevorstand von einer solchen Menge von städtischen Bedürfnissen ereilt, daß es ihm fast schwer wurde, die Wahl zu treffen, wo angefangen werden sollte, denselben nachzukommen.

Mit der Erwirkung der Ministerialbewilligung zur Errichtung einer Hauptschule wurde im Jahre 1850 begonnen, welcher Beginn für den Gemeindevorstand und Ausschuß sehr ehrend ist, dem der Bau des hierzu erforderlichen Schulhauses im Jahre 1853 mit einem Kostenaufwande von 14,000 fl. CM. folgte, während inzwischen die Ueberschwemmung im November 1851 den Bau einer neuen Brücke über das Brunnwasser, und die Reparatur der großen Brücke über die Drau erheischte.

Zur Besserung der Gesundheits- und Reinlichkeits-Polizei mußte mit der Anlegung von Gassenanälen begonnen und dieselbe alljährlich fortgesetzt werden.

Der Zustand des städtischen Theaters — der Maßstab der Volksbildung in Städten — das bisher in seinem Inneren nur von dem Ertrag der Dilettanten-Vorstellungen kümmerlich erhalten wurde, mußte im Inneren mit einem Kostenaufwande von 6000 fl. CM. im Jahre 1853 restaurirt und mehreren kleineren dringenden Bedürfnissen abgeholfen werden, wodurch die städtischen Finanzen, theils durch vorübergehende Bauauslagen, theils durch permanente Ausgaben, wie z. B. die Besoldung der 4 Schullehrer für die Hauptschulen zc., auch sehr in Anspruch genommen werden.

Als mit 30. October 1854 die Pettauer k. k. Bezirks-hauptmannschaft zu einem politischen Bezirksamte organisirt wurde, wurde mit letzterem auch der bisher den Gemeinde-Vorständen übertragen gewesene politische Wirkungskreis vereint, demnach der Commune Pettau von nun an nur ein ortspolizeilicher Wirkungskreis zusteht.

Bürgermeister Dengg, der sein Amt unbesoldet verwaltete, harrte in diesem Orange der Bedürfnisse bis in das Jahr 1855 aus, und bat wiederholt um seine Enthebung wegen Mangel an zureichenden physischen Kräften, welcher Bitte die k. k. Behörden nachgaben und ihn am 17. Dec. 1845 seines Amtes enthoben, worauf, am 24. Dec. 1855 von den 2 Gemeinderäthen und 10 Ausschufsmännern die Wahl eines neuen Bürgermeisters aus ihrer Mitte, im Beisein des k. k. politischen Bezirksvorstandes Carl Greistorfer vorgenommen, und hierbei der Ausschuf Ferdinand Koffler, bürgerlicher Seifensieder und Weinhändler, zum Bürgermeister erwählt, und am 1. Jänner 1856 hiefür auf dem Rathhause durch den genannten Bezirkshauptmann beeidet, in sein Amt eingeführt und der Tag mit einer Theater-Festvorstellung beschlossen wurde.

Reihenfolge der Bürgermeister der Stadt.

a) Mit der Amtsgewalt über die städtische Gerichtsbarkeit und die politische Verwaltung.

1. Philipp Heinrich Freiherr von Schaller, erwählt den 6. December 1787, Amtsantritt am 1. Jänner 1788 mit 500 fl. Jahresgehalt, pensionirt am 12. August 1808.
2. Josef Carl Neumann, erwählt und eingesetzt am 12. August 1808 unter Verzichtleistung auf jede Besoldung, gestorben am 16. Juni 1822. Besitzer der großen goldenen Civil-Verdienstmedaille.
3. Franz Raisy, ernannt vom Subernium einverständlich mit dem Appellationsgerichte, mit 800 fl. Jahresgehalt, und in sein Amt eingeführt am 10. Jänner 1825; enthoben am 30. Juni 1850 und sodann pensionirt, (war geprüfter Bezirkscommissär, Civil- und Criminalrichter.)

b) Mit der Amtsgewalt über einen übertragenen politischen Wirkungskreis.

4. Caspar Dengg, erwählt am 8. Juli und eingesetzt am 24. Juli 1850 (ohne Besoldung), auf sein Ansuchen enthoben am 17. December 1855.

c) Mit der Amtsgewalt über einen ortspolizeilichen Wirkungskreis.

5. Ferdinand Koffler, erwählt am 24. December 1855 und eingesetzt am 1. Jänner 1856 (unbesoldet).

Nun haben wir auch noch der vorstädtischen Gemeinden zu gedenken, welche erst durch das Gemeindegesetz vom 17. März 1849 nach Aufhebung der Patrimonial-Bezirksobrigkeiten zu Oberpettau und Thurnisch im Jahre 1850 eine

selbstständige Stellung und politische Bedeutung erhielten, daher ihre Geschichte auch erst von dem Zeitpunkte ihrer Constituirung als Ortsgemeinden im Jahre 1850 beginnt, sonach sich von selbst bisher nur sagen läßt, daß für jede vorstädtische Ortsgemeinde 1 Bürgermeister, 2 Gemeinderäthe, 10 Ausschuß- und 6 Ersatzmänner gewählt wurden, wobei unter Intervention des k. k. Bezirkshauptmanns Carl Greistorfer als Wahlcommissär, nach §. 58 des Gemeindegesetzes zum Bürgermeister

1. für **Kanisch**a: Anton Sohler, der bisher schon durch 8 Jahre als Gemeinderichter gewirkt hatte, am 1. Juli 1850 erwählt, und sammt den 2 Gemeinderäthen am 7. Juli desselben Jahres in der Pfarrkirche St. Peter und Paul beeidet wurde; hingegen
2. für **Kann**: Andreas Pall, der bisher bereits auch schon durch 9 Jahre als Gemeinderichter gewirkt hatte, am 2. Juli 1850 erwählt und sammt den 2 Gemeinderäthen am 7. Juli desselben Jahres in der Pfarrkirche St. Martin zu Haidin beeidet wurde.

Diese Gemeindevorstände übten von nun an — gleich jenen der inneren Stadt — den ihnen vom Staate übertragenen politischen Wirkungskreis bis zur Auflösung der Bezirkshauptmannschaft Pettau (30. October 1854) aus, worauf dieser Wirkungskreis an das neu activirte politische Bezirksamt wieder anheimfiel und die öffentliche Wirksamkeit der Gemeindevorstände lediglich eine ortspolizeiliche wurde.

II.

Pettau's Bürgerwehren.

A. Das uniformirte bürgerliche Cavallerie-Corps.

Als im Jahre 1663 der Einfall der Türken in Steiern drohte, und Kaiser Leopold I. den Pettauern auftrug, ihre Stadt in Vertheidigungszustand zu setzen, ergriffen die Pettauer Bürger unter dem Stadtrichter Franz Suffante —

unseres Wissens — das erstemal die Waffen, die sie zur Vertheidigung der Rechte ihres Kaisers und Beschützung ihrer Stadt mit einer solchen Begeisterung und solchem Muth getragen, daß sie die vom H. M. Montecucoli zur Mitvertheidigung der Stadt gesandten 4 Compagnien für überflüssig hielten und sie in die Stadt gar nicht hinein ließen.

Dieser Fall wiederholte sich im Jahre 1704, als sich Pettau gegen die Kuruzzen in Vertheidigungsstand setzte.

Kaiser Carl VI. befahl am 5. März 1739 Bürger und Handwerksburschen an Sonn- und Feiertagen durch das Militär exerciren zu lassen, wodurch eine Landmiliz entstand, die in Pettau bei den von der Landesstelle bewilligt gewesenen städtischen Grenz- und Burgfriedensbereitungen zu Pferd, mit der übrigen Bürgerschaft zu Fuß, in militärischer Ordnung unter Trompeten- und Paukenschall mit fliegender Estandarte paradirte und den Ursprung des bürgerlichen Cavallerie-Corps bilden dürfte.

Als bei einer großen Feuersbrunst die Estandarte sammt der Constitution und den sonstigen Acten des Bürgercorps verbrannte, wurde im Jahre 1769 durch den nachherigen Stadtrichter Franz X. Wasser eine neue Estandarte mit dem Sinnbilde des heil. Georg als Schutzpatron und dem k. k. Adler wieder angeschafft, welche sodann auch fortan bei jeder Ausrückung paradirte.

Einige Jahre blieb dieses Corps fast verschlafen als solches endlich im Jahre 1788 unter der Leitung des genannten Stadtrichters Franz X. Wasser als Commandanten, Martin Pehl als Hauptmann, Alois Hofmann als Lieutenant und Jakob Poschinger als Adjutanten, zu einem uniformirten Jägercorps sich bildete, und Graf Cajetan von Wildenstein, k. k. geheimer Rath und Commandeur des Leopoldordens, späterhin als oberster Inhaber dazu erwählt wurde, welcher auch diesem Corps eine seidene Fahne mit dem gräßlichen Wappen schenkte, und sammt seiner Gemahlin bei der Fahnenweihe einen Nagel hineinschlug.

Nun hat dieses Corps immer mehr sich ausgebildet, und war bei der Durchreise Kaiser Leopold II. mit dem sicilianischen Königspaar von Triume nach Wien durch die Stadt Marburg, im Jahre 1790 beflissen, dem Landesfürsten die

gebührende Ehrenbezeugung und Huldigung zu erweisen, zu welchem Zwecke es am 30. August 1790 als ein Sägerecorps zu Pferd, egal uniformirt, mit grünen Röcken, weißen Hosen und Westen, und weiß und grünen Quasten und Schnüren zum Pulverhorn in militärischer Parade, mit türkischer Musik, fliegender Estandarte und 2 Feldgeschützen von Pettau nach der Tesen bei Marburg abmarschirte und nächst dem Schlosse Windenau ein Zeltlager aufschlug, um den Monarchen zu erwarten, der erst am 8. Sept. 1790 daselbst eintraf.

Der Stand der ausgerückten Truppe war folgender:

Commandant: Franz F. Wasser,

Oberlieutenant: Alois Hofmann,

Adjutant: Jacob Poschinger,

Rechnungsführer: Franz Jacob Million,

Chirurg: Carl Schramböck,

Feldpater: Ferdinand Lederer, Minoriten-Ordens-
Priester,

Estandarteführer: Mathias Kraner,

Oberjäger: Franz Poskoschill,

„ Johann Winkler,

„ Franz Schraffl,

„ Anton Michmaier,

„ Wilhelm Lichtenberg,

Trompeter: Josef Bauer,

Wagenmeister in Proviantfachen: Michael Kitten-
dorfer, und

35 Gemeine.

Kaiser Leopold zeigte über diese abgenommene Parade sehr großes Vergnügen, wollte den Adjutanten Jakob Poschinger zur Begleitung bis nach Wien mitnehmen, und hat Franz F. Wasser als Commandanten dieses Corps mündlich bis auf weitere schriftliche Bestätigung genehmiget, worauf diese Bestätigung auch vom allerhöchsten Hofe mittelst eines an das Landesgubernium gelangten Präsidialschreibens vom 24. August 1793 eröffnet wurde, die im Wege des Marburger Kreisamtes durch den Pettauer Magistrat dem Corpscommando unterm 18. September 1793

eröffnet wurde, welche hohe Genehmigung Veranlassung war, daß sich in demselben Jahre, noch vor Einlangung derselben, das Corps neu nach der Adjustirung des k. k. 1. Chevaulegers-Regiments mit dunkelgrünen Röcken, hellrothen Aufschlägen und Krügen und gelben Knöpfen, weißen Beinkleidern und Westen, hohen Stiefeln, Helm mit schwarzgelben Kammrosen, Carabinern und geraden Cavalleriefäbeln — mit dem, den verschiedenen Chargen zukommenden vorschriftsmäßigen Abzeichen — uniformirte und die Pferde mit rothen Chabraquen, schwarzem Riemenzeug und gelben messingenen Schnallen versah.

Diese neue Adjustirung wurde durch monatliche Abschlagszahlungen der Corpsglieder realisirt, und das Corps rückte zu dem am 30. Mai 1793 eingefallenen Frohnleichnamsfeste schon in der neuen Uniform aus, aus welchem Anlasse der Corpsecaplan Vitalis Hamann an das Corps in Gegenwart des obersten Inhabers Grafen Cajetan von Wildenstein eine gehaltvolle Ansprache über das Thema: „Gebet dem Kaiser was des Kaisers, und Gott was Gottes ist“ (Math. 22. Cap. 21. Vers) hielt.

Während den französischen Kriegen hatte dieses Corps im Jahre 1797 zur schleunigen Transportirung der bei der k. k. Armee damals höchst nöthig gewesenen ärarischen Naturalien, welche die Unterthanen wegen zu vielfältigen Vorspannleistungen nicht mehr verföhren wollten, nach einer, von dem Kreishauptmanne von Brandenau, dem Verpflegs-Verwalter von Artner, und dem Invalidenhans-Commandanten Major von Salzberg abgehaltenen Commission, nicht nur Estafetten und Ordonnanzen zu Pferd bei Tag und Nacht, wie es zur Verpflegung der Armee erforderlich war, durch freiwilliges Anerbieten abgesendet, und alle sonstigen erforderlichen Garnisonsdienste geleistet, sondern durch Verwendung der Corpsordonnanzen wurden auch in einem Tage 250 Vorspannswägen aufgebracht, wie nicht minder der Corpscommandant Wasser und alle übrigen Corpsmitglieder, die Pferde hatten, solche gratis zur Verföhrung der so dringend gewesenen Naturalien dem Aerar zur Verfögrung stellten.

Das Corps hat weiters auch einen beträchtlichen Militär-Ergänzungstransport von 600 Mann, in welchen unweit Pettau eine Meuterei gegen den Transportcommandanten ausbrach, entwaffnet und zu Pferd bis nach Marburg scharf escortirt.

Bei dem Einbruch der Franzosen in Steiermark und dem hierauf erfolgten Aufgebot hat dieses Corps mit höherer Genehmigung unter Mitwirkung des Bürgermeisters Freiherrn v. Schaller auf seine eigenen Kosten eine Werbung von Freiwilligen zur Landes-Vertheidigung veranlaßt, aus seinen Mitteln 39 Mann angeworben, dann aber auch aus den benachbarten Herrschaftsbezirken 117 Mann anzuwerben geholfen, und sämtliche Freiwillige des Marburger Kreises und aus der Stadt Radkersburg mit ihrer Umgebung unter Commando des Oberlieutenants Ignaz Anton Andlinger in die Hauptstadt Graz abgeführt, worüber das Corps ein ausgezeichnetes Belobungsdecret ddo. Marburg 24. Jänner 1801 erhielt.

Als die Königin beider Sicilien im Juli 1802 auf der Rückreise nach Italien begriffen war, rückte das Corps abermals en parade in Marburg ein, ritt der Königin entgegen, paradirte während ihres Aufenthaltes in Marburg und begleitete sie bis zum Scheidewege.

Die Königin legte auf diese Huldigung der Pettauer Bürger, welche vor vielen anderen Städten der Steiermark das Vorrecht genossen, ein Bürgercorps bilden zu dürfen, einen so großen Werth, daß sie dieselben bei diesem Anlasse mit Auszeichnungen überhäufte, welche das Corps auch nicht unwürdig war, denn es bildete um diese Zeit bereits einen streng militärisch organisirten, gut exercirten und berittenen Körper, dessen Mitglieder auf Ehre verpflichtet, für den Kaiser und das Vaterland beeidet und an Subordination gewöhnt waren.

Außer dem reglementmäßigen Exercieren war das Corps auch auf die erforderlichen Uebungen im Schießen nach der Scheibe bedacht, und da hiezu die alte Schießstätte im Stadtgraben, neben dem Fasangarten des Schlosses Ober-Pettau zu unbequem war, erbaute der Corps-Corporal Peter Wagner, der sich später zum 1. Rittmeister und Escadrons-Commandanten emporshawang, im Jahre 1802

auf seine Kosten eine neue sehr luxuriöse Schießstätte am linken Draufer südöstlich der Stadt, wozu der Grundstein unter Paradirung des gesammten Bürgercorps von dem Corpsscaplan Anton Koderitsch feierlichst eingeweiht wurde.

Aus einer Standesliste vom Jahre 1804 entnehmen wir, daß der Effectivstand des Corps seit dem Jahre 1790 sich bedeutend verstärkt habe, denn im Mai 1804 bestand der Stand in Folgenden:

Corps-Commandant: Franz F. Wasser,

1. Rittmeister und Escadrons-Commandant: Martin Pehl.

2. Rittmeister: Alois Hofmann.

Oberlieutenant: Ignaz Anton Andlinger,

„ Jacob Poschinger, Corpsadjutant,

Unterlieutenant: Franz F. Kamn,

Rechnungsführer: Math. Josef Reiter,

Corpsscaplan: Anton Koderitsch,

Corpschirurg: Leopold Neckermann,

Fourier: Franz Schranzhofner, nebst

2 Wachtmeister,

6 Corporäle,

70 Gemeine und

12 Trompeter.

Nach dem gänzlichen Abzug der österreichischen Truppen aus Pettau im Jahre 1805 versah das Corps vom 5. bis 16. December den Garnisonsdienst, an welch' letzterem Tag die französische Besatzung denselben übernahm und bis zu dem am 26. December erfolgten Abzuge versah, worauf das Bürgercorps denselben bis zum Eintreffen der österreichischen Truppen wieder übernahm.

Nach dem Ableben des eifrigen um die Organisirung dieses Corps viel verdienten Commandanten Franz F. Wasser, bürgerl. Braumeisters, wurde am 2. Juli 1808 der Pächter der Herrschaft Oberpettau, Josef Carl Neumann, zum Obersten und Corpscommandanten, und kurz darauf am 12. August desselben Jahres auch zum Bürgermeister erwählt, wodurch er die beiden höchsten Würden der Stadt in seiner Person vereinte, deren Zweckmäßigkeit während

der französischen Invasion in Pettau vom 30. Juli bis 19. September 1809 und vom 10. December 1809 bis 9. Jänner 1810 sich erprobte.

Bei diesem traurigen Anlasse bewährte Pettau's Bürgercorps seine Vaterlandsliebe und Treue gegen das Haus Habsburg-Lothringen eben so glänzend wie im Jahre 1797 und 1805, denn es versah nicht nur den Garnisonsdienst und bewachte die ärarischen Güter Tag und Nacht, sondern transportirte dieselben mit vieler Mühe und Opfern nach Ungarn, und einzelne Glieder dieses Corps erwiesen der Armee noch weit größere Dienste durch Kundschaftsnachrichten.

Während Pettau's Besetzung durch die Franzosen versah das Bürgercorps mit diesen den Garnisonsdienst gemeinschaftlich. Von dem Tag des Abmarsches derselben aus Pettau versah das Bürgercorps aber allein den Garnisonsdienst bis zu dem im Monate Februar 1810 erfolgten Einrücken des k. k. Infanterie-Regiments Neu-Simbischen Nr. 48, dessen Obrist und Commandant dasselbe aber auch dadurch sehr auszeichnete, daß er die Regimentsfähnen — das höchste Gut eines Kriegers — denselben auf seiner Hauptwache mit den Worten überreichte, „daß er sie in die Hände würdiger Bürger übergebe.“

Um die ehrenhaften Männer, welche in dieser wichtigen Invasionsperiode in dem Bürgercorps eingereicht waren, aber auch kennen zu lernen, lassen wir deren Namen hier folgen:

St a b :

Obrist und Commandant: Josef Carl Neumann.

Rittmeister und Adjutant: Jacob Poschinger.

Corpscaplan: Anton Koderitsch.

Oberlieutenant-Auditor: Andreas Preaß.

„ Rechnungsführer: Mathias Reitter.

Corpsarzt: Leopold Refermann.

Rechnungs-Adjunct: Josef Wanzl von Rainhofen.

Fourier: Franz Schranzhofer.

Profoß: Anton Springinsflie.

Corpschmied: Josef Dworschack.

Corpsfattler: Vincenz Maucher.

Capellmeister: Anton Titta.

Stabstrompeter: Veit Marin mit 6 Spielleuten.

Estandarteführer: Johann Winkler.

Escadron.

1. Rittmeister: Alois Thaddäus Hoffmann.

2. " Ignaz Anton Andlinger.

Oberlieutenant: Franz Schrafl.

" Georg Habisch.

Unterlieutenant: Johann Nep. Mazon.

" Franz F. Ekam.

Wachtmeister: Jacob Marenzeller.

" Anton Klein.

Trompeter: Anton Marin.

Corporäle: Jacob Surmann.

" Peter Waguer.

" Friedrich Tschek.

" Franz Leidl.

" Josef Tergestin.

" Anton Michelitsch.

72 Gemeine.

Kaiser Franz entgegenen die Verdienste des Pettauer Bürgercorps, welches ihm am 23. September 1807 bei seiner Anwesenheit in Pettau gleichfalls aufwartete und bei ihm den Dienst versah, nicht, und würdigte dieselben im Jahre 1810 dadurch, daß er ihm zum Lohne für treue und mit vielen Anopferungen geleistete Dienste das Tragen der Militär-Ehrenzeichen, nämlich des goldenen Porte-épées und der Feldbinde bewilligte, welche kaiserliche Gnadenbezeugung von dem Landesgubernium unterm 28. October 1810 an das Marburger Kreisamt und von diesem am 10. November 1810 dem Pettauer Magistrate eröffnet, gleichzeitig aber durch Armees- und Generalcommando-Befehle den sämtlichen Truppen bekannt gemacht wurde.

Außerdem erhielt noch der Obrist und Corpscommandant Josef Carl Neumann als erster Repräsentant des Corps am 26. August 1810 die große goldene Civil-Verdienstmedaille, und stand — so ausgezeichnet — bis

zu seinem am 16. Juni 1822 erfolgten Ableben dem Corps vor — dessen Dienstleistungen in den Friedensjahren außer den Ausrückungen bei der Anwesenheit des Monarchen, — die 1817 abermals erfolgte, oder einzelner Glieder des allerbh. Kaiserhauses, des Landesgouverneurs oder commandirenden Generalen, lediglich aus den Paraden bei Hof- und Kirchenfesten, als dem Gebüstsfeste des Kaisers, dem Frohnleichnamstage und hierauf gefolgten Sonntag, dann der jährlichen Musterung bestand, während bei Begräbnissen einzelner Corpsglieder nur die reglementsmäßige Abtheilung desselben ausrückte.

Von dem Tode Neumann's bis zu dem Zeitpunkte, als der neu ernannte Bürgermeister Franz Kaisp im Jahre 1825 als Oberst das Corpscommando übernahm, führte der Rittmeister Georg Habitsch interimistisch das Commando. Obrist Kaisp führte das Corpscommando bis 12. Februar 1828, worauf er auf seine Stelle resignirte und Major Jacob Poschinger in dieser Eigenschaft das Corpscommando bis zu seinem am 18. November 1835 erfolgten Ableben führte, in Folge dessen der Rittmeister Franz Moriz Grün zum Major und Corpscommandanten vorrückte.

Mit den Handels- und Gewerbsverhältnissen Pettau's sank in gleichem Maße auch der Wohlstand der Bürger im 3. und 4. Decennium dieses Jahrhunderts, und dadurch war es vielen Mitgliedern des Corps schon längst nicht mehr möglich, ein Reitpferd für den Corpsdienst zu halten, was in Friedenszeiten geradezu auch nicht nöthig war, da zu den Paraden bei Hof- und Kirchenfesten stets zu Fuß ausgerückt wurde, welche Ausrückung jedoch im Widerspruche mit der Cavallerie-Adjustirung als Chevauxlegers war.

Dies veranlaßte das Corps Se. Majestät den Kaiser Ferdinand im Jahre 1837 zu bitten, ihre Adjustirung in die Jägeruniform — da es ursprünglich ein Jägercorps war — mit Beibehalt des militärischen Ehrenzeichens umwandeln zu dürfen, worüber die Erledigung erfolgte, daß die Aenderung der Adjustirung von Chevauxlegers zu Jägern zwar keinem Anstande unterliege, des Tragens des militärischen Ehrenzeichens sich das Corps künftighin aber zu enthalten habe, welche Resolution dem gesammten Bürger-

Corps bekannt gemacht wurde, worauf selbes nicht mehr ausrückte, wodurch Pettau's Bürgercorps im Jahre 1837 sich auflöste und die Estandarte zur historischen Erinnerung in der Haupt- und Stadtpfarrkirche an der Seite des Schutzpatrons St. Georg aufgestellt wurde, allwo sie noch heute zu sehen ist.

Zum Schlusse lassen wir den Stand des Corps zur Zeit der Auflösung desselben folgen:

a) Stab:

Major und Commandant: Franz Moriz Grün.

Adjutant: Franz Kirchschlager, Unterlieutenant.

Rechnungsführer: Ignaz Spritze sen., Oberlieutenant.

Corpscaplan: Josef Murscheß.

Corpsarzt: Albert Larose.

Stabstrompeter: Franz Wundsam,

Estandarteführer: Anton Janeschitsch, und

12 Trompeter.

b) Escadron:

1. Rittmeister und Escadroncommandant: Mathias Tergestin.

2. Rittmeister: Johann Lerch.

Oberlieutenant: Johann Scherwinsky.

" Franz Adelsberger.

Unterlieutenant: Anton Köck.

" Johann Komarek, dann

2 Wachtmeister,

10 Corporäle und

48 Gemeine.

B. National-Garde.

Nachdem Se. Majestät der Kaiser Ferdinand I. am 14 März 1848 die Errichtung der Nationalgarde zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ruhe und Ordnung und zum Schutze der Personen und des Eigenthumes unter der Bürgerschaft, welche sowohl der Besitz als die Intelligenz dem Staate darbieten, zu bewilligen geruhte, und sowohl in der

Residenzstadt Wien als in der Landeshauptstadt Graz und der Kreisstadt Marburg dieselbe in der Organisation begriffen war, so versammelten sich die Bewohner Pettau's am Sonntag den 23. März 1848 Nachmittags in dem großen Redoutensaale der Stadt, zur Einzeichnung in die Reihen derselben. Besitz und Intelligenz war der Grundsatz, an den bei der Zulassung zur Einzeichnung festgehalten wurde, in Folge dessen auch nur Handel und Gewerbe treibende Bürger, Beamte und Personen der höheren Intelligenz eingereicht wurden.

Dieser entstandene Körper schritt sofort zur Wahl eines Commandanten, welche einstimmig auf dem im Dienste des Vaterlandes ergrauten k. k. pensionirten Hauptmann Paul Stark fiel, der das Commando auch annahm, und sofort zur militärischen Organisation dieses Körpers schritt.

Er formirte — der Zahl der Mitglieder entsprechend — den ganzen Körper in 2 Compagnien oder eine Division, für welche sodann die Ober- und Unter-Officiers re. ordnungsmäßig gewählt wurden, aus welcher Wahl folgende Resultate erfolgten :

a) Stab.

Commandant: Paul Stark.

Verwaltungsrath: Friedrich Dormus, Hauptmann.

Adjutant: Oswald Lafitsch, Lieutenant.

Rechnungsführer: Ignaz Spritzei sen., Oberlieutenant.

Ärzte: Josef Mathans, Dr. der Medicin, und

Wenzel Hegenpart, Dr. der Medicin; dann

1 Führer,

1 Capellmeister,

1 Divisions-Tambour und

14 Hautboisten.

b) Die 1. Compagnie.

Hauptmann: Franz Moriz Grün.

Oberlieutenant: Josef Janeschitz.

Unterlieutenant: Friedrich Carl Schwab.

Anton Schrafl.

2 Feldwebel,

12 Corporäle,
2 Tambours,
86 Garden.

e) 2. Compagnie.

Hauptmann: Johann Lerch.
Oberlieutenant: Josef Lukofnak.
Unterlieutenant: Johann Baumeister.
" Johann Wegscheider.
2 Feldwebel,
12 Corporäle,
2 Tambours und
85 Garden.

Zusammen 233 Mann.

Die tactischen Uebungen nahmen hierauf einen so günstigen Fortgang, daß die in dieser Zeit zum Schutze des Eigenthums und Aufrechthaltung der Ruhe nöthig gewesen Nachtpatrouillen sogleich Tag für Tag vollzogen werden konnten, da die Bauertumulte zu Großsonntag, Friedau und Mallegg dieselben sehr nöthig machten, worauf die Division bei dem am 19. April 1848 stattgefundenen Geburtsfeste des Kaisers schwarz gekleidet, mit grün-weißen Schärpen geziert, die Mannschaft mit Haus und Jagdgewehren, die Officiere mit Säbel bewaffnet, auch ausrücken konnte, welche Parade zu den Frohnleichnamsfesten am 22. und 25. Juni sich mit dem wiederholte, daß hiebei bereits ein Zug unter Commando des Lieutenants Johann Wegscheider, nach dem Muster der Wiener und Grazer Nationalgarde, mit dunkelblauen Waffenröcken, mit rothen Paspoil und weißen Knöpfen, hechtgrauen Pantalons, schwarzen Czakos mit Roßschweifen und versilberten Adlern, dann schwarzen Riemenzeug, egal adjustirt war, und an beiden Seiten des Baldachins Spalier bildete.

Hierauf setzte die Garde sowohl die Uniformirung nach der geschilderten Vorschrift, als auch die Exercitien, mit Fleiß und Besonnenheit in gesetzlicher Ruhe fort, und leitete die Anschaffung einer Fahne im Subscriptionewege unter den

Frauen Pettau's ein, während 200 Stück Gewehre aus dem städtischen Kammeramte beigebracht wurden.

So gedieh das Institut in allen seinen Anforderungen und Bedürfnissen, durch wahrhaft patriotisches Zusammenwirken, seiner Aufgabe vollkommen bewußt und dem Beispiele des so verdienstvollen einstigen Pettauer Bürgercorps um so leichter folgend, als der ehemalige Major und Bürgercorps-Commandant Franz Moriz Grün, Hauptmann der ersten, und der ehemalige Rittmeister desselben Corps, Johann Lerch, Hauptmann der zweiten Garde-Compagnie war, bis zum Anfang des Monats September 1848 der Art, daß auf den 27. desselben Monats die Fahnenweihe bestimmt wurde.

Die reiche Fahne war aus weißem Seidenstoff mit grüner Bordüre — die Farben des Landes — in der Mitte einerseits das Landes-, und anderseits das Stadtwappen reich gestickt, das von den Fahnenpathinnen Anna Grün und Victoria Streller gewidmete grüne, reich gestickte Fahnenband aber, mit deren Namen und dem Datum der Weihe versehen.

So kam der 26. September heran, an welchem Tage Nachmittags 5 Uhr, die vor dem Rathhause für die Nationalgarde neu errichtete Hauptwache bezogen und vor derselben eine Blasmusik bis zum Beginne des Theaters aufgeführt wurde.

Die Theatervorstellung, welche mit der Gegenwart der Frau Gemahlin des Herrn Landesgouverneurs, Gräfin v. Wickenburg beehrt wurde, ist mit einem auf das bevorstehende Fest deutenden Prolog eröffnet und das Stück von Dilettanten gegeben worden; worauf ein großartiger Fackelzug zu Ehren der anwesenden Gäste die Feier des Vorabendes beschloß.

Als Paradeplatz für die Fahnenweihe konnte wohl kein passenderes Terrain gewählt werden, als der Garnisons-Exercierplatz.

Der Eingang war mit 2 Pyramiden gezieret, in der Mitte erhob sich ein Tempel mit dem Altare, vor welchem die Pettauer National-Garde-Division, 233 Mann stark — unter dem Commandanten Paul Starck en Fronte aufge-

stellt, und eine Compagnie der Garde von Marburg mit fliegender Fahne die rechte und eine gleiche Compagnie der Garde von Radkersburg die linke Flanke bildete, Jäger der k. k. Garnison bekränzten den Paradeplatz.

Nachdem der Obercommandant General-Major Vincenz Pürkher von Pürkhain die Revue gehalten, die Frau Landesgouverneurs-Gemahlin Gräfin von Wickenburg, die Fahnenmütter Anna Grün und Victoria Strebell, der Magistrat, der Invalidenhans-Commandant Oberst Rotter von Rosenschwert, mit dem Platz-Commandanten, und den übrigen Stabs- und Oberofficieren und Militärbeamten der Garnison, und Garden von Graz, Laibach, Marburg, Cilli, Radkersburg, Friedau, Feistritz, Ehrenhausen, Kötsch, Polstran, dann viele Mitglieder der Wiener und Grazer academischen Legion sich in die zu beiden Seiten errichteten Zelte begaben, und 40 in den steiermärkischen Landesfarben gekleidete Fahnenfräulein — die Blüthen der Stadt — den Tempel umgeben hatten, eröffnete der steiermärkische geistliche Subernalrath und infulirte Probst Johann Krauß mit einer gehaltvollen auf das Fest des Tages und die alten geschichtlichen Erinnerungen der Stadt hinweisenden Rede den Gottesdienst, worauf die Einweihung der Fahne, das unter Assistenz von 14 Priestern celebrirte Hochamt und das Te Deum folgte, bei welchem die Hauptmomente mit General-Dechargen aller drei Garden-Abtheilungen bezeichnet wurden.

Hierauf wurden in die von den patriotischen Frauen Pettau's gewidmete Fahne die Nägel eingeschlagen, und dieselbe sodann vor die Fronte gebracht, woselbst zuerst der Divisions- und dann der Obercommandant an die Garden eine auf den Zweck der Fahne und das Bestehen der Nationalgarde zielende Anrede hielt, wodann die sämtlichen Garden mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele defilirten, und die Fahnen auf die Hauptwache gebracht wurden.

Mittags vereinigten sich die Garden in den Räumen der bürgerlichen Schießstätte bei einer Tafel von 350 Bedecken, zu welcher auch die Geistlichkeit, der Magistrat und das Militär-Officierscorps zugezogen wurde, und wobei die wärmsten Toaste für den Kaiser, den Landes-Gouverneur u. s. w. ausgebracht wurden.

Nach aufgehobener Tafel trug der Sängerverein im Garten einige Gesangstücke vor, und ein glänzender Ball in den Redoutenlocalitäten zum goldenen Strauß, beschloß eines der schönsten Bürgerfeste, die in Pettau's Mauern je stattgefunden haben.

Kurz nach diesem erhabenen Feste trafen aus Wien die höchst tragischen Ereignisse des 6. Octobers ein, in Folge deren es in Pettau nicht an Emissären fehlte, die die Nationalgarde zur Theilnahme an den Kämpfen in der Residenz aufforderten, welche Aufforderungen nicht nur mit Empörung zurückgewiesen, sondern die betreffenden Abgesandten zum augenblicklichen Verlassen der Stadt veranlaßt wurden, und kein einziger Mann von der Pettauener Garde sich von seiner friedlichen bürgerlichen Beschäftigung entfernte.

Wie sehr die Garde ihrer wahren Aufgabe bewußt war, beweiset die folgende Periode des Monats November und December 1848, in welcher die Stadt von einem Einfall der ungarischen Insurgenten bedroht war, und sie nach dem am 26. October 1848 erfolgten Abmarsche des Armeecorps des F. M. Grafen Nugent nach Großjournat, über Aufforderung des Platz-Commandanten Hauptmann Ludwig Stevens, den gesammten Garnisonsdienst in der von Militär entblößten Stadt übernahm und hierunter selbst die schwierige Bewachung des Militär-Stockhauses, Berpflegs-Magazins, Hauptzollamtes u. s. w. zu verrichten, sich nicht scheute.

Die mehrmonatlichen Anstrengungen im Dienste haben inzwischen die physischen Kräfte des greisen Garde-Commandanten Paul Stark so sehr erschöpft, daß er wegen seiner Erkrankung das Garde-Commando an den Hauptmann Johann Lerch im Monate November interimistisch übergeben mußte.

Der nunmehrige Interims-Commandant Johann Lerch wußte die bisherige Treue, Ergebenheit und vortreffliche Gesinnung der Garde fortzupflanzen, und fand sich geehrt, einen so makellosen Körper, wie es die Pettauener Nationalgarde war, vorzustehen, weshalb er es auch nicht veräumelte, am 16. September 1849, als die Eisenbahnstrecke von Cilli nach Laibach durch Se. k. k. Hoheit dem Erzherzog

Albrecht als Stellvertreter Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef eröffnet werden sollte, dem auf der Eisenbahnstation Kranichsfeld durchfahrenden Stellvertreter des Monarchen, durch Paradezug der Pettauer Garde, mit fliegender Fahne und klingendem Spiele zu huldigen, wengleich dieser Festzug — wie wir aus der Handelsgeschichte ersehen — gleichsam der Leichenzug für Pettau's bisherige commercielle Wohlfahrt war.

Der kais. Stellvertreter beauftragte den Marburger Kreishauptmann, der Nationalgarde für diesen Beweis von „Liebe und Anhänglichkeit“, Treue und aufrichtiger Vaterlandsliebe die volle Zufriedenheit und den innigen Dank zu erkennen zu geben, was mit Erlaß des Kreishauptmannes vom 18. September 1849 und durch Intimation des Pettauer Bürgermeisters vom 24. desselben Monats für die ausgezeichnete Haltung der Pettauer Garde zu Kranichsfeld, auch erfolgte.

Bei der am 4. März 1850 stattgefundenen Feier des Jahrestages der Constitutionsverleihung wurde die Garde zum ersten Male dem nun eingesetzten politischen Chef, k. k. Bezirkshauptmann Carl Greistorfer, vorgestellt, und am 24. April hatte sie die Ehre, eine Fahnencompagnie zum Empfang Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Johann, welcher an diesem Tage Abends zur Abhaltung der für den folgenden Tag bestimmten Sitzung der Pettauer Landwirthschafts-Gesellschafts-Filiale eintraf, vor dessen Hotel als Ehrenwache aufzustellen.

Als hierauf Sr. Majestät der Kaiser Franz Josef am 10. Mai 1850 auf der Reise nach Laibach und Triest die Eisenbahnstation Kranichsfeld passirte, stellte die Pettauer Garde bei diesem Bahnhofe eine Fahnen-Compagnie als Ehrenwache auf, welche den Monarchen unter den Klängen der Volkshymne empfing, worauf Hochderselbe sie zu inspiciren und defiliren zu lassen geruhete.

Am 15. October 1850 starb der schon durch lange Zeit leidende Hauptmann der 1. Compagnie Franz Moriz Grün, ein biederer Bürger, der einst im 4. Dragouer-Regimente diente, und um das Gemeinwohl der Stadt Pettau, in der er als Magistratskanzlist, dann als äußerer

Rath, Kämmerer und Steuereinnehmer, Theater-Dilettant zu wohlthätigen Zwecken, Major des uniformirten bürgerlichen Cavallerie - Corps, und endlich als Hauptmann und Compagnie-Commandant der Nationalgarde — oft mit materiellen Opfern — wirkte, sich mehr als jeder seiner Zeitgenossen, Verdienste erwarb.

An seine Stelle wurde Franz Kanzler zum Hauptmann für die 1. Compagnie erwählt, nach dessen Uebersiedlung nach Graz Carl Higersberger Hauptmann wurde.

Die sich immer friedlicher gestaltenden Verhältnisse minderten auch den Dienst der Nationalgarde, welcher nunmehr lediglich noch in den Paraden bei kirchlichen Festen bestand.

Nachdem mit dem allerhöchsten Handschreiben vom 31. December 1851, womit die Grundsätze der künftigen Einrichtungen des Staates vorgezeichnet wurden, die mit dem Patente vom 4. März 1849 bewilligten Zugeständnisse außer Kraft traten, so beendete in Folge dessen die Pottauer Garde ihre Wirksamkeit, mit dem beruhigenden und ehrenden Bewußtsein, daß ihr kurzes Dasein ein Muster von Treue, Ergebenheit und Thatkraft war, und sie würdig ist, den Thaten des einstigen Pottauer uniformirten bürgerlichen Cavallerie-Corps angereicht, und der Vergessenheit entrissen zu werden, weshalb wir hier auch noch den Stand der Garde zur Zeit ihrer Auflösung folgen lassen, als:

St a b.

Interims - Divisions - Commandant : Johann Lerch,
Hauptmann der 2. Compagnie.

Verwaltungsrath : Josef Adelsberger.

Adjutant : Oswald Lafitsch, Unterlieutenant.

Rechnungsführer : Ignaz Spritzei sen., Oberlieutenant.

Chefarzt : Cajetan Materne; dann

1 Fahnenführer,

1 Capellmeister,

1 Divisions - Tambour und

14 Hautboisten.

1. Compagnie.

Hauptmann : Carl Higersberger,

Oberlieutenant : Leopold Prieger.

Unterlieutenant: Friedrich Carl Schwab.
Josef Perko;

2 Feldwebel,
10 Corporäle,
2 Tambour und
80 Garden.

2. Compagnie.

Hauptmann: Johann Lerch, zugleich Interims-Divisions-Commandant.

Oberlieutenant: Josef Lukofnak.

Unterlieutenant: Johann Baumeister,
Conrad Fürst;

2 Feldwebel,
10 Corporäle,
2 Tambours und
80 Garden.

III.

Handel und Gewerbe.

Die geographische Lage und politische Bedeutung von Pettau verschaffte dieser Stadt auch schon sehr frühzeitig eine Wichtigkeit für den Handel, was der Umstand erweist, daß zu Pettau schon im Jahre 861 eine Zoll- und Brückenmauthstätte — sonach die älteste uns bekannte in Steiermark — bestand.

Ob der Handel um jene Zeit ein Ein-, Durch- oder Ausführhandel war, ist jetzt wohl eben so schwer zu bestimmen, als die Producte, mit welchen damals hier Handel getrieben wurde, da die näheren Daten erst aus dem 14. Jahrhundert herrühren, in welchen wir schon Jahrmärkte treffen, auf denen Loden, Leder, Kleider, Wachs, Honig, Felle und Bälge verhandelt wurden, während der Ausführhandel mit Weinen nach Kärnten und Krain, schon

im Anfange des 14. Jahrhunderts's zu Pettau so bedeutend war, daß der Landesfürst den Pettauer Bürgern hinsichtlich der Verführung derselben besondere Privilegien verlieh, bezüglich welcher wir — um durch Wiederholungen nicht zu ermüden — auf die Denkwürdigkeiten des Mittelalters (Seite 141) verweisen.

Im 14. Jahrhundert besaß Pettau auch das Privilegium, mit Vieh der Drau und Mur entlang nach Italien zu handeln und insbesondere ungarisches Vieh dahin abzuführen, welches Privilegium die Pettauer Bürger auch auf „schwere Habe“ (Kupfer, Wachs etc.) gerne ausgedehnt und dieselbe über den Karst nach und von Venedig verführt hätten, diesfalls aber über die Klage der Wiener Bürger von Herzog Albrecht am 18. Juli 1368 abschlägig beschieden wurden, indem die Städte Linz, Enns, Steier, Wels und Freistadt dem Landesfürsten bekräftigten, daß Pettau nie ein solches Vorrecht besessen habe, zumal solche Waaren über den Semmering, Judenburg und Willach nach Venedig immer verführt wurden.

Da ungeachtet dieses Verbotes noch die Straße über Pettau benützt wurde, so erließ Herzog Albrecht am 25. Juli 1389 abermals einen Befehl, alle Kaufleute mit ihren Waaren auf dieser Straße anzuhalten und den weitem l. f. Befehl abzuwarten.

Als im Jahre 1393 die Stadt Graz ein Stapelrecht für alle Kaufmannsgüter auf 7 Jahre erhielt, wurde ihr gleichzeitig aufgetragen, darüber zu wachen, daß auf der Straße über den Karst und über den Hartberg gegen Pettau kein Handel getrieben werde, widrigens die betreten werdenden Waaren zu Gunsten des Landesfürsten und der Stadt Graz weggenommen werden können.

Im 15. Jahrhundert finden wir nicht nur den Handel in Pettau erweitert, sondern auch den Gewerbsbetrieb in einem gewissen Aufschwunge begriffen, denn die Handels- und Gewerbsleute waren um jene Zeit so zahlreich, daß sie in dem engen Terrain, den sie heute bewohnen (innere Stadt), nicht zureichenden Raum für ihre Wohn- und Gewerbsstätten hatten, sondern sich in einer Vorstadt ausbreiten mußten, wodurch Kaiser Friedrich IV. im Jahre

1458 veranlaßt war, mit dem Salzburger Erzstifte das Uebereinkommen zu treffen, daß die Gewerbs- und Handelsleute in der Vorstadt, den in der Stadt gefessenen Bürgern gleich gehalten werden sollen.

Eben so hat Kaiser Friedrich IV. im Jahre 1458 das Privilegium ertheilt, in Pettau auch am Erichstag in den Pfingstfeiertagen einen Jahrmarkt mit Freyung 14 Tage vor und 14 Tage nach, so zu halten, wie bereits der Jahrmarkt am St. Oswaldstag gehalten wurde. In Pettau waren somit um die Mitte des 15. Jahrhunderts 2 Märkte, wovon jeder 4 Wochen gesetzliche Dauer hatte, was hinlänglich beweist, daß der Handel um diese Zeit sich merklich ausdehnte, zumal der damals äußerst mäßige Zoll im Jahre 1494 um die namhafte Summe von jährlichen 300 Pfund Pfennigen verpachtet war.

Im 16. Jahrhundert finden wir Pettau als Handelsplatz für Felle, Loden, Kozen, Häute, Del, Feigen, Mandeln, Weinbeeren, Seifen, Alaun, Schwefel, Aalsische, Weinstein, Selchfleisch, Tuch, Sammt, Wachs, Schmeer, Blei, Eisen, Stahl, Steiermesser, Zinn, Fische, Kürschnerwaaren, Papier, Honig, Anschlitt, Käse, Flachs, Salz, Looh, Schmalz, Meitter, Siebe, Leinwand, böhmische Gläser, dann besonders blühend für Getreide und Vieh nach Italien, neben dem immer ausgedehnter werdenden Handel mit steirischen Weinen und auch am St. Katharinafest einen Jahrmarkt, wodurch die Zahl der Jahrmärkte bereits auf drei stieg, welche auch von Kaufleuten fremder Länder mit reichen Waarenlagern besucht wurden.

Der Bauernaufstand im Jahre 1516 beinträchtigte den Handel nur momentan, doch die l. f. Entscheidung, gemäß welcher die Pettauer Bürger ihre Waaren nicht gegen Ungarn — und die Ungarn eben so wenig ihre Landesproducte, wie z. B. Häute, Kupfer, Wachs, Honig, Zinn u. s. w. über Pettau nach Venedig führen durften, da sie gehalten waren, den Export dieser Artikel aus Ungarn in der Richtung gegen Italien, wenn sie damit durch Steiermark ziehen wollten, über den Semmering, dann Stadt-Steier, Zeiring und Neumarkt zu bewirken, war drückend.

Ueber den Ein-, Aus- und Durchfuhrshandel in Pettau im 16. Jahrhundert, gibt uns ein Zoll- und Mauth-Tarif vom Jahre 1597 ein lebhaftes Bild, weshalb wir denselben hier folgen lassen und zwar:

„Erstlich von Hungarn in die Stadt von 100 Fellen	12	dl.
Item hinaus von 1 Schock Fell	4	„
Mehr von Hungarn herein von 100 Kozen	24	„
von 100 Kastrauffell	6	„
Item so man ausführt, auf einen Wagen Häute nach Kärnten und sonst über die Brucken	24	„
Item von ein Sämb Pfeffer ein und aus allweg	12	„
Herein von ein Sämb Del		
„ „ „ „ Feigen		
„ „ „ „ Sabatiz		
„ „ „ „ Mandel		
„ „ „ „ Weinbeeren		
„ „ „ „ Seifen	4	„
„ „ „ „ Alaun		
„ „ „ „ Schwefel		
„ „ „ „ Ungarfisch		
„ „ „ „ Weinstein		
und hinaus gegen Hungarn so ein halber Sämb in Laglu oder Säcke	3	„
Von ein Sämb Böhmischtuch	24	„
„ „ „ „ Sammt	24	„
„ „ „ „ allerlei Tuch	12	„
„ „ „ „ Wagen, Sämb oder Ballen Tuch	24	„
„ „ „ „ Rüsten oder Ballen Sammttuch	12	„
„ „ „ „ Roß sammt Beschlag geht aus und ein	12	„
„ „ „ „ ein Roß	4	„
„ „ „ „ Ochsen	1	„
„ „ „ „ Schwein	1	„
„ „ „ „ hundert Kastrau	24	„
Item in Pünigstfeiertagen, am Errichtag und am Wochenmarkt derselben Zeit nimmt man von 1 Ochsen, Kuh oder Roß	8	„
von einen Centner Wachs herein	4	„
„ ein Startin Wachs	24	„

Von ein Sämb Waare aus und ein	12 dl.
„ einen Centner Schmeer	2 „
„ „ „ Blei	2 „
„ eine Platte Blei aus und ein	3 „
„ einen Centner Eisen herein	1 „
„ von einen Meiler Eisen	10 „
und hinaus von einen Buschen Eisen	3 „
von Stahl und dergleichen	3 „
„ einem Faßl Stahl	6 „
„ „ mit Seidenwaare oder Barette	6 „
„ „ Lagl Steiermesser	12 „
„ Geschmeid und dergleichen	12 „
„ einen Centner Zinn	2 „
„ „ „ Rufen Hausen (Hausenfische)	24 „
„ „ „ gefalzene Fisch	24 „
„ „ „ Wein	4 „
„ „ „ Lemper Malvasier	24 „
„ „ „ Faß Wein	8 „
„ „ „ Startin Wein	4 „
„ „ „ Sämb Rheinfall- oder sonstigen süßen oder saueren wällischen Wein	4 „
und hinaus von ein Lagel	3 „
Von einer Truhe Kürschnerwerk	8 „
„ ein Sämb Heideforn herein	12 „
und hinaus Halbscheid oder Ballen auch	12 „
Von Papier und dergleichen, von ein Sämb	12 „
und hinaus von einer Halbscheid	12 „
Von einen Startin Honig	24 „
„ „ „ Weinstein	24 „
Sonst von einen Centner	1 „
Von einem Stumpf Safran	8 „
„ einem Sämb Trinkgläser	8 „
und von einer großen Truchen	12 „
Von einer Sämb Glasscheiben	6 „
„ einer Sämb Limoni	24 „
„ ein Lagl Limoni hinaus	12 „
„ einem Wagen Getreid	8 „
„ ein Sämb Getreid	4 „
„ „ großen hungarischen Wagen Getreid	16 „

Stem von einen Floß venetianische Güter zwei Gulden oder zwei ungarische Gulden, nach Gelegenheit der Waare.	
Von einen Startin Unschlitt	24 dl.
Sonst hinaus von ein Sämb	12 "
Sonst centnerweise	3 "
Von einen großen Wagen Käse	4 oder 5 Käse.
Sonst von 20 Käse	1 Käse.
Was unter 20 Käse ist, nach Gelegenheit	2 oder 3 "
Von ein Sämb Käse	12 "
" " " Haar (Flachs)	12 "
Herein von einen Wagen Haar	24 "
"und was man am Buckel" hereinträgt	2 "
Von ein Sämb Wachs	12 "
" ein Sämb Ungersalz	4 "
und hinaus von einen Görz (Korez)	1 "
Von einen Pfund deutschen Salz	1 "
und hinaus von einen Stock Salz	1 "
Von ein Sämb Pfeffer	12 "
und hinaus von einen Sack	12 "
Von einen Centner Pfeffer	1 "
" " Stück Tuch	2 "
" " " do. einziges	4 "
" " Haut, so verkauft ist worden oder zum Kauf tragen wird	1 "
Von einer ganzen Kohen	2 "
Von einer halben Kohen	1 "
" ein Faßl Bier	3 "
" ein Startin Loh	3 "
Von einen Krammer und Landlaufer, so er am Buckel sein Kramm trägt.	4 "
Wann man zum Wochenmarkt herein trägt von einen Häfen Schmalz	1 "
Von Fetten	1 "
Von Schaffen	1 "
" einer Sämb Schaffer	1 Schaf.
Wenn man bringt zum Kirchtag auf Flößen Schaffer, so man viel hat bracht, nimmt man nach Gele- genheit einen Band, ist:	zehn Schaffer.

Von Schiefeln und hölzernen Tellern nach Gelegenheit ein Stück gemeinweg.

Wann einer einen Buschen Reiter einträgt, gibt man davon :

Von Siebe dergleichen.

Von einer Sämb rothhölzerne Schiefel 1 Schiefel.

Von einer Sämb irdene Hafner-Arbeit auch 1 Stück.

„ einen Ballen Leinwand 12 dl.

Sonst von einem Stuf 4 „

Von einem Sämb Loden 12 „

„ einem Lodenrock 2 „

„ einen Mühlstein 4 „

Wann man sonst allerley seltsame Waaren oder Gattung herein oder austrägt, nach Gelegenheit derselben, wird genommen.

Item so man Krammerei auf den Kutschen ein und ausführt, so fragt man, was er ausführt. Ist ein jeder schuldig, alles anzuzeigen, und so er was verschweigt, und wird er darüber an Beschau betreten, ist er daselbst gut verfallen, sonst nimmt man von den Größten, wie vorgezeichnet ist, und auf allerlei Krammerei auf ein Duzend geschätzt und angeschlagen 2 dl.

Von Tornister, so man Krammerei darinen trägt am Buckel, nach Gelegenheit, 1, 2 oder 3 Kreuzer.

So man Krammerei auf den Rossen trägt, im Tornister, als : die wällischen, Agramer und andere Krammer, wird davon genommen zu 3 oder 4 Kreuzer, auch nach Gelegenheit, so sie viel aufgeladen, mag ein Mehreres genommen werden.

Mehr herein von einer Pauken oder Krammfaß . . . 12 dl.

Von ein Lagl steirische Messer 12 „

„ Hundshäuten aus 12 „

„ einen Wagen böhmische Gläser 24 „

„ „ „ Saar (Flachs) 24 „

„ „ „ Zwetschen 24 „

Item solches vorverschriebene Gut oder Waare nimmt man ein außerhalb der Freyung wie vorgeschrieben ist, und in der Freyung zu beiden Kirchtagen zu St. Oswald

- und St. Katharinentag, dieweilen die Freyung währt, nimmt man alles doppelt ein die Mauth.
- Item die Burger zu Pettau, so angeessen sein, geben nicht Mauth, doch was sie ein, und austragen, führen oder treiben, sein schuldig an die Mauth zu kommen und anzuzeigen, und wo sie es nicht anzeigen, mag man ihm nehmen dasselbe Gut, als den Ausländer.
- Item mehr alle Handwerksleut oder Kauffleut ungarische, deutsche, windische oder wällische, wie sie genannt sein, und was sie für Güter bringen sollen, kommen an die Mauth anzeigen, und nicht ehe abladen oder ablegen, desgleichen ausführen, auch bis die Güter besehen mögen werden. Wo sie es nicht anzeigen und darüber betreten werden, so ist ihr Gut der Mauth verfallen.“

In welchen Producten der Handel Pettau's im 16. und 17. Jahrhunderte bestand, ersehen wir aus diesem Tarif, und es bekräftiget auch der Umstand, daß Pettau schon Anfangs des 17. Jahrhunderts mehrere priv. Hofhandelsleute *) hatte, worunter wir die „Guffante,“ „Marrenz“ und „Caecia“ — Namen, die wir unter Pettau's Stadtrichtern auch finden — namentlich kennen, das bedeutende Aufblühen des Pettau'schen Handels, der damals in Steiermark nur von Zudenburgs einstigem Mercantilwesen übertroffen wurde.

In gleichem Verhältnisse standen die schon seit dem Jahre 1032 bekannten Wochenmärkte, auf denen vorzüglich ungarisches Getreide für Italien nur nach dem Pettau'schen Maße verhandelt werden durfte, weshalb der Graf Szecheni für seine croatischen Unterthanen mit der Stadt am 10. April 1715 einen besondern Vergleich schließen mußte, gemäß welchem die croatischen Getreideführer ihre Waare nach ihrem eigenen Maß hier absetzen durften.

Der Viehhandel war in dieser Zeit in seine höchste Blüthe gelangt, und es bestand im 17. Jahrhundert hiefür zu Pettau eine eigene Handelscompagnie, deren Absatz an

*) Handelsleute wurden in jener Zeit nur die Großhändler genannt, da man die Kleinverschleißer Krämer nannte.

ungarischem Vieh nach Italien sich jährlich bis auf 3500 Stück belief und deren Regsamkeit weder der durch das Faliment des Vorstandes dieser Compagnie — Bernhard Mosko — mit 42,000 Thalern Passiva, im Jahre 1641 bei den ungarischen und türkischen Viehlieferanten momentan erschütterte Credit der Petteauer, noch die Bemühungen der ungarischen Hofkammer im Jahre 1637 und später selbst des ungarischen Reichstages vom Jahre 1790/91 — directe Handelsverbindungen mit Venedig anzuknüpfen — beeinträchtigten, desto weniger aber auch die Anstrengungen der eifersüchtigen Städte Güns und Warasdin, die durch den angebahnten Verfall der Handelsstraße von Großkanischa nach Pettau diesen Handelsaufschwung von Pettau abzulenken und ihn entweder über Radkersburg oder über Agram, Carlstadt und Fiume zu leiten bemüht waren, einen Einfluß haben konnten, da Pettau ein wohlorganisiertes Expeditionswesen auf der Handelsstraße nach Triest und reelle Geschäftshäuser hatte, welche Bedingungen anderen Handelsplätzen mangelten, wodurch der Handel nach Italien der Stadt gesichert blieb.

Daß diese blühenden Handelsverhältnisse auch auf das Gewerbswesen einen günstigen Einfluß übten, bedarf kaum einer näheren Beleuchtung, denn das Emporblühen der Petteauer Gewerbe fällt gleichfalls in das 16. und 17. Jahrhundert, somit in die Zeit, als sich der Handel besonders hob.

Den Müllern ertheilte schon E. S. Ferdinand I., Herzog von Steiern, zu Wien am 9. November 1542 die Rechte und Freiheiten einer Innung, welche später von E. S. Carl II. zu Graz am 6. Juli 1588, von Kaiser Maximilian II. zu Graz am 11. Februar 1595, von Kaiser Leopold I. zu Wien am 25. Juli 1661, von Kaiser Josef I. zu Wien am 7. September 1709 und von der Kaiserin Maria Theresia zu Wien am 11. December 1745 und 17. Mai 1747 bestätigt und erneuert wurden.

Den Hafnern ertheilte Richter und Rath der Stadt Pettau bereits am 8. Mai 1577 eine Handwerksordnung, welche später von Kaiser Ferdinand III. zu Graz am 21. Juli 1642, von Kaiser Leopold II. zu Wien am 9. Juli 1701, und von Kaiser Carl VI. zu Wien am 11. Jänner

1719 und von der Kaiserin Maria Theresia am 8. Mai 1744 bestätigt und erneuert wurde.

Die Fassbinder erhielten schon von dem Pettauer Richter und Rath am 20. Mai 1601 eine Handwerks-Ordnung laut steiern. Kammer-Erlaß ddo. Graz 5. Juni 1758 eine Viertellade zur Grazer Innung, auf Grund der Grazer Handwerksordnung des Kaiser Carl VI. v. 11. Juli 1714 und seiner Tochter der Kaiserin Maria Theresia vom 5. December 1744.

Die Lederer erhielten von Kaiser Ferdinand II. zu Graz am 15. Februar 1603 die Zunftrechte und Freiheiten.

Die Tischler erhielten von Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1605 eine Handwerksordnung, die Kaiser Ferdinand III. am 8. Jänner 1643, Kaiser Leopold I. am 10. Juli 1697, und Kaiserin Maria Theresia am 6. August 1759 bestätigte und erneuerte.

Die Schlosser, Uhr- und Büchsenmacher, Feilhauer und Zeugschmiede hatten schon 1644 unter Kaiser Ferdinand III. ihre eigene Zunft.

Den Leinwebern ertheilte Kaiser Ferdinand III. den 22. Juli 1649 eine eigene Handwerksordnung, welche bezüglich der Gewerbstörer und Winkelweber von demselben mittelst besonderem l. f. Patente aus Graz am 5. März 1650 erweitert wurde.

Den Huterern ertheilte Kaiser Leopold I. zu Graz am 8. Juni 1670 die Rechte und Freiheiten einer Zunft, welche durch Kaiser Carl VI. zu Graz am 4. September 1734 bestätigt und erneuert wurden.

Die Wagner besitzen urkundlich seit 1672 zu Pettau eine Viertlade, die sich auf die von E. S. Ferdinand II. sämtlichen Wagnern in Steiern zu Graz am 6. Novbr. 1602 ertheilte Handwerksordnung und das zu Graz am 6. Juli 1603 von ihm wegen Bestrafung und Abstellung der Gewerbstörer erlassene Patent gründet, welche Rechte und Freiheiten später Kaiser Leopold I. vom 12. Aug. 1666, dann Kaiser Josef I. zu Wien am 12. Juli 1706 bestätigte und erneuerte.

Die Maurer erhielten auf Grund der von Kaiser Leopold I. den Grazer Maurern unterm 11. December

1658 verliehenen Handwerksordnung am 3. März 1698 eine Viertlade, worauf Kaiser Carl VI. den Maurern, Steinmehlern und Zimmerern gemeinschaftlich zu Wien am 6. Jänner 1717 eine eigene Handwerksordnung verlieh, welche seine Tochter die Kaiserin Maria Theresia am 28. Juli 1761 erneuerte und bestätigte.

Die Schneider erhielten von Kaiser Leopold I. zu Wien am 11. September 1700 eine Handwerksordnung mit den entsprechenden Rechten und Freiheiten, welche Kaiser Carl VI. am 17. December 1733, und seine Tochter Kaiserin Maria Theresia zu Wien am 18. Juli 1742 bestätigte und erneuerte.

Den Hufschmieden verlieh Kaiser Leopold I. zu Wien am 18. October 1705 eine neue Handwerksordnung, indem durch den kurz zuvor stattgehabten Brand in Pettau ihre älteren bezüglichlichen Urkunden verbrannt sind. Sein Sohn Kaiser Josef I. bestätigte zu Wien am 6. Juli 1709 diese von seinem Vater verliehene Handwerksordnung, worauf später auch Kaiser Carl VI. zu Wien am 28. December 1720 und seine Tochter Kaiserin Maria Theresia zu Wien am 10. October 1742 der Hufschmiede Rechte und Freiheiten ebenfalls erneuerte.

Den Bäckern bestätigte Kaiser Carl VI. ihre Handwerksordnung zu Wien am 7. Jänner 1719, welche seine Tochter die Kaiserin Maria Theresia zu Wien am 17. Oct. 1746 erneuerte und bestätigte.

Den Schuhmachern ertheilte die Kaiserin Maria Theresia zu Wien am 2. Juli 1757 eine Handwerksordnung.

Die Kürschner erhielten von der innerösterreichischen Repräsentation und Kammer über Einsprechen der Grazer Hauptlade vom 14. October 1763 für Pettau eine Viertlade auf Grund der von der Kaiserin Maria Theresia den Grazer Kürschnern zu Wien am 11. August 1759 verliehenen Handwerksordnung.

Die Fleischer erhielten von der Kaiserin Maria Theresia zu Wien am 2. Juli 1757 eine Zunftordnung.

Außer diesen Gewerben finden wir im 17. und 18. Jahrhundert auch noch 6. Tuchmacher, Bierbräuer, Glocken-

gießer, Buchdrucker, Seifensieder u. m. a. in geringerer Anzahl zu Pettau, weshalb diese auch nach Graz zünftig waren.

In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts hob sich neben dem Getreide- und Vieh- besonders auch der Transito-Handel mit den ungarischen Kronländern, den Donaufürstenthümern und Serbien einer-, dann dem illyrischen Küstenlande und Kärnten andererseits so namhaft empor, daß im Jahre 1768 ein k. k. Hauptzollamt zu Pettau errichtet, und mit selbem auch ein königl. ungar. Dreißigstamt vereinigt wurde, nebst vielen Expeditionshäusern die 3 priv. Großhandlungshäuser des Thaddäus Stigler, Franz Postkoschill und Jacob Poschinger florirten, und Pettau den ersten Handelsplätzen des Continents, als: Amsterdam, Frankfurt, Paris, Wien zc. zugezählt wurde.

Kaiser Franz I. erneuerte und bestätigte Pettau's Marktprivilegien unterm 28. December 1808 zu Wien mit der Bewilligung zur jährlichen Abhaltung dreier Jahr- und Viehmärkte, und zwar am St. Georgens- (23. April), St. Oswald- (5. August) und St. Katharinatag (25. Nov.), welche zu jener Zeit und bis zur Eröffnung der südlichen Staatseisenbahn von zahlreichen Handel- und Gewerbetreibenden aus Steiern, Croatien, Krain und Kärnten, gleichwie von vielen Kauflustigen besucht wurden, seither aber zu einfachen Krämermärkten herabgesunken sind.

Pettau's höchste Handelsblüthe ist auf das 2. Decennium unseres Jahrhunderts zu verlegen, und man könnte das Jahr 1815 — in welchem durch Jakob Balleti aus Triest zu Pettau auch eine landesbefugte Mosoglio-Fabrik errichtet wurde — als den Culminationspunct derselben bezeichnen, denn durch das Aufblühen Odeffa's verlor Pettau's Getreide- und Transitohandel nach Italien von dieser Zeit an allmählig so sehr, daß im Anfange des 3. Decenniums bereits schon das Großhandlungshaus Poschinger sich auflöste, und jenes des Postkoschill zu einem einfachen Expeditionshause herabsank, während das Großhandlungshaus Stigler unter dessen nunmehrigem Chef Cajetan Widmayer bis zum Jahre 1845 sich zwar dem Namen nach erhielt, theils durch Geschäftslosigkeit und theils durch die gefährliche Concurrnz der emporstrebenden Expeditionshäuser des



Carl Baumgartner und Mathias Kattin und später auch durch jenes des Friedrich Carl Schwab aber allmählig der Art seine Geschäftsthätigkeit verminderte, daß es im Jahre 1845 nach dem Tode seines Chefs sich gleichfalls auflöste.

Der aufmerksame Leser wird nun fragen, wie es komme, daß, während der Handel im allgemeinen und mit ihm Pettau's Großhandlungshäuser gesunken, die eben genannten Expeditionshäuser emporblühten? — Sie waren lediglich die Vermittler während der Uebergangsperiode des Pettauer Handels von seiner Blüthe bis zum gänzlichen Untergange, weshalb ihr Geschäftsumfang sich auch nur auf den Transitohandel der Binnenländer, Illyriens einerseits, dann Ungarns und des Banats anderseits, beschränkte, da aus jenen Colonialwaaren nach diesen — und aus diesen Rohproducte nach jenen Provinzen zu befördern und außerdem den Kohitscher Säuerling, nach welchem der Begehr in den östlichen Provinzen des Kaiserstaates immer lebhafter wurde, unmittelbar von Pettau aus, dahin zu versenden, ihre Aufgabe war.

Demungeachtet sank die Handelsthätigkeit so sehr, daß im Jahre 1839 die Pettauer königl. ungarische Dreißigstamts-Legstätte für überflüssig erachtet und aufgelöst — das k. k. Hauptzollamt aber im Jahre 1841 auf ein k. k. Gefällen-Hauptamt reducirt wurde.

Die Nachricht der Anlegung einer Eisenbahn von Triest nach Wien, war für Pettau's dahinsiechenden Handel eine Trauerkunde, die leider theils schon im Jahre 1846 mit der Eröffnung der Eisenbahnstrecke von Graz bis Cilli — vollkommen aber im Jahre 1849 durch die Eröffnung der Bahnstrecke von Cilli nach Laibach Ausdruck fand — denn der erste Locomotivzug von Cilli nach Laibach war gleichsam der Leichenzug für Pettau's Transitohandel, der seither sich lediglich auf den durch die Wasserstraße der Drau begünstigten Handel mit den Kohitscher Säuerlingen und einige wenige Colonial- und Kärtner'sche Eisenwaaren beschränkt, in Folge dessen auch die Expeditionshäuser Baumgartner und Kattin nach dem Ableben der Chefs derselben, sich für überflüssig darstellten, und ihre bisdahinige Geschäftsthätigkeit eingestellt wurde, während das Handlungshaus Schwab indu-

striellen Unternehmungen seine gegenwärtigen günstigen Verhältnisse verdankt.

Wir erwähnen eben einer industriellen Unternehmung des Handelsmannes J. C. Schwab, welche in 2 Farbholzschnide-Maschinen besteht, da außer diesen Etablissements nur die vorne erwähnte RosoglioFabrik, welche 1826 in das Eigenthum des Philipp d'Calo überging, und einen lebhaften Geschäftsverkehr nach Brüssel, Berlin, Frankfurt u. s. w. vom Jahre 1815 bis 1835 hatte, daselbst bestand, später aber durch zahlreiche Concurrenz allmählig so beeinträchtigt wurde, daß der dermalige Fabriksbesitzer Philipp d'Calo jun. Ende October 1856 das Fabriksbefugniß anheimsagte.

Daß mit dem Verfall des Handels auch die Gewerbsthätigkeit sich Jahr für Jahr verminderte, bedarf keiner näheren Schilderung, zumal die Zahl der Gewerbetreibenden sich aber durch Verleihung neuer Personalgewerbe vermehrte, so sank auch der materielle Wohlstand und mit diesen die Leistungsfähigkeiten des Gewerbestandes bei einzelnen Gewerben so sehr, daß man über Pettau's heutige Gewerbsverhältnisse in Bezug auf Geschäftsausdehnung gar nichts — und in Bezug auf Leistungsfähigkeiten nur theilweise Günstiges zu sagen vermag, während als Spuren des einst so blühenden Transitohandels eine unverhältnismäßige Anzahl Handels- und Gasthäuser bis auf den heutigen Tag zurückgeblieben, wovon erstere sich an den Localhandel, der durch die Eisenbahn-Communication gleichfalls empfindlich benachtheiligt wurde, theilen, hingegen letztere durch den Mangel der einst als Gäste so zahlreichen Fuhrleute, zum größeren Theil überflüssig wurden.

Pettau's äußerer Handel beschränkt sich dermalen sonach lediglich auf den Weinhandel, der besonders in früheren Jahrhunderten und sonderheitlich in den gesegneten Weinjahren dieses Jahrhunderts, als: 1802, 1807, 1811, 1819, 1822, 1830, 1834, 1839, 1841 und 1848 einzelnen Bewohnern Erwerb und Wohlstand verschaffte, sein weiteres Gedeihen aber seit dem Fallen der ungarischen Zwischenzollschranken zweifelhaft ist.

In diesem Zustande treffen wir Pettau's Handels- und Gewerbsverhältnisse, als Se. Majestät der Kaiser Franz Josef

unterm 10. November 1854 für das gesammte Kaiserreich ein Eisenbahnetz genehmigte, dessen Ausführung Privat-Gesellschaften überlassen blieb.

Hierunter ist die wegen ihres lebhaften Handels mit ungarischen Rohproducten wichtige südungarische Handelsstadt Groß-Kanitscha als ein Knotenpunct für 5 Eisenbahnlinien und zwar in der Richtung gegen Dedenburg, Ofen-Pesth, Fünfkirchen, Agram und Marburg bezeichnet, wodurch sich der Stadt- und Handels-Vorstand von Kanitscha veranlaßt fand, am 16. Jänner 1855 nach Großkanitscha eine Versammlung von großen Grundbesitzern der dortigen Umgebung, dann Repräsentanten des Handelsstandes von Czafathurn, Warasdin, Pettau und Marburg, so wie auch Vertreter dieser Städte, zu berufen, um über die Errichtung einer Locomotiv-Eisenbahn von Großkanitscha nach Marburg, als derjenigen Linie, deren Ausführung den Handelsinteressen der Stadt Großkanitscha am dringendsten nöthig ist, zu berathen.

Die Stadt Pettau war hierbei durch ihren Gemeindeauschuß Carl Higersberger und der Handelsstand durch seinen zweiten Vorsteher Friedrich Carl Schwab vertreten, welche beide auch zu auswärtige Mitglieder des permanenten Comité's erwählt wurden.

Nachdem bei dieser Verhandlung mit Stimmenmehrheit erkannt wurde, daß von jenen Bahnlilien, welche in Großkanitscha ihren Knotenpunct finden sollen, die nach Marburg auszuführende am vortheilhaftesten für den dortigen nach dem adriatischen Meer und den an Getreide und Wein armen Gebirgsländern Kärnten und Nordtirol sich ausdehnenden Handel ist, so wurde auch beschlossen, diese Bahnlinie am ersten und so schnell wie möglich zur Ausführung zu bringen.

Da der, von der Staatsregierung entworfenen Eisenbahnkarte als auch der natürlichen Lage gemäß, von dieser Bahnlinie Pettau berührt werden soll, so ging gleichsam durch den Beschluß dieser Versammlung für Pettau's Zukunft ein Stern auf, der zwar niemals so leuchten wird, um Pettau's einst blühenden Handel wieder zu ermöglichen, doch der Stadt isolirte von den heutigen Lebensnerv —

Eisenbahnen und Dampfschiffahrten — ganz abgeschlossene Lage, gewinnt jedenfalls durch ihre Hinanrückung an eine Eisenbahnlinie und dadurch — in bescheidenen Grenzen — in der Zukunft vielleicht auch Pettau's Handels- und Gewerbs-Verhältnisse.

Da dieses Eisenbahn-Comité auch jenen großen Grundbesitzern und Gemeinden der Steiermark und von Croatien, welche zunächst an der beantragten Bahnlinie liegen, es ermöglichen wollte, sich an diesem Unternehmen theilzunehmen und ihre Interessen wahren zu können, so beschloß es seine zweite General-Versammlung zu Pettau am 21. Mai 1855 abzuhalten.

Dieser Beschluß war Pettau's Bewohnern nicht gleichgültig und sie fühlten sich geehrt, in ihren Mauern eine Versammlung von Männern, welche sich durch Intelligenz, öffentliche Stellung oder allgemeines Vertrauen auszeichnen, zu einer Berathung über die Anlage einer Eisenbahn, welche die drei Kronländer Ungarn, Croatien und Steiermark vereinigen sollte, beisammen zu sehen, und sie bemühten sich deshalb auch, die Vertreter ihrer steiermärkischen, croatischen und ungarischen Nachbarstädte, — eingedenk ihrer früheren merkantilschen Stellung — würdig zu empfangen.

Diesen Zweck zu erreichen, wurden die aus entfernten Gegenden anlangenden Fremden schon auf der letzten Eisenbahn- oder Poststation mittelst eigens abgeforderten Equipagen abgeholt, und ihnen das Absteigen in Privatwohnungen, welche zahlreich angeboten wurden, oder in Gasthöfen freigestellt. Um dem Vorabende und dem Abende des Versammlungstages den Reiz besondern Vergnügens zu geben, ließ der Stadtvorstand das Personale des st. st. Theaters in Graz auf seine Kosten kommen, welches unter Leitung des dortigen Theater-Directors Balvansky zwei Vorstellungen gab, gleichwie die Commune auf der bürgerlichen Schießstätte zu Ehren der Gäste ein großes Festdiner unter den Klängen der städtischen Musikkapelle und dem Dröhnen der Pöller veranstaltete.

Um nun von der, in dem großen Saale des Minoritenklosters unter dem Voritze des Comité-Vorstandes Carl von Szep, Stadtrichters von Großkanischa, in Beisein des

Pettauer k. k. Bezirkshauptmanns Carl Greistorfer als 1. f. Commissären, abgehaltenen Versammlung selbst zu sprechen, bemerken wir, daß vor allem anderen Pettau's Bürgermeister, Caspar Dengg die Versammlung würdig und freundlichst begrüßte, worauf zum eigentlichen Zwecke derselben geschritten wurde, und die anwesenden Repräsentanten der Städte und Märkte Marburg, Pettau, Friedau, Polstrau, Warasdin, Czakathurn und G. Kanischa sowohl, als die Vertreter sämmtlicher großen Grundbesitzer Steiermarks und Croatiens, deren Besitzungen die Bahnlinie berühren dürften, um die Erklärungen aufgefördert worden waren, ob und in welchem Maße sie für das Unternehmen ein Interesse fühlen und daran sich materiell betheiligen wollen.

Vor allen zeichneten sich außer Kanischa hierbei die Städte Marburg und Pettau aus, die für das Unternehmen die lebhafteste Theilnahme äußerten und für die dringenden Regieauslagen des Comité's auch sogleich Vorschüsse aus ihren Gemeindemitteln um so lieber angewiesen haben, als beschlossen wurde, daß die Bahn vorbehaltlich der von den Technikern zu bestimmenden Terrainlinie — die Städte Marburg und Pettau berühren solle.

Auf Grundlage dieser Verhandlungen wurde von dem h. Ministerium die Bewilligung zur Tracirung der fraglichen Bahnlinie erlangt, zur Aufbringung der Tracirungskosten eine Subscription eröffnet, bei welcher Pettau 2400 fl. als Tangente zur Gesamt-Subscription von 19,670 fl. C.M. zeichnete, worauf bei einer am 26. und 27. August 1855 zu Graz abgehaltenen Sitzung mit dem Ingenieur Demarteau der Vertrag wegen Ausführung der Tracirung abgeschlossen und dieselbe auch sofort vorgenommen wurde.

Kurz darauf bildete sich zu Wien ein Comité zur Anlage einer Eisenbahn von Ofen nach Kanischa, mit welchem das Comité der Kanischa - Marburger Eisenbahn wegen Verschmelzung beider zu einer Ofen - Marburger Bahn am 3. November 1855 zu Wien in eine Unterhandlung trat, deren Resultat durch das Comité in Großkanischa bei der am 15. November 1855 alldort abgehaltenen Schlußsitzung die Genehmigung erhielt, in Folge dessen das Eisenbahn - Comité Kanischa - Marburg ihre er-

worbenen Rechte und eingegangenen Verbindlichkeiten an das nunmehrige vereinte Ofner-Kanitscha-Marburger Comité überantwortete und sich am nämlichen Tage noch auflöste.

Hierauf ist diese Eisenbahnfrage in ein neues Stadium getreten, da das nunmehrige vereinte Comité von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef unterm 8. October 1856 die Bewilligung zum Baue und Betriebe einer Locomotiv-Eisenbahn von Ofen über Großkanitscha zum Anschlusse an die südliche Staatseisenbahn in der Nähe von Pölttschach — nebst noch 3 anderen Bahnlinien zwischen der südlichen Staatseisenbahn und der Donau in Ungarn — erhielt, welches Eisenbahnnetz unter der Benennung „Kaiser Franz Josef Orientbahn“ ausgeführt werden soll.

Da die ersterwähnte Bahn von Großkanitscha gegen Pölttschach oder Pragerhof die Stadt Pettau berühren wird, so steht der Stadt die Aussicht bevor, aus ihrer bisherigen isolirten Lage zu gelangen und selbst an Handels- und Gewerbsthätigkeit zu gewinnen, wenn die von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef unterm 24. October 1856 zum Baue und Betriebe bewilligte Locomotivbahn von Willach-Klagenfurt zur südlichen Staatsbahn bei Marburg — durch eine Flügelbahn von Marburg bis Pettau mit der Orientbahn verbunden wird.

Hierdurch könnte Pettau eine commercielle und industrielle Zukunft erlangen, da dieser Platz gleichsam der Knotenpunct für diese beiden Eisenbahnen werden würde, was der Stadt auch zu wünschen ist, wenn ihre einstige Bedeutung, als angesehenene Handelsstadt, in der Folge nicht eine bloße historische Erinnerung werden soll.

IV.

Wohlthätigkeits = Anstalten.

A. Das Bürgerspital.

Bernhard Edler Herr von Pettau und sein Bruder Udalrico (Ulrich) stifteten im Jahre 1413 zu Pettau das Spital, welches mit einem eigenen Dominium, der sogenannten Spitalgült, dotirt wurde.

Dieses Spital hatte sein eigenes Gebäude mit einer Spitalskirche zum heiligen Geist und wurde deshalb auch das heilige Geistspital in Pettau genannt und erwarb im Laufe der Zeit — nebst einem Maierhofe, zwei Wiesen, einen Garten, einen Acker mit einer Weide, zwei Weingärten und eine Mühle mit zwei Läufen, welche Besitzungen unter der Oberaufsicht der Pettauer städtischen Obrigkeit standen und durch einen aus der Mitte der Bürgerschaft gewählten eigenen Spitalmeister bewirthschaftet wurden.

Die Bewirthschaftung der Spitalsgüter mag nicht immer die beste gewesen sein, da von den Stadtrepräsentanten im Jahre 1697 auf eine Verbesserung der schlechten Wirthschaft angetragen wurde, und im Jahre 1729 diesfalls sogar eine Untersuchung durch den innerösterreichischen Hofkammer-Rath Peter Lorenz von Aposteln vorgenommen und das Spital der Hofcommission in Stiftungssachen untergeordnet wurde, worauf im Jahre 1742 die Kaiserin Maria Theresia die Verbesserung der städtischen Waldungen und gemeinschaftliche Benützung derselben von der Stadt und dem Spital anordnete.

12 Pfründner erhielten in diesem Spital, das man eigentlich ein Versorgungshaus nennen sollte, seit der Gründung Unterkunft, Bekleidung und Verpflegung bis ins 18. Jahrhundert, in welchem am 31. October 1755 die Militärinvaliden-Administration in Pettau, nachdem sie 1751 die Oberaufsicht über die Stadt erhalten hatte, auch zur Verwaltung des Spitals aufgestellt und unter einem

Johann Gößner, k. k. Postmeister daselbst, als Spitals-Administrator und Spitalmeister angestellt wurde.

Schon in dem darauf folgenden Jahre 1756 am 1. Februar wurde das Dominium des heil. Geistspitals von der Pottauer Militärinvaliden-Administration an den Grafen Anton von Gaisruck, Herrn der Herrschaften Thurnisch, Gilli, Eppenstein und Freysburg, geheimen Rath und Kämmerer, dann Präsidenten des J. O. Judiciary Revisory um 7000 fl. verkauft, und ebenso am 18. April 1757 der Spital-Maierhof dem Proviandverwalter Joh. Arreker zur Anlegung einer Seidenplantage und von diesem im Jahre 1768 an den Grafen Leopold von Leslie — und am 25. April 1857 die Spitalsmühle in Skorba und eine Wiese an den Postmeister Johann Gößner hintangegeben.

Im Jahre 1764 wurde Franz Schmidt zum Spitalmeister ernannt und im Jahre 1768 der Verkauf der noch übrigen Spitalsrealitäten beantragt, der dann auch erfolgte, worauf 1770 Sebastian Härb und 1787 Anton Max. Koderitsch zum Spitalmeister erwählt und am 18. October 1787 das bisherige System der eigenen Bewirthschaftung der Realitäten und Verpflegung der Pfründner vollkommen aufgehoben wurde, worauf Letzteren nebst der Unterkunft im Spitalsgebäude tägliche Gratificationen im Gelde aus dem Spitalsfonde ausgesetzt worden sind.

Nachdem schon im Jahre 1760 der Invaliden-Administration die Oberaufsicht über die Stadt und ihre Anstalten entzogen wurde, so leitete im Jahre 1804 der Stadtmagistrat, dem die Spitals-Oberaufsicht wieder übertragen war, den Verkauf des Spitalsgebäudes eigenmächtig ein, da die durch verschiedene Verhältnisse sehr erschöpften Mitteln des Spitalsfondes zur Erhaltung dieses Gebäudes angeblich nicht mehr zureichten, wofür zur Unterbringung der Pfründner das kleine Haus Nr. 41 in der Herrngasse angekauft wurde.

In Folge dieser Eigenmächtigkeit wurde noch im Jahre 1804 auf kaiserlichen Befehl die Spitalsverwaltung als von dem Magistrate unabhängig erklärt. Balthasar Arko erstand zwar das fragliche Spitalsgebäude, für dessen

Erhaltung jedoch die Bürgerschaft und namentlich der Großhändler Thaddäus Stigler, Lederermeister Franz Schrafel, und Handelsmann Sgardely im Interesse der Humanität sehr besorgt waren und deshalb sich persönlich zu Wien bei Kaiser Franz bewarben, der bei seiner Anwesenheit in Pöttau im Jahre 1807 am 23. September das alte und neue Spitalgebäude besichtigte und sich für die Erhaltung des alten geräumigen Gebäudes aussprach, das Arko in Folge kaiserlichen Nachtspruches auch wieder rückabtreten mußte, und bezüglich seiner Ansprüche gegen den zu diesem Verkauf nicht ermächtigt gewesenen Magistrat auf den Rechtsweg gewiesen wurde.

Pöttau's Hilfsbedürftige und Leidende verdanken demnach den drei achtbaren Bürgern Stigler, Schrafel und Sgardely, welche die zur Rückzahlung des Gebäudes erforderliche Summe von 1500 fl. aus Eigenem bezahlt hatten, die noch im Jahre 1807 erfolgte Wiedereröffnung und Erhaltung des geräumigen und in einer gesunden Lage befindlichen Spitalgebäudes, dessen Kirche durch den bereits im Jahre 1784 erfolgten Einsturz des Gewölbes zum Gottesdienst nicht mehr verwendet, sondern als Magazin verpachtet wurde, da die beschränkten Mittel des Spitalfondes ihre Restauration nicht zuließen.

Thaddäus Stigler wurde aus Anlaß seiner thätigen Verwendung für das Interesse des Bürgerospitals auch zum Spitalsverwalter ernannt, welches Amt er bis zu seinem im Jahre 1821 erfolgten Tode bekleidete.

Um die gleiche Zeit, nämlich im Jahre 1806, wurde durch die humane Sorgfalt des bereits genannten Lederermeisters Franz Schrafel, die Verbindung eines Krankenhauses für Handwerksgefallen mit diesem Bürgerospitale ermöglicht, zu dessen Erhaltung sich alle Zünfte urkundlich zu jährlichen Beiträgen verpflichteten, die sie — zu ihrer Ehre — bisher alljährig entrichteten. Franz Schrafel wurde gleichzeitig zum Vorsteher und Rechnungsführer für dieses Handwerker-Krankenhaus erwählt, welchem er bis zu seinem im Jahre 1821 erfolgten Ableben vorstand.

Nach Thaddäus Stigler übernahm der bürgerliche Handelsmann Andreas Bratanitsch 1821 die Verwaltung

des Bürgerospitals (Versorgungsanstalt) und Caspar Reßmann, bürgerlicher Lederermeister, nach Franz Schrafl's Ableben 1821 die Rechnungsführung über das Innungsspital, dem 1827 Josef Brudermann jun. folgte.

Im Jahre 1839 wurde der Handelsmann Ignaz Sprizei sen. zum Verwalter des Bürgerospitals (Versorgungsanstalt) an des verstorbenen Andreas Bratanitsch Stelle erwählt, der sofort auch auf die Erweiterung des Krankenhauses bedacht war, die durch die Adaptirung der eingestürzten und noch immer als Magazin verpachtet gewesenen Kirche, dann einiger anderen Localitäten möglich wurde.

Sprizei's humanem Eifer ist es zu danken, daß die Bewohner Pettau's zur Erweiterung des Krankenhauses oder eigentlich zur Gründung eines Gemeindepitals mit 22 Betten 1101 fl. subscribirten, die sie in den Jahren, 1840, 1841 und 1842 einzahlten.

Da der gezeichnete Betrag zur Deckung der Bau- und Einrichtungs-Auslagen aber nicht hinreichte, so spendete der edle um Pettau so viel verdiente Priester und Historiker Simon Povoden die Summe von 800 fl. CM. und der Spitalsverwalter Sprizei den mangelnden Rest von 94 fl. CM. zur Deckung der Gesamtauslagen von 1995 fl. CM., in Folge dessen Pettau's Leidende aller Classen der humanen Gesinnung und Thatkraft Sprizei's ihre Zufluchtsstätte verdanken, und Letzterer sich das kaiserliche Wohlgefallen erwarb.

Im Jahre 1848 wurde der Lederermeister Anton Schrafel — Sohn des Gründers des Innungspitals — zum Spitalsverwalter erwählt und ihm sowohl die Verwaltung des Bürgerpfründen-, Innungs- und Gemeindepitals überantwortet, die er seither auch — getreu dem Vorbilde seines Vaters — führt, während die ärztliche Hilfeleistung seit der Errichtung des Krankenhauses die k. k. Districtsphysiker Dr. Josef Waser und Dr. Franz Sorger, dormalen aber der Privatarzt Dr. Franz Krause besorgt.

Wollen wir noch einen Blick in die innere Einrichtung dieser Anstalt werfen, so finden wir in dem Bürger-

Spital im engeren Sinne des Wortes (Versorgungsanstalt) 12 Pfründner aus der Classe verarmter Stadtbewohner untergebracht, die nebst der Wohnung jeder täglich 5 fr. C.M. aus dem in 1490 fl. C.M. und 17,166 fl. W.W. dormalen bestehenden Spitalsfonde und täglich 2 fr. Zulage aus der Stadtgemeindecasse genießen, während für das Innungsspital 10 Betten bestehen und ein Stammvermögen von 3125 fl. C.M. reservirt ist, dessen Interessen durch die jährlichen Beiträge der Innungen vermehrt werden.

Das allgemeine Gemeindepital besitzt 22 Betten und erhält seine Dotation aus der Gemeindecasse Fall für Fall nach Bedürfnis.

Summirt man jedoch das Gesamt-Stammvermögen dieser Anstalt, so resultirt hieraus wohl ein sehr bescheidenes Sümmden, dessen Zinsen zur Erhaltung eines solchen humanen Institutes jedenfalls ungenügend und ein Erkalten der Theilnahme für selbes, von den sonst so menschenfreundlichen Bewohnern Pettau's erblicken lassen, weshalb wir wünschen, daß der wohlhabendere Theil der Bürgerschaft am Sterbebette auf ihre leidenden hilfsbedürftigen Mitmenschen nicht vergessen und an den eben so humanen als frommen Handlungen ihrer Vorfahren Stigler, Schrafel, Sgardely, Reßmann, Povoden, Spritzei und Lukofnak — der erst im Jahre 1856 dieser Anstalt ein Legat von 1000 fl. C.M. zudachte — sich ein Vorbild nehmen mögen.

B. Der Armenverein.

Pettau's Wohlthätigkeitsfönn war von Alters her ein reger, dem Wohlstande der blühenden Handelsstadt entsprechender.

Angeeifert durch den in und um Pettau seßhaften reichen Adel, nahm sich die Bürgerschaft diesen zum Vorbilde und beide wirkten gemeinschaftlich zum Wohle ihrer mit irdischen Glücksgütern nicht so wohl bedachten Mitmenschen.

So galt es z. B. für eine Ehrensache des Adels und der vornehmsten bürgerlichen Familien, dem 1785 gegründeten Theater-Dilettantenverein anzugehören, um als dessen

Mitglied zum Vortheile der Ortsarmen oder durch Elementarereignisse Beschädigten zu wirken.

Wir finden seit dem Jahre 1786 zu diesem Behufe ein Wohltätigkeits-Theater in Pettau, welches größtentheils von Pettau's Adel errichtet und unterhalten wurde, und dem mit Rücksicht auf den edlen Zweck der Haupt- und Stadtpfarrer als Director vorstand.

Diejenigen hingegen, die der Ehre nicht würdig oder ihrer persönlichen Fähigkeiten wegen nicht geeignet waren, diesem Vereine anzugehören, waren nicht minder wohlthätig als jene, durch Betheiligung an allen Sammlungen und Vorstellungen zum Besten der Armen, was alte Rechnungen vielfältig erweisen.

So unterstützten Pettau's Bewohner ihre nothleidenden Mitmenschen bis gegen das Ende des 2. Decenniums dieses Jahrhunderts, in welchem das Bedürfniß nach einem permanenten auf Statuten basirten Armenverein — gleichzeitig mit der sich vergrößernden Zahl der Armen — immer deutlicher hervortrat, und die Bürgerschaft deshalb im Jahre 1819 sich veranlaßt sah, einen organisirten Armen-Versorgungsverein ins Leben zu rufen, an dessen Spitze sie den Pettauer Advocaten Dr. Franz Duchatsch als Präses setzte, der seine vorzüglichsten Stützen in dem jeweiligen Stadtpfarrer, Physiker und Armenfreund finden sollte. Der Verein erhielt von dem h. Landesgubernium am 31. Juli 1822 seine Genehmigung.

Um diesen Verein auf eine entsprechende Basis zu stellen, wurden die Vereinsstatuten nach gesammelten Erfahrungen über das Gedeihen desselben, am 31. December 1822 entworfen und von dem k. k. Kreisamte in Marburg am 20. Februar 1823 bestätigt.

Gemäß dieser Statuten begründete der Verein seinen Fond durch Subscriptionen der Stadtbewohner für monatlich, vierteljährig oder ganzjährig einzuzahlende Beiträge, durch Interessen der Armeninstituts-Capitalien, durch die Opferstocksammlungen in der Stadtpfarrkirche, die Sammlungen mit dem Klingelbeutel am Ostersonntage und am Weihnachtstage, durch Legate und Schenkungen, durch wenigstens jährlich zwei Theatereinnahmen, durch Beiträge fremder Schauspieler

und Künstler, die für jede Production 4 fl. W.W. abzuführen hatten, durch Abstellung des Neujahrswünschens gegen Lösung von Armenbilleten, und endlich durch die Strafgeder, die nach dem Gesetze dem Armenfonde des Ortes zufallen.

Mit den auf diese Art in den Armen-Versorgungsfond einfließenden Geldern wurden anfänglich permanente Ortsarme nach 3 Classen mit einer fortdauernden Pfründe von 5, 9 oder 14 fr. im Sommer, und 6, 10 oder 15 fr. W.W. im Winter theilt; zeitlich verunglückte unbemittelte Stadtbewohner unterstützt, und die durchwandernden Handwerksburschen, welche im Orte keine Arbeit erhielten, mit einem Viaticum von 15 fr. W.W. theilt.

Um diese Bestimmungen durchzuführen zu können, war besonders der Theater-Dilettantenverein sehr thätig und wendete durch zahlreiche Vorstellungen dem Institute alljährlich eine namhafte Summe zu, welche im Verein mit den freiwilligen Beiträgen für dieses Armeninstitut eine so ergiebige wurde, daß es dem Vereinsvorstande dadurch möglich war, alle Armen und Hilfsbedürftigen zu unterstützen, wozu das eifrige Bestreben des Vereinspräsidenten Dr. Duchatsch viel beitrug, dem die dankbare Bürgerschaft auch das Ehrenbürgerrecht deshalb verlieh.

Wohlthätigkeits Sinn der Stadtbewohner und beharrlicher Eifer der jeweiligen Stadtpfarrer als Präses, dann der Armenfreunde und der übrigen Seelsorger bei den monatlich wiederkehrenden Sammlungen von Haus zu Haus brachten es dahin, daß dieser junge Verein vortrefflich gedieh und einer schönen Zukunft entgegen geht, da er dormalen ein Stammvermögen von 11,992 fl. C.M. besitzt, dessen Zinsen im Verein mit den jährlich auf 260 fl. sich belaufenden freiwilligen Sammlungsbeiträgen, den Opferstockgeldern und Zuflüssen durch die 2 Armeninstitutspredigten, der Theatervorstellung am Sylvesterabend, den Neujahrbilleten und die eingehenden Strafgeder hinreichen, um die permanenten Pfründner, zeitlich Verunglückten und durchwandernden Handwerksgesellen theilen zu können, in Folge dessen seit dem Jahre 1855 15 Pfründner mit 6 fr. und 12 Pfründner mit 3 fr. C.M. täglich theilt und

mit Brennholz, Medicamenten, ärztlicher Hilfeleistung und besonderen Unterstützungen in Krankheitsfällen bedacht werden, während jeder Handwerksbursche 4 kr. WM. als Zehrpfennig erhält.

Pettau's Armeninstitut verdient demnach alle Anerkennung und hat die angenehme Aussicht, sein Stammvermögen durch eine Erbschaft des einst hier als Chormeister angestellt gewesenen, in Graz als Domcustos verstorbenen Canonicus Franz Gruber, von beiläufig 15,000 fl. WM. in Kürze vermehrt zu sehen, wodurch es in die Lage kommt, allen ihren Armen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten, zumal noch besonders eine Jahresrente von 300 fl. WM. von dem diesem Institute nicht einverleibten Legate des Grazer Bürgers Bernhard Preuz pr. 6000 fl. WM. „zur Unterstützung armer Bürger“ auch zur Verfügung steht. —

V.

Pettau's Volksbildung.

A. Volksschule.

Carl des Großen Sorgfalt für die Heranbildung der Bewohner seines weiten Reiches, womit er nicht bloß an Bischofsitzen und in Klöstern Dom- und Klosterschulen errichtete, sondern auch für die niedern Stände an jedem Kirchspiele eine Schule zu errichten befahl, dürfte vielleicht der Ursprung der Pettauer Schule zu danken sein, die dann unter der Obhut der Salzburger Bischöfe in der ihnen eigenen Stadt, unter der Leitung des Pettauer Collegiatscapitels — wenn gleich nur für einzelne Schüler zugänglich — sicher auf einer höhern Stufe als heute gestanden sein dürfte. —

Kaiser Rudolf führte erst öffentliche Schulen ein und Erzherzog Carl II., Landesfürst in Steiern, hob 1568 die

katholischen Schulen in diesem seinem Lande auf, die nach der Gegenreformation durch seinen Sohn Kaiser Ferdinand II. um 1600 wieder organisiert worden sein dürften, da wir in alten Urkunden und Stadtbüchern Anfangs des 17. Jahrhunderts der Pottauer Schule erwähnt finden, zu welcher Zeit der jeweilige Pfarrerschullehrer die Kost vom Stadtpfarrer und eine mäßige Besoldung von der Stadtgemeinde erhielt.

Mit allmäliger Aufbesserung der Bezüge des jeweiligen Stadtlehrers bestand die Pottauer Schule als eine gewöhnliche Pfarrerschule, — die später den Titel „Musterschule“ erhielt und wurde im Jahre 1796 in das Minoritenkloster verlegt. *)

Im Jahre 1807 wurden die Schuldistricts-Aufseher ernannt und hierunter der jeweilige Pottauer Kreisdechant als solcher für sein Dekanat bestellt. Im Jahre 1810 finden wir schon eine 3. Normalclasse in Pottau, die aber 1818, wegen Mangel an hinreichender Dotation für den Lehrer, wieder aufgelöst werden mußte; und von nun an bestand die Pottauer Schule leider bis zu dem Jahre 1845 derart, daß sie eine gewöhnliche Pfarrerschule sowohl für die deutsche Stadtpfarre St. Georg, als auch für die windische Pfarre der P. Minoriten war, in welcher von einem Lehrer mit 2 Gehilfen der dürftige Unterricht in den Normalschulgegenständen der Elementar-, dann der 1. und 2. Classe ertheilt wurde, während die weitere Fortbildung in der 3. Classe durch Privatunterricht ertheilt worden ist und die Prüfungen an der Kreishauptschule in Marburg abgelegt werden mußten.

Im Jahre 1845 wurde durch den Schuldistricts-Aufseher Kreisdechant Zwetko das Pottauer Schulwesen durch die Trennung der bis dahin vereint bestandenen Schule in 2, für jede Pfarre selbstständige Schulen, aus der Wiege gehoben und für einen bessern Unterricht der Grund gelegt, welchen bisher die in Sprache und Sitten ganz verschiedene Jugend vereint genoß, was um so weniger zu deren Vor-

*) Der Minoriten- und Dominikaner-Convent hatten in früherer Zeit auch ihre eigenen theologischen Lehranstalten.

theil war, als die beschränkten Lehrkräfte hierfür auch nicht ausreichten.

Die Erfahrung lehrte in der Folge, daß auch diese getrennten Schulen, vorzüglich in Bezug auf die deutsche Stadtpfarrschule, den Bedürfnissen der Zeit nicht mehr genüge, und so war es die erste Sorge der selbstständigen Gemeindeverwaltung, die Errichtung einer städtischen Hauptschule zu veranlassen, wozu sie am 31. December 1850 von dem hohen Unterrichtsministerium die Bewilligung erhielt.

So geringfügig diese Schuleinrichtung nun auch gegen die großen Lehranstalten des Staates und anderer bemittelter öffentlicher Corporationen erscheinen mag, so war sie für die Stadt doch eine nicht geringe Aufgabe, da sie hierfür einen geistlichen und vier weltliche Lehrer anstellen und besolden, zugleich aber auch zur Unterbringung dieser Stadthauptschule ein neues Schulhaus erbauen mußte, indem die Fortsetzung des Schulunterrichtes in den bisher gemietheten Localitäten des Minoritenklosters, von dem Convente nicht mehr gestattet wurde.

Die Hauptschule wurde mit dem Schuljahre 1850—51 eröffnet und im Sommer 1853 an die Stelle der bisherigen Mesnerwohnung ein neues zwei Stockwerke hohes Schulgebäude, das auch zur feinerseitigen Unterbringung einer Unter-Realschule hinlänglich Raum gewährt, mit einem Kostenaufwande von 14,000 fl. C.M. aus städtischen Mitteln erbaut, und bei dem Beginn des Schuljahres 1853—54, nach vorausgegangener festlicher Einweihung durch den Stadtpfarrer und Schuldirektor Jakob Standegger, auch bezogen.

Die Eintheilung der Hauptschule besteht in Folge des Ministerial-Erlasses vom 23. März 1855 nun aus 4 Classen, wozu 4 weltliche und 1 geistlicher (Religions-) Lehrer angestellt sind, durch deren Wirken die Lehranstalt sichtlich gedeihet und ihr zu wünschen ist, daß sie recht bald durch eine Unterrealschule — die zur Ausbildung des Bürgerstandes in unserer Zeit unbedingt nöthig ist — erweitert werde, wozu der Pöttauer Bürgersohn Carl Higersberger, Doctor der Rechte und nunmehriger Landesadvocat zu Mann, bereits ein Capital von 500 fl. C.M. in Staatspapieren im Jahre 1855 widmete, wofür ihm, als den ersten Gründer eines

Fondes für diese Lehranstalt, das Ehrenbürgerrecht der Stadt verliehen wurde.

Die Hauptschule zählt dormalen 300 — und die slowenische Pfarerschule 200 Schüler.

B. Theater.

Mit dem Wohlstand steigern sich auch die Bedürfnisse der Menschen. Auf diese Art fühlten Pettau's Bewohner, deren Handels- und Gewerbeverkehr gegen Ende des 18. Jahrhunderts besonders blühend war, das Bedürfnis nach geistigen Vergnügungen, denn der zahlreiche Adel, — worunter wir Grafen von Leslie, Sauer, Wildenstein, Better, Herberstein, Freiherrn von Moskon finden, — die reiche Kaufmannschaft, worunter wir wieder 3 Großhandlungshäuser treffen — und der zum größeren Theil wohlhabende Gewerbsstand konnte auf solche Anspruch machen und wollte damit auch Wohlthaten für seine ärmeren Mitmenschen verbinden.

Auf diese Art wurde schon in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhundert's ein städtisches Comödienhaus errichtet — für dessen Herstellung besonders der Adel ein lebhaftes Interesse bethätigte — und dasselbe im Jahre 1786 eröffnet.

Die Benützung desselben sollte hauptsächlich nur für wohlthätige Zwecke bestimmt sein, zu welchem Behufe auch ein Dilletantenverein gegründet wurde, in den sich die angesehensten Personen der Stadt und Umgebung einverleiben ließen, denn es galt für eine Ehrensache, der Aufnahme in diesen Verein gewürdigt zu werden.

Nun finden wir nach alten Theaterzetteln den Verein schon in den Jahren 1786 bis 1790 nicht nur thätig, sondern auch in der Wahl der aufgeführten Stücke, nach dem Geschmack und den Anforderungen jener Zeit, sehr viel Aesthetik.

Es verging kein Sylvester-Abend, kein Geburtsfest des Monarchen, ja fast kein Sonntag des Adventes und der Fastenzeit, an dem sich der Verein nicht bemüht hätte, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden und dem

Publikum eine Vorstellung zu geben, um die Ortsarmen, die Invaliden, irgend einen abgebraunten oder überschwemmten Ort zu unterstützen, oder um für die Nachschaffung nöthiger Theater-Geräthe zu sorgen.

Der Verein erwarb sich dadurch einen Ruf, sowohl in künstlerischer als wohlwollender Beziehung, denn seine artistische Leitung war gewöhnlich Personen anvertraut, die sich in der Welt herumgesehen und dadurch ihren Geschmack nicht etwa nur in Graz, sondern Wien, Paris, Mailand, Neapel zc. geläutert haben, — und auch über Vereinsmitglieder von Bildung und Anstand verfügen konnten.

Hierdurch war es möglich, in Pettau Stücke aufzuführen, die mitunter noch größere Städte nicht gesehen hatten, denn dem Verein stand auch eine eifrige Musikgesellschaft, eine bedeutende Bibliothek, schöne Garderobe und entsprechende Decorationen zur Verfügung.

Reiste irgend ein Künstler von Ruf durch Pettau, so wurde ihm der Musentempel bereitwilligst geöffnet, dagegen aber Gauklern und andern Comödianten mit eiserner Consequenz der Zutritt in selben verwehrt, damit er nicht entweiht werde.

So wirkte der Dilettanten - Verein unausgesetzt bis in's 3. Decennium des 19. Jahrhunderts, in welchem wir im Jahre 1826 bereits eine stehende Schauspielergesellschaft unter Viola's Direction treffen, die gute Schauspiele und auch Operetten gab, nach einigen Monaten aber Pettau wieder verließ, worauf im Jahre 1829 das Innere des Theaters neu hergestellt, statt dem bisherigen Schindeldach eine Ziegelbedachung aufgestellt wurde und der Dilettanten-Verein seine humane Thätigkeit bis zum Jahre 1832 fortsetzte.

In diesem Jahre eröffnete am Oftermontag der Schauspieldirector Gustav Karschin, ein Mann, dessen persönliche künstlerische Fähigkeiten auf großen Bühnen oft geehrt wurden und von öffentlichen Blättern hinreichend anerkannt waren, mit einer ansehnlichen Gesellschaft eine dreimonatliche Theatersaison, für die das Publikum die lebhafteste Theilnahme zeigte, wodurch Karschin veranlaßt wurde, schon im Winter 1832—33 eine zweite Saison zu eröffnen,

indem er das Pottauer und Marburger Theater gleichzeitig mit Umsicht und Sachkenntniß leitete.

Hierdurch trat Pottau's Kunst- und Theaterfinn in ein neues Stadium, der Dilettanten-Verein verlor allmählig an Intelligenz und Theilnahme und konnte sich, trotz seiner fortgesetzten lobenswerthen Thätigkeit nicht mehr auf jener künstlerischen Höhe erhalten, die ihm früher mehr als ein halbes Jahrhundert auszeichnete, in Folge dessen er sich im Jahre 1852 auch auflöste, während inzwischen schon jedes Jahr eine Theatersaison durch irgend einen Schauspiel-Director, ohne Einfluß der städtischen Behörden, je nach den Fähigkeiten der Theater-Gesellschaft, mit mehr oder weniger Glück, eröffnet wurde.

Wir treffen nach dem Director Karschin, einen Söld, Hoffmann, Mayerhofer, Schwarz, Mayer, Römer, Rostock und Becker als Directoren, unter deren Leitung die künstlerischen Leistungen Jahr für Jahr, von Stufe zu Stufe derart herabstiegen, daß die Vorstellungen Rostock's und Becker's in den Jahren 1851, 1852 und 1853 des Publikums Interesse und Theilnahme an dem Schauspiele — mit Recht — gänzlich entbehrten, welche Theilnahmslosigkeit durch die in Folge einer zwanzigjährigen ununterbrochenen Abnützung, vorzeitig entstandene Baufälligkeit des Theaters und den Indifferentismus der Stadt-Representanz noch vermehrt wurde.

Mit 1. Jänner 1854 eröffnete der Schauspieldirector Johann Nep. Köck mit einer zahlreichen und sehr fähigen Gesellschaft, welche die Tragödie, das feine Conversationsstück und die Posse gut vertrat, eine Theatersaison, die den alten Kunstfinn und die Theaterlust der Pottauer plötzlich weckte, und sich bis 16. März zu der glänzendsten Saison seit Karschin's Zeiten gestaltete, in Folge dessen die Gemeindevertretung dem Director auch von der Bezahlung des bisher üblichen Miethzinses von 2 fl. C.M. für jede Vorstellung, enthob, da ihr Kunstfinn endlich auch erwachte und sie gewahr wurde, daß „die Bühnenbretter die Welt bedeuten“ und einen Theil der Volksbildung befördern, was unsere Vorfahren, wie es die geschilderten Thatsachen darthun, schon vor mehr als einem halben Jahrhundert begriffen hatten.

In dieser Saison wurden die Leistungen der Gesellschaft auch zum ersten Male in den öffentlichen Blättern besprochen, welche Recension sich seither alle Jahre wiederholte.

Von dem Gemeindeausschusse wurde nun der zeitgemäße Umbau des Theaters beschlossen, zur Ausführung dessen ein Comité aus den 3 Gemeindeauschussmännern Ferdinand Koffler, Josef Perko und Carl Higersberger constituirt und im Laufe des Sommers 1854 der Bau ausgeführt, zu dessen Kostendeckung pr. 6000 fl. C.M. vorerst eine Subscription unter den Stadtbewohnern eingeleitet und der Baukosten-Mehraufwand bis zur Deckung aus der städtischen Kammercasse, zum größten Theil von dem Comité-Mitgliede Ferdinand Koffler vorschußweise bestritten wurde.

Am 19. November 1854, als dem ersten Namensfeste, welches die neuvermählte jugendliche Kaiserin Elisabeth in Oesterreich beging, sollte der Neubau feierlichst eröffnet werden, doch plötzlich eingetretener Hindernisse wegen, mußte die Eröffnung auf den folgenden Tag als den 20. verlegt werden.

Dem Fräulein Emilie Edlen von Tigenberg — Enkelin eines Pettauener Kaufmannes — war die Ehre vorbehalten, den schönen, reich geschmückten und zweckmäßig erbauten Kunsttempel mit einem Prolog zu eröffnen, worauf Director Köck mit dem gut aufgeführten Schauspieler „Mathilde“ die Saison eröffnete, wozu er von der Gemeinde-Vertretung berufen wurde, und die bis 24. März 1855 währte.

Von nun an wurde für die Unternehmung des Theaters regelmäßig der Concurß von dem Gemeinderathe ausgeschrieben und diese für die Saison 1855—56 dem Director Alois Müller verliehen, der sie am 15. November 1855 eröffnete, am 21. Februar 1856 schloß, und sich bereits einer Subvention aus den Gemeindemitteln erfreute.

Für die Saison 1856—57 wurde die Unternehmung dem Director Stefan Miller mit einer Subvention von 120 fl. C.M. verliehen und selbe am 7. December 1856 eröffnet.

C. Die steiermärkische Landwirthschafts-Gesellschafts-Filiale Pettau.

Schon im Jahre 1764 wurde in Steiermark eine Ackerbaugesellschaft gegründet, an der sich besonders der um Pettau begüterte Adel, als: die Grafen von Attems, Sauer und Burgstall, lebhaft theilnahmen und letzterer sogar einen Entwurf zur Cultivirung des Peltauer Feldes vorlegte; doch die bezüglichen Bemühungen der Regierung blieben (1771) fruchtlos, und erst unserem Jahrhundert theilweise vorbehalten.

Durch die Drangsale der ein Viertel Jahrhundert währenden französischen Kriege wurde diese Gesellschaft aufgelöst und Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Johann, der Gönner unseres Vaterlandes, der Förderer alles Guten und Nützlichen, hat am 28. März 1819 die dormalige steiermärkische Landwirthschaftsgesellschaft gegründet, und es wurde beschlossen, die im Vaterlande domicilirten oder begüterten Mitglieder dieses Vereines in Filiale zu theilen, wovon zu Pettau eine der 25 Filialen errichtet wurde, deren erste in den letzten Octobertagen 1822 im Schlosse Oberpettau abgehaltene Sitzung durch die Gegenwart des hohen Herrn Vereinspräsidenten Erzherzog Johann k. k. Hoheit, beehrt wurde.

Bei der hierbei stattgefundenen Wahl eines Filial-Vorstehers wurde Anton Hellingner, fürstlich Dietrichstein'scher Wirthschaftsdirector zu Oberpettau und Besitzer des Gutes St. Johann, erwählt, weil er ein im Dienste der Landwirthschaft ergrauter, theoretisch und practisch erfahrener Mann war, dessen Stellung bei einem der schönsten und ausgedehntesten Gutskörper der Untersteiermark auch Gelegenheit darbot, weitere Versuche anzustellen und Erfahrungen sowohl im Weinbau — dem eigentlichen Lebensnerv der Filiale — als auch im Ackerbau, der Wiesenkultur und Forstwirthschaft zum Nutzen der Filiale zu sammeln.

Hellingner stand nun der Filiale — deren stets im Schlosse Oberpettau abgehaltenen Sitzungen am 27. März 1824 und 18. März 1829 abermals durch die Anwesenheit des hohen Herrn Vereinspräsidenten beehrt wurden,

indem er zugleich auch Gast des Schloßbesizers Fürsten von Dietrichstein war — bis zu seinem am 7. August 1830 durch einen Donnerschlag im Schlosse Oberpettau erfolgten plötzlichen Ableben, mit Eifer vor, worauf Anton Ulm, Besizer der Herrschaft Sauritsch, zum Filialvorstand erwählt wurde, die hierauf am 20. Juni 1831, 16. Juni 1833, 13. März 1837, und 3. April 1840 in eben diesem Schlosse, dann am 25. April 1850 im Bettauer Minoritenkloster unter dem Vorsitze Sr. k. k. Hoheit des Herrn Vereinspräsidenten abgehaltenen Sitzungen leitete und auch die inzwischen am 16. September 1846 im Schlosse Oberpettau empfangenen, zur Wahrnehmung der landwirthschaftlichen Zustände um Pettau, von der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Graz, abgesandten Mitglieder derselben, in den Bereich der Filiale und in das Schloß Oberpettau einführte.

Ulm war für die Hebung des Weinbaues in der ihm anvertrauten Filiale besonders thätig. Er hat nicht nur selbst bedeutende Pflanzungen von edlen Reben in seinen eigenen Weingärten, zur Ermunterung anderer Weingartbesizer angelegt und hierdurch ein besonders wathvolles Product erzeugt, sondern es auch durch seine sachmäßige Kellerwirthschaft, die er mit nicht unbedeutenden Opfern für die Anschaffung von Maschinen und Instrumenten betrieb, dahin gebracht, daß diese seine Erzeugnisse nur von wenigen in Steiermark übertroffen werden, durch den Sauritscher Schaumwein selbst die französischen und anderen ähnlichen Fabrikate täuschend nachgeahmt und für die Ausfuhr steirischer Weine Opfer gebracht, indem er dieselben nach Amerika absendete und sich im Jahre 1851 mit ihnen selbst nach London zur Weltausstellung begab, um den leider im Auslande noch immer zu wenig gekannten Weinen unseres Landes einen Ruf und Absatz zu erwirken.

Wir sehen demnach hieraus, daß die Filiale Pettau einen für ihr Interesse äußerst besorgten, durch eigenes Beispiel aneifernden Vorsteher hatte, der in dieser Eigenschaft und als Gutsbesizer durch ein volles Vierteljahrhundert im Bereiche der Filiale thätig war, und am 11. Februar 1855 plötzlich zu Graz starb, worauf bei der am

8. März 1855 zu Pettau abgehaltenen statutenmäßigen Versammlung zur 33. Hauptversammlung in Graz der k. k. Bezirkshauptmann Carl Greistorfer zum Filialvorstand erwählt wurde, welcher diesem Verein aber nur kurze Zeit vorstand, indem er schon am 17. November 1856 ablebte.

Der Bereich der Filiale ist mit jenem des Bezirkes Pettau fast gleich und ein vorzüglich Weinbau treibender, weshalb im Allgemeinen die Aufmerksamkeit des Filial-Ausschusses und der Mitglieder auf diesen gerichtet ist.

Unverkennbar ist demnach bei diesem der Einfluß, welchen die Filiale seit ihrem Bestehen auf selben übt, denn gerade die Weincultur hat sich seit einigen Decennien so sehr gehoben, daß einzelne Weingartenbesitzer einer ehrenden Erwähnung würdig sind.

Hierunter gehört, außer dem bereits erwähnten Vorsteher Anton Ulm, vorzüglich Laurenz Prieger, einst Gutsbesitzer zu Neustift, und dann Realitätenbesitzer zu St. Veit an der Drau, dessen beharrliche Bemühung und Opferwilligkeit es dahin brachte, daß er seinen großen Weingarten zu St. Veit nur mit den edelsten Traubensorten, als: Klevner, Rieslinger und Traminer besetzte und dadurch ein Product erzielte, das sich ungeschert dem Rheinweine an die Seite stellen darf.

Sind übrigens im Ackerbau besondere Fortschritte nicht bemerkbar, so wurde derselbe doch durch die Umstellung vieler Hutweiden erweitert, dagegen die Forstkultur durch die Anpflanzung des ersten Lärchenwaldes in dieser Gegend in dem Gut Oberpettauer Gornawalde (Gemeinde Kitzenberg) durch den Waldmeister Moriz Serhann, den Beweis liefert, daß dieses kostbare Bauholz hier sehr gut gedeiht und eine Vermehrung solcher Anpflanzungen in volkswirtschaftlicher Beziehung sehr wünschenswerth wäre.

Hinsichtlich der Boden-Erzeugnisse im Bereiche der Filiale verweisen wir auf den Eingang der nachfolgenden Schilderung von Pettau's Umgebung.



Das Schloß Ober-Pettau und seine Besitzer.

I.

Ursprung.

Aus der politischen Geschichte des Alterthums haben wir gesehen, daß die Römer, als sie sich Pettau unterwarfen, diese Stadt bereits als einen geschlossenen wohlbefestigten Ort trafen, und daß Kaiser Liberius, im Jahre 8 nach Christo, in welchem er, in Folge der Empörung der Pannonier, Pettau wieder erobern mußte, die Stadt auch wohl befestigte.

Es dürfte sonach kaum einem Zweifel unterliegen, daß zu dieser Zeit zum Schutze der wohlbefestigten Stadt auch ein Castell erbaut wurde, wenn es nicht etwa schon 33 Jahre vor Christo, als Pettau unter Römerherrschaft gelangte, gestanden ist, denn es finden sich täglich noch Spuren des weitläufigen römischen Castells in Fundamenten, bei denen häufig auch römische Münzen gefunden werden.

Ob der Kaiserpallast, in welchem Kaiser Valentinianus I. im Jahre 372 residirte, innerhalb dieses Castells gestanden ist, bleibt zweifelhaft, obgleich einige Geschichtsforscher dieses vermuthen wollen.

In den Stürmen der Völkerwanderung wurde dieses Castell ganz zerstört, und erst zur Zeit, als Carl der Große sich mit Carantanien auch Pettau unterwarf (788), mag das Schloß aus den römischen Ruinen hervorgegangen sein, da Erzbischof Conrad von Salzburg dasselbe, nachdem es

lange Zeit zerstört war, zum Schutze gegen die Ungarn zwischen 1120 und 1147 neu erbaute und wohl befestigte.

Daß das Schloß gleichzeitig mit der Stadt Pettau in den Besitz der Salzburger Hochkirche gekommen sei, obgleich K. Arnulph in seiner Schenkungsurkunde vom 20. November 890 nur der Stadt mit dem Banne für Mauth und Brücke erwähnt, scheint eben so unzweifelhaft als der Umstand, daß es niemals die Residenz der kärntnerischen Markgrafen von Pettau war, da es seit 890 ein Eigenthum des Salzburger Erzbisthums gewesen, und als Beste gegen die östlichen Provinzen benützt worden ist.

II.

Die edlen Herren und Burggrafen von Pettau.

Ein Adelsgeschlecht, das sich „Herrn von Pettau“ oder „Pettauer“ nannte, dessen Ahnherr nach verschiedenen Ansichten der Geschichtsforscher ein eingeborner Pettauer oder Abkömmling der Stubenberge gewesen sein soll, besaß als Hochstift Salzburger Ministerial das Schloß Pettau im 12. Jahrhundert vom Erzbischofe bereits zu Lehen, und gehörte zu den mächtigsten und angesehensten Dynastien jener Zeit, das einen einer Grafschaft gleichen Länderbesitz, der sich über Pettau, Wurmberg, Ankenstein, Großsountag, Friedau, Wintersfeld, Hermannsdorf (Hermanez) Lichtenegg, Zakenitz, Freiheim, Frauheim, Windisch-Feistritz, Schwamberg, Ober-Leibnitz, Weinburg, Sölk, Gleichenberg, Wöllan und Rabensberg erstreckte, im Besitz hatte, und dem die Herren von Wähler, Holleneck und Pefnitz *) als Lehen-träger unterstanden.

*) Georg von Wähler († 1095) hat in der Pettauer Stadtpfarrkirche ein sehr schönes Monument, und Hartnid von Holleneck († 1428) und Ulrich von Pefnitz († 1438) bei den Minoriten ein Denkmal.

Aus diesen in dem Lehenbesitze des Schlosses Pettau gestandenen Edelgeschlechte finden wir in der Geschichte zuerst erwähnt:

Friedrich I., als er im Jahre 1160 auf einer von dem Erzbischof Eberhard I. von Salzburg an das Stift Admont ausgestellten Urkunde als Zeuge und Ministerial dieses Erzstiftes angeführt ist.

Er war ein tapferer und gefürchteter Krieger, denn Geisa, Bruder Bela III., Königs von Ungarn, ersuchte den Erzbischof Eberhard II. unter Zusicherung seiner ferneren Freundschaft, Friedrich von Pettau und seinen Gefährten die beständige Beunruhigung der ungarischen Grenze zu untersagen.

Wie sehr er in Ansehen stand, beweiset, daß Herzog Ottocar ihn unter jene Landesedlen bezeichnete, die ihn auf der Reise nach Palästina begleiten sollten, welche Reise aber wegen Ottocars Erkrankung unterbleiben mußte.

Friedrich nahm in Gemeinschaft mit dem Grafen Meinhard von Görz 1191 das Gefolge des aus Palästina rückkehrenden Königs Richard Löwenherz, der an Istriens Küste verschlagen wurde, gefangen, und der König selbst schwebte in großer Gefahr, da er in Görz und Friesach von Meinhard und Friedrich erkannt wurde.

Friedrich Pettauer machte hierauf im Jahre 1197 auf Grund gesetzlicher Verwandtschaftsansprüche dem Stifte Admont die bedeutenden Besitzungen zu St. Nicolaus in Mukernau im Sausal, welche der carantianische Edelherr Gottfried von Witingau 1150 gespendet hatte, so hartnäckig streitig, daß das Stift mit 40 Mark Silber diese Forderung abzuthun genöthigt war, wozu Erzbischof Albert II. zu Leibnitz persönlich seinen ganzen Einfluß auf die streitenden Theile geltend machte, um diesen Erfolg zu erzielen.

In dem hierauf zwischen Leopold dem Glorreichen, Herzog von Oesterreich und Steiermark, gegen König Emerich von Ungarn 1199 erfolgten Kriege, trieb er die Ungarn aus der Umgebung von Pettau, welche diese verwüsteten, beschützte die Stadt Pettau und eroberte den Landstrich jenseits des Peßnitzflusses, auf welchem er nach

geschlossenen Frieden im Jahre 1200 die Stadt Fried-Au gründete, zwischen 1200 und 1205 die deutschen Ordensritter zur Beschützung des eroberten Landstriches gegen weitere feindliche Einfälle berief und hierauf im Jahre 1222 auch eine deutsche Ritter-Ordenscommende stiftete, welcher, da jene Schlacht an einem Ostersonntage, sonach einem großen Sonntage, erfolgte, der Name „Großsonntag“ beigelegt wurde, worauf er, nachdem er inzwischen seinen Thurm zu Ober-Leibnitz *) an Erzbischof Eberhard II. abgetreten und dieser denselben bei der Errichtung des Bisthums Seckau in Obersteiern (1218) an den neu eingesetzten Bischof zur Vermehrung seiner Dotation geschenkt hatte, noch im nämlichen Jahre (1222) ablebte.

Seine Wittve Mechtildis gründete hierauf über Vorstellung des Erzbischofs Eberhard II. im Jahre 1230 zu Pettau das erste Dominicanerkloster in Steiermark am westlichen Fuße des Schloßberges, woselbst die Familie der Pettauer auch ihre Ruhestätte finden sollte.

Das väterliche Erbe und Lehen auf Pettau trat Friedrich II. an, der um 1209 bis 1256 lebte, und den deutschen Ordensbrüdern zu Großsonntag zur Förderung des Gottesdienstes und der Glaubenslehre unter dem slovenischen Volke, bei einer zu Pettau im kleinen Schlosse gehaltenen Versammlung, das von seinem Vater überkommene Patronatsrecht über die Kirche zu Großsonntag mit Zustimmung des Erzbischofs Eberhard II. abtrat, während sein Bruder Hartnid I., der bis 1259 lebte und Landeshauptmann der Steiermark war, das Kloster zu Oberburg 1243 mit Grundbesitzungen auf dem Kreuzberge — und sein Vasall Hermann von Pettau, Besitzer des kleinen Schlosses und Kastellan daselbst, den deutschen Ordensbrüdern in Großsonntag, mit seiner Zustimmung, das Amt Hermannsdorf — heute Hermanek genannt — schenkte und es dem Präceptor Conrad de Osterna sammt dazu gehörigen Weingärten übergab.

Friedrich II. hatte außer Hartnid I. noch einen Bruder Bernard I.

*) Das heutige Schloß Seggau ober Leibnitz.

Friedrichs II. Sohn, Friedrich III., folgte seinem Vater, war aus diesem Geschlechte der erste Landmarschall in Steiern, welche Würde dann alle seine Nachfolger bekleideten, und auch Landeshauptmann in Steiern, schlug die Ungarn unter Stefan, Ban von Croatien, als sie Seyfried von Mahrenberg in seiner gleichnamigen Feste hart belagerten, worauf Stefan über Warburg und Aukenstein zwar schleunigst entfloß; König Bela IV. von Ungarn aber diese seinem Statthalter Stefan zugesügten Unbilden rächen wollte und im Jahre 1258 Friedrich in seiner Feste Pettau schwer belagern ließ, welcher Belagerung er nur durch das Uebereinkommen seines Lehenstherrn Ulrich Erzbischofs von Salzburg mit dem Könige Bela von Ungarn dadurch entlediget wurde, daß die Stadt pfandweise an Herzog Stefan, jüngeren König von Ungarn und Statthalter von Steiermark übergeben wurde, worauf Prinz Stefan mit seiner kumanischen Gemahlin während der Dauer der ungarischen Gewaltherrschaft in dem Jahre 1258 und 1259 auf dem Schlosse Pettau seine Residenz aufschlug, und Dionysius Magnus, Truchseß Graf v. Szalawar, Hauptmann des Königs Stefan auf dem Schlosse Pettau war, welche Umstände für den damaligen Glanz der festen Burg Pettau sprechen.

Nachdem im Jahre 1260 die Steiermark und mit ihr auch Pettau von den Ungarn an den König Ottocar von Böhmen abgetreten worden war, wurde dieses Schloß, als das erste im Lande, von Ottocar an die deutschen Ordensritter von Großsonntag zur Bewachung übergeben, die es sammt Gericht und Mauth, Meiereien, Gründen und Behenten bis zum Jahre 1276 inne hatten und hiefür 170 Mark an Ottocar bezahlten.

Friedrich III. begleitete König Ottocar 1267 auf dem Kreuzzuge gegen die heidnischen Preußen, dessen ungünstiger Ausgang den Unmuth des steirischen Adels gegen Ottocars drückende Regierung vermehrte. Als Ottocar sodann hievon durch Friedrich von Pettau in Kenntniß gesetzt wurde, beschied ersterer die Angeklagten Grafen Bernhard und Ulrich von Pfannberg, Hartneid von Wildon, Wulfing von Stubenberg und Ulrich von Lichtenstein an das Hoflager nach Breslau, von

wo aus sie sammt dem Ankläger Friedrich von Pettau durch 26 Wochen in strenge Haft gesetzt wurden, und für ihre Befreiung ihre schönsten Burgen hinopfern mußten, worunter Friedrich von Pettau Wurmberg und Schwamberg zerstört wurden.

Er war hierauf mit Hartnid von Wildon 1275 auf dem Reichstage zu Augsburg von steierischer Seite als Kläger wegen Ottocars Benehmen gegen den Erzbischof Friedrich von Salzburg, dem er seine Lande kurz zuvor verwüstete.

Im Jahre 1277 entthob Friedrich die Carthause zu Seitz von der Abgabe zweier Theile Bolles, den er zu Pettau besaß, gleichwie von dem dritten seinem Bruder Hartnid II. gehörigen Theil.

Hierauf stand er mit Heinrich, dem Abte von Admont, bei der Huldigung Kaiser Rudolfs, als Herzog von Steiermark an der Spitze der Landstände, und ließ von Rudolf von Habsburg vor dem eisernen Thore zu Graz aus diesem Anlasse die Rechte und Freiheiten der Steiermark bestätigen.

Im Jahre 1280 erhielt er vom Erzbischofe Friedrich von Salzburg das Burggrafenamt über die Stadt und das Schloß Pettau für sich und seine Erben mit Mauth und Zoll zu Marktzeiten inner und außerhalb des Burgfriedens, lebte über das Jahr 1280 und starb kinderlos als Landeshauptmann und erblicher Landmarschall in Steiern, Burggraf von Pettau, Vasall des Landesfürsten von Steiermark und Ministerial und Lehensträger des Salzburger Erzbischofs.

Hartnid II. folgte seinem kinderlos verstorbenen Bruder Friedrich III. Er war ein harter Mann, der sich viele Bedrückungen und Ungesetzlichkeiten zu Schulden kommen ließ, weshalb die Pettauer Bürger bei seinem Lehenherrn Erzbischof Rudolf von Salzburg im Jahre 1286 zu Leibnitz Klage führten, worauf sich der Erzbischof selbst nach Pettau begab und gegen den schwer Beschuldigten das Amt handelte, ihm das Pettauer Lehen entzog, und die Edelherrn von Hocheneck und Guttingen als Commandanten der Burg Pettau bestellte, sonach Hartneid während dieser Zeit (1286—1288) des Burggrafenamtes suspendirt war.

Nach Ablauf von 2 Jahren belehnte der Erzbischof den reuigen Hartneid wieder mit dem Pettauer Lehen.

Hartneid lebte bis 1335 und hinterließ aus seiner mit Kunigunde von Lichtenstein geschlossenen Ehe 3 Söhne, wovon der erstgeborene Herdegen Landeshauptmann in Krain und auf der windischen Mark war, die Schlösser Egg und Weinegg käuflich erwarb, wegen dem Bau des Schlosses Rudeneck mit Ulrich von Walsee, Ulrich Bischof von Gurk, Ulrich von Pfannberg und den Grafen von Cilli lange Zeit in Fehde war, bis endlich Herzog Albrecht 1345 dieselbe beilegte, und bis 1364 lebte, während der ihm folgende zweitgeborene Bruder Friedrich IV., dem schon in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts (1239) von den Edelherren von Pettau gegründeten Minoritenconvente zu Pettau, 1360 eine Kirche — das heutige Presbyterium — und ein Kloster baute, und dem Stifte St. Paul in Kärnten von seiner Herrschaft Ehrenhausen 1363 einige Aemter schenkte, sonach noch über dieses Jahr gelebt haben dürfte, jedoch kinderlos verstarb, in Folge dessen sein jüngerer Bruder Hartneid III. das väterliche, eigentlich brüderliche Erbe antrat, dasselbe durch das Schloß Sölk, welches er von Herzog Albrecht 1363 für 2030 Pfund Pfennig Darlehen und 60 mit Helmen nach Baiern ausgerüsteten Krieglenten erhielt, vergrößerte, 1367 seine Lehensträger Kunz von Walzer und Ulrich von Holleneck belehnte, sicher bis 1381 lebte und eine Tochter Anna, vermählt mit Friedrich von Stubenberg, und einen Sohn Bernard III. hinterließ, der sich zuerst mit Margaretha von Wurmberg — wodurch dieses Schloß, das die Pettauer Anfangs des 13. Jahrhunderts erbauten, 1268 auf König Ottocars von Böhmen Befehl zerstört und Anfangs des 14. Jahrhunderts aber wieder erbaut wurde, wieder an sie zurückfiel, — und dann mit Walburga, Burggräfin von Magdeburg vermählte, die Pettauer Dominicaner und Minoriten reichlich beschenkte, zuverlässlich bis 1425 lebte und zwei Töchter und einen Sohn hinterließ, wovon die ältere Tochter Anna sich mit Hans Grafen von Schaumburg und dann mit Hanns von Lichtenstein vermählte und die Herrschaft Weitersfeld (wahrscheinlich Winterfels zu Brunnsee) als Mitgift erhielt, während die jüngere, Agnes — die Wurmberg und Ankenstein erhielt — sich mit Meinhard

Grafen von Görz und dann mit Luitold von Stubenberg vermählte, der einzige Sohn

Friedrich V. aber das übrige väterliche Erbe auf Pettau antrat, im Jahre 1423 vom Herzoge Ernst mit den Schlössern Freheim, Weidberg, Gleichenberg und Weinburg belehnt wurde, und am 6. Jänner 1438 im 35. Lebensjahre mit Hinterlassung der einzigen Tochter Barbara, die sich mit Ulrich Grafen von Schaumburg vermählte, als Landmarschall von Steiern und letzter Herr dieses Geschlechtes auf Oberpettau, welchen auch der Grafentitel oft beigelegt wurde, ablebte, und gleich den meisten seiner Vorfahren in der Dominicanerkirche zu Pettau beigesetzt wurde, allwo ihm auch ein schönes Grabmonument, das dormalen im Schlosse Oberpettau verwahrt ist, gesetzt wurde.

So endete das verlässlich vom Jahre 1160 bis 1438 mit dem Schlosse Oberpettau belehnt gewesene, um Steiermarks Schicksale mehr als einmal hoch verdiente Edelgeschlecht der Pettauer, wovon im Jahre 1467 auch ein Sprößling — Rudbert von Pettau — als Pfarrer in Radkersburg gewesen sein soll; doch ihre Asche fand in der Dominicanerkirche nicht für immer die gewünschte Ruhe, sondern wurde im Jahre 1785, als die Klosterkirche entweiht wurde, auf den Friedhof von St. Josef übertragen. *)

III.

Zwischenbesitzer.

Nach dem Aussterben der Dynasten „von Pettau“ fiel das Schloß als erledigtes Lehen an das Salzburger Erzstift anheim und der Erzbischof Johann v. Reichenperg verlieh es im nämlichen Jahre dem Schwager des letzten Pettauers Luitold v. Stubenberg, worauf wir im J. 1471 einen Johann v. Stubenberg als Erben der Pettauer Dynasten treffen.

*) Die Pietät hätte es erheischt, daß sie in die Gruft der gleichfalls von den Pettauern gegründeten Minoriten-Klosterkirche übertragen worden wäre, da diese Kirche noch heute besteht.

Johann von Stubenberg war ein Verbündeter des unglücklichen Andreas Baumkircher, als dieser sich mit den Ungarn gegen Kaiser Friedrich IV. verband, und dürfte aus diesem Anlasse den Ungarn, als sie über Fürstenfeld und Radkersburg in Steiermark einfielen, auch den Durchzug in Pettau (1471) gestattet oder begünstiget — und deshalb vielleicht den Lehenbesitz des Schlosses eingebüßt haben, denn wir finden hierauf des (1466) verstorbenen Erzbischofs Burghard von Weißbriach Bruder Sigmund und dessen Söhne Ulrich und Andreas von Weißbriach mit diesem Schlosse belehnt, und es geben einige Geschichtsforscher an, daß der Erzbischof schon bei Lebzeiten seinen Bruder mit dem Schlosse belehnt habe. — (?) —

Die Weißbriach hatten es sodann so lange im Lehenbesitz, bis sie im J. 1481 König Mathias Corvinus von Ungarn verdrängte, der es nun durch Jacob Zäckel, seinen Statthalter in Pettau und Radkersburg, befehligen ließ, welcher es im August 1490 mit der Stadt Pettau auch an den E. S. Maximilian von Oesterreich übergab, wodurch es in den Besitz Kaiser Friedrich IV. und nach dessen Tod in jenen seines Sohnes Kaiser Maximilian I. gelangte, der am 14. Nov. 1511 zu Innsbruck das Schloß und die Stadt Pettau für 20,000 fl. rhn. an den Salzburger Erzbischof Leonhard von Keutschach auf ewig verkaufte, wenn in den 7 nächstfolgenden Jahren keine Rücklösung geschehen sollte, während welcher Zeit er auch am 12. Jänner 1514 zu Innsbruck bewilligte, daß das Hochstift Salzburg an das Schloß 1000 fl. verbauen und zur Kauffumme schlagen dürfe.

Im Jahre 1523 am Margarethentage wurde zu Salzburg der oben vorbehaltene Wiederkauf, zwischen dem Cardinal Erzbischof Matthäus Lang von Wellenburg und dem E. S. Ferdinand I. auf 20 Jahre, somit bis zum Jahre 1543 verlängert.

Während der Zeit als das Schloß in den Besitz der Kaiser Friedrich IV. und Maximilian I. stand (1490 bis 1511), wurde Georg Moysner am Pfingsttag vor dem Stefanstag 1494 zum Pfleger des Schlosses und der Stadt Pettau sammt dem Landgerichte und der gewöhnlichen Robot mit Auswerfung von 500 Pfund Pfennige Sold angestellt,

der dem Kaiser Maximilian gegen Verpfändung des Amtes Pettau, zu Brigen am 31. Juli 1511 auch 600 fl. rhn. zu dem Kriege gegen die Venetianer dargeliehen hat.

Nachdem wir oben das Schloß im Jahre 1543 im Besitze des Salzburger Erzstiftes verlassen haben, so knüpfen wir hier wieder an, um zu erwähnen, daß das Erzstift das Schloß sammt der Stadt an den E. H. Carl II., Herzog von Steiermark, abtrat, wofür der Zeitpunkt in das Jahr seiner Vermählung (1571), oder der Geburt seines ersten Sohnes (1572) verlegt wird, denn im Jahre 1589 finden wir ihn urkundlich im Besitze des Schlosses, zumal auch sein Wappen noch heute das äußere Schloßportal ziert.

So wurde das Schloß plötzlich wieder ein l. f. Eigenthum und gelangte nach Carl II. Tod in den Besitz seines Sohnes Ferdinand II., der es bis in das Jahr 1622 besaß, während welcher Zeit, als es ein l. f. Eigenthum war, es im Jahre 1585 der Hofkammer-Präsident, Hans Kisel Graf von Kaltenbrunn, pachtweise, 1598 Hans Graf von Thurn pfandweise, und 1610 Wilhelm von Gera pachtweise inne hatten.

Am 1. März 1622 verkaufte Kaiser Ferdinand II. das Schloß an den damaligen Freiherrn und 2 Jahre später zum Fürsten erhobenen Hans Ulrich von Eggenberg, — Landeshauptmann in Steier, — der schon im folgenden Jahre das Kapuzinerkloster in Pettau gründete.

Nachdem Fürst Ulrich von Eggenberg am 18. October 1634 zu Laibach ablebte, ging es durch die Verwandtschaft seiner Gemahlin, Fürstin Sydonia, gebornen Gräfin von Thanhausen an den Grafen Balthasar von Thanhausen über, nach dessen Tod es 1642 sein einziger Sohn Ignaz Graf von Thanhausen, Jesuit in Graz, erbt, der dasselbe mit Zustimmung seiner Mutter Ursula, gebornen v. Holleneck, den Jesuiten von Agram schenkte.

Die Jesuiten von Agram errichteten hier eine Jesuiten-Residenz (Nr. 39), der der Superior Pater Petirkh vorstand.

Da jedoch ihr Collegium in Agram abbrannte und sie in Geldnoth geriethen, ließen sie das Schloß mit aller Zugehör sammt dem Societäts-Haus in der Stadt 1656 versteigern.

IV.

Die römischen Reichsgrafen v. Leslie.

Der durch die Katastrophe Wallensteins in Eger bekannte Walthar Leslie Baron von Balquhane erkaufte von den Jesuiten das Schloß um 62,000 fl., worauf es der Superior Paul Kasparitsch im October 1656 ihm auch physisch übergab; da Walthar v. Leslie persönlich hier anwesend war und am 19. October sich auch von dem Pottauer Magistrat huldigen ließ.

Walthar v. Leslie wurde röm. Reichsgraf, war kaiserl. Feldmarschall, geheimer Rath und Obrister, Commandant der slavonischen und petrinischen Grenze, Ritter des spanischen goldenen Vlieses und früher auch Gesandter am päpstlichen und türkischen Hofe, allwo er im Namen Leopold I. mit Sultan Mohamed IV., nach der Schlacht bei St. Gotthard (1664) den Frieden abschloß.

Er hatte das „Kastell“ im Jahre 1657 in seine gegenwärtige Gestalt umbauet und armirt, was die Inschrift auf dem prächtigen Marmorportale, welches von dem untern in den obern Schloßhof führt, bezeugt, woselbst auch noch heute zwei Greife den Schild der Leslie mit den 3 Schnallen und den Spruch: Grip fast — die Embleme für die Mitterthat eines ihrer Ahnen, der, nach einer Sage, einen englischen König aus der Schlacht rettete, indem er ihn an der Gürtelschnalle hielt und die Devise: Grip fast (greif fest) zur Wahrheit machte, während er, nach einer anderen Sage, eine englische Königin auf diese Weise aus dem Wasser rettete — bewachen.

Graf Leslie vermählte sich mit Anna Franziska Gräfin von Dietrichstein, Tochter des Fürsten Max von Dietrichstein, und stiftete für den Mannsstamm seines ursprünglich von Ungarn nach England ausgewanderten, in Schottland reich begüterten und zur Zeit Cromwells Protektorats größtentheils wieder auf den Continent rückgekehrten Geschlechtes mit Testament vom 27. Mai 1663 aus Pottau und Neustadt an der Mettau in Böhmen ein Fideicommiss, das nach dem Aussterben des Leslie'schen Mannsstammes an die weiblichen

Nachfolgen derselben — die Dietrichsteine — übergehen sollte, worauf er 1667 am 4. März kinderlos starb und in der Schottenkirche in Wien — in der wir noch heute das Wappen der Leslie sehen, beigesetzt wurde.

Nach Walthers Tode ging das Schloß Pettau, an seines Bruders Alexander von Leslie, Baron von Balquhan — den Kaiser Leopold I. in den erblichen römischen Reichsgrafenstand erhob, — erstgeborner Sohn Jakob Graf von Leslie über, nachdem er schon in seinen Jünglingsjahren von seinem Onkel Grafen Walthers v. Leslie aus England nach Deutschland berufen wurde.

Jakob von Leslie, der sich mit Theresia Fürstin von Lichtenstein vermählte, diente gleichfalls im österreichischen Heere, und erreichte gleich seinem Onkel die höchste Stufe in demselben. Er war Feldmarschall, Inhaber des 24. und des 36. Linien-Infanterie-Regiments, nahm an allen Türkenkriegen und namentlich an der Belagerung von Wien 1683, der Vertreibung der Türken aus Verovitz 1684 und den Ereignissen in Esseg 1685 Antheil, vergrößerte das oheimliche Fideicommiss durch den Ankauf des Rauberhofes in Graz, der nun der „Lesliehof“ genannt wurde, gründete für die Secundogenitur seiner Familie durch den Ankauf der Herrschaft Bärnegg ein Fideicommiss, das sein Bruder Alexander v. Leslie übernahm, und seine Nachkommen später antraten, vergrößerte die Pettauer Vorstadtkirche St. Oswald durch einen ansehnlichen Zubau, auf dem noch heute sein und seiner Gemahlin Wappen prangen, stiftete sich durch die Gründung eines noch bestehenden, und nun den barmherzigen Brüdern übergebenen Krankenhauses zu Neustadt an der Mettau ein bleibendes Andenken und starb als innerösterreich. Hofkriegsraths-Präsident im Jahre 1692 kinderlos, worauf seine Gemahlin im Jahre 1694 das Kloster der Elisabethinerinnen in Graz gründete.

Nach dem Ableben dieses Grafen, folgte ihm in dem Besitze von Pettau und Neustadt seines Bruders Patrick zweitgeborner Sohn, Jakob Ernst Graf von Leslie, der Präsident der innerösterreich. Hofkammer und geheimer Rath war, sich mit Louise Fürstin von Lichtenstein vermählte, das Gut Rüstenuau käuflich erwarb, und bei seinem am

7. November 1737 erfolgten Tode den einzigen Sohn Carl Cajetan von Leslie hinterließ, der Oberpettau antrat, und die Herrschaft Ehrenhausen erbte, während seiner Gemahlin Maria Theresia Fürstin von Eggenberg — ein Trostengel aller Armen und Dürftigen — die Herrschaft Rohitsch erblich zufiel. Er war k. k. innerösterreich. Regierungsrath, empfing im Juli 1750 die Kaiserin Maria Theresia auf Oberpettau, woselbst sie sich 3 Tage aufhielt, und ist im Jahre 1761 abgelebt, worauf sein erstgeborener Sohn, Leopold, gleichfalls innerösterreichischer Regierungsrath und vermählt mit Franziska Gräfin von Waldstein in den Besitz des mittlerweile desarmirten Schlosses gelangte; dem — da er 1774 kinderlos ablebte — sein jüngerer Bruder Anton von Leslie, k. k. geheimer Rath, folgte, dessen einziger aus seiner ersten Ehe mit Henrika Fürstin von Monsheim hervorgegangener Sohn Wilhelm, im zartesten Knabenalter 1783 ablebte, worauf auch er im Jahre 1802 am 22. Februar mit Hinterlassung seiner zweiten Gemahlin, Wilhemine geb. Gräfin von Wurmbrand-Stupach, starb, und mit ihm dieses um Oesterreich vielverdiente, in der Marienkirche zu Bärnegg ruhende Grafen-Geschlecht, das außer Pettau und Neustadt noch Bärnegg, Ehrenhausen, Straß und Rohitsch, wovon die meisten Schlösser noch heute das Wappen mit den 3 Schnallen ziert — besaß, auf dem Continente erlosch — da nur noch Wilhemine von Leslie, als Witwe auf dem Schlosse Ankenstein bis 20. Februar 1861 als Wohlthäterin der Armen und Bedrängten lebte.

So erlosch das Geschlecht der Leslie und mit ihm auch der auf Schloß Pettau stattgehabte Glanz, da dasselbe als das Stammschloß der Leslie in Deutschland betrachtet wurde, und sie deshalb einen großen Theil des Jahres hier residirten, und ihren Aufenthalt stets zur edelsten Geselligkeit und Gastfreundschaft gegen Adel, Geistlichkeit und Pettau's Bürger benützten, ihre Unterthanen mit Milde behandelten, und mit frommer Sinn Armen und Nothleidenden Hilfe brachten, — durch das Ableben des Anton von Leslie.

V.

Die Fürsten von Dietrichstein als Grafen von Leslie.

Nach dem Erlöschen dieses Geschlechtes waren nach dem Testamente Walthers von Leslie, die nächsten Verwandten seiner Gemahlin Anna Franziska Gräfin von Dietrichstein, zum Antritt der schönen Besitzungen des von ihm gestifteten, und von seinem Neffen Jakob erweiterten Fideicommisses das erlauchte in Deutschland souveraine Geschlecht der Fürsten von Dietrichstein zu Nikolsburg *) berufen und es trat sonach am 22. Februar 1802 Johann Carl, regierender Fürst von Dietrichstein zu Nikolsburg gefürsteter Graf von Trasp, Graf von Proskau, Freiherr von Hollenburg, Zinkenstein und Thalberg in den Besitz von Pettau und Neustadt, in Folge dessen er auch den Titel eines „Grafen von Leslie“ annahm.

Dieser Fürst war mit Christine Gräfin von Thun-Hohenstein vermählt, Ritter des goldenen Vlieses, Oberstallmeister, längere Zeit österr. Gesandter am königlich dänischen Hofe, und ein steter Begleiter Kaiser Josef's II. auf allen seinen Reisen, da er bei ihm in hoher Gunst stand,

*) Das reichsgräfliche Geschlecht Dietrichstein theilt sich in den:

- a) Weichselstädt-Rabenstein'schen Ast, wovon der jüngere Zweig in Steiermark im Besitze von Waldstein, Rabenstein und Stübing, und der Pulsgauer Nebenast in Kärnten im Besitze von Hollenburg, Zinkenstein, Landstron und Welden, dann Pernegg in Steiern, noch grüneth; dann in den
- b) Hollenburger Ast, wovon der Hauptast zwar 1785 erlosch, dessen Besitzungen Groß, Arbesbach, Saunberg, Oberballabrun, Eigendorf, Schwallenbach, Spitz, Heinrichschlag und Baisig in Oesterreich, woher auch die Benennungen „Oesterreichischer Zweig“ herrührt, aber an die Secundogenitur des Nikolsburger Zweiges übergingen — und der Nikolsburger fürstliche Nebenast im Besitze von Nikolsburg, Kanitz, Leipnitz, Weiskirchen und Saar in Mähren, Libochowitz, Budin, Wällischbirken, Pomeißl, Pollna, Wognomiestetz und Neustadt in Böhmen, Pettau und Rükstenau in Steiermark, dann Dietrichstein in Kärnten und Oberlimbach in Ungarn noch grüneth.

und ein ausgezeichnete Diplomat war, dem es jedoch nicht lange vergönnt war, Pettau zu besitzen, da er am 25. Mai 1808 ablebte, worauf sein Sohn Fürst Franz Josef in den Besitz gelangte.

Dieses mit Alexandrine Gräfin von Schuwalow vermählten Fürsten, Gelehrsamkeit und Hochherzigkeit ist im ganzen weiten Kaiserstaate sprichwörtlich bekannt. Er war Ritter des militärischen Maria-Theresien-Ordens, den er sich als Oberstlieutenant 1792 bei Valenciennes in Frankreich erwarb, und Ehrenbürger der Reichshauptstadt Wien — welches Diplom, worin er als Vater und größter Wohlthäter der nothleidenden Bevölkerung Wiens von dem Wiener Gemeinderathe begrüßt wird — er 1850 erhielt und in das goldene Buch der Gemeinde Wien eingetragen wurde.

Fürst Franz Josef von Dietrichstein trat aus den österr. Kriegsdiensten als Genie-General, bewillkommte den Kaiser Paul I. 1795 bei dessen Thronbesteigung in Petersburg in Namen Oesterreichs, schloß 1800 den Warsdorfer Waffenstillstand mit Moreau, wurde zu verschiedenen diplomatischen Sendungen verwendet und war 1809 k. k. Hofcommissär in Gallizien.

Er trat im Jahre 1811 den zu seinem Fideicommiss gehörigen Lesliehof in Graz an die steiermärkischen Stände zur Unterbringung des Joanneums um 30,032 fl. WW. ab, war, wenn auch fern von seinen Gütern zu Wien residirend, stets ein besorgter Vater seiner Unterthanen und eifriger Beschützer der Armen nicht nur auf Pettau und Neustadt, sondern auch auf seinen übrigen Gütern zu Nikolsburg, Kanitz, Leipzig, Weiskirchen und Saar in Mähren, dann Libochowitz, Budin, Wällischbirken Pomeisl, Polna und Wognowiestez in Böhmen, zu welchen er auch im Jahre 1827 das bei dem Ableben des Grafen Anton von Leslie in den Besitz seiner hinterlassenen Witwe Wilhemine Gräfin von Wurmbrand gelangte Allodial-Gut Rüstenaub bei Pettau und 1838 die Burg seiner Ahnen „Dietrichstein“ bei Feldkirchen in Kärnten käuflich erwarb, und statt dieser auf einem hohen Berge gestandenen Feste, deren Ruinen noch sichtbar sind, am Fuße des Berges ein neues Schloß erbaute.

Hier auf dieser Burg erwarben sich die Dietrichsteine die in ihrem Schilde befindlichen zwei Winzermesser, die ihnen der Herzog von Kärnten bei einem Besuche des edlen Herrn von Dietrichstein darum verlieh, weil er dessen im Kriege tapferen und in Frieden der Landescultur besessenen zwei Söhne, im Garten die Reben beschneidend fand.

Dieser Fürst suchte stets das historisch denkwürdige Schloß Pettau zu conserviren und starb plötzlich am 8. Juli 1854 mit dem ausdrücklichen Willen auf dem Kirchhofe St. Margen zu Wien beerdigt zu werden, obgleich er auf Nikolsburg für seine Familienangehörigen eine mit königlicher Pracht ausgestattete neue Familiengruft baute.

Ihm folgte sein Sohn Fürst Josef von Dietrichstein Proskau-Leslie, der theils zu Wien, und theils zu Prag residirt und mit Gabriele Gräfin von Bratislaw-Mitrovitz vermählt ist, nicht nur im Besitze von Oberpettau und seinen übrigen Gütern, die er im Jahre 1856 durch den Ankauf des großen Gutes Oberlimbach nächst Radkersburg (in Ungarn) vermehrte, sondern eifert ihm auch in allen väterlichen Tugenden, als Patriot, Wohlthäter der Dürftigen und Beschützer der Künste und Wissenschaften nach.

Oberpettau hatte als Herrschaft bis zum J. 1850, außer der civilgerichtlichen Jurisdiktion über ihre Unterthanen, ein Land- (Criminal-) Gericht, das sich über die pol. Bezirke Oberpettau, Dornau, Meretinzen und den nördlichen Theil von Thurnisch ausdehnte, und einen politischen Bezirk über die 27 Catastral- und Steuergemeinden: Kanischa, Pichldorf, Podvinzen, Pazing, Unter-Volovlegg, Kizerberg, Ragošnik, Neudorf, Stadtberg, Kartschowina, Grajena, Hirschendorf, Winterdorf, Swetinzen, Desternigberg, Destinzen, Lotschitzberg, Lotschitschdorf, Ternovezberg, Dollitschne, Zuwanzen, Obervollovlegg, Zanschenberg, Zanschendorf, Tristeldorf, Wischberg und Ternovezdorf, welche sämmtlich nun im l. f. Bezirke Pettau liegen. *)

*) Im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts finden wir auf diesem Schlosse als Pächter einen Edlen von Korpon, Neumann, Edlen von Neupauer, und Doctor Dorn.

Geschichtlich bekannte Schloßhauptmänner und Stadtcommandanten.

- 1258—1259 Dionysius Magnus Graf von Szalawar,
königl. ungarischer Schloßhauptmann.
- 1280—1286 Die Herren von Pettau, als Burggrafen.
- 1286—1288 Edlen Herren von Holeneck und Guttingen,
fürsterzbischöfliche Schloßhauptmänner.
- 1288—1438 Die Herren von Pettau als Burggrafen.
- 1428—1434 Johann v. Spangenstein
- 1438 Pongraz v. Reisberg } fürsterzbischöfl.
1460 Wilhelm v. Reisberg } Schloßhauptleute.
1464 Anton v. Holleneck }
- 1471 Sigmund von Weißbriach, Hauptmann.
- 1481—1490 Jakob v. Zäckel, Herr von Friedau, kön. unga-
rischer Statthalter in Pettau und Radkersburg.
- 1494 Georg Moiser, kaiserlicher Schloßhauptmann
und Pfleger.
- 1500—1510 Eberhard v. Pollheim, kais. Schloßhauptmann.
- 1520 Leonhard von Harrach, fürsterzbischöfl. Schloß-
hauptmann.
- 1527 Erhard von Pollheim, dto. dto.
- 1547 Nicolaus Graf von Salm, kaiserl. Obrister
Feldhauptmann zu Pettau.
- 1553 Sigmund Schratten von Kuenburg, k. k.
Kammerrath und Hauptmann in Pettau.
- 1573 Georg von Dprosnitz, Schloßhauptmann des
Erzherzog Carl II.
- 1575—1595 Georg Wazler von Kallaus, erzherzoglicher
Schloßhauptmann.
- 1601 Sigmund Michhorn, erzherzogl. Hofquartier-
meister, verwaltete die Hauptmannschaft Pettau.
- 1664 Speck, kais. General, Stadtcommandant.
- 1704 Sigmund Freiherr von Gehmann, Comthur
des deutschen Ritterordens in Großsonntag,
kais. General und Commandant von Pettau.

Stammbaum der Herren von Pettau.

Bernherr

Friedrich I., — — — — —
 vermählt mit Mathilde, † 1230.

Friedrich II. Bernhard I.
 1209—1255. 1236—1259 Landhptm. in Steiern.

Friedrich III. Hartneid I.
 1255—1280 Landhptm. in 1286—1335, vermählt mit
 Steiern, erster Landmarschall Kunigunde v. Lichtenstein.
 dieses Geschlechtes und erster

Burggraf von Pettau.

Friedrich IV. Bernhard III.
 1360—1363 1359—1381.

Friedrich v. Berdeger,
 Landhptm. in Krain, 1309
 bis 1364, verm. mit Clara
 Gräfin v. Görz 1319.

Außer diesen Kamiliengliedern gab es noch eine namhafte Anzahl Mitglieder dieses Geschlechtes, die wir hier übergehen, weil der Grad ihrer Verwandtschaft zu den hier bezeichneten nicht genau nachweisbar ist.

Anna, Agnes,
 vermählt mit: 1. Hans v. vermählt mit 1. Meinhard
 Schaumburg, 2. Hans v. v. Grafen v. Görz, 2. Lutold
 Lichtenstein. v. Stubenberg.

Friedrich V.
 1423—1438, vermählt mit?
Barbara,
 1430—1473, verm. mit Ulrich
 Grafen v. Schaumburg.

Stammbaum der röm. Reichsgrafen von Leslie u. engl. Barone v. Balquhan.

Wilhelm IV. v. Leslie,
Baron v. Balquhan, † 1671,
vermählt mit Maria Bonard,
† ohne Kinder in England.

Walthar Reichsgraf v. Leslie,
kais. Feldmarschall, † 1667. Bar
verm. mit Anna Franz. Gräfin v.
Dietrichstein und kinderlos.

Alexander II.

Grav v. Leslie, russ. General,
† 1677, verm. mit Johanna
Elphinstone.

Sacob Graf v. Leslie,
kais. Feldmarschall, † 1692.
Bar verm. mit Maria Theresie
Fürstin v. Lichtenstein, kinderlos.

Alexander Graf v. Leslie,
† 1683. Verm. mit Crescentia
Christi Gräfin v. Perberstein, grün-
dete d. Nebenlinie v. Pernegg.

Ein Wilhelm Graf v. Leslie
war Hauptstarke in Gilt und
wurde 1715 Bischof v. Salzbach.
Da wir seine Verwandtschaft
zu den übrigen Familien nicht
kennen nicht ermitteln konnten,
so sind wir ihn im Stamm-
baume übergangen.

Georg
in England. }
inn.-öst. Hofkammerpräsi-
dent, verm. mit Louise
Jos. v. Lichtenstein, Grün-
der der gräflichen Hauptlinie
in Steiermark.

Franz Jacob,
Graf v. Leslie, verm.
mit? — † 1706.

Josief Sigmund,
verm. mit Maria Eleonora
Fürstin von Eggenberg und
ohne Nachkommen.

Carl Cojetan, † 1761.
Bar verm. mit Maria Theresia Fürstin v. Eggenberg, † 1774,
als letzter Sprosse dieses anscheinlichen Hauses.

Leopold, † 1774,
vermählt mit Franziska
Gräfin v. Waldstein,
† ohne Kinder.

Anton, † 1802,
verm. mit: 1. Henriette Fürstin v. Mons-
heim, † 1784, 2. Wilhelmine Gräfin v.
Wurmbrand-Stuppach, † 1851.

Rosalie,
verm. mit Maria Eleonora
Fürstin von Eggenberg und
ohne Nachkommen.

Wilhelm aus J. Ehe, † als Knabe 1783.

Jacob, Josefina, Carl
† 1738. † 1759.

A n h a n g.

Chronik für das Jahr 1857.

März.

6. Des ehemaligen Pettauer Zimmermeisters Johann Strebell Witwe, Victoria — und Tochter Otilie, verehelichte Nedwed, beide in Graz — widmen der Pettauer Hauptschule 1000 fl. C.M., und dem Pettauer Bürgerspital 1000 fl. C.M. als freiwilliges Geschenk.
17. Der k. k. Bezirksrichter in Pettau, Herr Landesgerichtsrath Friedrich Schiller Edler von Schildensfeld, wurde bei der Vorſitzung zur 35. Verſammlung der ſteiermärkiſchen Landwirthſchafts-Geſellſchaft, zum Vorſtande der Filiale Pettau erwählt.
20. Einweihung der von dem bisherigen allgemeinen Friedhof St. Joſef, als prov. Ruheſtätte für die evangeliſchen Glaubensgenoffen abgetrennten Parcellen, durch den Prediger Herrn Hermann Soedel aus Graz, worauf die erſte Leichenbeſtattung erfolgte.

April.

4. Schluß der Theatersaiſon für den abgelauſenen Winter, unter dem Director Stefan Miller.
6. Abmarsch der bereits am 1. März aufgelösten Depot-Compagnie der vaterländiſchen Jägerbataillone Nr. 9 und 20 nach Bologna. Das ſcheidende Officierscorps wurde von den Bewohnern der Stadt am Vorabend, und die Mannſchaft von den drei Bürgern Stari, Seidl und Wibmer am Morgen des Abmarsches bewirthet.

Mai.

1. Der Pettauener Bezirksamts-Adjunct Herr Adolf Notondi Edler von Arailza wurde zum politischen Bezirksvorsteher in Pettau ernannt.
- Activirung des Pettauener Inspectorates mit den 3 Sectionen Pettau, Friedau und Kottorie für die k. k. privil. Kaiser Franz Josef Orient-Eisenbahnstrecke von Groß-Ranitscha bis zur südlichen Staatsbahn.
3. Als am Vorabend des St. Florianfestes. Feierliche Einweihung der im Jahre 1856 renovirten St. Florianstatue durch den Herrn Fürstbischof von Seckau, Ottocar Maria Grafen von Attems, unter Assistirung eines zahlreichen Clerus und Paradirung der Invaliden-, Jäger- und Uhlanen-Garnison, dann sämmtlicher Zünfte mit ihren Fahnen, im Beisein sämmtlicher Civil und Militär-Autoritäten und Gemeinderepräsentanten. Hierauf Festpredigt und Pontificalamt des Herrn Fürstbischofs.
16. Großer Brand im Pfarrdorfe St. Margen, welcher in wenigen Stunden 30 Gebäude verzehrte.
Die Bewohner Pettau's unterstützten die Verunglückten mit einer freiwilligen Gabe von 370 fl. CM.
23. Das Decanat Birkowitz wird an die Pfarre Frauheim übertragen, was darum bemerkt wird, weil die zur Pfarre Sct. Martin in Haidin gehörige vorstädtische Gemeinde Mann in diesem Decanate liegt.

Juni.

15. und 16. Reif auf den Fluren, welches seltene Naturereigniß von Vielen als eine Folge des von französischen Astronomen auf den 13. Juni bestimmten Zusammenstoßes eines Kometen mit der Erde, gehalten wurde. —?

Juli.

1. Anwesenheit des Herrn Erzherzogs Sigismund, FML. und Divisionären in Graz, behufs der Inspicirung der Cavallerie-Garnison des Fürst Carl v. Lichtenstein 9. Uhlaneregiments.

23. Großer Brand in Micheldorf und Drafendorf, welcher Nachmittags 86 Wohnhäuser sammt allen dazu gehörigen Wirthschaftsgebäuden und darin verwahrten Futter- und Getreidevorräthen verzehrte.

Die Bewohner Pettau's unterstützten die Verunglückten mit einer freiwilligen Gabe von 400 fl. 15 kr. CM. und der Herr Stadtpfarrer Standegger besonders mit 100 fl. CM. *)

31. Durchreise des Herrn Finanzministers Freiherrn v. Bruck von der am 27. d. M. stattgehabten Eisenbahneröffnung von Laibach bis Triest — nach Croatien.

September.

5. Anwesenheit des berühmten römischen Geschichtsforschers Mommsen, Professor aus Breslau, der auf dem sogenannten Panorama die Stätte eines römischen Begräbnisplatzes gefunden zu haben glaubt.

October.

10. Anwesenheit des Herrn Statthalters von Steiermark Grafen von Strasoldo auf einer Inspectionsreise durch Untersteiermark.

11. Erstes Concert für den steiermärk. Schullehrer-Witwen- und Waisenfond durch Grazer und Pettauer Dilettanten, wobei ein Reinertrag von 100 fl. CM. für den Fond erzielt wurde.

15. Ankauf des ärarischen Lendplatzes durch die Commune um 2000 fl. CM.

29. Brand im Dorfe Unter-Tabling, wobei 5 Wohnhäuser sammt Nebengebäuden ein Raub der Flammen wurden.

*) Von den übrigen für die Verunglückten eingeflossenen reichen Gaben sind besonders zu erwähnen: Se. k. k. apost. Majestät mit 2500 fl., die Herren Stände Steiermarks mit 500 fl., die Bewohner von Marburg mit 415 fl. 49 kr., jene von Feistritz mit 100 fl. 13 kr., die Concerteinnahme des ständ. Curortes Sauerbrunn mit 200 fl., die Gabe des Herrn Badeinspectors Dr. Sock mit 100 fl., dann des Herrn Baron v. Walterskirchen, Inhaber des Gutes Thurnisch, mit 200 fl. CM. 2c.

November.

1. Das Pettauer Haupt-Verpflegsmagazin wird wieder zu einem Filial-Verpflegsmagazin unter Beibehaltung des bisherigen Verpflegsbezirktes reducirt, da nach der neuen Organisirung des Militär-Verpflegswesens in Steiermark nur zu Graz und Marburg Hauptmagazine verbleiben.
8. Papst Pius IX. fertigt zu Rom die Bulle aus, gemäß welcher das Bisthum Lavant über vorhergegangene Genehmigung Kaiser Franz Josefs vom 26. October 1856 von St. Andrä nach Marburg verlegt und die Lavanter Diöcese über den ganzen slovenischen Theil der Steiermark (Marburger Kreis) ausgedehnt wird.
 In Folge dessen wird die Pettauer Hauptpfarre mit all ihren Tochterpfarren — und überhaupt alle Pfarren des politischen Bezirktes Pettau — aus der Seckauer in die Lavanter Diöcese gerückt werden, insofern einige — nämlich die Pfarren Stoperzen und Monsberg — nicht schon dormalen in der letzteren Diöcese liegen.
18. Große Pulverexplosion in Mainz. Zur Unterstützung der Verunglückten tragen die Pettauer 78 fl. CM. als freiwillige Gabe bei.
22. Eröffnung der Theatersaison durch den Director Stefan Miller für den Winter 1857/58.

December.

17. Erster Spatenstich für das Kaiser Franz Josef Orient-Eisenbahnnetz, neben der Bezirksstraße nächst der Nagosniger Schmiede auf dem Grundbesithume des Franz Mallegg in Kanischa.
20. Erdbeben, Morgens um 5 1/2 Uhr.

Pettau's Umgebung.

Wenn wir aus dem Pomerium der Stadt heraustreten und über die Umgebung derselben einen flüchtigen Blick werfen, so finden wir, daß die Rebe mit ihrer gold'nen Traube fast jeden südlichen Bergabhang schmückt und besonders auf den Pettauer Stadtbergen, um Prerat (bei Großsonntag) und Sauritsch ein vorzüglicher Wein, — Weizen, Roggen, Gerste, Hirz, Hafer, Mais und Kartoffeln, etwas Hanf und Flachs — ja selbst Heidekorn und Rüben als zweite Frucht — auf allen Fluren üppig gedeiht, aus Kürbisse und Mohn Del bereitet wird; Klee und andere Futtergräser eine zwei bis dreimalige Ernte geben; Spargel und Karviol, Kohl und Salat, Erbsen, Linsen und Fasolen die Mühe des Gärtners lohnen; Aepfel und Zwetschen in solcher Fülle gedeihen, daß man aus erstern Most, aus letztern Branntwein bereitet; Birnen, Kirichen, Pfirsiche, Aprikosen, Mispel, Pflaumen und Wallnüsse, — in vorzüglicher Menge aber Kastanien gut gedeihen; durch den Fleiß der Biene Wachs und Honig fast überall gewonnen wird; Eichen, Weiß- und Rothbuchen, Linden, Ulmen, Birken und Föhren, ja auch einige Lärchen, Tannen und Fichten der Pflege des Försters obliegen; wohlgenährte Pferde und Rinder der Stolz des Landmann's an der Pefnitz, schweres Borstenvieh jener des Oberfeld'lers (Oberes Pettauerfeld) sind; Truthühner, Kapanner, Gänse, Hausenten und Hühner jeden Bauernhof beleben — und Feldhasen, Wachteln, Waldschnepfen, Rebhühner und Wildenten die vorzüglichste Beute des Jägers bilden; während Karpfen, Huchen, Hechten, Schleien, Grundeln und Krebsen den Fischer einen nur spärlichen

Gewinn abwerfen; — Nachtigallen, Wasser- und Gold-
 Amseln, Drosselfänger, Schwarzblatteln, Kohl- und Blau-
 meisen, Zeisige und Sumpeln, Finken und Spazzen durch
 ihren Gesang die Landschaft beleben, aus deren Vdoen *)
 wir nur Töpfer- und Ziegel-Thon — vorzüglich bei Rogos-
 niz — Kalk- und Sandsteine bei Sauritsch und letztere auch
 bei Neustift gewinnen.

Ein kluger, überlegender slavischer Volkstamm, — dem
 man mehr Talent und Tapferkeit als Fleiß nachrühmt und
 der in Sprache, Sitten und Kleidung im Süden und Westen
 mehr dem Krainer, nordöstlich aber mehr dem Croaten sich
 hinneigt, bei dessen Jugend Tanz und Gesang die Erheiterung
 bildet, während das reifere Alter das frugale Mahl gerne
 mit einem Glase Wein würzt, — bewohnt diese Landschaft
 in äußerlich meist zierlich getünchten, mit Stroh gedeckten,
 theils aus Backsteinen und theils aus Holz gebauten Häusern,
 die theils in geschlossenen Ortschaften, mehr aber zerstreut auf
 Bergen und Fluren stehen, welche von vielen Kirchen und
 Schlößern geschmückt sind, wovon wir die umliegenden nun
 näher betrachten wollen.

I.

Großsonntag.

Wer von Pettau aus der aufgehenden Sonne entgegen
 schreitet, geht einer Landschaft zu, wo die christliche Cultur
 einst einen mächtigen Damm gegen den aus Osten ein-
 brechenden Barbarismus bildete, wo Probus Eifer, den
 er der Nebe weihte, die besten Früchte trägt, ein schlankes
 kräftiges Slavenvolk auf üppigen Fluren rührig waltet, und
 die edelsten Pferde des Landes sich von den würzigsten
 Gräsern nähren, und er gelangt nach „Großsonntag.“ —

*) Derselbe besteht im nördlichen Gebirge vorzüglich aus Thon,
 im südlichen Gebirge aus Mergel, der Obpettauer Schloßberg
 aus Konglomerat und das Pettauer Feld aus Schottergrund
 mit Dammerde.

Oft verwüstet und immer wieder bedroht war diese, ein und eine halbe Meile von Pettau entfernte, östlich liegende Gegend, von den wilden Heereszügen der Ungarn, als Friedrich I. von Pettau sich entschloß, diesen Einfällen und der steten Furcht der unter dem Schutze seiner Burg (Oberpettau) wohnenden Bürger ein Ende zu machen, und zur Unterstützung seiner zwar kleinen, aber thatkräftigen Kriegerschaar die eben berühmt gewordenen im Jahre 1190 durch Herzog Friedrich von Schwaben in Palästina gestifteten deutschen oder Kreuzherrn Ordens-Ritter sich erbat.

Es war Charfreitag 1199, als Friedrich von seiner stolzen Burg Pettau die deutschen Ritter wohl gepanzert auf schäumenden Streitrossen sitzend, von Westen kommen sah, und mit seinen Bürgern freudigst ihnen entgegen zog, um sie in die Stadt zu dem Grabe Jesu zu geleiten, woselbst sie in der Kirche auch ihren Kriegerschmuck niederlegten und schon Tags darauf mit den Kriegern Friedrich's den plündernden und brennenden Schaaren des Ungarn-Königs Emerich nach Osten entgegen zogen, um sie am Ostersonntag so vollkommen zu besiegen, daß sie die blutgedrängte Wahlstätte mit großem Verlust von Menschenleben verlassen mußten.

An dieser Stätte pflanzte nun Friedrich die deutsche Ordensfahne mit den Worten auf: „An einem großen Sonntag wurde der Platz erkämpft und Großsonntag soll nun die Gegend heißen, die fortan deutsche Ritter schützen und schirmen mögen.“

Da Herzog Leopold der Glorreiche die ganze eroberte Landstraße der Steiermark einverleibte und sie dem Eroberer Friedrich von Pettau schenkte, so übergab Letzterer diesen seinen Eigengrund, der damals freilich noch nicht sehr bewohnt war, und die Hälfte des Zehentes im Jahre 1200 den deutschen Ordens-Rittern, die sich hier nun niederließen, wo nach geschlossenem Frieden auch das Dörfchen Fried-Au gegründet wurde.

Friedrichs Sohn, Friedrich II., bestätigte im Jahre 1222 alle jene Schenkungen, die sein Vater dem Hospital St. Maria des deutschen Ritterordens zu Großsonntag machte, und übergab im Jahre 1235 auch das Patronatsrecht über die Kirche allda, wozu ihm die thätige Sorgfalt,

und der fromme Eifer des Ordens zu dem Zwecke veranlaßte, damit der Gottesdienst und die Glaubenslehre unter den Slaven erweitert werde.

Dieser Schenkungs- und Bestätigungsbrief wurde in dem kleinen Schloße *) Herrmann's von Pettau, eines Lehensträgers Friedrich's II., bei einer feierlichen Versammlung, im Beisein des Priors Otto und des Bruders Conrad der Dominicaner in Pettau, der Brüder Otto und Carl des deutschen Ordens, dann Herrmanns von Pettau, Babo von Treffen und Albert von Reichenstein u. m. A. durch Friedrich II. gesiegelt, und am 26. Jänner 1239 zu Pettau durch Erzbischof Eberhard II. von Salzburg bestätigt. So ist der Ursprung und die Gründung dieser einst für Steiern's östliche Grenzen so wichtigen Commende.

Schon am 8. October 1247 bath Herrmann seinen Lehensherrn Friedrich bei einer Versammlung in Pettau, das nach ihm benannte Amt Herrmannsdorf — heute Hermanez genannt, — welches er von Friedrich zu Lehen trug, dem deutschen Ritter-Orden in Großsonntag mit allem Zugehör zu schenken, was letzterer auch sofort gewährte und dieses Amt mit Land und Leute an Conrad de Osterna, Präceptor dieses Ordens in Desterreich und Steiern, und den Ordens-Commendator Bernherr von Großsonntag übergab, worauf sich Stinco der Supan von Herrmannsdorf am 20. Juli 1277 zu Pettau im Beisein des Stadtrichters Wekerling und mehrerer Stadtbürger von Pettau verpflichtete, niemals aus der Ordens-Hörigkeit zu treten.

Im Jahre 1283 hat auch ein Marcell von Pettau, zum Heile seiner Seele und aller seiner Vorderen, seinen am Berge Schirz nächst Herrmannsdorf liegenden Weingarten, welchen er von seiner Hausfrau Kunigunde, geborne Freunkeu erbte, für ewige Zeiten den deutschen Ordens-Mittern in Großsonntag geschenkt.

Nachdem wir nun den Orden bereits hier reich begütert sehen, treffen wir ihn im 13. Jahrhundert während Ottokars Regierung auch in der Ausübung der Gerichts-

*) Nun gräflich Ignaz Uttem'scher Freihof.

barkeit im Burgfrieden der erzbischöflichen Stadt Pettau, woselbst die Ordensbrüder auch ein Haus besaßen.

Im Jahre 1549 war Thomas von Siegersdorf zu Großwinklern, der Comthur des Ordens in Großsonntag mit den Nachbarn Lucas Freiherrn von Bäckel, Herrn von Friedau, Lieutenant der windischen Grenze im ernstlichen Streite wegen der Burgfriedens Grenzen, zu dessen Beilegung selbst ein kais. Commissär erscheinen mußte.

Im Jahre 1612 wurde durch den Comthur Marquard Freiherrn von Eckh das Schloß abermals erbaut, von welchem Baustyl aber der nordöstliche Theil mit den Spuren einer einstigen Aufzugsbrücke vor dem nördlichen Schloßthore und die vier runden hohen Eckthürme abweichen und von einem frühern Bau herzurühren scheinen. Im Jahre 1729 und 1805 wurde das Schloß renovirt.

Inzwischen erwarb der Ordens-Großmeister Erzherzog Wilhelm von dem Grafen Max von Herberstein im Jahre 1652 auch die benachbarte Herrschaft Meretinzem durch Tausch für die Commende St. Johann bei Herberstein, wodurch sich das Besizthum im untern Pefnißthale bedeutend vergrößerte und arrondirte.

Die dormalige freundliche und geräumige deutsche Ordens- und Decanatskirche wurde im Jahre 1674 erbaut und im Jahre 1752 das Ordenshaus in Pettau durch den Comthur Grafen Josef von Harrach, Obristen über ein Regiment zu Fuß, geheimen Rath und Hofkriegsraths-Präsidenten für Invalidenzwecke verkauft, und aus denselben das heutige Invalidenhaus-Spital errichtet.

Freundlich und imponirend steht das Schloß, dessen Stätte nach $6\frac{1}{2}$ Jahrhunderten, am 8. November 1848 die Ungarn wieder erkämpfen wollten, auf einem sanften Ausläufer des schönen wellenförmigen Nebenlandes, nahe der Pefnißmündung, wenige Schritte von der von Pettau nach Friedau führenden Hauptstraße entfernt, geziert durch 4 hohe runde Eckthürme, auf denen das deutsche Ordenskreuz warnend gegen Osten schaut, zwischen welchen Thürmen sich das zwei Stockwerke hohe Gebäude westlich mit 13 — und südlich mit 7 Fensterlänge — neu ausgebaut, östlich aber theils

neu und theils — so wie nördlich — noch im ältern Style, erhebt.

Die Haupt-Façade ist nach Süden gerichtet, über die in einem Fronton das schwarze (deutsche Ordens-) Kreuz im weißen Felde angebracht ist, wodurch Eigenthum und Bedeutung des Schloßes sich dem Fremdling schnell kund gibt.

Nördlich hinter dem Schlosse steht die Decanats-Pfarrkirche, dormalen der heil. Dreifaltigkeit geweiht, ein freundlicher geräumiger Bau im italienischen Style, mit einem schönen jüngst erst renovirten Hochaltar und gut gemalten Altarblatt.

Drei Seitenaltäre schmücken das Schiff der Kirche, die durch 2 Seitencapellen, mit hübschen Skulpturen, die Form eines Kreuzes erhielt, und hinter dem Presbiterium mit einem schlanken Thurme geziert ist.

Den andächtigen Besuchern des am 26. Mai 1839 durch den Pater Ferdinand Auch, Guardian der Franziskaner in Lankowitz, neu eingeweihten Kreuzweges, wurden vom päpstlichen Stuhl schon im Jahre 1561, und seither vom Papst Klement XII. und Benedikt XIV. dieselben kirchlichen Gnaden verheißen, welche den Pilgern am Kreuzweg im heiligen Lande zu Jerusalem zugesichert sind.

Nun hinauf auf den im Hintergrunde von Großsonntag weit umher die Gegend dominirenden Kuradifogel, auf dem sich eine kleine Welt voll der herrlichsten Bilder öffnet.

Weit gegen Osten erreicht das Auge nicht die Grenze der sich verflachenden Ebene, auf der wir Marasdin mit seinen vielen Thürmen und 1000 Häusern finden. Näher liegt zu des Berges Füßen die üppige Hügelreihe von Luttenberg, — wo Steiern's bester Wein gedeiht — und das Städtchen Friedau still und friedlich an dem Silberband der Drau, deren launenhaften Lauf hinan, wir das weingepriesene Sauritsch und die feste Felsenburg der Aukenstein, auf der Leslie's letzter Zweig verwehlt, sehen.

Mächtig über alle erhebt sich der Donatiberg, an dessen Fuße jährlich Hunderte an der Quelle eines vortrefflichen Säuerlings Vinderung und Erheiterung suchen, während andere Hunderte in der prächtigen Gnadenkirche Maria-

Neustift Schutz und Gnade erleben, worauf der Bacher mit seinen vielen weißgetünchten Kirchen und Häusern das Bild gegen Marburg verlängert, und die Burg auf Wurmberg, altersgrau — wie die Zeit ihres Ursprungs — eine Rundschau schließt, deren schönster Punct die alte Römerstadt Pettau ist, über die sich die Burg — im Bewußtsein, daß ihre Schwesterburgen zu Ober-Marchburg und Ober-Cilli, dem Zahn der Zeit längst erlegen — gleichsam einem Jahrtausend trotzend und an ihre vergangene Größe erinnernd, stolzer als je erhebt.

Großsonntag hatte als Herrschaft bis zum Jahre 1850, außer der civilgerichtlichen Jurisdiction über ihre Unterthanen, einen pol. Bezirk über 29 Gemeinden, wovon dormalen Pollanzen und Preat im l. f. Bezirke Pettau; — die Gemeinden Tergovitsch, Michovez, Zwetkofzen, Oslaschofzen, Sodinez, Seneschitz, Bitschanez, Podgorzen, Samuschen, Tibolzen, Wresnißen, Sterianzen, Saffzen, Ruzhmanez, Ternofzen, Rakofzen, Koroschitz Perschetenitz, Klutscharovez, Lachonez, Runttschen, Steinluger, Löschnitz, Scharding, St. Thomas, Mallavez und Bratoneschitz im l. f. Bezirke Friedau liegen.

Ueberdieß lag Großsonntag im Land- (Criminal-) Gerichte Friedau und übt das Patronatsrecht über die Pfarren in Großsonntag, Friedau, Polsterau, St. Nicolai bei Luttenberg und St. Thomas aus.

II.

Ankenstein.

Auf einem von den Fluthen der Drau bespülten, am Ufer schroff emporsteigenden Felsen — einer Abdachung des seines vortrefflichen Productes wegen in allen Gauen Inner-Oesterreichs wohl bekannten Samritscher Weingebirges — gelegen, zeichnet sich die eine Meile von Pettau entfernte Burg Ankenstein, durch Lage, Umfang und Bau, vor vielen anderen Schlössern des Landes aus; denn während sie sich

in den grünen Wellen des mächtigen Draußflusses spiegelt, beherrscht sie nicht nur diesen Fluß, sondern auch die einstigen sechs Auen: Polster-, Fried-, Dorn-, Rüsten-, Sturm- und Pet-Au, und wird im Hintergrunde von einem großen Theile der edelsten Nebeländereien Untersteiers, in deren Herzen sie gleichsam liegt, überragt, auf welchen zur einen Seite die Marienkirche in Sauritsch und zur anderen die Kirche St. Anna wie Hüterinnen der christlichen Cultur an den äußersten Marken Deutschlands sich stolz erheben und wesentlich zur Verschönerung der Landschaft beitragen. Sie gewährt besonders im Glanz der Abendsonne ein liebliches Bild, wenn eben die Glocken des Schlosses tönen, die Ueberfuhr über den breiten Draußfluß überseht, und die arbeitsmüde aber frohe heimkehrende Wendenjugend heitere Lieder singt, in die sich nicht selten einige Pöllersalven der hier von der schönen Steiermark Abschied nehmenden, bis Belgrad rudern- den Schifffahrer mischen.

Der Ursprung dieses Schlosses liegt, gleich so vielen anderen, im Dunkel des tiefen Mittelalters, denn im Jahre 1199, als Friedrich von Pettau auf der dem Schlosse gegenüber am linken Draußufer liegenden Ebene am Ostersonntage die Ungarn schlug, wurde es bereits eine feste Burg genannt, die im Besitze eines Edelgeschlechtes stand, das nach damaliger Sitte den Beinamen „von Ankenstein“ oder vielleicht richtiger „von Ankerstein“ führte, wofür das Wappen dieses Geschlechtes (ein umgekehrter Anker) und die Lage des Schlosses sprechen.

Mit Fritz von Ankenstein starb dieses Geschlecht im Jahre 1323 aus, den die Herren von Pettau beerbten und das Schloß so lange in ihren Besitz hatten, bis es Bernhard III. von Pettau im Jahre 1428 an seine erstgeborne, an den Grafen Hanns von Schaumburg vermählte Tochter Anna abtrat, die es aber wahrscheinlich in Folge der von Johann von Ebersdorf — einen Seitenverwandten der Ankensteine — erhobenen Erbsansprüche, an ihren Vater für das Schloß Wintersfeld vertauschte, worauf Bernhard dasselbe nebst Wurmberg um das Jahr 1441 seiner zweitgebornen Tochter Agnes, verwitweten Gräfin von Görz, und wieder verchelicht mit Eutold v. Stubenberg, als Heiratsgut abtrat, obgleich

Johann von Ebersdorf gegen Bernhards beide Schwieger-söhne, die Grafen von Schaumburg und Stubenberg, beim Kaiser Albrecht II. Klage erhob, der ihm auch zu seinem Rechte dadurch verholten hat, daß Luitold von Stubenberg ihn im Jahre 1443 das Schloß Ankenstein, nach Empfang von 3000 Pfund Pfennige, abtreten mußte. Wie lange es dann die Ebersdorfe besessen haben mochten, liegt im Dunkel, denn im Jahre 1481 wurde das Schloß auf König Mathias von Ungarn Befehl zerstört und im Jahre 1490 hatten die damals im hohen Ansehen und Besitze von Friedau gestandenen Herren von Zäckel die Burg Ankenstein vom Kaiser Friedrich IV. pflegtweise inne, worauf sie die Herbersteine 1620 und bis 1639 die Grafen von Thurn besessen haben, und sie im 16. Jahrhunderte wieder erneuert wurde.

Im Jahre 1639 kam das Schloß in den Besitz der reichen und angesehenen Familien der Grafen von Sauer, von denen wir im J. 1663 den Grafen Georg Friedrich von Sauer von und zu Ankenstein, Freiherrn von Kosiak, — Wellan, Schönstein, Litgenberg und Dornau, erblichen Truchseß in Kärnten, Marschall in Slavonien, Sr. k. k. Majestät Kämmerer und geheimer Rath, Obergespann in Slavonien und Truchsessen, im Besitze dieses Schlosses finden, der im Jahre 1674 mit seiner Gemahlin Maria Barbara, geborne Gräfin von Trautmannsdorf die ansehnliche Schloßkirche, den Rittersaal, das Burghor u. m. A. neu erbaute, und schon früher im Jahre 1668 auch das herrschaftl. Ankensteiner Jagdhaus in Dornau besaß, woselbst 1739 Josef Graf von Attems das jetzige Schloß im luxuriösesten und modernsten Styl seiner Zeit, aufführen ließ.

Noch heute zieren den prachtvollen Saal des Schlosses Dornau, das noch im Besitze des Herrn Ignaz Grafen von Attems steht, die Wappen des Grafen von Sauer und seiner Gemahlin, einer gebornen Trautmannsdorf, zwischen den kunstvollen Fresken (der Thaten Herkules) des Plafonds, während an den Wänden desselben nun die Ahnenbilder der Attems prangen und in dem einst schönen französischen Garten zweihundertjährige Orangenbäume gleich Altvätern auf ihre jungen Nachkommen, die sich auf eine Zahl von 200 Stück belaufen, herab sehen.

Uebrigens besaßen die Grafen von Sauer zu Pettau auch jenen Pallast, der dormalen unter dem Namen „das große Invalidenhaus“ eine Zahl alterstgrauer und gebrechlicher Veteranen birgt und dessen Thor noch heute ihr Wappen ziert, und erwarben zu dem oben geschilderten großen Güterbesitz auch noch die Herrschaft Ebensfeld am oberen Pettauerfelde.

Bis zum Jahre 1801 blieb Ankenstein fortan in dem Besiz dieser gräßlichen Familie, in welchem Jahre Graf Vincenz von Sauer dieses Schloß an den Fürsten Stanislaus von Poniatovskij veräußerte, der es jedoch niemals in wirklichen Besiz genommen haben soll, sondern am 1. October 1803 an die Witwe des letzten Grafen von Leslie, Wilhelmine, geb. Gräfin von Wurmbrand-Stuppach, weiter veräußerte, die, während Graf Vincenz von Sauer am 17. Jänner 1819 starb, auf diesem Schlosse bis zu ihrem am 20. Februar 1851 erfolgten Ableben wohnte, obichon sie es schon im Jahre 1843 ihrem Neffen Ferdinand Grafen von Wurmbrand-Stuppach abtrat.

Gräfin Wilhelmine von Leslie war während ihres fast ein halbes Jahrhundert andauernden Aufenthaltes auf Ankenstein eine stete Wohlthäterin der Armen und Bedrängten in so reichem Maße, daß dieses oft über ihre Kräfte reichte; sie war sonach würdig, das letzte Familienglied der in der Geschichte Oesterreichs überhaupt und insbesondere in jener der Steiermark hervorragenden Grafen von Leslie zu sein, die mit Anton von Leslie am 25. Februar 1802 ausstarben.

Ihre Liebe zu dem Wendenvolke, das sie so viele Jahre umgab, war so groß, daß sie, statt an der Seite ihres eben genannten Gemahls und seiner ersten Gemahlin Henrika, gebornen Fürstin v. Mousheim († am 31. Jänner 1784), in der gräßlichen Familiengruft zu Pernegg zu ruhen, es vorzog, sich mitten zwischen ihren einstigen Unterthanen auf dem Friedhose ihrer Patronatskirche zu St. Barbara nächst Ankenstein beerdigen zu lassen.

Graf Ferdinand von Wurmbrand-Stuppach, k. k. geh. Rath, Kämmerer, Obersthofmeister Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Franz Carl und Oberst in der Armee, ist

nun seit dem Jahre 1843 in dem Besitze dieses schönen Schloßes, das er im Jahre 1854 mit einem nicht unbedeutenden Kostenaufwande zu einem sehr angenehmen Sommeritz restaurirte, zu dem man über eine sanfte mit Alleen geschmückte Auffahrt gelangt und nordöstlich bei einem mächtigen, mit dem gräflichen Sauer-Trautmannsdorfschen Wappen gezierten äußeren Burgthor in den ein unreguläres Viereck bildenden Schloßplatz tritt, der mit Gebäuden von verschiedenster Form und Zeit und mit Alleen umgeben, so geräumig ist, daß man auf dem Plage irgend eines kleinen Städtchens zu stehen meint, von dem man nördlich erst durch ein gleichfalls mit dem Sauer-Trautmannsdorfschen Wappen geziertes Thor, das ehevor mit einer Aufzugsbrücke versehen war, in das Schloß und den ersten Schloßhof tritt, wo die Schloßkirche auffällt.

Sie ist so groß und geräumig, daß sie in dieser Beziehung manche Land-Pfarrkirche übertrifft, da sie früher bis zur Erbauung der Kirche in St. Barbara eine Pfarrkirche war. Ein schöner Hochaltar zur heil. Dreieinigkeith und 3 Seitenaltäre, geweiht der heil. Maria, St. Anton von Padua, und dem heil. Florian, schmücken das Innere, das überdies im Presbyterium mit hübschen Sculpturen, in denen sich auch die gräflich Sauer-Trautmannsdorfschen Wappen befinden, geziert ist.

Oberhalb der mit einer schönen Sacristei und zahlreichen Paramenten versehenen Kirche befindet sich der dormalige unbenützte Ritteraal, der mit ersterer eine Fronte dieses Hofes bildet, dessen drei andere Fronten, zwei Stockwerke hoch, die Wohnungen der Beamten, Kanzleien u. s. w. enthalten, über welchen sich ein Thurm mit drei Glocken erhebt.

Von diesem Hofe abermals durch ein Schloßthor in den zweiten Schloßhof, in dem eine Cisterne sich befindet, gelangt, steht man erst in der eigentlichen Herrschaftswohnung, die sich hier im ersten und zweiten Stockwerke ausbreitet.

Im ersten Stockwerke wird dem Besucher das Eintritts- und Tafelzimmer mit wohlgehaltenen Möbeln aus der ersten Zeit des 18. Jahrhunderts und zahlreichen erst

jüngst restaurirten Porträten der kaiserlichen Familie aus der Zeit Maria Theresiens auffallen.

Links vom Speisesaal findet man im Billardzimmer die Porträts der zwei letzten Besitzer des Schlosses, Vincenz Grafen von Sauer auf Aukenstein und Wilhelmine Gräfin von Leslie, dann folgt ein schöner Conversations-Salon und ein Damen-Cabinet mit einem prächtigen Kamin aus grauem Marmor, ober dessen Gesims ein Porträt der Kaiserin Maria Theresia in die Wand gefaßt ist. Von hier gelangt man durch eine Seitenthür auf eine liebliche kleine Terrasse, die Nebengeländer der edelsten Rheinländer Trauben und eine kleine Grotte zieren.

Rechts vom Speisesaale dehnt sich eine Reihe comfortablem Gastzimmer aus. Alle Gemächer dieses Stockwerkes, bis auf den Speisesaal, sind modern möblirt, dagegen das zweite Stockwerk, in langer Zimmerreihe, mit der Wohnung des Burgherrn mit gut conservirten Möbeln des vorigen Jahrhunderts ausgestattet ist.

An diesen westlichen Hauptflügel des Schlosses schließt sich eine hohe gedeckte Terrasse an, welche die freundlichste Aussicht über den Draufstrom, das am linken Ufer desselben zu beiden Seiten des Pöschnitzbaches sich ausbreitende untere Pettauerfeld mit den wellenförmig sich sanft erhebenden windischen Bücheln, von Pettau bis Großsonntag, Friedau und Polstrau gewährt.

Die äußersten Gebäude des Schlosses, eigentlich des Schloßplatzes, sind südöstlich mit einer weitläufigen Terrasse, auf welcher sich der Schloßgarten mit den Glashäusern etc. befindet, umgeben, und das Schloß unterirdisch mit zahlreichen ausgedehnten Kellern versehen, die einen Schatz des edlen Traubensaftes der umliegenden herrlichen Weinberge in großen Fässern bergen, wovon wir nur desjenigen Fasses erwähnen wollen, welches 1853 angefertigt, 465 Eimer hält, 2 Alstr. Länge und 11 Schuh mittleren Durchmesser hat und sicher eines der Heidelberg-Fässer im steierischen Wendenlande ist.

Aukenstein hatte als Herrschaft bis zum Jahre 1850 außer der civilgerichtlichen Jurisdiktion über ihre Untertanen, ein Land- (Criminal-) Gericht und einen pol. Bezirk

über die 24 Gemeinden : Ober- und Unter- Leskovez, Terdovoizen, Gradischa, Skorischuiagg, Groß- und Klein-Warniza, Neppitsch, Wellaushegg, Groß- und Klein-Ofitsch, Zirkulane, Dollane, Wresovez, Gruschkovez, Medribniagg, Nameach, Pachern, Paradeis, Elatina, Pristova, Gradisch, Drafsen und Lubstova, welch' sämmtliche nun im I. f. Bezirk Pettau liegen; und übt das Patronatsrecht über die Pfarren St. Barbara bei Aufenstein und St. Andrä zu Leskovez aus.

III.

Maria Neustift.

Wer von Pettau aus den Wallfahrtsort Maria Neustift besuchen will, lenkt seinen Weg von der Pettauer Draubrücke durch die vorstädtische Gemeinde Mann, bei der bereits geschilderten St. Rochus-Kirche vorbei nach Haidin — welcher Ort seinen Namen von den vielen hier aufgefundenen Heidengräbern erhalten haben soll — und mag die daselbst befindliche uralte Pfarrkirche St. Martin, deren vorderer Theil (Presbyterium) auf den Fundamenten eines einstigen Jüstempels stehen soll, besuchen.

Bis hierher dehnte sich die Römerstadt Pettovium aus. Von hier gelangt man über jene weite Ebene, die der Schauplatz vieler blutigen Ereignisse der Römer, Gothen, Hunnen, Slaven, Ungarn und Türken, und in den letzten Jahrhunderten 1750, 1786, 1787, dann 1833, 1837, 1841, 1843 und 1849 der Waffenübungsplatz österreichischer Krieger war, der gleichsam durch die beiden Pfarrorte Haidin und St. Lorenzen am Draufelde begrenzt ist.

Nun gelangt man zu einer kurzen sanften Gebirgskette, welche die Wasserscheide des Drau- und Drannthales bildet, auf deren Rücken die weithinschauende Kirche Maria Neustift, welche man in einer Meile von Pettau aus erreicht, sieht.

Dieses Gotteshaus wird jährlich von Tausenden frommen Pilgern der unteren Steiermark und Croatiens besucht, und gehört nach Maria-Zell zu den ersten und bedeutendsten Wallfahrtskirchen des Landes.

Herzog Leopold der Glorreiche soll im Jahre 1230 den Bau dieser schönen Kirche begonnen haben, welchen die mächtigen Grafen von Cilli und die angesehenen Herren von Neuhaus und Pöfning auch thätigst förderten, gleichwie auch Kaiser Ferdinand II. zu den Unterstüzern derselben gehörte.

Ulrich von Neuhaus hat die Kirche auch kurz vor seinem im Jahre 1419 erfolgten Tode mit einigen Gütern, aus denen das unsern im Draunthale liegende heutige Gut Neustift entstand, beschenkt.

Im Jahre 1442 wurde diese Kirche dem Jesuiten-Collegium von Leoben einverleibt, welches hier ein Novizienhaus errichtete und bis zum Jahre 1782 wirkte, worauf Kaiser Josef II. daselbst eine Pfarre errichtete und selber mehrere Gemeinden der alten Pfarre St. Lorenzen am Draufelde zutheilte, während aus dem bisherigen Novizenhaus ein Pfarrhof entstand und das Gut Neustift an einen Privaten zu Gunsten des Religionsfondes veräußert wurde.

Auf einem wahrhaft reizenden Berge erhebt sich die Kirche, an deren Stätte man eine schöne Aussicht über das Pettauerfeld bis St. Barbara bei Wurmberg, Wurmberg selbst, St. Urban und Pollenschack gegen Norden, den Donati und Wotsch gegen Süden, und das Bachergebirge gegen Westen genießt, und am Fuße des letzteren auch die brausende Locomotive von Kranichsfeld nach Pragerhof fliegen sieht.

Die Kirche Maria Neustift ist aus Quadersteinen im reinsten gothischen Styl erbaut und besteht aus 3 Schiffen, deren schön gerippte Gewölbdecken 8 gegliederte Pfeiler tragen. Leider wurden die Quadern mit Kalk übertüncht und die Pfeiler und Gewölbrippen sogar mit blauer Farbe häßlich gefärbt.

Der Hochaltar ist von Steingussarbeit und stellt unter einem Baldachin die heil. Dreifaltigkeit vor. Die Mitte

des Altars nimmt das Bild der Mutter Gottes ein, die das Christuskind auf dem linken Arm hält, während zu ihren Füßen eine große Schaar betender Heiligen sich befindet.

Ein im Jahre 1852 neu verfertigtes Tabernakel und zwei schöne Cherubinen schmücken außerdem diesen Altar.

Seitenaltäre befinden sich 8 in der Kirche, wovon 2 ganz aus Stein gearbeitet und mit den Wappen der Grafen von Cilli und Sigismund von Neuhaus geziert sind.

Diese beiden Altäre sind die ältesten der Kirche, die außerdem mit mehreren Heiligenstatuen und 2 Seitencapellen geziert ist.

Die nördliche Seitencapelle des heil. Anton von Padua soll uralt und der Sage nach aus einem heidnischen Tempel, der dem Gott der Sonne und des Feuers geweiht war, entstanden sein (?); die westliche Capelle des heil. Franz Kav. wurde nach der Pestzeit von den frommen Bewohnern Neustifts im Jahre 1696 erbaut.

Ein Glockenthurm von mäßiger Höhe mit einem Dache im Renaissancestyl ziert die Kirche äußerlich, woselbst sie vor Alters mit einer hohen Ringmauer mit drei, mit Schießscharten versehenen Thürmen umgeben war, welche Ringmauer und Thürme in neuester Zeit aber theilweise abgetragen wurden.

Daß diese Befestigung der Kirche nicht überflüssig war, erinnert uns das Jahr 1493, in welchem die Türken dieselbe zu vernichten drohten, als sie ihren verwüstenden Zug um Neustift und Pettau durch Sengen, Brennen, Hängen und Rauben bezeichneten.

Diese schöne Kirche umgibt ein ärmlicher Marktstücken, der, obgleich er schon 1578 bestand, nur aus 36 meist hölzernen Häusern besteht, worunter 9 Gasthäuser sind, die zur Aufnahme der vielen Pilger während der Wallfahrtszeit, in welcher alle Frauentage besonders belebt sind, dienen.

Monsberg.

Eine Viertel Stunde von Maria Neustift, in südlicher Richtung, steht auf dem nämlichen Gebirgsrücken, auf dem die Kirche Maria Neustift steht, das Schloß Monsberg, welches zu dem Pettau umgebenden Gürtel einstiger fester Schlösser gehört, das Draunthal beherrscht, und den Paß, welcher aus diesem auf das Pettauer Feld führt, einst vertheidigte.

Die Lage des Schlosses ist romantisch, und die Aussicht in die üppigen Thäler des Draunthales reizend, der gegenwärtige Bauzustand dieser Burg, deren Thor die Jahreszahl 1589 trägt, sehr gebrechlich.

Im 12. und 13. Jahrhundert gab es eigene Herren von Monsberg, worunter Heinrich von Monsberg und Ortolf von Monsberg der Probst in Maria Saal und Stadtpfarrer in Pettau war, uns bekannt sind. Später gab es noch einen Hartwig und Almerich von Monsberg.

Als König Mathias Corvinus das Schloß besetzte, war 1479 Wilhelm von Welzer königlicher Pfleger auf der Burg.

Im 15. und 16. Jahrhundert besaßen dieses Schloß auch die Reichsgrafen von Montfort.

Im Jahre 1508 finden wir einen Hartmann von Holleneck und später die Herren von Lamberg auf dem Schlosse. Nach dem Absterben Jobst von Lamberg im Jahre 1570 wurden die sehr ausgedehnten Besitzungen dieser Herrschaft unter seine 3 Söhne getheilt, wodurch sie ganz zerstückelt wurde, und einzelne Besitzungen an die Güter Thurmisch, Oberpulsgau, Freistein und Burg Marburg fielen.

Im Jahre 1618 überkam Adam Graf von Schönbüchel das Schloß, der hiervon wieder einige Theile an das Nonnenkloster in Studenitz abtrat. Des Grafen Bernhard von Schönbüchel Tochter Juliana vermählte sich mit Jacob Freiherrn von Moskon aus Pettau, durch welche eheliche Verbindung das Schloß (1710) an die Letzteren

gelangte, in welcher Familie es nun bis 1801 verblieb. In diesem Jahre aber erkaufte es der Pächter der Herrschaft Ebensfeld, Herr Blagatinschegg, der sich später mit dem Prädicate „Edler von Kaiserfeld“ adeln ließ und 1807 an seinen Sohn Franz Ludwig abtrat, der es 1819 an Carl von Klar und dieser 1820 an Franz Kav. Edlen von Mandelstein verkaufte.

Dermalen steht es im factischen Besiß des Herrn Franz Blauenstein.

Monsberg hatte als Herrschaft bis zum Jahre 1850 außer der civilgerichtlichen Jurisdiction über ihre Unterthanen, ein Land- (Criminal-) Gericht, lag im pol. Bezirke Stattenberg, von welchem dermalen die 8 Gemeinden: Podlosch, Leschie, Skerble, Sestersche, St. Wolfgang, Sittesch, Stoperzen und Swetscha im landesfürstlichen Bezirke Pettau liegen, und übt das Patronatsrecht über die Pfarre St. Nicolaus in Monsberg aus.

V.

W u r m b e r g.

Wer von Pettau aus einen nahen und sehr lohnenden Ausflug machen will, begibt sich in das von der Stadt nordwestlich gegen Wurmberg sich hinschlängelnde Grajenathal, welches zu beiden Seiten von den saufsten Hügeln der Pettauer Stadtberge begrenzt wird.

Auf diesen Rebenhügeln wächst Pettau's feuriger Stadtberger Wein, hier hatten sich einst Pettau's reiche Familien ihre Vergnügungsweingärten mit schönen Landhäusern geziert, welche noch heute die lachende Landschaft — die man so gerne die windische Schweiz nennt, und durch die man nach Wurmberg gelangt — verschönern.

Diese auf einem am Ufer der Drau sich hoch erhebenden Berge thronende, einst so berühmte eine Meile von Pettau entfernte mittelalterliche Burg, die noch heute zu den ansehnlichsten des Landes gehört und in einem mei-

lenweiten Umkreise gesehen wird, soll ihren Namen von dem von einem frommen Pilger im nahen Walde erlegten, die Gegend verwüstenden Lindwurm herleiten, und nach einigen Geschichtsforschern schon im 12. Jahrhundert, und zwar 1130 im Besitze eines Ottmar, 1190 eines Conrad und 1200 eines Leopold von Wurnberg gestanden sein, was jedoch zweifelhaft ist.

Gewiß ist es hingegen, daß Hartnid I. von Pettau, Landeshauptmann in Steiern etc., als er am 2. October 1247 zu Leibnitz dem Erzbischof Eberhard II. von Salzburg alle seine Eigen- und Lehengüter im Lungau und zu Lamsweg verkaufte und das Versprechen gab, seinen Sohn mit einer Hochstift Salzburg'schen Ministerialin zu verehelichen, das Schloß Wurnberg zu Lehen und 225 Silbermarken auf Leibnitz und Pettau angewiesen erhielt.

Als Hartnid kinderlos ablebte, ging die Burg in den Besitz seines Neffen Friedrich III. von Pettau über, der — gleichfalls Landeshauptmann in Steier — König Ottocar von Böhmen 1267 auf dem Kreuzzuge nach Preußen begleitete, dessen Mißlingen den Unmuth des steirischen Adels gegen Ottocars drückende Regierung vermehrte. Als Ottocar durch diesen Friedrich von Pettau davon in Kenntniß gesetzt wurde, beschied er die Angeklagten Grafen Bernhard und Ulrich von Pfannberg, Hartnid von Wildon, Wulfing von Stubenberg und Ulrich von Lichtenstein an das Hoflager nach Breslau, von wo aus sie sammt dem Ankläger Friedrich von Pettau durch 26 Wochen in strenge Haft gesetzt wurden und für ihre Befreiung ihre schönsten Burgen hinopfern mußten, worunter dem Friedrich von Pettau nebst Schwanberg auch die Burg Wurnberg, die man 1268 zerstörte, genommen wurde.

Nachdem Ottocar 1276 die Steiermark an König Rudolf von Habsburg abzutreten genöthigt war, und im Friedensvertrage vom 21. November 1276 festgesetzt wurde, daß, was in Burgen, Festen, Besitzungen und Leuten Jedem derselben widerrechtlich ist genommen worden, vollkommen zurückgestellt werden solle, wurden die Trümmer der Burg Wurnberg den Pettauern zurückgegeben, und

hierauf wieder eine neue Burg gebaut, die dann eigene Dynasten „von Wurnberg“ — die wahrscheinlich eine Seitenlinie der Pettauer gewesen sein dürften — im Besitze hatten, welche mit Margaretha von Wurnberg, die sich um 1392 mit Bernhard III. von Pettau vermählte, um 1409 ausstarben, wodurch es zwar wieder in den Besitz der Pettauer gelangte, von Bernhard III. aber seiner zweitgeborenen Tochter Agnes, Witwe des Grafen Meinhard von Görz und Tirol, und zum zweiten Male vermählt mit Luitold von Stubenberg, 1441 nebst Ankenstein als Heiratsgut abgetreten, in Folge dessen die Stubenberge in ihrem Wappen auch den Wurm (jetzt als Schlange bezeichnet) und den Anker aufnahmen und das Schloß dann lange Zeit in ihrem Besitze hatten, da man 1471 einen Hanns von Stubenberg als Eigenthümer trifft, der seiner Gemahlin Martha von Baumkirchen ihr Heiratsgut mit 1000 fl. in Gold und Widerlage von 2000 fl. auf dieses Schloß, wovon sie jährlich 3000 Pfund Pfennig Einkommen zu beziehen hatte, versicherte, worauf sie nach Hannsens Ableben, von Bernhard, Erzbischof von Salzburg, 1476 auch mit der Beste Wurnberg belehnt wurde, welche bis 1603 im Besitze der Stubenberge verblieb, in welchem Jahre der Feldobrist Georg von Stubenberg das Schloß an Friedrich von Herberstein um 80,000 fl. und 500 Stück Ducaten verkaufte, der es aber nur kurze Zeit besessen haben mochte, denn Hanns Wechsler wurde 1619 „Freiherr auf Wurnberg,“ und 1629 war die Freifrau Anna Katharina von Wechsler, geborene Haslinger, im Besitze der Beste, worauf 1666 Georg Günther von Herberstein, der zu dieser Zeit auch das benachbarte Gutenhaag besaß, als Burgherr getroffen wird, und 1681 gehörte sie der Christine Crescentia von Herberstein, seit 1707 vermählte Gräfin von Attems, die sie an dieses um Steiermark so viel verdiente reichsgräfliche Geschlecht brachte, in dessen Besitze sie noch heute und namentlich seit 1820 in dem Eigenthume des Grafen Ignaz von Attems Excellenz, jub. Landeshauptmann der Steiermark, ist, während dessen väterlicher Besitzesvorfahrer der Landeshauptmann Graf Ferdinand von Attems, mit diesem Schlosse auch den Freihof in Pettau —

einst das kleine Schloß, mit dem die Nachgeborenen der Herren von Pettau, als deren Vasallen, belehnt wurden, und das schon 1235 Hermann von Pettau besaß — durch Kauf vereinte.

Inzwischen wurde diese Burg bei den verheerenden Einfällen der Ungarn und Türken zweimal hart mitgenommen, und man erzählt sich auch, daß die schöne Veronika von Dessenitz, Gattin des Grafen Friedrich von Cilli und deshalb Gegenstand des Hasses und der Verfolgung seines mächtigen Vaters, Hermann von Cilli, sich hier verborgen hielt, später (1428) aber entdeckt, ergriffen, nach Osterreich gefangen gesetzt und dort durch Jobst von Helfenberg im Bade heimlich erfauft wurde.

Durch einen schattigen Buchenhain, den weitläufigen Mairerhof zur rechten Seite am Fuße des Berges zurücklassend und einen Blick auf den gegenüber so still und malerisch liegenden Friedhof werfend, gelangt man nördlich den Berg hinan, auf dessen Abhang sich plötzlich ein Plateau ausbreitet, auf dem die freundliche, 1776 erbaute Pfarrkirche Maria am Wurmberg mit ihrem weitleuchtenden blauen Thurne und der Pfarrhof sich erheben.

Zu beiden Seiten des Kircheneinganges, der mit den gräflich Attems- und Galler'schen Wappen geziert ist, sieht man zwei mehr als klasterhohe Grabmonumente von weißem Marmor eingemauert, die zwei geharnischte Ritteren relief vorstellen, wovon das links angebrachte, künstlerisch besser ausgeführte Monument die Inschrift „Hans August von Siegersdorf zu Groß-Winklern, gestorben am 11. April 1587“ trägt, während das rechtseitige Monument zwar keine Inschrift enthält, das Wappen auf Fahne und Schild aber vermuthen läßt, daß es ein „Herr von Holleneck,“ die in der Nähe begütert und Lebensträger der Herren von Pettau waren, sei.

Auf der nördlichen Langseite der Kirchenschiffmauer ist ein ähnliches Monument von dunkelgrauem Schieferstein, das einen auf einem ruhenden Löwen stehenden

jugendlichen Ritter vorstellt und von „Hans Wechsler, Freiherrn auf Wurmberg, Sr. Majestät Hofkriegsrath und bestellter Obrist, seinem verstorbenen Sohne Georg Seifried Wechsler Freiherrn, zum immerwährenden Gedächtniß“ gesetzt wurde.

Dieses Monument dürfte der Verwitterung bald unterliegen, wenn es dagegen nicht ehestens geschützt wird. Außerdem erinnert eine einfache Marmorplatte in der Kirchhofmauer an Anna Katharina Wechslerin Freiin, geborne Haslinger, gestorben am 24. Juli 1629.

Das Innere der überaus freundlichen nicht überladenen Kirche ist im römischen Styl, zeichnet sich vor vielen anderen Landkirchen durch sorgfältige Reinlichkeit aus und ist außer dem Hochalter mit der Marienstatue, durch zwei Seitenaltäre und die Kanzel geziert. Den Grufdeckel schmückt das Stubenberg'sche Wappen und links neben der Eingangsthür unter dem Chor wird der Kunstfreund durch ein in die Wand eingesetztes treffliches Basrelief von weißem Marmor, das die Auferstehung des Herrn vorstellt, überrascht. Ober diesem Basrelief, das in den beiden unteren Ecken mit den Wappen der Stubenberge und Wechsler geziert ist, steht auf grauem Schieferstein: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben. Joh. II.“

Westlich hinter der Kirche, mitten auf dem ehemaligen Fried- und dormaligen Kirchhof, erhebt sich ein hoher Felsenkegel von geringem Durchmesser, von wo aus die herrliche Aussicht auf das Silberband der Drau, das gegenüber liegende malerische Bachergebirge und die zu dessen Füßen sich ausbreitenden Fluren, eine wahrhaft überraschende ist.

Von dieser Kirche, deren Curatie 1767 errichtet wurde, noch ein kurzes Stückchen bequemen Weges in östlicher Richtung den Berg hinan, und man steht plötzlich vor einem einfachen Schloßthor, das links von einer Batterie von vier Kanonen — die aus Anlaß des Friedensfestes 1814 das letzte Mal erdröhnten — vertheidiget wird oder vielmehr einst vertheidigt wurde, als derlei Geschütze zur Vertheidigung von Festen noch genügten.

Ueber die nördlich situirte Thorschwelle in den unteren, ziemlich regulären, östlich und westlich durch Gebäude und südlich durch eine ovale Festungsmauer mit Schießcharten begrenzten, eben nicht großen Vorhof gelangt, sieht man hier einen 38 Klafter tiefen Brunnen, aus dem das Wasser mittelst eines großen Tretrades aus der Tiefe heraufgeschafft wird.

Oestlich von da erhebt sich eine 38 Stufen hohe ganz neue Steintreppe, über die man in die obere Etage der eben erwähnten Batterie, — in der auch eine Sturmglocke nicht fehlt — gelangt, von der man durch eine Thür von mäßigen Dimensionen in das ernste altersgraue Schloßgebäude tritt, das von Süden gegen Norden ein Oblongum von zwei Stockwerke Höhe bildend und an der südlichen Ecke mit einem, nun gedeckten Wartthurme geschmückt, den inneren Schloßhof ganz mit Arkaden umgibt, in dessen Mitte eine schöne Cisterne sich befindet.

Der nordöstliche Theil des Schloßes ist älter und nach hieran vorfindigen zwei Wappen der Stubenberge, wahrscheinlich von diesem Adelsgeschlechte zwischen 1441 und 1603, muthmaßlich aber im 15. Jahrhundert erbaut, welche Vermuthung durch eine, an einem etwas neueren Zubau im Vorhofe angebrachte Jahreszahl 1592 bestärkt wird, hingegen der südwestliche neuere Theil, der Bauart nach, gegen Ende des 17. Jahrhunderts erbaut worden sein mag.

Das Erdgeschoß enthält nichts beachtungswerthes in seinem Innern, das erste Geschoß die zur Aufnahme des Burgherrn und seiner Gäste erforderlichen Speise-, Conversations-, Toilette-, Schlaf- und Gastzimmer, unter welchen besonders ein kleines Cabinet mit holländischen Gemälden des häuslichen Stillebens, Jagd- und Küchenjungen, Frucht- und Thürstücke, worunter auch die Abbildung eines 1643 bei Wurmberg gefangenen Bibern, der 86 Pfund wog, dem Kunstfreunde auffällt, während der erwähnte, in einem Pavillon umgestaltete Wartthurm die reizendste Aussicht über das ganze, durch den Draustrom in eine südwestliche und nordöstliche Hälfte getheilte Pettauer-Feld — die größte Ebene Steiermarks — bis Marasdin, den Donat, Voc, Bacher, Warburg, Schöckel und die windischen Büheln gewährt.

Interessanter für den Freund der Kunst und Geschichte ist das zweite Stockwerk, dessen Gemächer zusammen gleichsam eine Gemälde-Gallerie bilden, worunter besonders die zahlreichen Porträts orientalischer Großen, die drei Zimmer füllen, unter denen man Achmed, Großherr der Türkei *) Mehmed Abassi, Prinzen der Türkei; Gregor Gika, Fürsten der Moldau 1664; Sapietta, General der Wallachen; Achmed Chiray, General der Tartaren; Hassan Paschia, Becier von Buda (Ofen); General Jennisgenko; Seferhazie; Eublime, Alusia, Kovanchi u. s. w. findet.

Zahlreiche Porträts der Kaiserfamilie und der Familien der ehemaligen Burgherren, worunter Maria Laimaulin, Freifrau, geborne Gräfin von Wolfenstein 1638, in schlichtbürgerlicher Tracht, auffällt, dann große Gemälde mit Scenen aus der Römergeschichte und Mythologie füllen die übrigen Gemächer, in deren letztem Sigmund von Herberstein, Carl V., Ferdinand I. und Maximilian II., Rathhofkammerpräsident und Botschafter in Moskau und Constantinopel, im orientalischen Costüm abgebildet erscheint. Ihm zur Seite ist ein orientalisches costümirtes Officier und ein ähnlicher Soldat — wahrscheinlich sein Begleiter im Orient — und gegenüber sieht man eine Dame im gleichen Costüm, vielleicht seine Gemahlin. Er wurde 1556 bei Wurmberg von den Bauern im Walde erschlagen, da sie ihn für einen türkischen Spion hielten, indem er im orientalischen Costüm promenirte.

Ueber einen mit 13 — die vier Welttheile versinnlichenden — Bildern gezierten Gang, gelangt man in den Hintertract, allwo im ersten Stockwerk eine schöne gothisch gemalte Schloßkapelle mit gemalten Fensterstücken die Sehenswürdigkeiten der Burg schließt.

Wurmberg hatte als Herrschaft bis zum Jahre 1850 außer der civilgerichtlichen Jurisdiction über die Unterthanen, ein Land- (Criminal-) Gericht und einen pol.

*) Achmet I. regierte von 1604 und machte mit Rudolf II. einen zwanzigjährigen Waffenstillstand. — Achmet II. regierte von 1691 und verlor Großwarden. — Achmet III. regierte von 1703 und brach den Frieden von Carlowitz.

Bezirk über 18 Gemeinden, wovon dormalen die Gemeinden: Grajenaberg, Kartschowina und Wumbach im Pettauer; — Sauerdorf, Obertäubling, Untertäubling, Ziglenzen und St. Martin im Marburger; — dann Unter- und Oberwurz, Wintersbach, Schikanzen, Tschermilenshegg, Selzaberg, Magošniž, Strasche, Sauerberg, Nardwischegg im St. Leonharder l. f. Bezirke liegen.

Außer diesen Bergschlößern gibt es noch mehrere Schlößer, neuern Ursprung's, um Pettau, die jedoch — gleich allen übrigen Kirchen — weder historischen noch künstlerischen Werth haben, daher wir sie auch nur kurz berühren wollen.

VI.

Ebensfeld.

Südwestlich, von Pettau $\frac{1}{2}$ Meile entfernt, am oberen Pettauer Felde an der von Pettau zur Eisenbahnstation Kranichsfeld führenden Straße gelegen, kennen wir dieses Gut erst seit dem 17. Jahrhundert, in welchem es Stubenberge, Kiesel und Tattenbache besaßen. Im Jahre 1642, als es Monte Don Georgio Maniede besaß, erkaufte er dazu auch die Gült St. Johann von dem Grafen von Stubenberg, worauf diese Herrschaft an die Grafen von Herberstein und Freiherrn von Galler gelangte. Im Jahre 1681 besaß Erasmus Graf v. Sauer, — der auch das Gut St. Nicolai damit vereinte, — um 1714 Franz Anton Graf v. Sauer und seit 1740 Friedrich Graf von Sauer, dieses Schloß, welches 1802 Fürst Stanislaus Poniatovský — und von seinen zwei Söhnen 1847 Graf Clemens von Brandis erkaufte.

Kaiser Josef II. hatte am 20., 21. und 22. Juni 1786 allhier sein Hoflager, als er den Waffenübungen beizwohnte.

Ebensfeld hatte als Herrschaft bis zum Jahre 1850 außer der civilgerichtlichen Jurisdiction über ihre Unterthanen, ein Land- (Criminal-) Gericht und einen pol. Bezirk über 19 Gemeinden, wovon dormalen die Gemeinden:

Windischdorf, Siebendorf, Skorba, Gerstorf, Altendorf, Laack, Golldorf, Zirkoveß, Micheldorf, Drasendorf, St. Lorenzen, Saukendorf, Pletterje, Maria Neustift, Doflenzen, Johannisberg und Stacheldorf im Pettauer; — St. Margarethen und Präpoda aber im Marburger l. f. Bezirk liegen.

VII.

T h u r n i s c h .

Südlich, von Pettau $\frac{1}{8}$ Meile entfernt, steht am oberen Pettauer Felde, an der Straße von Pettau nach Krapina dieses Schloß, das wir im Jahre 1642 noch als eine unbedeutende Herrngilt unter dem Namen Thurnischhof im Besitze des Haus Wilhelm von Herberstein treffen. Von seinem Bruder dem Landeshauptmann Maximilian Grafen v. Herberstein erkaufte diese Gült 1650 Hans Freiherr v. Better sammt dem Freihause in Pettau, der die Gült St. Veit hiervon abtrennte und 1658 an die Grazer-Minoriten hinterverkaufte. Nach Hans von Better erbte Susanna Katharina v. Better, verehl. Gräfin von Sauer dieses Besiþthum, das Susanna Elise Gräfin von Thurn, geb. Saurau, sammt dem Pettauer Freihause um 33,000 fl. im Jahre 1676 erkaufte, und damit die 1676 von dem Grafen Jakob v. Leslie erkauften Aemter Ober- und Unterhaidin vereinte.

Hans Maximilian Graf v. Thurn vergrößerte diese Herrschaft durch den Ankauf vieler Gülten und erbaute 1694 das noch gegenwärtig stehende Schloß.

Im Jahre 1729 kam Thurnisch um einen Kauffchilling von 34,000 fl. in den Besiþ des Franz Anselm Freiherrn von Fleischmann, 1732 in jenen des Grafen Albert von Heister, — beide l. k. Hofkriegsraths-Präsidenten — und 1735 erkaufte dasselbe Rudolf August Freiherr v. Kramm um 66,500 fl., dessen Tochter und Schwiegersohn Anton Graf von Gaisruck es 1749 übernahmen, von denen es 1769 der Abt von Neuberg in Obersteiern erkaufte.

Nach der Auflösung des Stiftes Neuberg 1787, fiel die Herrschaft dem steierm. Religionsfond anheim, von dem sie 1826 Adolf Graf v. Schönfeld — der das Schloß, die ansehnlichen Wirthschaftsgebäude und den Park in der gegenwärtigen Gestalt 1827 herstellen ließ, — um 150,000 fl. C.M. und von diesen 1851 Wilhelm Freiherr von Walterskirchen um 260,000 fl. — ohne der Grundentlastungs-Entschädigung, — erkaufte.

Ihurnisch hatte als Herrschaft bis zum Jahre 1850, außer der civilgerichtlichen Jurisdiction über die Unterthanen, ein Land- (Criminal-) Gericht und einen pol. Bezirk über die 15 Gemeinden: Ober- und Unter-Rann, Haidin, Amtmannsdorf, Wolleten, Maiberg, Drannberg, Barea, Pobresch, Sturman, Lanzendorf, Ober-Priftova, Sella, Ternoveß und Zuroveß, welch' sämmtliche dermalen im l. f. Bezirk Pettau liegen.

VIII.

Soikowa.

Die Straße, von Ihurnisch aus, gegen Krapina weiter verfolgend, erblickt man links am Fuße des Koloser-Gebirges am linken Draanufer den stillen wohlgebauten Marktstücken St. Veit mit zwei Kirchen und einem dem Grazer Minoriten-Convente gehörigen bedeutungslosen Schlößchen, und gelangt, vom Pettauer Felde in das zwar enge aber eben so liebliche als fruchtbare Rogatnizthal, welches rechts mit der ansehnlichen ehemaligen Pettauer Dominicaner-Expositur und dermaligen Minoriten-Pfarre heil. Dreifaltigkeit, die im Jahre 1826 von der links stehenden alten Pfarrkirche zu Lichtenegg dahin übertragen wurde, geschmückt ist, und erreicht — in einer Entfernung von 1½ Meile von Pettau — das auf einem mäßigen Bergabhange malerisch emporstrebende im Hintergrunde durch hohe Weinberge überagte Schlößel Soikowa bei Lichtenegg.

Schon Friedrich IV., Herr von Pettau, hat um das Jahr 1360 die Pettauer Minoriten mit Grundbesitzungen beschenkt, die wahrscheinlich in dieser Gegend lagen; indem sein Neffe Bernhard III., Obrist-Landmarschall in Steiern, am 12. März 1399 die Schenkungen seiner Vorvordern bestätigte und sie mit seiner halben Nutznießung der Güter bei Lichtenegg derart vermehrte, daß seine Schenkungen den Dominikanern und Minoriten in Pettau gemeinschaftlich und zu gleichen Theilen zufallen und zugetheilt werden sollen.

Demzufolge nahmen die beiden Convente im Jahre 1461 die Theilung dieser Güter vor und die Minoriten erhielten hierbei das Gut Goikowa, während die Dominikaner ihre Besitzungen von der oben erwähnten Expositur zur heil. Dreifaltigkeit aus, beherrschten und bewirthschafteten.

Zu dem Gute Goikowa erwarben die Minoriten auch noch von der Herrschaft Mousberg eine in deren Nähe liegende Mahlmühle sammt dazu gehörigen Grundbesitzungen, welche Mühle der Convent in einen Hammer umstaltete und dazu ein hübsches Schloßchen baute.

Als der Hammer später abbrannte, wurde an dessen Stelle wieder eine Mahl- und Sägemühle erbaut, doch die Gesamtrealität behielt die Benennung „Hammer“ und bildet mit dem Gute Goikowa das liegende Gut des Conventes.

Goikowa hatte, außer der civilgerichtlichen Jurisdiction über die eigenen Unterthanen, bis zum Jahre 1850 ein Land-(Criminal-) Gericht und einen pol. Bezirk über die 13 Gemeinden: Gorzaberg, Deschna, Dollena, Rodinsberg, Strajna, Lichtenegg, Sakel, Jablowek, Kosmünzen, Stanoschina, Sedlaschegg, Gruschkaberg und Loschina, welche dormalen im l. f. Bezirke Pettau liegen. Auch übt das Gut, resp. der Convent, das Patronatsrecht über die Pfarre heil. Dreifaltigkeit und St. Veit aus.

D o r n a u.

Nordöstlich, von Pettau $\frac{1}{2}$ Meile entfernt, liegt auf dem untern Pettauer Felde, an der von Pettau nach Luttenberg führenden Straße dieses Schloß, das dormalen als das Schönste in Pettau's Umgebung und eines der Schönsten in Steiermark bezeichnet werden kann.

Dornau war einst ein Jagdhaus mit einem Amte, das seit 1597 den Herbersteinen, um 1668 aber schon zur Herrschaft Ankenstein gehörte und im Besitze der Grafen von Sauer stand, die es mit dem Amte St. Margen vergrößerten und 1736 an Dismas Grafen von Attems verkauften. Das dormalige luxuriös und geschmackvoll im italienischen Styl angelegte Schloß ließ Josef Graf von Attems von 1739—1743 erbauen und den einst schönen franz. Garten anlegen.

Nach Anna Gräfin v. Attems, geborne Gräfin von Wurmbrand († 1803), Witwe des Grafen Josef v. Attems, fiel es an Ferdinand und von diesem im Jahre 1820 an seinen Sohn Ignaz Grafen v. Attems zu.

Der große Saal mit schönen Fresken auf dem Plafond (die Thaten Herkules vorstellend) und den Ahnenbildern der Attems an den Wänden, dann die Gemächer des ersten Stockwerk's und die ansehnliche Orangerie, worunter 200-jährige Bäume sind, sind ehenstwerth.

Dornau lag bis zum Jahre 1850 im Land- (Criminal-) Gerichtsprengel Oberpettau und hatte als Herrschaft, außer der civilgerichtlichen Jurisdiction über die eigenen Unterthanen, einen pol. Bezirk über die 26 Gemeinden: Dornaudorf, Gorischnitz, Formin, Moschgauzen, Mesgoweß, Woroweß, Trebetwitz, Wittmannsdorf, Hualetuzen, Ariaszén, Claffschina, Zurschinzen, Brückeldorf, Kufowa, Graduschagg, Dragovitsch, Serlinzen, Sagoreß, Sentschagg, Sakuschagg, Wodkoweß, Pollenschagg, Bratislaweß, Klappendorf, Rottenmann und Slamdorf, welche dormalen im l. f. Bezirke Pettau liegen.

X.

Meretitzen.

Oestlich von Pettau $\frac{1}{2}$ Meile entfernt, auf der von Pettau nach Ankenstein fuhrenden StraÙe, findet man auf dem untern Pettauer-Felde dieses kleine vierthürmige Schloß, das 1577 noch ein Hof der Freiherren von Bäckel war.

Diese oder die Freiherren von Herberstein, welche es 1632 erkaufte, sollen das Schloß erbaut haben.

Hanns Maximilian Freiherr von Herberstein, Statthalter von Innerösterreich, Hofmarschall und Landeshauptmann in Steiern, vertauschte es 1652 für das Gut St. Johann bei Herberstein, an den Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Wilhelm für den deutschen Ritter-Orden, in dessen Besitze es noch heute ist.

Meretitzen lag bis zum Jahre 1850 im Land- (Criminal-) Gerichtssprengel Oberpettau und hatte als Herrschaft, auÙer der civilgerichtlichen Jurisdiction über die eigenen Unterthanen, einen pol. Bezirk über die 10 Gemeinden: Meretitzen, Kleindorf, Gajofzen, St. Margen, Neudorf, Sabofzen, Perwinzen, Sobetitzen, Buchdorf und Steindorf, welche dormalen im l. j. Bezirk Pettau liegen.

XI.

Sauritsch

war ein Amt der Herrschaft Ankenstein und liegt an der äußersten Grenze Steiermarks gegen Croatien, 2 Meilen östlich von Pettau, am rechten Draufser, allwo einer der vorzüglichsten Weine des Landes sehr ergiebig gedeiht.

Die Freiherren von Bäckel besaßen dieses Amt um 1626, worauf es Moïis Quillandro besaß, der mit dem Amte Sauritsch das Amt Goritschagg vereinte.

Die Familie Quillandro, Bürger von Pettau, besaß dieses Besitztum sammt dem Freihaus Nr. 79 in Pettau

bis 1739 und Franz Alois von Quillandro erbaute 1717 auf einem sanften Ausläufer des üppigen Weingebirges hart an der Grenze Croatiens, das Schlössel.

Hierauf erwarb dasselbe 1739 Josef Anton von Klies, 1781 dessen Tochter Cäcilia verehlt. von Lendenfeld und 1792 Thomas Ulm, Pächter der Herrschaft Stattenberg († 1802), dessen Wittve Thekla 1817 das Schlössel erweiterte und an ihren Sohn Anton Ulm — dessen Bruder Franz Freiherr von Ulm, dormalen Oberlandesgerichts-Präsident in Dalmatien und Johann S. Dr. Ulm, Bürgermeister zu Graz ist, — 1823 abtrat. Als Anton Ulm 1855 ablebte, übernahm sein Sohn Anton Ulm jun. dieses Besizthum und verschönerte es.

Neben dem Schlosse steht die hübsche, gothische Decanatskirche St. Nicolai mit einem, im Jahre 1855 mit einem neuen, geschmackvollen, gothischen Dache versehenen Kirchthurm, nebst der Deckantei, und $\frac{1}{4}$ Stunde davon entfernt, auf einem weitumher sichtbaren Punct die alte Pfarr- und dormalige Filialkirche St. Maria.

Sauritsch hatte bis zum Jahre 1850 außer der civilgerichtlichen Jurisdiction über die eigenen Unterthanen, ein Land- (Criminal-) Gericht und einen pol. Bezirk über die 10 Gemeinden: Großberg, Gorenzenberg, Pestikenberg, Welscheberg, Türkenberg, Korenjak, Drenowez, Soritschagg, Sauritsch und Hraštovez, und übt das Patronatsrecht über die Pfarre St. Nicolai in Sauritsch. *)

*) Wer die Gemeinden der ehemaligen Patrimonialbezirke der Umgegend von Pettau mit der statistischen Uebersicht des I. f. Bezirkes Pettau vergleicht, der wird unter den oben geschilderten Herrschaften die 6 Gemeinden: Ober- und Unter-Sabling, Pongergen, Schifolla, Staroschinzen und Straßgoitzen vermissen, da diese früher im Bezirke Kranichsfeld lagen, welches Gut hier jedoch nicht erscheint, weil es nicht in den Bereich von Pettau's Umgebung gehört.

Benützte Quellen.

- Archiv**, der Stadt Pettau und ihrer sämtlichen Innungen.
- der Hauptpfarre Pettau.
 - der Pfarre in Pernegg an der Mur.
 - des Minoritenconventes in Pettau.
 - im Schlosse Oberpettau.
 - des k. k. Invalidenhauses in Pettau.
 - des k. k. Hauptzollamtes in Pettau.
 - des k. k. politischen Bezirksamtes in Pettau.
 - des k. k. Bezirksgerichtes in Pettau.
 - des k. k. Steueramtes in Pettau.
 - für kärntner'sche Geschichte und Topographie. 1. 2. 3. Jahrgang, 1849, 1850, 1856.
- Aufersöhofen**, Gottlieb Freiherr von, Handbuch der Geschichte des Herzogthums Kärnten, II. Band, Klagenfurt 1851.
- Beziczka**, Ambros, Abt zu Lilienfeld, Historisch-topographische Darstellung von der Stadt Salzburg mit besonderer Rücksicht auf die Geschichte Oesterreichs und der Erzbischöfe von Salzburg. Wien 1829.
- Cäsar Aquilin Julius**, Annalen des Herzogthums Steiern, Uebersetzung von Dr. Hönisch.
- Cajus Suetonius Tranquillus**, übersetzt von Ostertag. Wien u. Prag 1799.
- Diplomatarien** des Landes Steiermark, von C. Fröhlich.
- Fiedler**, Dr. Franz, Geschichte der Römer, ihrer Herrschaft und Cultur, von der Erbauung Roms bis zum Untergange des weströmischen Reiches. Leipzig 1836.
- Funk**, C. P., Real-Lexikon Braunschweig 1805. 5 Bde.
- Groß-Hoffinger**, A. S., Geschichte Josephs II. Leipzig 1847.
- Hammer-Burgstall**, Josef von, Geschichte des osmanischen Reiches. 4 Bde. 2 Auflage. Neue Ausgabe. Pesth 1840.

- Hafner**, Leopold, Dr. und Professor, Geschichte des österreichischen Kaiserstaates. Wien 1842.
- Hermann**, Heinrich, Handbuch der Geschichte des Herzogthums Kärnten. II. Abth. 1. 2. 3. Bd. Klagenfurt 1843, 1853, 1855.
- Herzog**, Josef, Geographie des Herzogthums Steiermark. Graz 1854.
- Hönlisch**, Dr., Historische Skizze über die Herren von Pettau (Manuscript) 1855.
- Kiudermann**, Josef Carl, Repertorium der steiermärkischen Geschichte Geographie, Topographie, Statistik u. Naturhistorie Graz 1798.
- Historischer und geographischer Abriß des Herzogthums Steiermark. Dritte Auflage. Graz 1787.
- Knabl**, Richard, Forschungen über die Römermonumente zu Pettau, in den Mittheilungen des histor. Vereines für Steiermark.
- Kurz**, Franz, Oesterreichs Handel in älteren Zeiten, Linz 1822.
- Marian** (a St. S.), Austria sacra: Oesterreichische Hierarchie und Monasteriologie. 6. Band. Wien 1780—1784.
- Mayer**, Carl, Versuch über steiermärk. Alterthümer. Grätz 1782.
- Meynert**, Dr. Hermann, Geschichte Oesterreichs, seiner Völker und Länder und der Entwicklung seines Staatenvereines. 6 Bde. Pesth 1843—1847.
- Mittheilungen** des historischen Vereines für Steiermark. 7 Hefte. Graz 1850—1857.
- Muchar**, Dr. Albert von, Stiftscapitular in Admont und Universitäts-Professor in Graz, Geschichte des Herzogthums Steiermark. 5 Bde. Graz 1844—1850.
- Nossed**, Joh. Chr., Geographisch-statistisch-historisches Zeitungs-Taschen-Lexikon. 5 Bde. Graz 1850—1852.
- Pierer**, G. A., Universal-Lexikon. Altenburg 1849—1852. 3. Aufl. 4. Ausgabe.
- Pillwein**, Benedict, Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogthums Oesterreich ob der Enns und des Herzogthums Salzburg. Neue Ausgabe. 5 Bde. Linz 1843.
- Pritz**, Franz F., Professor, Geschichte des Landes ob der Enns von der ältesten bis zur neuesten Zeit. 2 Bde. Linz 1846—1847.
- Povoden**, Simon, Denkwürdigkeiten von Pettau (Manuscript).
- Puff**, Rudolf, Dr. und Professor, Geschichte von Marburg, Graz 1847.
- Ramshorn**, Dr. Carl, Kaiser Josef II. und seine Zeit. Leipzig 1845.
- Rotted**, Carl v., und **Welscher**, Carl Theodor, Staats-Lexikon. 15. Bde. Altona 1834—1844.

Schaubach, Adolf, die deutschen Alpen. 5. Band. Jena 1845—1847.

Schmuz, Carl, Historisch-topographisches Lexikon von Steiermark. 4 Bde
Graz 1822—1823.

Schriften des historischen Vereins für Innerösterreich.

Schweidhardt, J., das Herzogthum Steiermark historisch-topographisch-
statistisch. Wien 1839.

Seidl, Johann Gabriel, Wanderungen durch Tirol und Steiermark.
2 Band (Steiermark). Leipzig.

Spruner, K. von, Dr., Historisch-topographischer Handatlas. 3. Bde.

Steiermärkische Zeitschriften des Lesevereins am Joanneum. Graz
1821—1837.

Tangl, Dr. Carlmann, Universitäts-Professor, Forschungen über die
Markgrafen von Soune im 4. und 6. Heft der Mittheilungen
des historischen Vereins für Steiermark. Graz.

— Forschungen über die Mark Pettau im 7. Heft derselben Mit-
theilungen.

Vischer, Topographia ducatus Stiriae. 1681.

Wartinger, Josef, Geschichte der Steiermark. 1. und 3. Auflage. Graz
1815 und 1853.

Weidmann, J. C., der Tourist auf der Südbahn. Wien 1852.

Winklern, Johann, Chronologische Geschichte des Herzogthums Steier-
mark. Graz 1820.

Zeitschriften, verschiedene.

Liste der Herren und Frauen Subscribenten.

	Copl.
Herr Arailza, Ritter v., k. k. pol. Bezirksvorsteher in Pettau	1
„ Adelsberger, Realitätenbesitzer in Pettau	1
„ Amshl, Hauptschullehrer in Pettau	1
„ Bachmann, Schuhmachermeister in Pettau	1
„ Bernhard, Baumeister in Pettau	1
„ Berghaus, Schmiedmeister in Pettau	1
„ Blauensteiner, Gutsbesitzer in Monsberg	1
„ Brankovich, k. k. Bezirksamts-Actuar in Drachenburg	1
„ Bratanitsch, Handelsmann in Pettau	1
„ Bratuscha, Chormeister an der Hauptpfarre in Pettau	1
„ Bratschko, Spediteur in Pettau	1
„ Bratkovič, Notar in Franz	1
„ Baumgartner, Handelsmann in Pettau	1
„ Brunader, k. k. Bezirksingenieur in Pettau	1
„ Bauer, Hutmachermeister in Pettau	1
„ Baumeister, Apotheker in Pettau	1
„ Čagran, Schullehrer zu St. Margarethhen bei Pettau	1
„ Dengg, emer. Bürgermeister und Realitäten-Besitzer in Pettau	3
„ Demarteau, Inspector der k. k. priv. Kaiser Franz Josefs Orient-Eisenbahn in Pettau	1
„ Diermayer, Handelsmann in Friedau	1
„ Dworschagg, Schmiedmeister in Pettau	1
„ Ekel, Handelsmann in Pettau	1
„ Ferkl, Beneficiat an der Hauptpfarre in Pettau	1
„ Finger, k. k. Feldapotheken-Senior in Pettau	1
„ Fiedler, Tischler in Pettau	1
Frau Friedrich, Inhaberin der Schießstätte in Pettau	1

Herr Fürst Conrad, Landesproductenhändler u. Lebzelter in Pettau	1
" Fürst Ernest senior, Realitätenbesitzer in Pettau	1
" Fürst Ernest junior, Privatier in Pettau	2
" Forstner, k. k. Bezirksgerichts-Adjunct in Pettau	1
" Gallina, Stadtwachtmeister in Pettau	1
" Gafner, Tischlermeister in Pettau	1
" Gerwen, Handlungsbuchhalter in Pettau	1
" Gfrerrer, k. k. Bezirksamts-Kanzellist in Pettau	1
" Glavnik, Pfarrer in Pollenschack	1
" Gregurcz, Doctor der Rechte in Pettau	1
" Grün Victor, in Graz	1
" Grönn, Gasthausbesitzer in Pettau	1
" Grönn, k. k. Steueramts-Beamter in Pettau	1
" Grohmann, Rentmeister des Gutes Ebensfeld	1
" Haas, k. k. Comitatscommissär zu Szathmar	1
" Haas, Bürger in Pettau	1
" Hartmann, Gürtlermeister in Pettau	1
" Heller, Pfarrer in Wurmberg bei Pettau	1
" Hentschl, Bürger in Pettau	1
" Herber, Caffeesieder in Pettau	1
" Hermann, k. k. Bezirksgerichts-Actuar in Pettau	1
" Hesse's Buchhandlung in Graz	2
" Heythun, Techniker der k. k. priv. Kaiser Franz Josefs Orient-Eisenbahn in Pettau	1
" Hiekl, Kleidermacher in Pettau	1
" Higersperger, Schiffmeister in Pettau	1
" Hocheder, Handelsmann in Pettau	1
" Hoiker, k. k. Steueramts-Official in Pettau	1
" Holzappel, Ritter von, k. k. pens. Lieutenant in Pettau	1
" Holzner, Glasermeister in Pettau	1
" Holz, Realitätenbesitzer zu Thurnisch außer Pettau	1
" Honek, Apotheker-Assistent in Pettau	2
" Horak, k. k. Steuerinspector in Pettau	1
" Höffler, Beamter in Pettau	1
" Huß, k. k. Lieutenant im 9. Jägerbataillon	1
" Jacober, Maler in Pettau	1
" Jürmann, Schwertfabrikant zu Neunkirchen in Nieder- Oesterreich	1

Herr Kaiser, Realitätenbesitzer in Pettau	1
" Kaisersfeld, Heinrich v., Gemeinde-Secretär in Pettau	1
" Kalligaritsch in Pettau	1
" Kanzler, Pfarrer in Heil. Dreifaltigkeit bei Lichtenegg	1
" Kautschitsch, Handlungscommis in Pettau	1
" Käfer, Dichter und Realitätenbesitzer zu St. Urban bei Pettau	1
" Kossär, Fleischermeister in Pettau	1
" Kasper, Gutmachermeister in Pettau	1
" Kosler, Bürgermeister und Realitätenbesitzer ic. in Pettau	1
" Komarek, Fleischer in Pettau	1
" Kraker, Tischlermeister in Pettau	1
" Krause, Doctor der Medicin und pract. Arzt in Pettau	1
" Krischan, Doctor der Rechte und Advocatur-Concipient in Pettau	1
" Kümmer, Schmiedmeister in Pettau	1
" Lakitsch, Handelsmann in Pettau	1
" Landwehr, Färbermeister in Pettau	1
" Lerch senior, Lederhändler in Pettau	1
" Lerch junior, dessen Sohn, in Pettau	1
" Lichem, k. k. Bezirksgerichts-Diurnist in Pettau	1
" Liebhart Josef, in Graz	1
" Maieris, Guardian des Minoritenconventes in Pettau	1
" Maister, Töpfermeister in Pettau	1
" Materne, Wundarzt in Pettau	1
" Meschko, Stadteaplan in Pettau	1
" Michailovič, Handlungscommis in Pettau	1
" Murko, Doctor der Theologie, Dechant zu Sauritsch	1
" Nendl, Seilermeister in Pettau	1
" Nitribit, Apotheker in Pettau	1
" Nürnberger, Bäckermeister in Pettau	1
" Ornigg, Bäckermeister in Pettau	1
" Parz, k. k. Steuereinnehmer in Pettau	1
" Pascotini, k. k. Hauptmann im Graf Wimpffen 22. Lin. Infanterie-Regiment	1
" Peharz, k. k. Bezirksgerichts-Actuar in Pettau	1
" Perko, Tabakverleger in Pettau	1
Pettau, Stadtgemeinde	3

Herr	Petschko, emer. Guardian des Minoritenconvents in Pettau	1
"	Pauß, Gastwirth zu Picheldorf bei Pettau	1
"	Pinesitsch, Minoriten-Ordenspriester in Pettau	1
"	Pogatschnigg, Gastgeber in Pettau	1
"	Postoschill, Kaufmannssohn in Pettau	1
"	Reitter, Färbermeister in Pettau	1
"	Remele, Amtsdienere des k. k. pol. Bezirksamtes in Pettau	1
"	Remez, Seifensiedermeister in Pettau	1
"	Sallet, Drechslermeister in Pettau	1
"	Sambson, k. k. Steueramts-Contolor in Pettau	1
"	Schack, Handelsmann in Pettau	1
"	Schildenfeld, Ritter von, k. k. Landesgerichtsrath und Bezirksrichter in Pettau	1
"	Scherz, k. k. Lieutenant im 20. Jägerbataillon	2
"	Schilter, Rotariats-Concipient in Pettau	1
"	Schlaffer, Uhrmacher in Pettau	1
"	Schrafel, Lederermeister in Pettau	1
"	Schrei, Lehrer in Pettau	1
"	Schönbichler, Techniker der k. k. priv. Kaiser Franz Josefs Orient-Eisenbahn in Pettau	1
"	Schweigel, Lehrer in Pettau	1
"	Schwab, Handelsmann in Pettau	2
"	Seidel, Bräuermeister in Pettau	1
"	Seidel, Kleidermacher in Pettau	1
"	Seehann, fürstlich Dietrichstein'scher Rent- und Wald- meister in Pettau	1
"	Sellinschegg, Handelsmann in Pettau	1
"	Singer, k. k. Bezirksgerichts-Adjunct in Pettau	1
"	Sohler, Bürgermeister und Realitätenbesitzer in der Vor- stadtgemeinde Kanischa außer Pettau	1
"	Sprizei Ignaz senior, Privat in Pettau	1
"	Sprizei Ignaz junior, Handelsmann in Pettau	1
"	Spann, k. k. Bezirksgerichts-Kanzellist in Pettau	1
"	Starri, Bäckermeister in Pettau	1
"	Standegger, Consistorialrath, Dechant, Haupt- und Stadt- pfarrer ic. in Pettau	1
"	Stelich, k. k. pens. Rittmeister in Pettau	1
"	Steinbach, k. k. Rechnungsaccessist im 9. Jägerbataillon	1

Herr Steudte, Fassbindermeister in Pettau	1
" Strafella, Doctor der Rechte und Advocat in Pettau	2
" Strainsack, Caplan in Sauritsch	1
" Strobach, Edler von, k. k. pol. Bezirksamts-Adjunct in Pettau	1
" Strohmayr, Seilermeister in Pettau	1
" Swoboda, k. k. Finanzwach-Oberaufseher in Pettau	1
" Tanzer, Doctor der Medicin und pract. Arzt in Pettau	1
" Teutschmann, Handelsmann in Pettau	1
" Tschetscher, Glasermeister in Pettau	1
" Tschesnigg, Doctor der Medicin und k. k. Bezirksphysiker in Pettau	1
" Tschutschko, Minoriten = Ordenspriester und Pfarrers- Substitut bei St. Peter und Paul in Pettau	1
" Verschitsch, Caplan zu St. Lorenzen am Draufelde	1
" Wagel, Bürger in Pettau	1
" Wakonigg, Handlungscommis in Pettau	1
" Waltner, Advocat in Pettau	1
" Weissenstein, Bürger in Pettau	1
" Weiffenegg, Stadtzimmermeister in Pettau	1
" Weinhardt, Realitätenbesitzer in Pettau	1
" Weisch, Bräuemeister und Gasthofbesitzer in Pettau	1
" Wirkler, Gutsverwalter zu Thurnisch	1
" Wibmer, Bürgersohn in Pettau	1
" Wittmann, Handlungscommis in Pettau	1
" Wutschnik, Lehrer in St. Barbara bei Ankenstein	1
" Zistler, Postmeister und Realitätenbesitzer in Pettau	1
" Zürugast, k. k. Lieutenant im Baron Prohaska 7. Linien- Infanterie-Regiment	1

Berichtigungen und Ergänzungen des Druckes.

- Seite 3 Zeile 13 soll es statt 1848 heißen: einschließig 1849.
- " 10 " 11 ist statt 1 Hauptmann ad latus, nun 1. Major ad latus.
- " 11 nach Zeile 13 ist einzuschalten: Das Decanat erstreckt sich über die Stadtpfarre St. Georg, dann über die Landpfarren St. Peter und Paul in Pettau, St. Margen, St. Margarethen, St. Lorenzen, St. Andrä, St. Wolfgang, St. Urban und St. Maria am Wurmberg im politischen Bezirke Pettau; — St. Martin bei Wurmberg im politischen Bezirke Marburg; — und St. Ruprecht im politischen Bezirke St. Leonhard.
- " 23 Zeile 13 ist statt: 1095 zu lesen: 1595.
- " 62 nach Zeile 33 wäre der besseren Deutlichkeit wegen einzuschalten: Wir bekräftigen auch dem Salzburger Erzstifte alle jene Güter und Höfe als Eigenthum, welche dasselbe früher nur als Lehen bebesen hat; nämlich:
- " 87 Zeile 10 ist statt Walter „Jacob“ Graf von Leslie zu lesen.
- " 107 " 7 ist statt Pomonien „Pannonien“ zu lesen.
- " 107 " 18 ist statt einen Theil „ein Theil“ zu lesen.
- " 111 " 30 ist statt 851 zu lesen „861.“
- " 121 nach Zeile 20 ist einzuschalten: 1471 Thomas Meruli (als Stadtpfarrer.)
- " 132 Zeile 21 statt VICTORINE lese „VICTORINAE.“
- " 133 " 26 " Spendiorum lese „Stipendiorum.“
- " 134 " 18 " ARAM lese „ANAM.“
- " 145 " 14 " 1498 lese „1490.“
- " 168 " 25 ist nach: Gräfin von Rheden „getrübt“ einzuschalten.
- " 174 " 8 ist statt Drau „Drann“ zu lesen.
- " 178 " 3 u. 4 ist statt: nicht gerichtliche „nicht gemischte“ zu lesen.
- " 188 " 18 ist statt Invasive zu lesen „Invasion.“
- " 192 " 25 " 1845 zu lesen „1855.“
- " 230 " 13 " 1857 zu lesen „1757.“
- " 231 " 15 " Rückzahlung zu lesen „Rücklösung.“
- " 247 " 30 " 1095 zu lesen „1595.“
- " 258 " 26 " 1861 zu lesen „1851.“
- " 262 " 32 " Spect zu lesen „Sport.“
- " 271 " 28 " Schleien zu lesen „Schleime.“
- " 272 " 4 " Bdoen zu lesen „Boden.“



PLAN

der Stadt Pettau und ihrer Umgebung



Pettauer-Ochsenhalt-Wiese.

Pettauer-dorfer-Wiese.

Ober-Bach und Neudorfer-Wiese

Kaniška

Ober-Pichl

Kani-

Kartschowina

Schlossgarten

Waitschach

Oberramn

Kanische

Grajena Bach

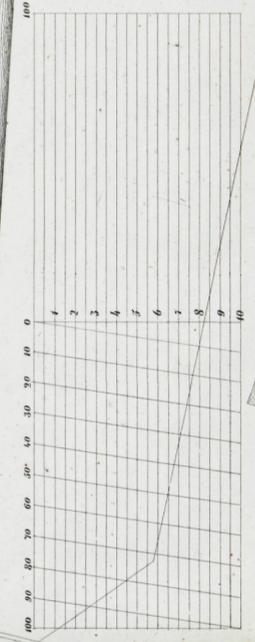
Drau-Fluss

Oberramn

Unterramn.

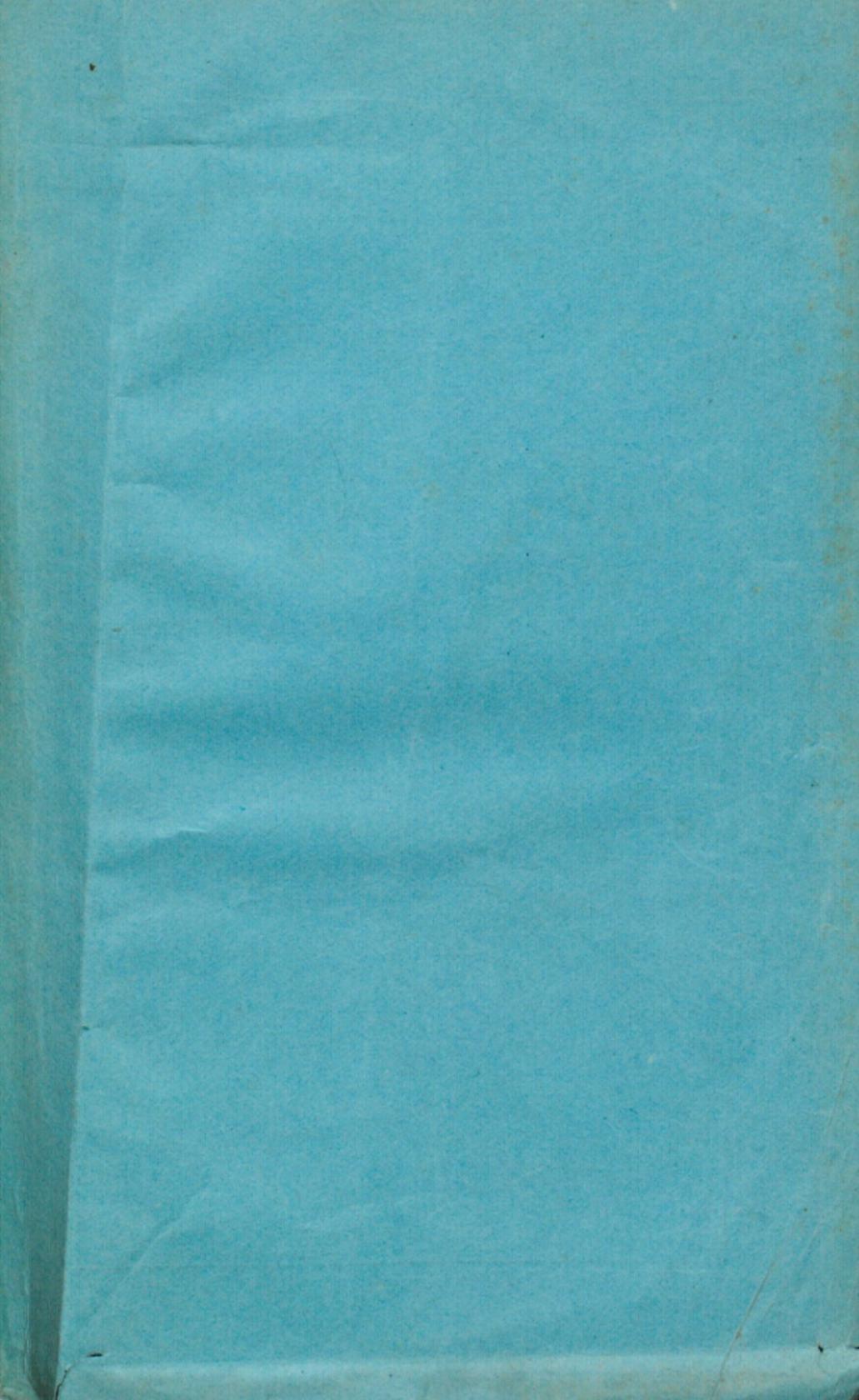
Oberramn

Stadtwald



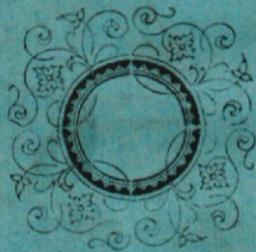


8. XI. 1946





Handwritten text in Arabic script, including a title at the top left and a signature at the bottom right. The text is mostly illegible due to fading and damage.



Handwritten text at the bottom left corner, possibly a date or a reference number.

Handwritten text at the bottom right corner, possibly a signature or a reference number.

